Bekanntmachung.

Am 9. d. M. wurden aus der Behausung des Wirths Georg Seibel zu Oberotterbach nachbestehende Effekten entwendet:

1) ein blau baumwollener Unterrock;
2) ein grau wollener dergleichen;
3) eine siamoisene roth und blau carrirte Schürze;
4) ein siamoisenes roth, blau und weiß carrirtes Leibchen;
5) ein schwarzes Biber-Mützchen;
6) ein paar lederne Schuhe;
7) ein paar blau gefärbte leinene Hosen, hinten mit einem eingeflicktem Stücke;
8) ein Mannshemd mit eingeschlagener Baumwolle;
9) ein roth und weiß carrirtes baumwollenes Sacktuch.

Die sämmtlichen Polizeibehörden werden ersucht, ihre Aufmerksamkeit auf diese Gegenstände zu richten, wenn etwas davon in Vorschein kommen sollte, es in Beschlag zu nehmen, und überhaupt, wenn zur Entdeckung des Thäters etwas ermittelt werden sollte, mir sofort Nachricht davon zu ertheilen.

Landau, den 13. September 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter
für den Bezirk Landau.
Dietsch.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Bamberg. Friedrich Christian Eichmann, Porzellanmalerssohn aus Ansbach, welcher wegen Verbrechens des Diebstahls und der Widersetzung dahier verhaftet war, ist aus dem Gefängnisse entwichen.

Alle Behörden werden ersucht, auf diesen äußerst gefährlichen unten signalisirten Menschen sorgfältige Spähe zu verfügen, und denselben im Betretungsfalle wohlverwahrt hierher abliefern zu lassen.

Signalement: Alter 25 Jahre; Größe 5′ 6″; Haare schwarzbraun; Augen blau; Nase spitzig; Mund klein; Zähne gut; Kinn rund; Bart schwarzbraun; Gesicht oval; Gesichtsfarbe bleich; Körperbau untersetzt.

Kleidung: Bei seiner Entweichung trug er lange graue tuchene Beinkleider, mit Leder besetzt, ein paar Halbstiefel, Unterhosen von starkem Leder, gelb von Farbe, nun mehr schmutzig, und war in Hemdärmeln. Sonstige Kennzeichen keine.

Bamberg, den 3. September 1838.

Kön. Kreis- und Stadtgericht.
Dangl.

Assisenverhandlungen (Forts.)

Sitzungen vom 1. und 2. September.

Wenn je eine vor dem Assisengerichte verhandelte Sache geeignet war, die allgemeine Theilnahme in Anspruch zu nehmen, so ist es die Gegenwärtige, in welcher die Geschwornen über einen Menschen zu erkennen hatten, dessen That von so abscheulicher Natur ist, daß sie nur in dem Wahnsinn ihres Urhebers Entschuldigung finden könnte. Dem Opfer des Verbrechens aber, einem schuldlosen Mädchen, das in dem schönen Alter vor 18 Jahren, auf eine eben so frevelhafte, als grausame Weise sein Leben hingeben mußte, wird wohl kein Menschenfreund sein inniges Bedauern versagen können.

Für die Sittsamkeit dieses Mädchens, der Margaratha Herbst von Asselheim, zeugten alle Personen, die sie kannten; das unverwerflichste Zeugniß aber, daß dieselbe nie den Pfad der Tugend verlassen, legte ihre eigene, mit Wunden bedeckte Leiche ab; welche Wunden sie im Kampfe für die Vertheidigung ihrer Unschuld empfing. Je reiner sie daher vor den Augen ihrer Mitmenschen erscheint, in desto dunklere Schatten sinkt der Verbrecher, der nicht zufrieden, sie ihres jungen Lebens beraubt zu haben, mit empörender Stupidität — Verleumdung zu dem Morde fügend — ihre Ehre noch im Grabe anzutasten versuchte.

Der Angeklagte Valentin Schütthelm, 33 Jahre alt, Bäcker, geboren zu Hamm im Großherzogthum Hessen, wohnhaft in Biedesheim, ist es, welcher wegen Mords mit Vorbedacht vor das Assisengericht verwiesen wurde. Er ist Gatte und Vater von vier Kindern. Nach dem Zeugniß des Ortsvorstandes und vieler anderer achtbaren Personen, war sein Lebenslauf bisher äußerlich untadelhaft; er war so lange als redlicher Mann bekannt, bis die Gelegenheit sich darbot, den Keim der in ihm schlummernden unbändigen Leidenschaften zu entwickeln, und sie bis zu einer so gefährlichen Höhe zu steigern, daß die Menschheit gezwungen war, ihn aus ihrer Mitte auszustoßen.

Wer den Angeklagten im Laufe der Verhandlungen beobachtete, wie er mit scheinheiligen Grimassen sich stets mit dem ewigen Richter zu unterhalten schien, wenn er dem irdischen Richter über seine Handlungen Rechenschaft geben sollte, wie er in Haltung und Stimme den Schwachsinnigen spielte, während er doch Alles, was zu seinem Nachtheil gereichen konnte, mit vielem Scharfblick zu widerlegen wußte; wie er nur dann jede Antwort schuldig blieb, wenn er über den Verlauf seiner blutigen That nähere Auskunft geben sollte, der mußte in demselben das vollendete Bild eines Heuchlers erblicken.

Die Umstände der That, wie sie von der Anklage aufgestellt und durch die Zeugenaussagen bis in die kleinsten Details belegt wurden, sollen hier, insoweit dies die Natur mancher in dieser Sache vorkommenden Momente, der öffentlichen Moralität gegenüber, erlaubt, dargestellt werden.

Die nunmehr im Grabe ruhende Margaretha Herbst, Tochter des Georg Friedrich Herbst von Asselheim, kam als siebenjähriges Mädchen zu dem Angeklagten, dessen Ehefrau ihrer Mutter-Schwester ist. Sie wurde in dem Hause bis zu ihrem dreizehnten Jahre erzogen und zugleich als Kinderwärterin gebraucht. Im Jahr 1832 kehrte sie zu ihren Eltern zurück, um in Asselheim den Religionsunterricht zu genießen. Nach der Confirmation trat sie auf kurze Zeit in Ebertsheim in Dienste und kam im Spätherbste 1833 wieder in das Haus des Angeklagten.

Margaretha Herbst benahm sich gegen diesen und seine Ehefrau, von denen sie ja gleichsam als Kind angenommen und erzogen worden war, sehr bescheiden und dienstwillig; erst gegen Ostern d. J. bemerkte die

Ehefrau Schütthelm, daß sie gegen ihren Mann sehr mürrisch und abstoßend wurde, obgleich dieselbe gegen sie noch eben so freundlich und kindlich blieb wie zuvor. Ohngefähr 10 Tage vor Ostern verlangte die Margaretha Herbst plötzlich ihren Abschied; der Angeklagte zahlte ihr auch ihren Lohn aus, und sie trat bei Joh. Adam Gauck in Biedesheim in Diensten.

Schon einige Tage nachher ging der Angeklagte zu dem Vater des Mädchens nach Asselheim und erzählte diesem, sie sey ohne alle Ursache von ihm fortgegangen. Auf die Erwiederung des Vaters, daß er nicht glauben könne, daß seine Tochter ohne Ursache fortgegangen sey, sagte der Angeklagte: „ich bin am Sonntag Abend etwas betrunken nach Hause gekommen, und er weiß ja wie ich bin, ich bin ein Bischen lustig und da habe ich ein wenig Spaßerei gemacht und dann gerebellt, worauf das Mädchen sogleich erklärt hat, sie gehe fort." Zugleich ersuchte der Angeklagte den Herbst, mit nach Biedesheim zu gehen, um seine Tochter zu bewegen, wieder zu ihm zurückzukehren, umsomehr, da seine Frau seit jenem Vorfalle stets weine.

Herbst ging wirklich mit, schalt seine Tochter aus, verlangte, daß sie wieder in das Haus des Schütthelm zurückkehren solle; sie gab ausweichende Antworten und als ihr Vater weggegangen war, erklärte sie bestimmt, daß sie bei Gauck bleiben wolle.

Der Angeklagte, in welchem schon damals die heftigste Leidenschaft für dieses Mädchen die Oberhand zu haben scheint, wendete sich zum zweitenmale an den Vater. Dieser arglose Mann ging nochmals zu seiner Tochter und machte ihr den Vorwurf, daß man nicht ohne Ursache, so wie sie gethan, fortlaufe, worauf sie erwiederte: „Ursache genug, Vater!" Als nun Herbst, sich auf seine Vaterrechte berufend, in sie drang, ihm diese Ursache zu entdecken, erklärte sie: Schütthelm habe ihr Ungebührliches zugemuthet. Herbst gab nun seiner Tochter Recht und empfahl ihr bei Gauck zu bleiben.

Am zweiten Ostertage d. J. ließ der Angeklagte ein Kind taufen. Die Wöchnerin lud die Margaretha Herbst, als zur Familie gehörig, ein, an diesem Tage zu ihr zu kommen, und als diese wirklich kam, verlangte Schütthelm mit Ungestüm, sie müsse wieder bei ihm bleiben, wogegen sich das Mädchen jedoch weigerte. Nach einer kurzen Weile fiel vor dem Hause ein Schuß, der alle Anwesende sehr erschreckte. Der Angeklagte kam mit einer Flinte in's Zimmer, und, die Vorwürfe seiner Ehefrau nicht beachtend, wendete er sich an die Margaretha Herbst mit den Worten: „Du mußt da bleiben und die Arbeit schaffen; „wenn du fortgehest, so bist du des Todes, so wie ich; ich erschieße dich und mich."

Das ungestüme Betragen und besonders die Drohungen bewogen endlich das arme Mädchen, zu erklären, daß sie bleiben wolle. Sie begab sich auch sogleich in den Stall, um wie früher, die gewöhnliche Arbeit zu verrichten, obgleich man bemerkte, daß sie es nur mit Widerwillen that, und in trauriger Gemüthsstimmung war. Am andern Tag hatte der Angeklagte nichts Eiligeres zu thun, als die Kleider des Mädchens von Gauck abzuholen, und als dieser die Herausgabe verweigerte, demselben deßhalb eine gerichtliche Vorladung zustellen zu lassen. Gauck gab nun die Kleider heraus, und Margaretha Herbst blieb in dem Hause des Angeklagten. Einige Wochen später kam dieselbe zu ihrem Vater und erklärte ihm auf Befragen: „es gehe ihr gut und der Angeklagte sey jetzt ordentlich gegen sie."

Im Monat April d. J. war der Angeklagte in dem Hause des Handelsmannes David Gimbel zu Biedesheim, und bemerkte auf dessen Schrank einen zweischneidigen Dolch. Sogleich redete er den Gimbel an, er möge ihm diesen Dolch gegen Bezahlung überlassen, er wolle ihn, wenn er Geld in die Mühle trage, zu seiner Sicherheit benützen. Gimbel gab ihm den Dolch nicht, worauf der Angeklagte einige Tage später zu dessen Ehefrau kam, von ihr denselben verlangend. Als auch diese es verweigerte, kam er zum dritten Male in die Gimbel'sche Wohnung, zu einer Zeit, wo nur die zwölfjährige Tochter zu Hause war; er nahm den Dolch hinweg, und gab ihn auch trotz später gemachter Aufforderung nicht mehr zurück.

Sonntag, den 17. Juni, ging der Angeklagte von Kerzenheim, mit mehreren Personen nach Biedesheim zurück. Unterwegs äußerte er sich gegen den Zeugen Heinrich Maurer in einer Weise, die andeuten sollte, als stehe er mit der Margaretha Herbst in den vertrautesten Verhältnissen. Auf die Vorstellung dieses Zeugen, daß er dieses nicht glaube und daß er als Familienvater solche Gedanken nicht hegen möge, erwiederte Schütthelm: „ich habe das Mädchen zu lieb, sie liegt mir so am Herzen, daß ich es keinem rathe, mit ihr zu sprechen, ich würde ihn todtschießen."

Dies sind Thatsachen, die der schrecklichen Catastrophe vorangingen, dieselbe vorbereiteten, und welche die Erklärung des Geschwornengerichts, daß der Angeklagte mit vollem Bewußtseyn und überdies mit kaltem Vorbedacht gehandelt, hinreichend rechtfertigen, wenn überhaupt von einer Rechtfertigung da die Rede seyn könnte, wo jeder zum Richter über das Leben seines Mitmenschen berufene freie Mann nur in seinem eigenen Busen die Grundlage seines Urtheils, keineswegs aber in den wunderseltsamen Geschichten, die dieser oder jener Schriftsteller aufgezeichnet hat, finden muß. Nicht was Henke oder Mende als Psychologen in andern Fällen gefunden und geurtheilt haben, sondern, was zwölf unbefangene, von keinem System umwickelte Männer in diesem vorliegenden Falle urtheilen, ist allein sachentscheidend.

Wir kommen nun zur näheren Detaillirung des Verbrechens, welches an dem Tage verübt wurde, der auf jenen folgte, wo der Angeklagte in Kerzenheim gewesen war, und dem Zeugen Maurer obige Aeußerungen gemacht hatte.

An diesem Tage nämlich, des Morgens gegen 5 Uhr, hörte man einen Lärm in der Behausung des Angeklagten. Der Schmiedegeselle Christian Kranz und ein kleiner Knabe, hörten im Vorbeigehen ein dumpfes Schreien, welches aus dem Stalle zu kommen schien. Kranz, in dem Gedanken, es könnte Jemand in Gefahr seyn, ging in den Hof, in demselben Augenblicke kam auch die Ehefrau des Angeklagten aus dem Hause. Sie stieß die Stallthüre auf und sah, wie der Angeklagte eben noch mit einem Instrumente der Margaretha Herbst einen Stich auf die linke Seite der Brust versetzte, worauf Letztere zusammensank. Der Angeklagte gab sich sodann ebenfalls mehrere Stiche in den Unterleib. Seine Frau wollte ihm das Instrument entwinden, allein es gelang ihr nicht, er lief damit in

das Wohnhaus. Es kamen nun mehrere Leute herbei, um dem Mädchen Hülfe zu leisten, sie war aber ganz mit Wunden überfäet und verschied unmittelbar nachher, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Den Angeklagten fand man in der Backstube auf dem Boden ausgestreckt; auch er hatte 21 Wunden, war ganz mit Blut überströmt und so schwach, daß er nicht mehr sprechen konnte. Er gab jedoch durch Zeichen zu erkennen, daß er es gewesen, der die Margaretha Herbst und sich selbst verwundet hatte; später, als er wieder zu Kräften kam, bestätigte er dieses Eingeständniß mündlich, mit dem Beisatze: die Getödtete sey Schuld daran gewesen. Auf der Erde fand man einen blutigen Dolch, welcher von David Gimbel für denselben erkannt wurde, den der Angeklagte mehrfach von ihm verlangt und endlich genommen hatte. Dieser Dolch war früher ganz verrostet, jetzt eber geschliffen, auch war der Griff verändert, um ihn besser halten zu können.

Am folgenden Tage wurde die gerichtärztliche Obduction des Leichnams der Margaretha Herbst vorgenommen. Außer mehreren kleinen Wunden befanden sich sechs tiefe Stichwunden auf der Brust und neun an andern Theilen des Körpers. Mehrere dieser Stiche waren penetrirend und hatten das Herz getroffen. Obgleich der Angeklagte nicht weniger als 21 Wunden sich beigebracht hatte, wurde er doch bald wieder hergestellt, wozu sein unbegreiflicher Gleichmuth nach der That vieles beigetragen haben soll.

Auf seinem Schmerzenslager äußerte er den Wunsch, die Getödtete noch einmal sehen zu dürfen. Diesem Wunsche willfahrend, ließ der königl. Untersuchungsrichter die Leiche, welche bereits mit dem Todtenhemde und einem weißen Häubchen bekleidet in der Lade lag, in das Zimmer bringen, worin der Angeklagte sich befand. Bei diesem Anblicke erhob sich Schütthelm mit vieler Anstrengung und brach in die Worte aus: „Ach Gott! Du lieber Engel, hast du so unschuldig sterben müssen! Dabei berührte er ihre blasse Wangen mit der Hand, fiel dann weinend auf sein Lager zurück und sprach kein Wort mehr.

In seinen Verhören und auch bei den öffentlichen Verhandlungen, gab Schütthelm beständig an, er habe mit Margaretha in den vertrautesten Verhältnissen gestanden. Er habe, als er an jenem Morgen zu ihr gekommen, den Dolch zufällig in der Hand gehabt, um seine Pfeife damit auszuräumen. Als sie ihn aber schnöde und abweisend behandelt habe, sey er so in Wuth gerathen, daß er bald ihr, bald sich Stiche gegeben, bis Margaretha Herbst todt gewesen sey. In der öffentlichen Sitzung, wollte er jedoch von dem ganzen Hergang der Sache gar nichts wissen und sich in völliger Geistesabwesenheit befunden haben.

Von Seiten seines Vertheidigers, des Herrn Advokaten Glasser, wurde das einzige ihm in dieser Sache zu Gebote stehende Vertheidigungsmittel, daß nämlich der Angeklagte unter der Herrschaft einer momentanen Geisteszerrüttung, folglich nicht mit freiem Willen gehandelt habe, mit bekannter Beredsamkeit und mit einer der Wichtigkeit der Sache angemessenen Wärme, geltend gemacht; allein vergebens. Es gelang ihm nur darzuthun, daß Schütthelm sich von seinen heftigen Leidenschaften dominiren ließ, nicht aber, daß derselbe von einer Krankheit des Geistes befallen war. Und in der That, wo sollte es auch hinführen, wenn jeder Verbrecher, bei überführter Schuld, die Behauptung geltend machen könnte, er habe nicht im Zustande der gesunden Vernunft gehandelt? Es ist allerdings richtig, daß Jeder, der im Jähzorn, in toller Eifersucht, im heißen Durst nach Rache, Menschenblut vergießt, nicht bei gesunder Beurtheilungskraft ist; allein er kann auf die beklagenswerthe Entschuldigung eines Geisteskranken keinen Anspruch machen. Er selbst trägt die Schuld, denn er ist es, der den schützenden Damm niedergerissen, den die Vernunft allen verbrecherischen Handlungen entgegen setzt; über sein Haupt muß das unschuldig vergossene Blut kommen.

Der Wahnsinnige handelt ohne Motiv, er rast in blinder Wuth, er ist keiner Combination mehr fähig; nicht so der Angeklagte Schütthelm; er hatte ein Motiv und zwar das Schändlichste: es galt die Entehrung eines Mädchens, das er wie sein eigenes Kind erzogen, dessen Wohl er als Beivormund zu überwachen hatte, und gegen welches er, so wie gegen seine brave Ehefrau, die heiligsten Pflichten mit Füßen trat, alle menschliche Gefühle verletzte.

Wir glauben in diesen Bemerkungen ganz die Ansicht der Herren Geschwornen ausgesprochen zu haben, von der sie ausgingen, als sie ihre Erklärung abgaben.

Sie erkannten nämlich den Valentin Schütthelm, nach einer Berathung von nicht länger als fünf Minuten, schuldig: die Margaretha Herbst von Asselheim, freiwillig und mit Vorbedacht getödtet zu haben.

Das Assiengericht verurtheilte denselben zur Todesstrafe und verordnete die Vollziehung auf dem öffentlichen Platze der Stadt Zweibrücken.

Weder bei dem Ausspruche des Todesurtheils, noch bei der eindringlichen Ermahnung des Herrn Präsidenten, war an Schütthelm das geringste Zeichen von Reue oder Erschütterung zu erblicken. So viele heilige Augenverdrehungen und fromme Geberden er verschwendete, als er noch von dem Eindruck, den dieses Gaukelspiel auf die Geschwornen und Zeugen machen sollte, Nutzen hoffte, so ruhig war er jetzt, als das weder ihm noch dem Publikum Unerwartete eintraf.

Die bürgerliche Gesellschaft muß sich aber Glück wünschen, daß dieser Mensch nun unschädlich ist, welcher in ruhigem Geisteszustande die Aeußerung machte: er würde noch fünf Menschen ermordet haben, wenn sie ihn damals in seinem Vorhaben zu hindern versucht hätten.

Erhaltene Beiträge

für den verunglückten Handlanger am Kaufhausbau in Landau.

	fl.	kr.
Uebertrag	44	50
Versiegelt, drei Stück	1	45
Summa	46	35

Landau, den 14. September 1838.

Carl Georges.

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 38. Landau, in der Pfalz, den 22. September **1838.**

Ein Mann von viel Peripherie
Herr Muffel, ging einmal spazieren,
Da that in süßer Harmonie
Herr Kantor Lux auch promeniren.
Herr Muffel war ein Chikaneur,
Ihm war es Lust die Leut' zu plagen;
Drum rief er auch den Kantor her,
Als hätt' er etwas ihm zu sagen.
Pardon! — sprach er, Herr Musikus,
Ein Räthsel fällt mir ein so eben,
Ich weiß, er ist ein schlauer Fuchs,
Ich will es ihm zu rathen geben.
Nun, Werther! paß er auf und höre,
Daß ich vernehmlich mich erkläre:
Es ist die schöne goldne Zeit,
Worauf sich jeder Winzer freut.
Verkehrt ist es ein sanftes Thier,
Und nachgerade steht's vor mir. —
Lux lächelte und sprach dann heiter:
Fürwahr da stehts — und ging dann weiter.

Die Trauben in den Weinbergen fangen nun hie und da an weich zu werden; reif aber sind noch keine, obschon man die Landleute solche mit Appetit verspeisen sieht. Die Wein-Lese sollte dieses Jahr möglichst entfernt hinausgestellt werden, denn viel kann dadurch an Güte gewonnen und nur wenig verloren werden. Mit dem frühe angekündigten Winter ist's ja noch nicht so ganz gewiß, und es gibt sogar viele Anzeichen, welche ein schönes Spätjahr versprechen. Nach den neuesten Berichten der Handelszeitung hält sich der Reps fortwährend auf 16 fl. 30 kr. per Malter, Mohnsamen aber gilt 15 fl. Mit deutschem und Luzerner Kleesaamen blieb es unverändert. Der weise Saamen ist etwas angenehmer.

Die Mainzer Fruchtmärkte sind jezt sehr befahren; demohngeachtet findet Alles rasche Nehmer; auf einem der jüngsten Märkte waren aufgestellt und sind verkauft worden 1652 Malter Waizen, 328 M. Korn, 172 M. Gerste, 260 M. Hafer, 147 M. Spelz. Wir müssen noch anführen, daß auf diesem Markt etwas neuer Hafer angebracht war, welcher zu 3 fl. 30 kr. abging. Die Waare war schön.

Es wird versichert, daß die Weinbergbesitzer vom Komite der Taunusbahn eine starke Kaution für den Fall verlangt haben, daß die Weinberge durch den Kohlendampf der Locomotive leiden sollten.

Durch Umschlagen eines Nachens auf dem Genfersee sind 5 Frauen und 3 Männer verunglückt.

Die russ. Majestäten haben nun die Grenzen des jenseitigen Vaterlandes verlassen. Kreuth besonders wird sich Ihrer lange erinnern, indem selbe dorten viele Wohlthaten ausübten. Um sich einen Begriff von dem Reichthum des Kaiserpaares zu machen, wird angegeben, daß allein der Schmuck, welchen die Kaiserin bei sich hatte, 180 Millionen Gulden an Werth habe. Warum sollte es auch nicht sein, gründet sich ja dieser auf die unerschöpflichen Minen des Urals und Sibiriens. Jezt wirds in Berlin nochmals lustig hergehen, und dann kehrt der Kaiser mit seiner Gattin nach Petersburg zurück und von allem bleibt nur — die Erinnerung! — Drei russ. Dampfschiffe liegen bei Swinemünde, um die durch den Kaiser gekauften Kunstgegenstände nach Petersburg zu bringen.

Zur Beendigung des Streites zwischen Frankreich und der Schweiz, rücksichtlich Louis Bonapartes, schlägt die Helvetie-Zeitung einen Zweikampf zwischen dem Genannten und dem Herzog von Nemours auf der Insel Meinau vor. (Meinau liegt bei Straßburg und gehört dem bekannten Schulmeister.)

Kürzlich hat sich wieder ein Frauenzimmer in der Geschichte berühmt gemacht. Eine Französin, Dem. d'Angeville hat nemlich den Gipfel des Montblanc bestiegen. Der Montblanc in Savoyen, zwischen den Thälern Chamouny und Entreves ist der höchste Berg in Europa, nach Saussure 14,676 Fuß über der Fläche des mittelländ. Meeres. Der erste Besteiger war Doctor Pacard aus Chamouny 1786; um das Wagniß auszuführen sind 50—60 Stunden erforderlich.

Das Uebungslager bei Augsburg ist in allen Theilen glänzend vorübergegangen, troß dem, daß es die lezten Tagen fortwährend regnete. Durch eine Unpäßlichkeit wurde der König vom Festball in Augsburg abgehalten. Den Ball eröffnete daher die Erbgroßherzogin von Hessen mit dem Herrn Bürgermeister und der Kronprinz mit der Frau Bürgermeisterin von Augsburg. 1500 Gäste waren anwesend.

Während diese und andere Festlichkeiten in Deutschland stattfanden, zog der Kaiser von Oestreich in prachtvoller Umgebung zur Krönung in Mailand ein. Die Fenster und Häuser, durch welche der Zug ging, waren mit Blumen und bunten Teppichen aufs Schönste ausgeschmückt. Den Zug eröffnete eine starke Reiter-Abtheilung, der in geschlossenen Reihen das Fußvolk folgte. In reicher Gallalivre, gelb und schwarz, kam die kaiserl. Dienerschaft, die Handpferde des Kaisers führend. Nach den Hoftrompetern und berittenen Paukenschlägern ritten in Sammt und Seide, mit wallenden Büschen auf den Bareten, die Herolde der Städte mit dem Wappen in der Hand. Nun folgten die Deputationen der Universitäten, Abgeordneten der Provinzen, Landadel, und die Dorfschulzen, wobei mancher Wagen durch seine Alterthümlichkeit und manchfache Gebrechlichkeit weit gegen die andere Pracht abstach. Die altmodische Kleidung, vom seligen Urgroßvater geerbt, harmonirte damit und gab den Zuschauern viel zu lachen. Nach diesen entwickelte sich

erst der reiche Glanz; die beiden Gouverneure von Mailand und Venedig zogen auf, denen sich der ganze glänzende Hofstaat des Kaisers anschloß bis zum Vicekönig. Hinter sechs reich geschmückten Herolden in spanischer Tracht kam der prachtvolle Kaiserwagen mit acht schneeweißen Rossen bespannt. Der Kaiser in voller Generalsuniform mit dem Orden des goldenen Vließes, grüßte freundlich und huldvoll das jubelnde Volk; ihm zur Linken saß die Kaiserin im Strahlengeschmeide. Der Wagen wurde von Feldmarschällen zu Pferde begleitet, denen sich die Generalität in vollem Glanze anreihete. Den Beschluß machten die Nobelgarden in ihren scharlachrothen Uniformen, die Postbeamten und eine Militärabtheilung. Der Zug ging in den Dom, wo der Klerus den Kaiser empfing. Nach dem Te Deum begab sich das Herrscherpaar in die kaiserl. Burg. Am 3. Sept. fand in der Hofburg die Huldigung statt, der Kaiser saß auf dem Thron mit bedecktem Haupte und hielt eine einfache aber herzliche Rede an seine Vasallen. Am Krönungsfeste des Kaisers, das am 6. Sept. im Dom vor sich ging, und das an Pracht die Krönung der Königin von England übertroffen haben soll, ertheilte der Kaiser, getreu seinem Wahlspruche clementia ac justitia, allen politischen Verbrechern und Flüchtlingen, die sich besonders deßhalb an ihn wenden, vollkommene Amnestie. Bei der Illumination in Mailand hatte der Juwelier Mendel, ein Jude, den prachtvollsten Transparent aus Brillanten und Juwelen zusammengesezt. Werth 1 Mill. Gulden.

Der Fürst Milosch hat für Serbien eine Verfassung ausarbeiten lassen und der ruß. Regierung zur Censur vorgelegt, die an Freisinnigkeit ihres Gleichen suchen soll.

Der König Leopold von Belgien ist nach England gereißt, besucht mit seiner Gemahlin seine Besitzungen und beide werden der Königin Victoria ihre Aufwartung machen.

Nach vielen trüben Tagen ist den span. Carlisten wieder ein Glücksstern durch den Sieg bei Morella aufgegangen. Don Carlos hat den siegenden General Cabrera zum Grafen von Morella ernannt. Die Rebellen in Portugal werden stets kühner und wilder und treiben die kgl. Truppen in die Enge. Auch in Schweden siehts noch gefährlich aus, die Ruhe der Hauptstadt ist noch nicht wieder hergestellt; es ist auf die Juden abgesehen.

Der dem Herrn Green gehörige Luftballon hat sich kürzlich bis auf 19,000 Fuß über die Erde erhoben; die Reisenden hatten nichts davon verspürt, daß über 11,000 Fuß das Athmen schwerer werde.

Am Trinitatissonntage, während dem feierlichen Geläute der Glocken zum Gottesdienst, wurde zu Darmstadt ein todtes Pferd auf den Anger gebracht. Eine saubere Polizei und ein wichtiger Zeitungsartikel.

In Paris wurde dieser Tage ein Krautkopf für 20 Fr. verkauft, der 28 Pfd. wog.

Zu Fischbach in Ober-Wallis haben sich Schwärme von Heuschrecken auf den Feldern niedergelassen — und Alles weggefressen.

In Constantinopel werden fünf neue katholische Kirchen erbaut. Das Kreuz der Erlösung feiert also einen neuen, glänzenden Triumph.

In England darf nun das Getraide aller Länder gegen die geringste Abgabetaxe eingehen, da sich der Mittelpreis dorten auf 73 Schilling 6 Deniers erhoben hat.

Der Sturm welcher kürzlich hier manche Bäume entwurzelte, kam über Bourges aus Frankreich in 4 Stunden hier an; dort hatte er gegen ein Uhr furchtbar gewüthet.

Zu Hunneraw, nahe bei Faham in der Grafschaft Donegal, hat man ein Meerweibchen in einem Netze gefangen. Die naturhistorische Gesellschaft in London wird näher darüber berichten.

Am 13. d. übernachtete der Herzog Max von Bayern mit Gefolge, in den 3 Königen zu Bern.

Se. Heil. der Pabst fuhren, wie alljährlich am Tage Mariä Geburt, nach der Kirche S. Maria del Popolo: in den Straßen, durch welche der Pabst fuhr, hatten sich viele Menschen versammelt, welche auf den Knieen laut rufend seinen Segen anflehten.

Die Gesundheit des ruß. Großfürsten Thronfolger ist noch nicht vollkommen hergestellt. Man spricht davon, daß er sich diesen Winter in Italien aufhalten werde; zweifelt aber, daß dieß der Kaiser zugebe.

Der Stifter der Sanct Simonisten, der Bruder Enfantin ist jezt Postmeister auf der Straße von Paris nach Lyon. Er ist wenig reich und seine frühern Glaubensbrüder haben ihm noch einen jährlichen Gehalt ausgesetzt.

Auf der Elbe ist das Dampfschiff, die Stadt Berlin, gänzlich verbrannt; Passagiere und ihre Effekten wurden noch in Sicherheit gebracht.

In Altkirch hat ein Mädchen ihre zwei Brüder und zulezt ihren Vater vergiftet, weil alle gegen ihre Neigung sich zu verheirathen eiferten. Eben wird ihr der Prozeß gemacht.

In Frankreich ist jezt von einem Insekte die Rede, das Thermite genannt wird, welches die Balken eines Hauses und überhaupt alles Holz an demselben zernagte. Nichts kann diesem Insekte widerstehen, in kurzer Zeit ist, ohne daß man es bemerkt, das ganze Haus zerstört. (Ein solches Ereigniß fand auch schon auf der Mühle bei Zeiskam statt.) Die Thermite, welche so die Häuser frißt, ist aber nichts anders, als eine weiße Ameise von der kleinen Art. In Larochelle hat man eine große Säule von Holz gesehen, die nur noch 2 Pfund wog, so war sie von den Thermite bis auf einige Linien ausgefressen.

Seit einigen Tagen sieht man in den Straßen von München eine Anzahl modern gekleideter junger Leute mit weißen Strohhüten herumwandeln, begleitet von einigen Geistlichen mit Soutanen und Calotten. Es sind dies Jesuiten aus Freiburg, die mit ihren Zöglingen auf einer Ferienreise begriffen sind.

Dem Adelsmatrikel des Königreichs Bayern wurde am 17. August d. J. einverleibt: August Julius Armand Maria Fürst von Polignac, Besitzer der Hofmarken Wildthurm und Reichsdorf in Niederbayern, sammt seinen Abkömmlingen beiderlei Geschlechts bei der Classe der Fürsten.

Nach polizeilichem Ausweis war die Zahl der Fremden zu Mailand einige Tage vor der Krönung, ohne die Verwandten der Mailänder zu rechnen, auf 60,000 Menschen gestiegen.

Aus Berlin wird geschrieben: eine Aussöhnung unseres Staates mit der Kirche scheint nunmehr bald zu Stande zu kommen; bon!

In einem kleinen Orte bei Lyon ereignete sich dieser Tage das entsetzliche Unglück, daß eine Frau, mit ihrem Kinde aus dem Fenster sehend, das Gleichgewicht verlor, und auf die Straße stürzend, nicht allein selbst mit ihrem Kinde umkam, sondern auch noch ein vorbeigehendes Kind, auf das sie fiel, tödtete.

Am 16. Sept. ist der Herzog von Orleans nach dem Lager von St. Omer abgereist.

Aus Philadelphia wird berichtet, daß am 23. Juli die ersten Feindseligkeiten zwischen Meriko und Frankreich stattgehabt haben. Ein merikanisches Schiff wurde von einem Blokadeschiff verfolgt und, nachdem es zwischen Tampico und Veracruz im Angesicht der Küste von seiner Mannschaft verlassen worden, nahmen die Franzosen ohne Widerstand Besitz davon. Von der Küste her feuerten die Merikaner Flintenschüsse ab und verwundeten mehrere franz. Matrosen.

Das Journal des Debats läßt den Fürsten Metternich zu einer Schweizerdeputation, welche bei der Krönung in Mailand anwesend war, nachfolgende Worte sprechen. Ich erkenne mit ganz Europa — sagte der Fürst Metternich — die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft, und die Souveränität der Kantone an. Allein es heißt denselben nicht zu nahe treten, wenn man die Entfernung eines gefährlichen Individuums, welches die Ruhe eines benachbarten Staates schon einmal gestört hat und noch fortwährend bedroht, verlangt. Der Fürst erklärte der Deputation noch ferner, daß sie in dieser Angelegenheit nicht auf den mindesten Antheil von Seiten der Mächte zu zählen hätten, welche den Bundes-Vertrag garantirten. Sie könnten diese Details als durchaus wahr betrachten.

Minderversteigerung.

Montags den 24. dieses Monats, um 10 Uhr Vormittags, im Stadthause zu Landau, werden minderversteigert:

1) die Lieferung von Weiß- und Halbweißbrod, Mehl, Fleisch und Hanf in das Civilhospitium während dem Oktoberquartal.

2) die Lieferung des Brodes in die Gefängnisse während dem ersten Semester $18^{38}/_{39}$.

3) die Stellung der Vorspannsfuhren für dieselbe Zeit.

4) der Transport hierher von 1000 Klafterpfählen aus der Ebene des Walddistrikts Erdbeerenkopf, von 500 desgleichen aus dem Holzhof am Taubensuhl und von 127 Baumpfählen aus dem Distrikt Bastenfelsen.

Landau, den 17. September 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Schickendantz.

Wingertversteigerung.

Montag den 24. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Landau, im Gasthaus zu den drei Königen, werden auf Anstehen der Erben der zu Landau verlebten Frau Wittwe Menner, folgende im Banne von Nußdorf gelegene Güter, der Untheilbarkeit wegen, auf Eigenthum versteigert:

1) 1½ Viertel Wingert in der Mistgrub, neben Maria Anna Klein und Heinrich Adam.

2) 2 Viertel Wingert im obern Ochsenloch, neben Johann Jacob von Gerichten und einem Nußdorfer Einwohner.

Landau, den 15. September 1838.

Hessert, Notär.

Auszug einer Gütertrennungsklage.

In Gemäßheit gehörig registrirter Ordonnanz des k. Herrn Bezirksgerichts-Präsidenten zu Landau vom 11. September 1838 hat Barbara geborne Kitt, Wittwe des zu Landau verlebten Mädchenlehrers Franz Julian Odenath, dermalige Ehefrau von Georg Dippacher, Schuster in Landau wohnhaft durch Ladung des Gerichtsboten Weber vom 19. September 1838 gegen ihren genannten Ehemann Klage auf Gütertrennung erhoben, und den unterzeichneten Advokaten an dem gedachten Gerichte, Ferdinand Böcking, zu ihrem Anwalte bestellt.

Landau, den 20. September 1838.

Unterz. Ferdinand Böcking.

Einregistrirt zu Landau den 20. September 1838, Fol. 33 C. 16, empfangen 28 kr. ohne renvoi, K. Rentamt, unterz. Müller.

Für richtigen Auszug,

Ferdinand Böcking.

Bekanntmachung.

Die vor unterzeichneter Commission am 12. dieß abgehaltene Holz-Versteigerung hat die höhere Genehmigung nicht erhalten. Es wird sofort eine nochmalige auf Freitag den 12. Oktober, Vormittags neun Uhr, anberaumt und sämmtliche Holzhändler hiezu eingeladen. Landau, den 20. September 1838.

Königliche Militär-Local-Bau-Commission.

Hausversteigerung.

Dienstag den 2. Oktober laufenden Jahres, Nachmittags ein Uhr, zu Albersweiler im Gasthause zum goldenen Fäßchen, wird vor dem unterzeichneten hiezu gerichtlich beauftragten königl. Notär Bolza von Annweiler, der Untheilbarkeit wegen, zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung auf Eigenthum eines zu Albersweiler an der Hauptstraße gelegenen zweistöckigen Wohnhauses, nebst Scheuer, Stallung, Keller, Kelterschopp mit Kelter, Hof und Gärtchen im Hofe, dem Unterarzt Herrn Heinrich Gürleth und seinen Kindern von besagtem Albersweiler ungetheilt eigenthümlich zuständig, auf fünf Zahlungstermine, geschritten.

Sollte das fragliche in der Mitte von Albersweiler zu jedem Geschäfte gleich vortheilhaft gelegene Haus keine Steigliebhaber auf Eigenthum finden, so wird der Herr Gürleth solches auf sechs Jahre in Miethe geben.

Steigliebhaber können das Haus und Zubehörden täglich einsehen und die Steigbedingungen sowohl bei Herrn Gürleth als auch bei dem beauftragten Notär erfragen.

Annweiler, den 13. September 1838.

Bolza, Notär.

Bekanntmachung.

Von der Filial-Oekonomie-Kommission des königl. Chevaulegers-Regiments Leiningen werden am Donnerstag den 27ten dieß vor der neuen Kavalerie-Kaserne dahier mehrere zum Kavalerie-Dienste untaugliche Pferde öffentlich versteigert.

Landau den 16. September 1838.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. d. M. werden vor unterzeichneten Amte Schieferdeckerarbeiten am Kirchthurme zu Annweiler, veranschlagt zu 136 fl. versteigert.

Annweiler den 19. Sept. 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Mühlhäuser.

Versteigerung.

Freitag den 28. September 1838, Mittags 12 Uhr, läßt Konrad Hauck der alte, zu Oberhoffen in seiner Behausung, auf Zahlungsterminen öffentlich versteigern:

1) 3240 Liter 1835r Wein.

2) Acht Fässer, zwei jedes drei Fuder, drei jedes zwei Fuder und drei jedes 1 1/4 Fuder haltend, alle Weingrün und in Eisen gebunden.

3) Vier große Herbstbütten.

4) Einen vollständigen Lannenwagen.

Oberhoffen, den 20. September 1838.

Hauck.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadthause zu Edenkoben, schreitet das dortige Bürgermeisteramt zur Minderversteigerung der Herstellung einer Wegstrecke von circa 120 Meter im Edenkober Thale am sogenannten Hüttenbrunnen, veranschlagt zu . . . . . . 114 —

Sodann der Herstellung einer neuen Brücke daselbst, zu . . . . 60 —

und eines Dammes, im Anschlag zu 45 —

Plan und Ueberschlag sind auf dem Bürgermeisteramt einzusehen.

Gleichzeitig werden die Kastanien und das Laub aus den Vorderwalddistrikten der Gemeinde Edenkoben an den Meistbietenden versteigert.

Edenkoben, den 19. Sept. 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Völcker.

Bekanntmachung.

Die zu 313 fl. veranschlagte Reparation im prot. Schulhause dahier, bestehend in Maurer- und Steinhauer-Arbeit wird nächsten Mittwoch, den 26. dieses Monats, um 1 Uhr Nachmittags auf der Bürgermeisterei dahier wenigstfordernd vergeben.

Niederhochstadt, den 20. September 1838.

Aus Auftrag

J. Krebs, Gemeindeschr.

Anzeige.

Unterzeichneter veröffentlicht hiermit, daß er nun sein Geschäft in Gemeinschaft mit seinem Sohne betreibt, und daß bei ihnen alle Arten von Lampen verfertiget werden, welche um billige Preise zu haben sind, so wie auch ächte Pariser Lampendochte, auch Blechschmiede finden bei ihnen die nöthigen Garnituren zu allen Sorten Lampen, so wie auch gedrückte messingene Lampenfüße, Leuchterschaalen, Ofenrohr-Scheiben und Büchsen, und Filter zu Kaffemaschinen, welche ebenfalls zu den billigsten Preisen abgegeben werden.

Franz Valentin Durand,

Blechschmid in Landau.

Anzeige.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner seitherigen Specereihandlung noch eine Eisenhandlung errichtet habe, und da mein Lager bereits in Schmied- und Bandeisen (Faßeisen), Stahl, Messingwaaren, als Gardinen-Verzierungen, Handwerkszeug jeder Art, Beschläge, Schloß und allen in das Fach einschläglichen Artikeln assortirt ist, ausschließlich Gußeisen, wovon nächstens eine Parthie erwarte, so empfehle mich darin sowohl, als auch mit meinen Specereiwaaren, Web-, Stick- und Strickbaumwolle, mittelfeine und ganz feine Strickwolle, zur gefälligen Abnahme unter Versicherung billiger Preise und reeller Bedienung.

A. Buchmüller,

im goldenen Apfel in Landau.

Zu verkaufen

Adam Gleichmann in Rohrbach ist gesonnen sein neugebautes Haus aus der Hand zu verkaufen. Dasselbe paßt für eine Wirthschaft, hat Ställe, Scheuer, Pflanzgarten, und ist zum rothen Löwen geschildet. Kann bis Martini bezogen werden. Das Haus liegt an der Landstraße. Der Verkäufer gestattet sechs Termine.

Zu verkaufen

bei Georg Jakob Stattler von Barbelroth ungefähr zwanzig Stück frische und gesunde Schafe und Lämmer.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, seinem Sohne Johann Jacob Schneider etwas zu borgen, indem er für nichts gut steht und für denselben keine weitere Schulden zahlen wird.

Landau, am 18. Sept. 1838.

Joh. Jacob Schneider, Mezgermeister.

Zu vermiethen

am Eck des kleinen Platzes zu Landau ein Kaufladen mit Nebenzimmer, Wohnungen im mittlern und obern Stock, Mansarde, Speicher und Keller.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter. Waizen.	Spelz.	Korn.	Gerste.	Hafer.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Landau . . .	20. Sept.	7 12	2 48	4 48	4 06	2 30
Edenkoben .	18. Sept.	7 16	2 52	5 16	4 06	2 20
Neustadt . .	15. Sept.	7 22	2 42	5 11	4 17	2 28
Speyer . . .	18. Sept.	7 05	2 40	5 03	3 52	2 18
Zweibrücken	13. Sept.	7 41	2 29	4 28	3 34	1 50

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-  Blatt.

Polizeilichen Inhalts.

Nr. 38. Landau, den 22. September 1838.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

München. Dem Alexander Chmielewsky aus Warschau, polnischem Flüchtling, ehemaligem Soldaten, wurde am 4. d. M. Abends auf der Straße v. Salzburg hierher, angeblich nächst einem großen Dorfe, beiläufig 10 Stunden von hier, während er mit seinem Reisegefährten Joseph Rielsky, ehemaligem Unteroffizier des ersten polnischen Jägerregiments, sich an der Straße gelagert hatte und eingeschlafen war, sein Reisepaß nebst 7 Holländischen Dukaten und ein weißes Sacktuch aus der Tasche entwendet.

Der Paß war von dem k. preußischen Festungs-Commandanten in Thorn nach Frankreich ausgestellt.

Als der Bestohlene erwachte, hatte sich Rielsky, dessen Beschreibung hier folgt, entfernt, weßhalb Jener Verdacht auf Diesen wegen des Diebstahls hat.

Man stellt das Ansuchen, den Verdächtigen auf Betreten anher liefern zu lassen.

Signalement. Derselbe ist 28 bis 29 Jahre alt, hat blondes Haar und solchen Schnurrbart, ohne Backenbart, ist von mittlerer Größe und Statur, am Leibe trägt er einen grauen Ueberrock, grautuchene Hosen, eine schwarze, alte, tuchene Schirmmütze, am rechten Oberarm hat er eine Narbe von einem Säbelhieb.

Derselbe hatte auf dem ganzen Marsch einen kleinen Reisebündel unterm Arm, und den nämlichen Paß, wie der Bestohlene, aus Thorn nach Frankreich lautend.

München, den 6. September 1838.

Königl. bayerische Polizei-Direktion.

— Gr. Bezirksamt Baden. Wir ersuchen sämmtliche Behörden, auf die unten signalisirte Rosina Augustina Hartmann von Heidelberg gefälligst fahnden und sie im Betrettungsfalle hieher liefern zu wollen, da dieselbe eines Diebstahls dringend verdächtig ist.

Signalement: Alter, 24 Jahre; Größe, 5, 4"; Gesichtsform, rund; Gesichtsfarbe, gesund; Haare, schwarz; Stirne, offen; Augenbraunen, braun; Augen, grau; Nase, gewöhnlich; Mund, mittler; Kinn, rund; Zähne, gesund. Besondere Kennzeichen: keine. Ist ledigen Standes.

— Gr. Stadtamt Karlsruhe. Am 11. d. Mts. Nachmittags zwischen $\frac{3}{4}1$ Uhr und 4 Uhr wurde in dem Schreinermeister Göhlerschen Hause im innern Zirkel dahier, mittelst gewaltsamer Einbrechung mehrere Thüren und eines Sekretärs, ein Diebstahl von ungefähr 600 fl. verübt.

Bei dem Geld befanden sich 3 Rollen Kronenthaler, jede zu 162 fl., und eine Rolle mit kleinen Thalern, zu 100 fl. Die Rollen waren überschrieben und gesiegelt. Auch befand sich bei dem entwendeten Gelde ein Sechsbätzner; näher konnte das entwendete Geld nicht bezeichnet werden.

— Innsbruck. Steckbrief zur Verfolgung des, laut einer an die K. K. Polizeidirektion zu Wien gelangten Mittheilung des dortigen Kriminalgerichts, nach Verübung eines Betruges durch falsche Wechsel, im Betrage von 5107 fl. 36 kr. C. M., von dort flüchtig gegangenen T. Susarnich.

Derselbe ist von Fiume gebürtig, zwischen 24 und 30 Jahre alt, katholisch, verheurathet, Handelsmann, und mit einem Passe der königl. Freistadt Fiume versehen. Er ist mittlerer Statur, mager, hat ein längliches, mehr brünettes Gesicht, dunkelblonde Haare, braune Augen, dünne längliche Nase, gewöhnlichen Mund, trägt einen langen starken, tief über die Backen herabreichenden Backenbart, einen Schnurrbart, spricht italienisch, illyrisch und gebrochen deutsch. Seine Bewegungen sind leicht und flink. Gekleidet war derselbe in einem dunkelgrünen Gehrock, mit schwarzer Kravatte und gleichem Hute.

Innsbruck, den 23. Aug. 1838.

Von der kais. Kön. Polizeidirektion.

Hahn.

— Karlsruhe. In der Mitte v. M., zwischen den 13. und 14. kam ein gewisser Georg Theodor Rudolph aus Augsburg hieher, dem wir Paß und Heimathschein abnahmen, welche sich nach näherer Untersuchung beide als verfälscht ergaben. Als wir ihn deßhalb vorführen lassen wollten, war solcher schon heimlich entwichen.

Auf die an seine Heimathsbehörde über ihn gestellte nöthige Requisition, erhielten wir bald darauf die Nachricht, daß Rudolph ein äußerst gefährlicher Mensch sey, der wegen Betrügerei schon früher mit zweijähriger Arbeitshausstrafe belegt worden, und im Jahr 1832 wegen Diebstahlsverdachts dem Untersuchungsgerichte zugeführt werden sollte, aber auf dem Transport entsprang und seither in seiner Heimath sich nicht habe blicken lassen.

Wir ersuchen alle Polizeibehörden, auf diesen, der öffentlichen Sicherheit sehr gefährlichen Burschen, der nun ohne ächte, oder wenigstens ihm nicht gehörige Papiere seyn muß, und dessen Signalement hier folgt, der sich auch bald für einen Handelskommis, bald für einen Schauspieler ausgibt, genaue Fahndung verfügen, auf Betreten ihn arretiren und das Geeignete gegen ihn einleiten zu lassen.

Signalement: Alter circa 25 Jahre; Größe 5′ 4″; Statur mittlere, etwas schlank; Harre dunkelbraun; Stirn frei; Augenbraunen dunkel; Nase mittel; Mund ditto; Kinn rund; Gesicht oval; Gesichtsfarbe gesund.

Kleidung: ein blautuchener Frack, eine blaue Kappe, das Uebrige kann nicht angegeben werden. Er führt einen weißröthlichen Hund mit sich.

Karlsruhe, am 28. August 1838.

Gr. Polizeiamt.

Falsche Münzen.

— Cassel. Es ist in diesen Tagen in einigen hiesigen Wirthschaften mehreres falsche Geld, namentlich ein hessisches Viergroschenstück, Jahrgang 1838, ein preußisches Thalerstück, undeutlichen Gepräges und ein Kronenthaler verausgabt worden, wovon das Publikum zur Warnung in Kenntniß gesetzt und zugleich aufgefordert wird, vorkommenden Falls thunlichst dahin zu wirken, das der Besitzer solchen Geldes ermittelt und zur Anzeige gebracht werde.

Cassel, am 6. September 1838.

Kurfürstliche Residenzpolizeidirektion.

— Saarbrücken. Am 26. v. M. haben zwei Individuen, wovon der erste sich für einen Schmuggler, der zweite aber sich für einen aus Algier zurückkehrenden russischen Edelmann ausgab, durch trügerische Vorspiegelungen einen Einwohner von Ittersdorf zum Ankaufe mehrerer, angeblich goldener, jedoch unächter, Schmuckgegenstände zu bewegen gewußt, und dadurch den Ankäufer um eine namhafte Geldsumme geprellt.

Signalement: Der erste Gauner ist anscheinend ein Jude, spricht geläufig deutsch, hat einen scheuen niederschlagenden Blick, ist etwa 42 bis 43 Jahr alt, 5 Fuß 3 Zoll groß, hat schwarze Haare, kleine Nase und Mund, kleinen rothbraunen Backenbart, volle Gesichtsform, gesunde Gesichtsfarbe, war bekleidet mit einem runden Hut, einem dunkelblauen Frackrock, einer Weste und Hosen von Tuch. Der zweite dieser Gauner spricht gebrochenes Deutsch, ist etwa 5 Fuß 6 Zoll groß, hat hellblonde Haare, lange Nase, großen Mund, lange und häßliche Gesichtsform, blasse Gesichtsfarbe, war bekleidet mit einer aschgrauen tuchenen Jacke, einer dunkel geblümten Weste von Sommerzeug, weißer Hose und rother Mütze, wie sie bei der Fremdenlegion getragen werden.

Saarbrücken, den ersten September 1838.

K. Pr. Oberprokurator.

— Treysa. Der unten näher signalisirte Joh. Schmale von Hoof, welcher wegen Diebstahls zu einer mehrjährigen Eisenstrafe verurtheilt und aus den Strafanstalten zu Marburg entsprungen, jedoch wieder eingebracht war und wegen Diebstahls bei kurfürstlichem Landgerichte zu Cassel sich wiederholt in Untersuchung befindet, ist in der verflossenen Nacht mittelst Durchbrechung einer Wand aus hiesigem Amtsgefängniß entwichen.

Indem man die Entweichung des Joh. Schmale zur öffentlichen Kunde bringt, ersucht man alle Justiz- und Polizeibehörden, auf denselben ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle verhaften und unter sicherer Bewachung anher abliefern zu lassen.

Signalement: Alter 25 Jahre; Größe 5′ 3″; Gestalt schwach; Gesichtsform eingefallen; Gesichtsfarbe blaß; Haare schwarz; Stirn breit; Augenbraunen bräunlich; Augen braun; Nase dick; Mund mittel; Zähne gut; Kinn länglich; Bart bräunlich.

Kleidung: Ein blauer neuer leinener Kittel mit einem Schloß, weiße leinene Hosen, Schuhe mit Riemen, ein paar melirte wollene Strümpfe, eine blasse Weste und ein blaugeflammtes Halstuch von baumwollen Zeug.

Besondere Merkmale: Am linken Mittelfinger eine Narbe.

Treysa, den 7. September 1838.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.

— Hanau. Alle Polizeibehörden werden ersucht, die berüchtigte Vagantin Elisabeth Burkhardt von Eckardroth, welche wegen verschiedener Vergehen bei den Kurfürstl. Justizämtern Wächtersbach und Romsthal in Untersuchung befindlich und am 4. d. M. aus ihrem Gefängnisse entflohen ist, im Betretungsfalle zu verhaften und an die unterzeichnete Polizeidirektion durch die Verbindungspatrouille der Gensd'armen oder unter sonstiger sicherer Begleitung abliefern zu lassen.

Signalement: Alter 27 Jahre; Größe 5′ 2$^1/_4$″; Haare braun; Stirne niedrig; Augen blau; Nase spitz; Mund ziemlich groß; Zähne gut; Kinn rund; Gesichtsfarbe gesund; Gesicht länglich; Statur gewöhnlich. Besondere Kennzeichen: ist angeblich im dritten Monat schwanger.

Hanau, den 10. September 1838.

Die kurf. Polizeid. der Provinz Hanau.

— Gr. Bezirksamt Schopfheim. Konrad Grauer von Derendingen, K. W. Oberamtsgerichts Tübingen, der als Schreinergeselle dahier in Arbeit stand, hat sich eines Effektendiebstahls schuldig gemacht, und flüchtete sich mit Hinterlassung seines Felleisens.

Derselbe wird aufgefordert, binnen 6 Wochen zur Untersuchung sich dahier zu stellen, widrigens gegen ihn das weitere Rechtliche beschlossen wird.

Assisenverhandlungen (Schluß.)

Sitzungen vom 2. und 3. September.

Der letzte Angeklagte, welcher in dieser Session vor dem Assisengerichte erschien, war Michael Schwind, 63 Jahre alt, Wirth, geboren und wohnhaft in Rheinzabern. Derselbe wurde durch den Herrn Advokaten Culmann vertheidigt.

Der unglückliche Vorfall, welcher diesen sonst unbescholtenen Mann, der lange das Amt eines Bürgermeisters bekleidete und schon mehrere Male als Geschworner fungirte, an die Stelle brachte, wo man gewöhnlich nur eine verdorbene Menschenklasse zu erblicken gewohnt ist, hatte am 27. Mai dieses Jahrs, bei Gelegenheit des Marktes, wo Tanzmusik in dem Wirthshause des Angeklagten war, Statt. Gegen 5 Uhr des Nachmittags kamen nämlich mehrere Bursche aus Rülzheim in den Tanzsaal, unter denen sich ein gewisser Jakob Wagner allerlei Neckereien erlaubte, die am Ende einen Streit zwischen den Rülzheimer und Herxheimer Burschen herbeiführten. Dieser Streit war jedoch nicht bedeutend, denn die Meisten packten sich nur gegenseitig, ohne zu schlagen.

Der nunmehr verstorbene Johann Friedrich Adam Gutheu von Rülzheim kam erst dazu, nachdem der Streit schon begonnen hatte, und suchte die Theilnehmer sogleich auseinander zu bringen. Bald nachher kam auch der Angeklagte mit einem dicken spanischen Rohre, und versetzte dem genannten Gutheu, welcher der Unschuldigste in der Sache war, von ihm aber in seinem Wahn für einen der ärgsten Unruhestifter gehalten worden seyn mochte, mehrere Streiche, besonders aber einen so heftigen auf den Kopf, daß derselbe augenblicklich zu Boden stürzte, jedoch bald wieder aufstand.

Auch der Bruder des genannten Gutheu, der ebenfalls keinen Antheil an der Schlägerei genommen hatte, und ein gewisser Jakob Nuber, erhielten Stockstreiche von dem Angeklagten.

Gutheu erzählte gleich darauf im Wirthshause zur Sonne mehreren Personen er sey geschlagen worden, wisse aber nicht von wem; allein die Leute hätten ihm gesagt, es sey der Engelwirth Schwind gewesen, der ihn geschlagen habe.

Da er große Schmerzen fühlte, ging er auch alsbald in Gesellschaft des Zimmergesellen Johann Thus nach Rülzheim zurück. Unterwegs klagte er zwar nicht über Schmerzen und war bei vollkommener Besinnung, nur mußte er sich einmal niedersetzen. Als er zu Hause ankam, legte er sich, ohne mit Jemanden von den Seinigen zu sprechen, zu Bette.

Am nämlichen Abende aßen Andreas Mayer und Ferdinand Dudenhöfer in dem Wirthshause zum Engel zu Nacht. Mayer sagte zu dem Angeklagten: es sey doch nicht schön, mit einem solchen Stock so zu schlagen, damit könne man ja einen Menschen todtschlagen, worauf der Angeklagte erwiederte: dieses Rohr hänge schon seit 15 Jahren da; mit dem habe schon mancher bekommen, aber man schlage mit einem spanischen Rohre Niemanden todt.

Am folgenden Morgen lag Gutheu todt in seinem Bette. Der königl. Kantonsarzt Dr. Baumann von Kandel nahm die Obduction vor. Es ergab sich, daß der Hirnschädel gesprungen war, und daß sich ein bedeutendes Extravasat gebildet hatte. Das Gutachten ging dahin, daß Gutheu eines gewaltsamen Todes gestorben sey. Die erhaltene Verletzung habe nothwendig den Tod herbei führen müssen, weil keine Krankheits-Erscheinungen vorhanden gewesen seyen, welche eine Trepanation indizirt hätten, und weil der Tod den Verwundeten zur Nachtszeit in einer einsamen Kammer überrascht habe. Der Hirnschädel des Getödteten sey übrigens viel dünner, als gewöhnlich gewesen.

Der Angeklagte gab in seinen Verhören an: Die Rülzheimer und Herxheimer Burschen hätten zu verschiedenen Malen in seinem Tanzsaale Händel angefangen, und er habe sie jedesmal wieder durch Worte zur Ruhe gebracht. Als endlich der Streit zum dritten Male angefangen, sey er wieder herbeigeeilt, und habe sein spanisches Rohr mitgenommen. Es sey ein großer Lärm gewesen, denn Tische, Bänke und Gläser seyen umgeworfen und seine Aufwärter zu Boden geschlagen worden. Ob er nun von seinem Stocke Gebrauch gemacht, wisse er nicht mehr. Am Ende hätten die Streitenden selbst dadurch den Saal geräumt, daß sie sich gegenseitig zur Thüre hinaus drängten und die Treppe hinabstießen.

Einer derselben, der einen dunkelfarbigen Frack angehabt, sey bei dieser Gelegenheit auf den Kopf gestürzt; dieser möge wohl Gutheu gewesen seyn, und die schwere Verletzung könne von diesem Falle herrühren.

Michael Schwind, welcher früher nach Frankreich entflohen war, sich aber kurz vor den Assisen freiwillig stellte, wurde durch die Geschwornen schuldig erklärt, am Abend des 27. Mai dieses Jahres, den Johann Friedrich Adam Gutheu von Rülzheim, freiwillig mißhandelt zu haben. Die Geschwornen erklärten jedoch, daß ihm der erfolgte Tod des Mißhandelten nicht zugerechnet werden könne, und daß er zu der That gereizt worden sey.

In Folge dieser Erklärung wurde Schwind zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt.

Mit diesem Urtheile wurden die Assisen des 3. Quartals 1838 geschlossen.

Verschiedene Nachrichten zur Belehrung und Warnung.

Die Diebstähle auf den Bleichen in den Nachbarstaaten mehren sich auf eine auffallende Weise, wie aus den polizeilichen Nachrichten und Fahndungsblättern zu ersehen ist. Vor dem Ankauf solcher oft nur halbgebleichter Tuchstücke wird gewarnt und es werden die Landleute, welche oft entfernt von ihren Wohnungen Tuch zum Bleichen auslegen, wiederholt zur vorsichtigen Ueberwachung dieser Bleichen aufmerksam gemacht, damit ihnen nicht ähnlicher Nachtheil erwachse.

Vor den Assisen des Niederrheins ist der Maire von Lipsheim, Namens Spehner, der sich, um seine Wiedererwählung zu sichern, bei den Gemeindewahlen einer Wahlurne mit doppeltem Boden bedient hatte, zur bürgerlichen Degradation verurtheilt worden.

— Nach der Gazette des Tribunaux wurde in Frankreich ganz kürzlich nachstehendes Gaunerstückchen verübt: Ein Geistlicher nahm auf 10—14 Tagen Urlaub, um seine Verwandten zu besuchen. Nach ungefähr 8 Tagen kamen drei Herren im Pfarrhof an, Friedensrichter, Notär und Greffier; diese eröffneten der Nichte und einer alten Magd, daß der geistliche Herr gestorben sey, und daß sie deßwillen erschienen um Siegel anzulegen und die Sachen in Ordnung zu bringen. In der Bestürzung überließen die beiden Frauen den Beamten alle Schlüssel, und diese operirten nun nach Art und Weise solcher Beamten, versiegelten alles und errichteten ein Protokoll. Nur das Geld und die Silbergeräthe hielten sie da, wo sie sich befanden, unsicher, und wollten solche der alten treuen Magd aufzuheben geben — da sich diese aber weigerte, nahm der Friedensrichter alles in Empfang und stellte einen Revers aus, worauf sich die Beamten zurückzogen. Zwei Tage hernach kam der Pfarrer zurück und öffnete selbst die Siegel. Von den angeblichen Beamten war keine Spur zu finden.

— Zwei kleine Spitzbübereien, die sich in Landau zutrugen, dürften, so unbedeutend sie sind, dennoch zur Warnung der Öffentlichkeit mitgetheilt werden. Zu einem k. Notär kam ein Bauersmann aus X. und erklärte, er habe mehrere Güterstücke zu versteigern; gab die Numeros und Gewanne an, ließ den Tag der Versteigerung festsetzen und verlangte am Ende einen kleinen Thaler zu einigen Bedürfnissen. Der Schreiber des Notärs schlug ihm das Geld ab und der Mann entfernte sich. Bei näherer Erkundigung im Orte selbst, ergab es sich, daß keine Familie und keine Person solchen Namens daselbst wohne. Der Versteigerer hatte es auf einen kleinen Betrug abgesehen, der ihm mißlang.

— So kam auch ein Bauer mit einer Hacke zu einem hiesigen Bürger und sagte diesem, er möge sogleich auf seinen Acker in der X Gewann kommen, das Feldgericht setze Steine und er solle dabei seyn. Beschäftigt, konnte sich dieser Bürger eben nicht von Hause entfernen, um daher die Sache abzumachen, ließ sich der Bauersmann 20 kr. für das Feldgericht einhändigen und entfernte sich, zufrieden über den gelungenen Betrug.

In einem der jenseitigen Kreise haben sich einige Kinder durch den Genuß von Tollkirschen vergiftet; schneller ärztlichen Hilfe gelang die Rettung; auch in der Pfalz kam ohnlängst eine Vergiftung durch Schwämme vor.

In unserm Vaterlande findet man nachverzeichnete Giftpflanzen, dieselben können leicht aufgefunden und zur Verhütung ähnlicher Unglücke der Jugend kenntlich gemacht werden.

1) Der Taumellolch, 2) die Wolfskirsche, 3) der schwarze Nachtschatten; 4) der kletternde Nachtschatten, 5) das schwarze Bilsenkraut, 6) der gemeine Stechapfel, 7) der Gartenschierling, 8) der gefleckte Schierling, 9) der Wasserschierling, 10) die Einbeere, 11) die röhrige Rebendolde; 12) das ährentragende Christophskraut, 13) der Eisenhut, 14) die schwarze Nießwurz, 15) der Kellerhals, 16) der rothe Fingerhut, 17) die Herbstzeitlose, 18) der Giftsalat, 19) der Frühlingsblätterpils, 20) der rothe Gifttäubling, 21) der Fliegenschwamm, 22) die Giftmorgel.

Die Abbildungen dieser Giftpflanzen befinden sich im Lesebuch von C. Georges und zur weitern Erkenntniß ist daselbst eine genaue Beschreibung beigefügt.

— Die Mund- und Klauenseuche, welche sich allmählig in Deutschland verbreitet, wirkte seither besonders verheerend im Altenburgischen. Daselbst wurden folgende Mittel von Amtswegen bekannt gemacht.

Von dem bekannten Haidekraut werden 6 Pfund in 12 Maß Wasser abgekocht, und davon einem erwachsenen Stück Rindvieh täglich 3 Maaß, einem jüngern etwas weniger und einem Schweine täglich ½ Liter gegeben, wodurch das Vieh von der Krankheit bewahrt werden soll.

Nach dem völligen Eintritt der Krankheit wird pulverisirter blauer Vitriol täglich 2—3 mal zwischen die Klauen gestreut, und das Thier so oft als möglich in kaltes und wo die Oertlichkeit es erlaubt, in fließendes Wasser gebracht.

Den Brand in Offenbach betreffend.

Ueber dieses tragische Ereigniß haben wir bereits Bericht erstattet, nachträglich verdient noch erwähnt zu werden, daß die Gemeinde Offenbach es der Hilfe von Auswärts verdankt, daß selbe nicht durch noch größeres Unglück heimgesucht wurde. In der größten Noth, als das Feuer mit Macht seine Verheerung weiter zu verbreiten suchte, erschienen die Herrheimer Bürger mit ihrem braven Bürgermeister und tüchtigen Adjunkten an der Spitze, mit ihrer vorzüglichen Feuerspritze auf der Brandstätte. Herr Bürgermeister Gauly trug sogleich vieles durch wohlbemessene Anordnungen zur Einhaltung des Feuers bei und Herr Adjunkt Kuntz leitete die Spritze und begab sich nicht von derselben, bis alle weitere Gefahr beseitiget war. Dank diesen Männern, den braven Herrheimern. Auch die Insheimer kamen mit ihrer ebenfalls vorzüglichen Spritze herbeigeeilt und unter Leitung des Lehrers Herrn Orth, Wirthes Guth und Berger und eines Hufschmiedes, brachten sie die wesentlichste Hilfe. Auch die Bellheimer rührten sich tapfer und dieser Gesammthilfe verdanken die Offenbacher die Erhaltung aller anstoßenden Gebäude u. s. w.

Beim Anordnen zeichneten sich noch besonders thätig aus: Herr Einnehmer Rauh und der in Offenbach anwesende Hauptmann Herr Puedl.

Die Verunglückten erhalten angemessene Entschädigungssummen. Die Aufnahme wurde bereits vollzogen.

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 39. Landau, in der Pfalz, den 29. September **1838.**

Soll dir das Große und Gute gelingen,
Schwöre dem Guten, du wirst es vollbringen.

Die Leser dieser Blätter haben schon mehrmals vernommen, daß ein Herrmanns-Denkmal errichtet werden soll, wozu unser König ebenfalls ein Geschenk zur Ausführung gesendet hat. Der Standpunkt für das Herrmanns-Denkmal ist die Grotenburg im Teutoburger Walde, der höchste Berg des Gebirges, welcher dem Auge das herrlichste Panorama darbietet. Hier überblickt man das weite Gebiet der Varus-Schlacht, wo Herrmann, der Cherusker-Fürst, den blutigen Saamen streute, aus dem eine deutsche Geschichte und der Name eines deutschen Volkes erwachsen ist. Weit hin von den Wesergebirgen bis zu dem Siebengebirge, vom Habichtswalde bei Cassel bis in die Münstersche Ebene wird sich das kolossale Denkmal dem Wanderer zeigen.

Es heißt, der König von Frankreich sei gesonnen, bei der Taufe des Grafen von Paris abermals eine politische Amnestie zu erlassen.

10,000 Pfund St. sind jährlich für Unterstützung der polnischen Flüchtlinge in England bestimmt. Ein neuer Zuwachs wird sich jedoch dorten mit der Weisung verbeten, daß die Regierung keinen Mehrbetrag bewilligen werde.

Se. Maj. der Kaiser von Oestreich haben zum Wiederaufbau des Gymnasiums zu Mailand 500,000 Gulden bewilligt.

Im Jahr 1837 wurden in Rußland 400,000 Bände fremde Bücher eingeführt. Da geht's auch mit Riesenschritten vorwärts!

Unter der franz. Armee soll ein Lied 40,000 mal verbreitet worden sein, das zur allgemeinen Erhebung für Louis Napoleon auffordert.

Der Regierungsrath von Bern hat mit 9 Stimmen gegen 5 sein Gutachten an den gr. Rath auf Abweisung des franz. Begehrens (Ausweisung Napoleons) gestellt.

Aus Paris verlautet die Nachricht, daß nach Lyon Besançon und Befort der Befehl ertheilt worden, mit der größten Eile die Bataillone auf den Kriegsfuß zu setzen.

Die seither in Lagern befindlichen belgischen und holländischen Truppen kehren beiderseits in ihre Friedensgarnisonen zurück.

Die Königin von Griechenland wird auch in München erwartet. Sehr begreiflich!

In Ancona bewundert man die schöne Bauart der dort liegenden griechischen Brigg von 22 Kanonen.

Der neue Bischof von Algier, Dupuch, bisher Abbé in Bordeaux, ist noch ein junger Mann, welcher aber wegen seiner Menschenfreundlichkeit und seines Wohlthätigkeitssinnes allgemein geachtet ist.

In dem zoologischen Garten in Liverpool hat kürzlich, das erste Beispiel dieser Art in England, eine Hyäne vier Jungen geworfen.

In München wurden im Monat August 814 Individuen polizeilich abgestraft, 41 hingegen den betreffenden Behörden übergeben.

Auf dem Fruchtmarkt in Mainz (22. Septemb.) wurden verkauft: 1058 Malter Waizen, 216 M. Korn, 150 M. Gerste, 390 M. Hafer und 38 M. Spelz. Die Preise waren annehmbar.

In Frankreich sind die Verhältnisse des Fruchthandels noch immer dieselben; schlagen solche an einem Orte um eine Kleinigkeit ab, dann gehen sie dafür auf zehn andern Märkten wieder höher — noch immer dieselbe Tendenz zum Steigen. Die Hoffnung zum Herbste schwindet daselbst immer mehr. Der lange Winter, zu häufiger Regen, Hagel, alle Umstände wirkten vereint. — Von Lunel schreibt man, die Weinberge sähen aus, als habe man bereits geherbstet, auf einer ganzen Hectare Wingert fände man kaum so viel Trauben, um ein Körbchen damit zu füllen.

Der König von Frankreich hat dem Marschall Mortier in seiner Geburtsstadt Cateau Cambresis ein Monument errichten lassen. Auf der Vorderseite sind die Worte: Dem Marschall Mortier, geboren zu Cateau, ermordet an der Seite des Königs Ludwig Philipp am 28. Juli 1835, zu lesen. Auf der Rückseite steht: Muttenthal, Hannover, Diernstein, Ocanna, Moskau, Lützen zeugen von seinem Ruhm.

Konstantinopel vom 29. Aug. Nachrichten aus Bagdad zufolge ist die Kriegserklärung Englands gegen den Schach von Persien bereits erfolgt; die Schlachtberichte werden nun bald ankommen.

Unter den der Serailspitze gegenüber gelagerten türkischen Truppen ist die Pest ausgebrochen; man hat das Lager völlig umzingelt und abgeschlossen. Auch unter der jüdischen Bevölkerung in Smyrna haben einige wenige Pestfälle stattgefunden.

In Koblenz sind zwei Millionen Wallnüsse für London bestellt worden.

Man sagt, daß gegenwärtig mehr als 600 Studenten in Deutschland im Begriff sind, Dichter zu werden.

In den Vereinigten Staaten, namentlich zu Charleston, herrscht ein bösartiges Fieber unter den Fremden.

Zu Lehnich in [illegible] fand am 10. d. eine Erderschütterung statt; Tische wankten und Stühle stürzten [illegible]

Die Wiener [illegible]zeitung enthält eine merkwürdige Cabinetsordre, erschienen unter Friedrich Wilhelm I. Die Märkter gaben nemlich diesem Fürsten eine Vorstellung ein, sie nicht gegen Fremde zu vertauschen.

Der Bescheid lautete: Ich müßte wohl verrückt sein, wenn ich euch, meine treuen Unterthanen, gegen andere Hallunken vertauschen wollte.

In Frankreich haben ein paar Luftballons, die in der Höhe in Brand geriethen und brennend herunterfielen, einen Wald in Brand gesteckt, wodurch ein höchst bedeutender Schaden entstand. Wo? ist nicht angegeben.

Der Patron, welcher in Brüssel auf dem Wasser herumläuft, stand kürzlich etwa 20 Minuten lang unbeweglich in der Mitte eines Sees bei Etterbeeck, ohne daß er überhaupt mehr als bis zur Ferse eingesunken wäre.

Als kürzlich in Wien der Hund eines vornehmen Herrn in einem Gartenbeet umherscharrte — da sagte der Gärtner bescheiden zu ihm: Gehn's raus, Ihr Gnaden, Herr Caro, gehn's raus. Man sieht wie die Wiener höflich sind.

Als eines der schönsten Gebäude in London bezeichnet man die eben fertig gewordene Synagoge in Great St. Helens.

Aus Frankfurt wird geschrieben: Die sieben Frankfurter Hardenburg-Gefangenen, deren von Gerichts wegen ihnen zuerkannte Strafe, auf dem Gnadenwege und in Gemäßheit ihrer dießfälligen Bitte, in Ueberführung nach Amerika verwandelt worden ist, sollen, heißt es, in einigen Tagen ihre Reise dorthin antreten. Für die Eröffnung einer neuen Laufbahn in jenem Welttheil soll von Seite der hiesigen Staatsbehörde sehr großmüthig gesorgt worden sein. Die zu dem Ende bewilligte Summe, die gleich bei ihrer Ankunft in Amerika unter dieselben vertheilt werden soll, wird auf zwei bis dreitausend Gulden angegeben.

Die Briefpost von London nach Manchester ist durch einen Unfall verbrannt; die Briefe gingen verloren, die Kutsche wurde stark beschädigt und der Wächter am Bein verbrannt. Man vermuthet, daß die Korrespondenz durch einen Funken wird Feuer gefangen haben. Dieses Unglück, worüber man nur wenig nähere Berichte hat, ist zu Warington vorgefallen.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird dem Vernehmen nach dieser Tage in München eintreffen. Se. k. H. dürfte nur sehr kurze Zeit hier verweilen.

Am 1. Oktober wird in Scheyern die Uebergabe des dortigen Klostergebäudes an die Benediktiner von Metten, in Gegenwart des Hrn. Regierungspräsidenten und mehrerer hoher Geistlichen, mit großen Ceremonien auf sehr feierliche Weise stattfinden.

Der Herzog von Orleans ist am 16. Sept. in St. Omer angekommen. Er wurde am Thore des Fort de Grace von den Behörden bewillkommt, und hielt Truppenschau über die verschiedenen Corps der Nationalgarde und der Linie, welche auf seinem Wege aufgestellt waren. Unter den Freudenrufen, die ihn bis zum Gasthofe begleiteten, hörte man öfters den Ruf: es lebe der Graf von Paris!

Man schreibt aus Mainz vom 10. Sept.: Es haben seit kurzem mehrere Vorfälle sich zugetragen, welche die Eintracht unter den verbündeten Truppen, aus denen die Besatzung unserer Stadt besteht, zu stören drohen. Einer unserer Veteranen der französ. Armee ist vor einigen Tagen von preußischen Soldaten so mißhandelt worden, daß er am folgenden Tage an den Wunden starb, die er empfangen hatte. Eine große Zahl seiner Kampfgenossen begleitete seinen Leichenzug, und einer derselben, Hr. Metz, hielt eine rührende Rede zu Ehren dieses tapfern Militärs.

Die Journale enthalten aus den westindischen Inseln, Jamaica namentlich, sehr befriedigend lautende Nachrichten über das Verhalten der freigewordenen Neger und ihre Stellung zur weißen Bevölkerung. Der 1. August ward als ein Dank- und Festtag gefeiert, wobei sich die Neger so gut betrugen, daß auf Jamaica kein einziger Fall von Betrunkenheit oder Ruhestörung vorkam. Auf Trinidad gab der Gouverneur den Negern ein zweitägiges Fest. Die meisten Schwarzen bleiben bei ihren bisherigen Herren gegen einen Lohn von 1 Schilling (36 kr.), wobei sie ihre bisherige Wohnung und das ihnen schon während ihrer Lehrzeit zugewiesene Stückchen Fruchtland behalten.

Dem Messager zufolge sind beim Marineminister von Frankreich Depeschen aus Martinique eingelaufen, worin dringend um Verstärkung der Besatzung auf dieser Insel gebeten wird, wegen der Aufregung, die die Emancipation der Neger in den nahen englischen Colonien daselbst hervorgerufen. Das Transportschiff Oise soll alsbald mit Truppen von Brest absegeln.

Brüssel vom 15. Sept. Gestern Abends schritt die Gesellschaft der ehemaligen Soldaten des Kaiserreichs zur Aufnahme des Prinzen Peter Paul Napoleon (Sohn von Lucian, dessen anderer Sohn, ausgezeichnet im Felde der Naturwissenschaft, gegenwärtig in Freiburg ist.). Das Local der Gesellschaft war glänzend beleuchtet, und mehr als 300 Veteranen, sämmtlich decorirt, waren dort versammelt.

Man probirt gegenwärtig zu Paris die Anwendung einer neuen Art Fußwege. Sie bestehen aus Steinplatten von Volvic, die zuerst vermittelst einer chemischen Präparation wasserdicht gemacht, und nachher mit einer sechs Linien dicken Schichte von Erdpech überzogen werden. Man hofft dadurch eine ebene Oberfläche zu erlangen, die den Spalten und dem Aufschwellen nicht so ausgesetzt ist, wie wenn man das Erdpech unmittelbar auf eine Erde legt, die immer mehr oder weniger Feuchtigkeit enthält.

Aus dem Nassauischen, 20. Sept. Die zu Ankaufung des nöthigen Terrains für die Taunus-Eisenbahn mit den Weinbergbesitzern zu Hochheim wiederholt gepflogenen Konferenzen haben noch immer zu keinem befriedigenden Resultate geführt. Auf dem Wege eines schiedsrichterlichen Erkenntnisses bezweifelt man, zu billigen Bedingungen zu gelangen, da, nach den für die guten Lagen der Hochheimer Markung angenommenen Taxations-Normen, der einzelne Stock zu einem Dukaten Kapitalwerth berechnet wird.

In der Kirche zu Barville (franz. Dep. Loiret) sah man kürzlich den 90jährigen Herrn Gandon mit seiner 85 Jahre alten Gattin in feierlichem Zuge dem Altare nahen, um ihr vor 65 Jahren und 8 Monaten geschlossenes Ehebündniß zu erneuen. Beide sind körperlich und geistig ganz wohl. In der Begleitung befand sich eine 97jährige Frau, und der 86jährige Stellvertreter des Friedensrichters mit seiner 85jährigen Gattin. Diese sind 59 Jahre verheirathet.

In Würzburg treffen nun die aus Schweden kommenden Geschütze, welche für die Festung Ingol-

stadt bestimmt sind, nach und nach zu Wasser ein, indem solche von Rotterdam nach Köln und von da direkt spedirt werden. Wäre der Donau-Main-Kanal schon fertig, so würden diese Geschütze von Schweden aus die Reise ganz zu Wasser an den Ort ihrer Bestimmung machen können.

In Frankreich wird gegenwärtig (wie in vielen Gegenden Deutschlands) über die ungewöhnlich hohen Brodpreise geklagt.

Die gewöhnliche Schnelligkeit auf der Liverpool-Manchester-Bahn ist 40 Fuß in der Sekunde oder 2400 in der Minute. Wer diese Schnelligkeit blos mit der Schnelligkeit des Laufens vergleicht, kann sich troz der genauen Angabe keine richtige Idee davon machen. Ein Vergleich mit der Schnelligkeit anderer Bewegungen mag jene anschaulicher machen:

Die Extrapost macht in der Sekunde	7	F.
Eine Krähe fliegt in der Sekunde	32	"
Ein Dampfwagen durchläuft in der Sek.	40	"
Ein Zug wilder Gänse macht in der Sek.	120	"
Eine Schwalbe macht in der Sekunde	123	"
Eine Kanonenkugel durchläuft in der Sek.	1800	"
Eine telegraphische Nachricht in der Sek.	3703	"

So kutschirt denn jezt der Mensch, der so lange dem Vogel seine Flügel beneidet hat, mit einem kleinen Vorrath von Kohlen und Wasser, sechsmal so schnell als die bisherige Fürstenreise, als der Flug eines gewöhnlichen Vogels, und erreicht 30 bis 40 pCt. des Fluges der schnellsten Vögel. Der Dampfwagen erreicht 2 bis 3 pCt. der Schnelligkeit der Kanonenkugel. Aber welche Stöße hätte man sich sonst bei solcher Schnelligkeit denken müssen! Und es gibt gar keine, man liest die Zeitung und eine zarte Reisende sizt so sanft, wie einst in ihrem taubenbespannten Wagen die cytherische Göttin.

In Straßburg ist dieser Tage zum Erstenmal der neue Wagen für die Mallepost (Briefkurier) angekommen. Er besteht aus einer breiten Coupe für die Reisenden mit zwei Briefkästen hinten und vorn; ober dem hintern Briefkasten erhebt sich das Kabriolet des Kuriers; die Effekten der Reisenden werden in den Kisten oder unter dem Siz angebracht. Der Wagen hat eine Laterne im Innern und zwei von Außen. Der Wagen ist elegant und dauerhaft zugleich, und ein Umwerfen nicht leicht zu befürchten; die Reisenden haben mehr Luft und Licht als gewöhnlich, da im Coupe zwei Vorder- und zwei Seitenfenster angebracht sind.

In Beuren (Rheinpreußen) bemerkte der G. W. B...r, während er ein Stück altes Holz von seinem abgerissenen Hause zu Scheitern spaltete, daß einige gelbe Stücke Geld aus dem Holze fielen, welche er Anfangs für gelbe Pfennige, die früher hier gebräuchlich waren, hielt. Bei genauerer Besichtigung fand er, daß es holländische Dukaten waren. Er untersuchte nun genau das Stück Holz und fand, daß die Dukaten aus einem Loche desselben, worin noch mehrere sich befanden, herausgefallen waren. Es waren zusammen 25 Stück, theils im 17. theils im 18. Jahrhundert geprägt. Ein glücklicher Zufall wollte, daß dieses Stück Holz, welches sehr oft bei seinem Bauwesen hin und her geworfen wurde und in vielen Händen gewesen, gerade von dem Hauseigenthümer gespaltet werden sollte.

Bekanntmachung.

Militär-Conscription der Altersklasse 1817 betr.

Zufolge der §§ 21 und 24 des Heer-Ergänzungs-Gesetzungs vom 15. August 1828, dann des § 13 der Vollzugs-Vorschriften, werden alle im Jahr 1817 gebornen Jünglinge des Landkommissariatsbezirks Landau aufgefordert, sich zur Eintragung in die Haupt-Conscriptionsliste am 5. November dieses Jahrs, Vormittags um 8 Uhr, derorts entweder persönlich oder durch ihre Eltern, Vormünder oder Bevollmächtigte anzumelden, um die zur Anfertigung der Liste erforderlichen Aufschlüsse zu ertheilen.

Man macht hiebei auf die im § 68 des angezogenen Gesetzes angedrohte Strafbestimmung aufmerksam, welche auf die Nichterscheinenden unausbleiblich in Anwendung kommt und also lautet:

"Der conscriptionspflichtige Bayer, welcher in dem "Jahre, während welchem er sein 21stes Lebensjahr "zurücklegt, verabsäumt, sich an dem festgesezten Termine "persönlich oder mittelst Bevollmächtigter bei der ge- "eigneten Conscriptionsbehörde zur Eintragung in die "Conscriptionsliste anzumelden, soll als ungehorsam "behandelt, der in den §§ 47, 48, 49 und 59 bezeich- "neten Vortheile der vorläufigen Befreiung von dem "Abmarsche, der Zurückstellung und des Nummerntausches "verlustig erklärt, in die durch seine Pflichtverletzung "sich allenfalls ergebenden besondern Kosten und in eine "Geldstrafe von 10 fl. bis 20 fl. verurtheilt werden."

Denjenigen Jünglingen auswärtiger Conscriptions-Behörden, welche sich blos momentan in dem diesseitigen Distrikte aufhalten, und von der denselben im § 21 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes eingeräumten Anmeldungsbefugniß derorts Gebrauch zu machen gedenken, wird gemäß § 22 dieses Gesetzes, dann des § 16 der Vorschriften hiezu, ein Präclusivtermin bis längstens zum 20. Oktober zu diesem Behufe anberaumt, nach dessen fruchtlosem Umlauf ihnen die Bescheinigung der Beobachtung ihrer Pflicht nicht mehr ertheilt werden kann, sondern sie vielmehr ohne Rücksicht an die Conscriptionsbehörde ihrer Heimath zurückgewiesen werden müßten.

Landau, den 18. September 1838.

Das königliche Landkommissariat
Petersen.
Boy.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 3. October l. J. um 2 Uhr des Nachmittags, wird in dem Gemeindehause dahier die Herrichtung von Subsellien in der Vorbereitungsschule dahier mittelst Absteigerung vergeben werden.

Der Kostenanschlag liegt zur Einsicht auf der Bürgermeisterei bereit.

Ilbesheim, den 26. Sept. 1838.

Das Bürgermeisteramt.
Aus Auftrag: Pauli, Gmdeschrbr.

Gerichtliche Mobilienversteigerung.

Dienstags den 2. Oktober 1838, Morgens 9 Uhr, zu Ingenheim im Kanton Bergzabern, in der Kirchgasse vor der Wohnung des Jonas Marr d. A. Handelsmann daselbst, wird der Unterzeichnete zur öffentlichen Versteigerung, gegen baare Bezahlung, nachbeschriebener Mobiliar-Gegenstände, als: Schreinwerk, Küchengeräthschaften, nemlich: Porzellan, Zinn, Kupfer und eisen Geschirr, Getüch, eines Wagens, Spelz, Korn, Stroh, Fässer verschiedenen Gehaltes in Eisen gebunden u. s. w. schreiten.

Landau, den 25. September 1838.

Gleizes, Gerichtsbote.

Mobilien-Versteigerung.

Nächsten Montag den 1. Oktober, Vormittags 8 Uhr, werden auf meinem Hofe bei Göcklingen folgende Gegenstände auf Credit bis Martini nächstes Jahr versteigert:

Ein hellbraun 4½jähriges Pferd, Stute, Zweibrücker Race, zum Reitpferde geeignet, 2 paar Ochsen, 3 Kühe, 3 Stiere, 1 Mutterschwein, 3 große Läufer, 1 Wagen, 2 Karrn, 1 eiserne Egge, 3 Pflüge, einige 100 Zentner Heu, Stroh rc.

Landau, den 25. Sept. 1838.

L. Diehl, Rechtskandidat.

Versteigerung.

Künftigen Montag, den 1. Oktober, Morgens neun Uhr, läßt Herr Kasper Schleichert vor seiner Behausung, dem weißen Schwänel gegenüber, am teutschen Thore in Landau, verschiedenes Schreinwerk, Weingrüne Fässer in Eisen gebunden von 1 Ohm Gehalt, Zinn, Küchengeschirr, 2 paar silberne Schnallen mit Stein eingelegt, mehrere Faßlager, ein jedes von 21 Fuß Länge, altes Kupfergeschirr, Stühle, eine Bettbank, große Packkisten mit Eisen beschlagen, durch den Gerichtsboten Müller freiwillig versteigern.

Landau den 28. Sept. 1838.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß durch seine eheliche Verbindung mit der Wittwe Rollac er deren schon lange bestehendes Sattler- und Lakir-Geschäft angetreten hat und fortsetzen wird.

Seine in vielen der größten Städte gesammelte Erfahrung läßt ihn mit aller Zuversicht hoffen, alle diejenigen, welche ihn mit ihren Bestellungen beehren werden, vollkommen befriedigen zu können. Fertige Chaisen verschiedener Bauart, Chaisengeschirr, alles sehr solid und nach neuestem Geschmack, zu billigsten Preisen berechnet, sind stets bei ihm zur Auswahl und Ansicht bereit.

Speier, den 20. September 1838.

Sigismund Charriotte, Sattlermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete wohnt nunmehr in dem Hause des Herrn Jakob Schneider, Bierbrauer zum weißen Bären.

Landau, den 27. Sept. 1838.

Joseph Keller, Advokat Anwalt.

Auf das am 7., 8. und 9. Oktober abzuhaltende

Kirchweihfest zu Großfischlingen

ist bei Unterzeichnetem wohlbesezte Tanzmusik, guter Freinsheimer und Eßwaaren zu billigen Preisen anzutreffen.

NB. Der 13. Schoppen auf den Mann wird gratis verabreicht.

Hierauf Reflektirende mögen sich zahlreich einfinden.

Mathes Hollerith,
Wirth zur Krone.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er durch Ankauf einer bedeutenden Anzahl juristischer Werke, älterer und neuester Zeit, in den Stand gesezt ist, den verehrten Herren Abnehmern solche zu den billigsten Preisen überlassen zu können.

Raphael Herz,
Antiquar in Landau.

Anzeige.

Zwei Schmiedwerkzeuge sind zu verkaufen, nebst allem Zugehör; auch kann die Boutique vermiethet werden; man wendet sich deßhalb an Johannes Bürkmann, Schmiedmeister in Rheinzabern.

Anzeige.

Neue holl. Häringe sind Tönnchenweise bereits billig zu haben bei Joh. Trapp in Landau.

Zu verkaufen

ein neu weingrün in Eisen gebundenes 34 öhmig Faß bei Buchbinder Haas in Landau.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter. Waizen.		Spelz.		Korn.		Gerste.		Hafer.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landau . . .	27. Sept.	7	30	2	51	5	—	4	24	2	28
Edenkoben .	22. Sept.	7	12	3	—	5	26	4	22	2	30
Neustadt . .	22. Sept.	7	36	2	54	5	20	4	34	2	27
Speyer . . .	25. Sept.	7	17	2	30	5	26		—	2	26
Zweibrücken	13. Sept.	7	41	2	29	4	28	3	34	1	50

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige- Blatt.



Polizeilichen Inhalts.

Nr. 39. **Landau, den 29. September** **1838.**

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Eschwege. Ferdinand August Anhalt, Buchbindergesell aus Lauterberg am Harz, ein der öffentlichen Sicherheit höchst gefährlicher Mensch, welcher wegen Diebstahls bei mehreren ausländischen Gerichten bereits mehrfach mit Zuchthausstrafen bestraft worden, und hier wegen gleichen Verbrechens in Haft war, ist in der vergangenen Nacht aus dem hiesigen Gefängniß entwichen. Indem man hierunter das Signalement des Entwichenen mittheilt, ersucht man alle öffentlichen Behörden, jenen im Betretungsfalle zu verhaften und der unterzeichneten Behörde durch die Gensdarmieverbindung zuführen zu lassen.

Signalement: Geburtsort Lauterberg am Harz; Religion evangelisch; Alter 20 Jahre; Größe 5' 3"; Haare braun; Stirn niedrig; Augenbraunen braun; Augen graubraun; Nase gebogen und etwas lang; Mund klein; Bart blond und schwach; Zähne vorn vollzählig und gesund; Kinn rund; Gesichtsfarbe gelblich; Gesichtsbildung länglich und voll; Gestalt untersetzt; Sprache deutsch-hannöversche Mundart. Besondere Kennzeichen: eine Narbe an der rechten Seite der Unterlippe. Bekleidung desselben: ein Hemd, ein schwarzer Tuchoberrock, ein paar braune Tuchhosen, eine rothkarirte gefütterte Unterjacke, eine bunte manchesterne Weste, eine grüne Tuchmütze, ein paar blauwollene Socken, ein halbes braunkattunenes Tuch, ein rothkattunenes Schnupftuch, ein paar Schuhe.

Eschwege, am 12. Sept. 1738.

Kurf. Hess. Justizamt I. das.

Lometsch.

— Koblenz. Gegen den unten beschriebenen hiesigen Landgerichtsauskultator Adolph von Struensee ist wegen freiwilliger und mit Vorbedacht verübter Verwundung eines Menschen die Untersuchung eingeleitet, welcher er sich bis jetzt durch die Flucht entzogen hat. Zur Vollstreckung des von dem königl. Instruktionsrichter erlassenen Vorführungsbefehls ersuche ich sämmtliche Polizeibehörden, auf den genannten Beschuldigten zu achten und im Falle der Betretung ihn mir vorführen zu lassen.

Adolph von Struensee, geboren zu Stargard, ist 25 Jahre alt, etwa 5 Fuß groß, schlanker Gestalt. Er hat helles struppiges Haar, kleine graue Augen, kleine aufgeworfene Nase, mittlern Mund, gute Zähne, schwachen Bart, rundes Kinn, blaße Farbe und längliches Gesicht, mit einer kleinen alten Hiebnarbe. Er ist kurzsichtig, führt gewöhnlich ein Augenglas an schwarzem Bande, hat einen unstäten Blick und zieht häufig die Augenlieder sehr zusammen zur Verstärkung seines Gesichts.

Seine Sprache ist lebhaft und sein Gang etwas gebückt; er trug bisweilen einen grünen etwas kurzen Ueberrock von Tuch oder einen olivenfarbigen Frack, Hosen von hellgrauem Modenzeuge mit dunkeln Streifen, einen Strohhut oder grüne Mütze.

Koblenz, den 10. Sept. 1838.

Der königl. Oberprokurator.

v. Olfers.

— Gr. Bezirksamt Baden. Dem im Gasthause zum badischen Hofe dahier abgestiegenen Engländer J. Miles wurde schon am 25. Juli d. J. aus seinem Zimmer eine ungefähr 1' lange, 8" breite und 3" hohe, lederne Chatoulle, die mit einem Schlosse versehen war, entwendet. Es befanden sich darin die nachbenannten Gegenstände:

1) 19 Napoleonsd'or;

2) 2 auf den Namen des Damnifikaten ausgestellte notes circulaires von Hammersley, jede zu 20 Pfund Sterling;

3) einige Fünffrankenthaler;

4) eine goldene Vorstecknadel, mit einem Karfunkel, an dessen Einfassung sich in einem Ringe eine Turquoise befand;

5) eine andere goldene Nadel mit einem Turquoisen und einem andern rothen Stein, der nicht weiter beschrieben werden kann;

6) eine andere goldene Nadel, mit einer Perle;

7) 3 goldene Hemdknöpfchen, jedes mit einem kleinen Smaragd;

8) 1 Bleifeder mit elfenbeinernem Stiel, silbernem Knopf und silbernem Beschläg, zum Einfassen des Bleistiftes;

9) 1 Tintenfaß, von der Art derer, welche bei einem Drucke von selbst den Deckel öffnen;

10) verschiedenes Papier, Siegellack und eine Schachtel mit geschnittenen Stücken von Federn, welche an ein hiezu eigens gefertigtes Heft eingeschoben werden, um damit zu schreiben.

Falsche Münzen.

Cassel. Nach einer Benachrichtigung des Bürgermeisteramts in Warburg ist daselbst falsches Geld mit kurh. Gepräge, namentlich ein Achtgroschenstück und einige Viergroschenstücke in den Verkehr gekommen.

Diese letzteren Stücke führen die Jahreszahl 1830 und 1838, sind angeblich in einer Form von Thon gegossen, entbehren die Umschrift „Gott beschirme uns“ und unterscheiden sich von den ächten durch Klang und Farbe. Dieselben fassen sich glatt an und bestehen anscheinend aus Zinn und einer Beimischung von Neusilber.

Mit Beziehung auf die diesseitige Bekanntmachung vom 30. v. M. wird das Publikum zur Warnung weiter hiervon in Kenntniß gesetzt.

Cassel, am 5. September 1838.

Kurf. Residenzpolizeidirektion.

Giesler.

Beachtenswerthe Mittheilung.

☞ Dampfschiffe, Eisenbahnen und Erfindungen aller Art, zum Wohl und Wehe der Menschheit, verkünden ihre wundervollen Leistungen; mit Erstaunen lesen wir oft über diese großartigen Werkzeuge des menschlichen Genies die weitausgedehntesten, oft seltsamsten und meist tragischen Vorfälle. Zeigt man aber dem Landmann ein Mittel an, seinen Haushalt zu verbessern, den mühsam errungenen Vorrath seiner Erzeugnisse besser zu erhalten, oder in seinen ökonomischen Verhältnissen eine zweckmäßige Einrichtung zu treffen, so gibt sich mancher kaum die Mühe, eine so trockene Materie mit Aufmerksamkeit zu lesen, bei andern scheitert der wohlgemeinte Rath fast immer an dem alten Schlendrian — an dem Grundsatze: „so hat es mein Vater gemacht, und dabei bleibe ich auch.“

Der landwirthschaftliche Verein zählt in der Pfalz viele Mitglieder unter den Landbewohnern; denkbar unter den Wohlhabendern; an ihnen ist es, mit gutem Beispiele voranzugehen. Gelegenheit wird ihnen aufs neue durch nachstehendes Verfahren:

Die Aufbewahrung des Wurzelwerks im Freien

geboten. Der Augenblick um allenthalben Proben anzustellen, steht vor der Thüre.

„In verschiedenen Gegenden Würtembergs (so auch durchgängig in der Pfalz) findet man im Spätjahr im Freien Gruben und Löcher angefertigt, die das Wurzelwerk als Magazine den Winter über in sich verschließen und dasselbe gegen Frost und Fäulniß schützen sollen. Diese Art der im Freien angelegten Wurzelmagazine entspricht ihrem Zwecke höchst unvollkommen; denn gewöhnlich gehen die darin aufbewahrten Kartoffeln und Runkeln durch den Mangel an Dunstabzugskanälen und durch den Zudrang des Regen- und Schneewassers in Fäulniß über, wodurch nicht unbedeutende Verluste daraus hervorgehen. Vollkommener entsprechen die niederländischen Wurzelwerk-Magazine, Mieten genannt, ihrem Zwecke, die in Hohenheim und an andern Orten seit vielen Jahren angefertigt werden, und das Wurzelwerk gegen jeden Kältegrad und Fäulniß zu schützen vermögen.

Auf der dazu bestimmten Fläche bezeichnet man zuerst die Grundfläche des Miete-Grabens 3 Schuh breit und in beliebiger Länge.

Diese Grundfläche wird 1½ Fuß tief mit senkrechten Wänden ausgegraben. Hierauf gibt man diesem angefertigten Graben auf beiden Seiten eine Böschung (Abdachung) unter einem Winkel von 45 Grad, so daß der Graben am obern Rande stark 3 Fuß breiter wird als unten.

Dieser angefertigte Mietegraben, dessen ausgegrabene Erde auf beide Seiten geworfen wird, ist jetzt zur Aufnahme von Wurzelwerk fertig.

Zwei Männer sind im Stande, in einem Tage eine Miete von 80 Fuß lang, 1½ Fuß tief, 3 Fuß unten in der Sohle und 6 Fuß oben breit anzufertigen. Die Anfertigung dieser Mieten wird in Hohenheim in Akkord gegeben, und für das Ausgraben der zehntheiligen Längenruthe 6 kr. bezahlt. Bei Eintritt der Wurzelwerkerndte werden die Mietengräben auf der Grundfläche und an den Seitenwandungen mit Stroh ausgelegt und das Wurzelwerk in der Art in der Miete aufgeschüttet, daß es dachförmig oben zusammenläuft.

Erlaubt es die Witterung, so wird das Wurzelwerk einige Tage unbedeckt der Einwirkung der Sonne und Luft ausgesetzt, damit es gehörig abtrocknen kann. Vollständige Abtrocknung des Wurzelwerks ist eine Hauptbedingung, unter welcher dasselbe vor Fäulniß geschützt bleibt. Alles Wurzelwerk dünstet nach allgemeiner Erfahrung nach der Einerndtung sehr stark aus, und deßwegen müssen auf der Spitze der dachförmigen Miete Dünstabzugskanäle angebracht werden, welche den in der Mitte angesammelten Dünsten einen freien Abzug nach oben verschaffen. Diese Dünstabzugskanäle bestehen aus einem kleinen Strohbunde, der von zwei Händen umspannt werden kann. Derselbe wird oberhalb mit einem Strohband versehen und so auf die Spitze der dachförmigen Miete aufge-

setzt, daß die Hälfte des Strohbundes auf der rechten Seite, und die andere Hälfte auf der linken Seite der Kartoffeln unmittelbar ausgebreitet aufliegt. Solcher Dunstkanäle werden auf der Länge der Miete so viel aufgesetzt, daß sie in einer Entfernung von 6—8 Fuß von einander zu stehen kommen.

Darauf werden die Seitenwandungen des Wurzelwerks mit einer trockenen Strohschichte 4—6 Zoll dick belegt, auf welche man noch eine Schichte von Baumlaub bringt. Das Baumlaub ist besonders durch seine Plattform geeignet, dem Eindringen des Frostes und Regenwassers zu begegnen. Diese Stroh- und Laubbedachung wird nun mit einer einige Zoll tiefen Erdschichte versehen, welche ihr einen einstweiligen Haltpunkt verleiht. Durch diese theilweise Erdbedeckung ist die in der ersten Zeit der Bedeckung sich stark ansammelnde Dunstmasse abzuströmen im Stande, wodurch eine der einwirkenden Hauptursachen der Fäulniß entfernt wird.

In diesem Zustande bleibt die Miete so lange, bis der Eintritt des Winters eine dichtere Erdbedeckung nothwendig macht, wo dann ein zweiter Dunstabzugskanal, aus einem gleichen Strohbunde bestehend, auf den ersten angesetzt wird, wodurch die Fortsetzung des ersten Dunstkanals gebildet und das auf ihn fallende Regenwasser auf den beiden Seitenwandungen abgeleitet wird. Auf dieses folgt die vollständige im Ganzen 1 Fuß dicke Erdbedeckung, die theils von der noch vorhandenen ausgegrabenen Erde, theils von dem Erdauswurf des Grabens genommen wird, der an den Längenseiten 1½—2 Fuß tief angelegt wird und zum Zweck hat, das von den Seitenabdachungen abgeleitete Regen- und Schneewasser zu sammeln und weiter zu führen. Ist man durch einen großen Wurzelwerkertrag in die Nothwendigkeit versetzt, mehrere Mieten anlegen zu müssen, so werden die Mietengräben, wenn es die örtlichen Verhältnisse gestatten, in gleichlaufender Richtung in einer Entfernung von 8 Fuß von einander angelegt, wodurch dem so eben erörterten Wasserabzugsgraben seine erforderliche Breite und Tiefe gegeben werden kann."

In einer Miete nach den gegebenen Verhältnissen von 70—80 Fuß Länge können 600—1000 Simri (130 bis 200 Hectoliter) Kartoffeln den Winter über aufbewahrt werden. Das Wurzelwerk hält sich in solchen Mieten vortrefflich und selbst die strengste Winterkälte ist nicht im Stande, die Erd- und Strohschichte so zu durchdringen, daß dasselbe Noth leidet. Zuweilen hat man die Mieten zu untersuchen, ob nicht durch Mäuse Luftzugänge in das Innere geöffnet werden, durch welche dem Winterfroste ein ungehinderter Eintritt dargeboten würde. Es versteht sich von selbst, daß die Mieten bei strenger Winterkälte nicht geöffnet werden dürfen. Hiezu müssen die Mittagsstunden bei entsprechender Temperatur gewählt werden. Das im Frühjahr aus den Mieten genommene Stroh läßt sich, in der Sonne getrocknet, noch als Streustroh benützen. Die Mietengräben werden nach dem Gebrauch eingeworfen, planirt und zur Kultur von Sommergewächsen benützt.

Empfehlung

des von Herrn Lehrer **Leonhard** von Hainfeld erfundenen Steinkohlenofens.

Einsender dieses hatte am verflossenen Winter mehrmals die Gelegenheit gehabt, sich von der zweckmäßigen Einrichtung des von Herrn Lehrer Leonhard in Hainfeld erfundenen Steinkohlen-Ofens daselbst vollkommen zu überzeugen.

Den großen Vortheil, welcher dieser Ofen in Holzersparung darbietet, macht ihn schon so empfehlungswerth, (zumal fast allgemeiner Holzmangel statt findet) daß er in Privathäusern, wie in öffentlichen Anstalten aufgerichtet zu werden verdient.

Bedenkt man aber erst, welche größere Wohlthat er in Schulen, wo eine Menge Kinder stundenlang beisammen sind, bei immerwährend reiner Luft und natürlich gleicher Wärme, die sich der Einrichtung gemäß in allen Theilen des Zimmers verbreiten und erhalten muß, wodurch die Gesundheit des Lehrers und die der Kinder geschützt und der Geist in reger Thätigkeit erhalten wird, gewähret, so verdient dieser Ofen mit Recht "Gesundheits- und Ersparniß-Ofen" genannt zu werden. Man fühlt sich daher verpflichtet, Alle, welche zu sparren gesonnen sind, und die Herren Bürgermeister, welchen das Gedeihen ihrer Ortsschulen und das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt, darauf aufmerksam zu machen, den Ofen anzukaufen — und sie werden einst selbst die schöne Erfahrung machen — dem Erfinder des Ofens im Stillen danken, und wie Einsender jetzt, sich auch verpflichtet fühlen, andern, die das Gute erst mit Händen greifen wollen, oder vielleicht befürchten, das auszulegende Geld ginge verloren, oder gar mit Eigensinn, Vorurtheil, Neid ꝛc. ꝛc. ausgestopft sind, von denen es viele gibt, wie man selbst wahrgenommen hat, auch zu rathen, sich den Ofen anzukaufen.

Nur das, was zweckmäßig und für's allgemeine Wohl dienlich ist, muß man empfehlen, der Erfinder mag seyn, wer er wolle, wenn man kein Mißtrauen gegen fernere Erfindungen erregen will.

Denjenigen, welche den Ofen noch nicht selbst eingesehen, und mithin keinen Begriff von dessen Einrichtung haben, möge folgende Verdeutlichung Aufschluß geben.

"Der Ofen, in welchem sowohl Holz, Steinkohlen als Torf gebrannt werden kann, hat eine gefällige Form; der Feuerrost ist unten enge, wodurch der Zug des Feuers verstärkt wird. In Mitte des Ofens zieht sich eine spiralförmig gewundene, aus Guß bestehende Röhre hindurch, mittelst welcher beständig reine Luft von Außen in das Zimmer gebracht wird, die, bis sie zur Mündung der Röhre hervor kömmt, ganz glühend heiß ist.

Diese reine, glühend heiße Luft erhebt sich in die Höhe des Zimmers, verbreitet sich allenthalben und drängt die unreine Luft herunter, die in die am Ofen angebrachten, kleinen Oeffnungen hineinströmt wodurch das Feuer unterhalten wird, was ein sehr großer Vortheil ist.

Durch diese beständige Bewegung der Luft im Zimmer, und durch die feste Verschließung des Ofens am Feuerroste, kann keine äußere kalte Luft von den Fenster- und Stubenthür-Rissen ꝛc. eindringen, woraus hervorgeht, daß beständig eine gleichmäßige Wärme im Zimmer vorhanden seyn muß.

Ich habe mich selbst überzeugt, daß an einem der kältesten Wintertagen, der am Fenster der Stube hangende Thermometer 15° Wärme angab. Das einfache, geradlaufende Zugrohr des Feuers kann ganz leicht mit einem Wische oder Pulver vom Ruße gereiniget werden.

Herr Lehrer Leonhard versicherte mich ganz bestimmt, daß er wöchentlich mit einem Zentner zu 50 Kil. Steinkohlen zur Beheizung des Zimmers, welches recht gut 120 Kinder placiren kann, vollkommen genug habe. Er kaufte den Zentner Steinkohlen zu 48 kr., demnach kömmt die Beheizung per Tag auf 8 kr. zu stehen.

Ich frage nun, was billiger, vortheilhafter und zweckmäßiger sey?!

Der Einsender D . . .

Die Nachtwächter.

Um die öffentliche Sicherheit leichter handhaben zu können, sorgt die Polizei auch für nächtliche Bewachung der Städte und Dörfer. Die Art und Weise, wie solches geschieht, entspricht jedoch nicht durchgehends ihrem Zwecke.

Gewöhnlich sind die bestellten Nachtwächter verpflichtet, ihre Wachsamkeit dadurch zu beweisen, daß sie allstündlich an bestimmten Plätzen ein hörbares Zeichen, entweder mit dem Horn, oder mit der Pfeife, oder mit der Schnurre geben und dabei zugleich die Stunde ausrufen.

Ein Franzose, der Deutschland bereiste, um die verschiedenen polizeilichen Einrichtungen und Anstalten kennen zu lernen, war über das Nachtwächterwesen daselbst nicht wenig erstaunt und bemerkte sehr witzig, daß in deutschen Ortschaften Leute besoldet würden, welche die Menschen aus dem Schlafe wecken und ihnen von der Straße aus zurufen müßten, wie viel Uhr es eben sey.

Ganz unrecht hatte jener Fremde gerade nicht, indem er sich über eine, in Deutschland bestehende, an sich fast ganz zwecklose Einrichtung lustig machte.

Gauner und Diebe von Profession, die zur Ausübung ihres verbrecherischen Handwerks am liebsten die finstern und stürmischen Nächte wählen, wissen recht gut, wie in jedem Orte die Nachtwache bestellt ist, wo der Wächter die Stunden ausruft und wo er nach Beendigung dieses Geschäfts verweilt. Sie lassen daher den Wächter an der Stelle, wo sie einzubrechen und zu stehlen beabsichtigen, erst vorbei passiren, ehe sie etwas unternehmen und können dann um so mehr überzeugt seyn, bis zur nächsten Stunde nicht weiter von ihm gestört zu werden, als die meisten Nachtwächter froh sind, nach gemachter Runde eine Zeitlang ausruhen oder schlafen zu können. Erwägt man ferner, daß zu Nachtwächtern, Hirten ꝛc. beinahe überall nur Männer aus der niedrigsten Volksklasse, oft sogar Greise oder Krüppel sind, und an vielen Orten so überaus gering besoldet werden, daß sie in den dürftigsten Umständen leben müssen, so darf es nicht befremden, wenn bei solchen Anstalten fortwährend über Unsicherheit geklagt wird, und die nächtlichen Einbrüche und Diebstähle sich hie und da eher mehren als mindern.

Jeder Sicherheitsbeamte wird sich daher aufgefordert fühlen, den in seinem Wirkungskreise bestehenden Anstalten zur nächtlichen Bewachung des Eigenthums die größte Aufmerksamkeit zu widmen und solche Vorkehrungen zu treffen suchen, welche geeignet sind, dem Gauner-Unfug einen kräftigen Damm entgegen zu setzen und die Sicherheitsanstalten Deutschlands ihrer Vervollkommnung immer näher zu führen.

Das Ausrufen der Stunden zur Nachtszeit ist da, wo es nicht an Schlaguhren fehlt, eine eben so überflüssige, als für viele höchst lästige Sache. Genug, wenn die zur Beaufsichtigung des Feuers bestellten Thürmer die vorgeschriebenen Zeichen zur gehörigen Zeit geben. Wozu also noch das oft unleidige Brüllen und Schnurren, oder Hornblasen und Pfeifen in den Straßen? und sollte es denn wirklich kein Mittel, die Nachtwächter, zu controliren geben? Einsender glaubt diese Frage bejahen zu können.

Schon besteht in mehreren deutschen Staaten die gesetzliche Vorschrift, nach welcher, zwar mit Beibehaltung der die Stunden ausrufenden Nachtwächter, die Ortsnachbarn in den Dörfern noch besonders den Dienst der nächtlichen Beiwache (Schleichwache, stillen Wache) versehen müssen. Die Anzahl der stillen Wächter richtet sich nach der Größe der Orte und deren Bevölkerung. Zur Verrichtung der Schleichwache sind alle dienstfähige Ortsbewohner der Reihe nach verbunden. Die Uebertragung des Beiwachtdienstes an ganz unbescholtene Stellvertreter findet nur mit Vorwissen und Genehmigung des Vorstandes statt. Wo nun die nächtliche Beiwache von der Gendarmerie, wie solches in mehreren Ländern mit dem besten Erfolg geschieht, sorgfältig controlirt und jede Vernachlässigung derselben von den Behörden streng gerügt wird, da steht es gewiß gut um die öffentliche Sicherheit; (so ists in der Pfalz).

In Städten und Dörfern hingegen, wo sich wohlhabende und angesehene Bewohner gerne von dergleichen Dienstleistungen loszumachen suchen, erfordert es die Nothwendigkeit, daß auf Errichtung zweckmäßig organisirter und bewaffneter Nachtwächter-Corps, und auf Abschaffung des bisher gewöhnlichen, den Dieben eher förderlichen als hinderlichen Ausrufens oder Absingens der Stunden ernstlich Bedacht genommen werde. Dabei versteht es sich von selbst, daß die Nachtwache ihre Anwesenheit an diesem oder jenem Orte niemals verrathen darf, sondern daß dieselbe vielmehr alles Geräusch, wodurch Diebe gewarnt und verjagt werden könnten, ängstlich vermeiden muß.

Das Gesagte möge für hie und da als allgemeine Andeutung und hauptsächlich dazu dienen, einen Gegenstand, der so wesentlichen Einfluß auf die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit hat, näher ins Auge zu fassen.

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 40. **Landau, in der Pfalz, den 6. October** **1838.**

Wer sich verläßt auf Erdengötter,
Wer ihrem holden Lächeln traut
Und ihrem Worte glaubt, der schaut
In dem Kalender nach dem Wetter.

Der türkische Sultan hat die Königin von Spanien anerkannt. Dies wird die kleine 8 Jahre alte Isabella wohl sehr erfreut haben. England und Frankreich haben mit der Pforte einen Handelsvertrag abgeschlossen. Was wird noch aus dieser Pforte werden, wenn es so fortgeht mit Riesenschritten der Vervollkommnung?

Die Neckereien zwischen den Völkern am Kaukasus und den Russen dauern fort. In Kleinasien wüthet die Pest und hoch oben in Schweden gibts noch manche unzufriedene Unterthanen. Die Hannoveraner wissen noch immer nicht woran sie sind. Es heißt, der König wolle sich krönen lassen. In Belgien und Holland gibts noch die alten Käse, und fern von uns in Amerika sollen die Kriegsflammen lodern.

Als den glücklichen Bewerber um die Hand der Königin von England, nennt man den Prinzen von Holstein-Glücksburg. Als kürzlich die Königin Victoria mehrere Husaren-Regimenter musterte, ritt sie einen Grauschimmel und war in großer Uniform mit dem Hosenbandorden decorirt; an ihrer Seite ritt der König der Belgier, der die englische Feldmarschallsuniform trug. Sie schien mit dem Exercitium der Schnurrbärte wohl zufrieden.

Der Pabst ernannte kürzlich drei Cardinäle, von denen er zwei mit dem rothen Hut schmückte; dem Erzbischof von Mecheln, der den einen erhielt, ertheilte er ein ausgezeichnetes Lob. Den dritten rothen Hut behielt der Pabst in Petto.

In Weimar stopfen sie die Hasen aus, welche der Kaiser von Rußland dorten geschossen hat — zum bleibenden Andenken!

Der berühmte Künstler Thorwaldsen hielt kürzlich unter großem Volksjubel einen fürstlichen Einzug in Copenhagen. Bisher hatte derselbe keinen andern Titel als den seiner Meisterschaft (Bildhauer), nun hat ihn der König von Dänemark zum Conferenzrath ernannt, sohin ist der Künstler jezt auch Hoffähig. Am Abend brachten ihm 150 Künstler einen Fackelzug.

Der erwartete Komet ist im Anzug. Da wo er eigentlich erscheinen soll, sieht man jezt schon Nebel; der Herr Komet aber ist bis jezt noch nicht aus seiner Umhüllung herausgetreten; also noch ein Bischen Geduld!

An verschiedenen Orten in Deutschland hegte man die Absicht, das 25jährige Gedächtniß der Völkerschlacht bei Leipzig des großen Tages würdig zu begehen.

Bei uns, wo der Vollmond schon ziemlich starke Kälte brachte, werden wir nicht viel unnöthig Holz dabei verbrennen.

Drei Tage sollte sich der russ. Großfürst-Thronfolger in München aufhalten, um die Kunstschätze zu sehen. Von hier sezte der Großfürst die Reise direct nach Italien fort.

Außer vielen werthvollen Geschenken hat der Musikdirektor Strauß in London eine reine Einnahme von 50,000 fl. C. M. gemacht.

Am 23. Sept. fand in dem prachtvollen majestätischen Gotteshause zu Ottobeuern die feierliche Einkleidung zweier Novizen unter erbauender kirchlicher Ceremonie statt.

Der Prinz Louis Napoleon verläßt die Schweiz und verzichtet auf seine Bürgeransprüche. Er befindet sich seit dem 27. September in Zürich. Wieder ein Krieg aus!

Man vernimmt aus Lissabon, daß daselbst auf die Nachricht von der Geburt des Grafen von Paris ein großes Tedeum gesungen wurde.

O Narrheit! Ein amerikanisches Blatt meldet, auf dem Fluß Red River fahre jezt ein Mann mit einem mit zwei Alligatoren (Krokodillen) bespannten Kahn, der sich schneller bewege als ein Dampfschiff.

Im Schlachthause von Grenelle (Paris) soll ein artesischer Brunnen gegraben werden. Man ist bereits zu einer Tiefe von 1350 Fuß gekommen, ohne den Zweck erreichen zu können, und der 20,000 Pfund schwere Bohrer kann nur noch mittelst zweier großer Maschinen bewegt werden. Bei dieser Tiefe steht nun zu erwarten, daß heißes statt kaltes Wasser der Quelle entströmen wird.

Das Journal des Debats enthüllt vollständig die päbstliche Bulle zur Errichtung des Bisthums Algier oder Julia Cäsarea. Die Curie spricht darin ihre große Freude über die Wiederherstellung eines Bisthums an den Gestaden aus, wo der heil. Cyprian den Märtyrertod erlitt und der heil. Augustin wandelte. Sie hofft, daß dies der Anfang der Verbreitung des katholischen Christenthums in ganz Algier sein werde.

In Bern stürzte am 11. Sept. die zwischen zwei Häusern befindliche Feuermauer ein und riß in ihrem Sturz das eine dieser Häuser und einen Theil des andern, ganz neu, zusammen. In dem alten Hause fanden eine Magd und ein 17jähriger Jüngling den Tod. Wie durch ein Wunder aber blieben im zweiten Stock sechs Kinder und Vater und Mutter derselben durch eine zufällige Verschränkung der Balken von einem schrecklichen Tode gerettet.

Es hat sich zu London eine Eisenbahn-Gesellschaft gebildet, die den Zweck hat die Stadt London mit unverfälschter Milch zu versehen. Sie wird von einer

Entfernung von 20—25 Stunden von der Hauptstadt herbeigeschafft werden.

Nach einer Globel-Berechnung der Menge starker Getränke, die jährlich in Großbrittanien und Irland verbraucht wird, soll dieselbe einen Strom von 60 Fuß Breite, 3 Fuß Tiefe und 7 Stunden Länge bilden können. Welch ein verderblicher Styr!

Die Industrie in Nordamerika geht bereits so weit, daß eine schwimmende Buchhandlung den Erie-Kanal im Staate New-York hinunter und herauf fährt.

In diesem Augenblick sind die französischen Truppen folgendermaßen vertheilt. In Afrika befinden sich 16 Regimenter, in Ancona 1, die südliche Grenze bewachen 17, die nördliche und östliche von Dünkirchen bis Nizza 52, als Garnison liegen in Paris und den Umgebungen 28, Straßburg ist von 6 Regimentern, und Lyon von 6 besezt, im Centrum des Landes endlich stehen 40 Regimenter.

Am 7. d. M. ertranken auf dem Genfersee acht Personen durch die Unvorsichtigkeit, daß sie, in dem Augenblicke, wo ein plözlicher Windstoß das Boot erfaßte, sich alle auf die entgegengesezte Seite warfen, und so das Fahrzeug wirklich umgestürzt wurde.

Der Sultan hat seinen Gesandten am Londoner Hofe beauftragt, den heil. Vater zu besuchen und ihm anzukündigen, daß er in seinem Reiche den Katholiken neue Freiheiten bewilligt habe. Mit 5 neuen Kirchen ist man ohnehin zu Constantinopel im Bau begriffen.

In London wurde eine neue Gaserfindung gemacht; die Sache soll so einfach sein, daß jede Familie sich ihr Gas selbst bereiten kann, mit wenig Kosten und ohne kostspielige Apparate. In Zukunft wird man das Licht so wohlfeil haben können, wie den Runkelrübenzucker. Frankreich hat das Diplom an sich gekauft.

Man sagt der Herzog von Nemours werde mit dem General Athalin eine Reise nach Teutschland machen. Kürzlich noch befand sich der Prinz in dem Cavalerie-Lager zu Lünneville. Nachdem die Manövres einige Stunden gedauert hatten, wurde ein Ruhepunkt bewilligt. Hier sah ich den Prinzen (sagt mein Gewährsmann) in der Mitte von Generalen und Offizieren zu Fuß in einem Kreise. Nach einem kurzen Gespräche über Dienst langte der Prinz einen Vorrath Cigarren hervor, nahm eine, ließ den Rest unter der Umgebung circuliren und bald verbreitete sich ein balsamischer Wohlgeruch über den Häuptern der Anwesenden. Zur Bewachung, eigentlich zum Dienst des Prinzen war ein Gendarmerie-Offizier anwesend, der etwa 20 Schritte von ihm entfernt stand.

Abends war der sonderbarste Ball, den ich noch je gesehen habe, nemlich im Freien unter einer Allee. Hier spielte eine Musik für zweierlei Herrschaften zugleich auf. Rechts und links waren nemlich zwei Rundelle mit Pfählen und Corteln errichtet; in der einen Abtheilung tanzte der Prinz, die Generale und Honoratioren der Stadt in glänzendster Pracht. Zur Seite die Unteroffiziere, ihre Freunde 2c. mit den schönsten Grisetten und herrlichsten blühendsten Landmädchen. Nebenan hatten die Markedenterinen Würfelbuden und Rouletten, die Gewinnste bestanden aus Gegenständen, die den Soldaten anlocken. Der gewiß bunte Markt des Lebens dauerte bis spät in die Nacht ohne die mindeste Störung. Der Prinz hatte tüchtig mitgetanzt.

Am Tage der Taufe des Grafen von Paris wird keine Revue der Pariser Nationalgarde stattfinden.

An dem Gefängnisse des Luxembourg (des Pallastes der Pairskammer) wird sehr eifrig gearbeitet. Das Innere der Deputirtenkammer erhält viele Verschönerungen.

Der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen ist (incognito) beim Könige von Schweden eingetroffen.

Am 28. v. M. nahm die Blumen- und Früchte-Ausstellung in Frankfurt ihren Anfang.

Die russ. Kaiserfamilie ist am 27. Sept. von Potsdam in Berlin eingetroffen.

In Guadaloupe richtet das gelbe Fieber große Verheerungen an. Von der europäischen Besatzung sterben fast täglich 10 Mann.

Wie aus Paris verlautet, glaubt man, daß der Prinz Louis Bonaparte zu dem Entschluß, die Schweiz zu verlassen, durch seine Verwandten bewogen worden sei, und daß er England zum Aufenthalt wählen werde.

Es ist von einer Ausgleichung der Mißhelligkeiten zwischen Don Carlos und der Königin von Spanien die Rede. Merkwürdig genug wäre es, wenn eine Heirath diesen Krieg schlichtete.

Am 24. Sept. hielt die östr. Kaiserfamilie ihren Einzug in Mantua.

Bei einem Wettrennen in Kannstadt (Würtemb.) legten einige Pferde 10,000 Schuh in 3 Minuten zurück. Kein Engländer kann schneller reiten. Den besten Preis trug Baron von Taubenheim, des Königs Stallmeister, davon; er ist aber auch der erste Reiter im Lande, und vielleicht einer der ersten auf der ganzen Welt.

Der Luftschiffer Green in London will im Ballon mit einem Tiger aufsteigen; ächt englische Narrheit. Die Polizei hats verboten.

Der Kaiser von Rußland läßt dem General von Biströn, seinem in Kissingen verstorbenen Erzieher, daselbst ein Denkmal setzen.

Für die Anwesenheit der Bajaderen in London erhält ihr Führer 50,000 fl. im Voraus. Der Mann soll sich in Paris schon 75,000 fl. verdient haben.

Der 6. October war der 66. Geburtstag Sr. Maj. Ludwig Philipps, Königs der Franzosen. Er ist der erste aus dem Hause Orleans, der dieses Alter erreichte.

Aus Würzburg vernimmt man: In der Nacht vom 1. Oktober brannten in dem Orte Unteraltenheim Herrschaftsgerichts Remlingen 60 Gebäude, worunter die Synagoge, nieder.

In Botanybai starb unlängst ein Mann, welcher 25 Mill. Fr. hinterließ. Er wurde wegen einem Gänsediebstahl dahin deportirt und machte dorten in 20 Jahren sein Glück. Er war so streng redlich geworden, daß er einen Negersklaven, der ihm Brod gestohlen hatte, todt prügeln ließ.

Die Felsen im Neckar werden beseitiget.

Es zirkuliren falsche meiningische 6 Kreuzerstücke von 1829 und 1830.

Mobilien-Versteigerung.

Dienstag den 9. dieses, Morgens 9 Uhr, läßt Jakob Wolff, Mezger am deutschen Thor dahier wohnhaft, öffentlich versteigern: Frauenkleider, Getüch, Bettung, Schreinwerk, Garn, Zinn und Mezgergeräthschaften.

Landau, den 2. Oktober 1838.

Hessert, Notär.

Weinversteigerung.

Montags den 29. October d. J. Vormittags 10 Uhr, in dem ehemals von Geisweilerschen Hause zu Haardt, werden auf Anstehen von Herrn Robert Kempf, Königl. Steuer-Einnehmer dahier, als Bevollmächtigter des Herrn Obersten von Kieffer von München, nachverzeichnete, diesem Lezteren gehörende, in dessen eigenen, in den besten Lagen der Gemarkung von Haardt gelegenen Weinbergen erzielte und rein gehaltene Weine öffentlich versteigert, nemlich:

Weiße, größtentheils Traminer-Weine

19,000 Liter 1825er
10,000 — 1828er
10,000 — 1833er
5,100 — 1834er
12,000 — 1835er
22,900 — 1836er
6,000 — 1837er

Rothe Weine

,200 — 1834er
,500 — 1837er

Proben können jeder Zeit vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden, indem Herr Salomon Eber zu Haardt stets bereit sein wird, deßfallsigen Nachfragen zu entsprechen.

Neustadt an der Haardt, den 9. Sept. 1838.

Werner, Notär.

Minderversteigerung.

Freitags, den 12. l. M. October, um 10 Uhr des Vormittags, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt zu Oberhochstadt die Herstellung eines neuen Gemeindebrunnens an den Wenigstnehmenden vergeben, bestehend in:

	fl.	kr.
1) Erdarbeit, angeschlagen zu	27	44
2) Steinhauerarbeit zu	178	20
3) Zimmerarbeit zu	75	19
	281	23

Der Kostenanschlag liegt zur Einsicht auf der Bürgermeisterei täglich offen.

Oberhochstadt, den 2. Oktober 1838.

Der Bürgermeister

Becker.

Bekanntmachung.

Da in manchen Gemeinden unserer Nachbarschaft die Klauenseuche ausgebrochen ist, so wird, um kein krankes Vieh hier eingebracht zu sehen, der auf Dienstag den 9. October bestimmte Viehmarkt in hiesiger Gemeinde nicht abgehalten.

Der nächste Viehmarkt ist also auf Dienstag den 13. November festgestellt, wenn kein weiterer Widerruf erfolgt.

Edesheim, den 5. Oktober 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Braun.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag als den 8. dieses, Nachmittags 1 Uhr, versteigert unterzeichnetes Amt verschiedene kleine Reparaturen an den Cultgebäuden dahier, bestehend in Maurer- und Schreinerarbeit und veranschlagt zu 40 fl.

Essingen, den 4. Oktober 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Dörr.

Holzversteigerung.

Freitags den 12. Oktober l. J. Vormittags neun Uhr, werden auf dem Gemeindehause dahier circa 6000 kieferne und buchene Wellen öffentlich versteigert.

Burrweiler, am 4. Oktober 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Eberle.

Bekanntmachung.

Freitag den 12. Oktober l. J. Nachmittags ein Uhr, wird auf der hiesigen Bürgermeisterei die alte protestantische Kirche auf den Abriß an den Meistbietenden zur Versteigerung gebracht.

Mühlhofen, den 29. Sept. 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Wiedrig.

Bekanntmachung.

Samstag den 13. Oktober 1838, Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Stadthause zu Annweiler aus den dasigen Bürgerwaldungen 73 eichene und 7 kieferne dann 3 aspene Baustämme versteigert.

Für das Bürgermeisteramt.

J. Jung.

Geldausleihung.

Gegen erste Hypotheke können aus der Almosenkasse von Schaidt 150 fl., und aus jener von Volmersweiler 100 fl. aufgenommen werden.

Schaidt den 25. Sept. 1838.

Aus Auftrag der Armenrechner.

Jödle, Gemeindeschreiber.

Bekanntmachung.

Bis künftigen Donnerstag als den 11. Oktober werden in loco Schwanenhof, Morgens 9 Uhr, 110 Klafter kiefern Stockholz, welche im Privatwald Distrikt Hilsenberg ganz nahe bei Hauenstein sitzen, looswseise auf Zahlungstermin bis Fastnacht meistbietend versteigert.

Versteigerung.

Künftigen Donnerstag am 11. d. M. Nachmittags um 2 Uhr, lassen die Erben des verlebten Herrn Oberlieutenant Juli vom Infant. Regiment vacant Herzog Wilhelm, dessen hinterlassene Effekten, bestehend aus Militär-Uniformen und Weißzeug, auch sonstige Geräthschften vor der Behausung des Herrn Apotheker Menner gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigern. Kaufslustige werden hiemit eingeladen.

Landau, am 1. Oktober 1838.

Versteigerung.

Künftigen Donnerstag den 11. October werden in der Behausung des Jakob Krehmer in Siebeldingen alle Sorten Hausgeräth, worunter mehrer weingrüne Fässer und Herbstbütten, so wie auch einige ganz neue zwei Fuder Fässer in Eisen gebunden, dann zwei halb Fuder, eine Lotte und einige kleine in Holz gebundene

Fäßchen, ebenfalls ganz neu, unter annehmbaren Bedingungen versteigert.

Empfehlung.

Ich beehre mich zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß ich meine seit bereits vier Jahren bestehende Handlung mit optischen Instrumentengläsern in der neuesten Zeit bedeutend erweitert habe; alle Arten von Augengläser sowohl convex als concav geschliffen, Lorgnetten, Staarbrillen, Loupen sind bei mir in vorzüglicher Auswahl zu erhalten, wofür ich mich auf Herrn Doctor Pauli berufen kann, der schon vielfach Gelegenheit gehabt hat, sich von der Güte meiner Augengläser zu überzeugen, sowohl was Staarbrillen, als auch alle andern Arten von Brillen für Kurz- und Weitsichtige betrifft.

J. Peter Spittler,
wohnhaft gegen den kleinen Platz in Landau

Anzeige.

Der Unterricht an der lateinischen Schule und an dem damit verbundenen Realkursus zu Edenkoben wird für das Schuljahr 18³⁸/₃₉ den 16. dieses Monats seinen Anfang nehmen.

Alle diejenigen, welche diese Anstalt besuchen wollen, belieben sich am 14. und die folgenden Tage bei dem Unterzeichneten zur Inscription anzumelden.

Edenkoben, den 2. October 1838.

Borscht.

Erklärung.

Da durch ungewaschene Zungen bekannt gemacht wurde, daß eine Untersuchung meines Geschäftes statt gefunden habe, und ich bezüglich der vorhandenen Materialien, welche von Obigen für noch alte Waare angegeben wurden, von Seiten der Untersuchungskommission etwas sehr nachsichtsvoll behandelt worden sei, sehe ich mich veranlaßt, obige Lügen hiermit öffentlich zu widerlegen, da bis jezt noch gar keine Revision bei mir statt hatte; und erkläre, daß mein ganzer Materialien-Vorrath nur aus frischen, beim Antritt des Geschäftes von mir selbst angeschafften Waaren, bester Qualität, besteht; ferner warne ich oben Genannte für die Zukunft solche Verläumdungen zu unterlassen, indem ich mich, im Falle ich dieselben genauer auszuforschen im Stande bin, genöthigt sehe, gerichtlich gegen dergleichen Personen zu verfahren.

C. Menner, Apotheker.

Anzeige.

Unterzeichnete bringt hiermit zur Kenntniß, daß sie ihr Geschäft als Kleidermacherin hier angefangen; durch gute Arbeit und billige Preise wird sie sich stets ihren Gönnern zu empfehlen suchen.

Rose Durand,
(Frau von Blechschmied Durand, Sohn, wohnhaft bei F. B. Durand, Vater, in Landau.)

Auf das am 7., 8. und 9. Oktober abzuhaltende

Kirchweihfest zu Großfischlingen

ist bei Unterzeichnetem wohlbesezte Tanzmusik, guter Freinsheimer und Eßwaaren zu billigen Preisen anzutreffen.

NB. Der 13. Schoppen auf den Mann wird gratis verabreicht.

Hierauf Reflektirende mögen sich zahlreich einfinden.

Mathes Hollerith,
Wirth zur Krone.

Anzeige.

Bei der Verwaltung der Sparkasse der Stadt Landau sind durch neuere Einlagen circa dreitausend Gulden eingegangen, welche gegen dreifach hypothekarischen Versatz zum Ausleihen bereit liegen.

Landau den 2. Oktober 1838.

Anonce.

Herr Joseph Hatry aus Zweibrücken wird in 4—5 Tagen mit einem aufs Reichhaltigste sortirten Waarenlager mit den neuesten Erscheinungen

Französischer und englischer Bijouterie-, Galanterie-, Quincaillerie-, Kristall- & Mode-Waaren

hier eintreffen, und dieselben im Gerhardschen Saale aufstellen.

Landau am 4. Oktober 1838.

Anzeige.

Bei Georg Hoffmann, Kiefermeister in Essingen, liegen drei neue in Eisen gebundene ovale Faß zum Verkaufen; zwei von 12 Hektolitter Gehalt und eins von 20 Hektoliter Gehalt.

Mehlverkauf.

Bei Ludwig Jooß in Landau werden alle Sorten Mehl und Grieß billig verkauft.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Waizen.		Spelz.		Korn.		Gerste.		Hafer.	
		Per Hectoliter.									
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landau . . .	27. Okt..	7	30	3	12	5	2	4	40	2	36
Edenkoben .	22. Sept.	7	12	3	—	5	20	4	22	2	30
Neustadt . .	29. Sept.	7	29	2	54	5	21	4	36	2	27
Speyer . . .	2. Okt.	7	13	2	42	5	38	4	22	2	16
Zweibrücken	27. Sept.	8	8	2	34	4	4″	4	3	1	50

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-Blatt.



Polizeilichen Inhalts.

Nr. 40. Landau, den 6. Oktober 1838.

Amtliche Nachrichten.

Steckbrief.

Am 27. v. M. ging die ledige Nätherin Margaretha Becker aus Oberotterbach von Höheischweiler bei Pirmasens in ihre Heimath zurück. Von Busenberg an schloß sich ihr ein fremder Bursche von nachstehendem Signalement als Begleiter an, der, als sie beiläufig um 8 Uhr Abends nur noch ungefähr 200 Schritte von dem äussersten Hause von Oberotterbach entfernt war, benannte Weibsperson auf einmal meuchlings mit seinem Stock zu Boden schlug, und seine Streiche mehrmals wiederholte. Margaretha Becker raffte sich jedoch demungeachtet wieder zusammen, schrie sehr um Hilfe und lief eiligst davon in das Dorf zurück, wodurch sie ihrem Mißhandler entkam. In Dahn, wo sie mit ihrem Reisegefährten, um Mittag zu halten, eingekehrt war, ließ sie ihre silberne Taschenuhr, und bei Gelegenheit der Zahlung ihrer Zeche auch ihr Geld sehen. Es ist deßhalb anzunehmen, daß, weil sonst nichts weiter zwischen den beiden Personen vorgefallen war, welches eine Mißhandlung zu Folge hätte haben können, es auf die Beraubung der Margaretha Becker und zu diesem Zwecke auf ihre Ermordung abgesehen gewesen sey.

Der Thäter ist von mittlerer Statur, beiläufig 25 bis 26 Jahr alt, hat dunkle Haare, große hellgraue Augen, große Nase, dicke Lippen und eine blasse Gesichtsfarbe.

Er spricht etwas hochdeutsch und sanft, erzählte, daß er eben erst von der Wanderschaft aus Deutschland zurückgekehrt sey und bereits die eine seiner Schwestern, welche Köchin auf der Kaltenbach sey, besucht habe, die andere, welche in Niederbrunn diene, jetzt besuchen wolle, er sey aus Zweibrücken und seiner Profession ein Schneider. Er trug einen dunkelblauen Oberrock mit schwarzsammetnem Kragen, sommerzeugene Beinkleider mit grauen Eckfteinen oder grau carrirt mit schwarzen Streifen, neue lederne Stiefel, eine braune blumige Weste, eine blaue Schirmmütze und einen ziemlich braunen Stock.

Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, auf den eben bezeichneten Burschen genaue Spähe zu halten, im Falle Betretens mir selben vorführen zu lassen, und überhaupt von allem, was zur Entdeckung des Thäters in Erfahrung gebracht werden sollte, mir sofort Nachricht zu geben.

Landau, den 3. October 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter
für den Bezirk Landau.
Dietsch.

Steckbrief.

Am 21. September letzthin wurden der Wittwe von Jacob Maier zu Kandel 89 fl. an theils österreichischen und theils badischen Kronenthalern, welche in einem blau baumwollenen Strumpfe eingewickelt waren, aus ihrem in der Stube stehenden Schranke entwendet. Der Verdacht fällt auf eine Weibsperson, die sich als Kartenschlägerin herumtreibt, häufig als eine Leinwandhändlerin aus Landau, zuweilen auch aus Frankenstein ausgibt, jedoch aus Landstuhl seyn soll; sie steht in den vierziger Jahren, ist mittlerer Größe, ziemlich hager, hat schwarze Haare, einen bräunlichen Teint und ihr Dialekt ist fast wie der von Pirmasens, nur etwas weniger die Worte ziehend. Sie trug ein altes beschmutztes Kleid von königsblauem Merino und von dem Zuschnitt, wie er gewöhnlich an Pirmasenser Schuhhändlerinnen zu sehen ist, ein baumwollenes Halstuch mit weißem Grund und vielfarbigen kleinen Figuren, eine roth und blau gestreifte Siamois-

Schürze, einen rothen Regenschirm, am Arme einen weißen Hängkorb, und war ohne Kopfbedeckung.

Indem sämmtliche Polizeibehörden auf diese Weibs-Person aufmerksam gemacht werden, stelle ich an dieselben das Ansuchen, sie im Falle Betretens mir vorführen zu lassen, und alles, was zur Entdeckung des Thäters führen könnte, mir sofort mitzutheilen.

Landau, den 4. Oktober 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter
für den Bezirk Landau.
Dietsch.

Steckbrief.

Der Fuhrknecht des Frachtführers Abraham Risser von Grethen — nur unter dem Vornamen Joseph bekannt — (der Zuname konnte nicht ausgemittelt werden) fuhr am 22. September mit zwei einspännigen Kohlenwäg:n seines Dienstherrn nach Mannheim, und hat sich von da am 23. Morgens früh mit einem dieser Fuhrwerke, welches unten näher beschrieben ist, unter lügenhaftem Vorwande wegbegeben.

Es ist gegen diesen flüchtigen Dienstknecht, dessen Signalement unten folgt, nicht nur wegen Unterschlagung respective Entwendung von Pferd und Wagen, sondern auch wegen Gelddiebstahls, zum Nachtheile seines Dienstherrn, Untersuchung eingeleitet.

Sämmtliche Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes werden daher ersucht auf den Beschuldigten die sorgfältigste Spähe anzuordnen im Betretungsfalle denselben verhaften und nebst dem in Beschlag zu nehmenden Fuhrwerke hierher abliefern zu lassen.

Signalement:

Beschuldigter, ein Uhrmacher von Profession, zu St. Avold gebürtig, steht in einem Alter von 40—50 Jahren, hat mehr als mittlere Mannsgröße, bedeckte Stirne, graue, ziemlich dichte Kopfhaare, graue Augenbraunen, blaue Augen, lange, etwas spitze Nase, gewöhnlichen Mund, lange schmale Gesichtsform, eingefallene runzeliche Wangen, etwas herabhängende Unterlippe, so daß dessen gelbliche Zähne sichtbar sind — Inculpat von hagerer Statur und ohne Bart, spricht ziemliches reines Deutsch und sehr geläufig französisch, trug bei seiner Entweichung von Mannheim ein blaues neues sogenanntes Lückerhemd, hellblaue Beinkleider von grobem Tuche, neue Stiefel ohne Absätze und eine blaue Schirmmütze. — Derselbe ist besonders auf der Route von St. Avold nach Havre de Grace bekannt — soll mit dem entwendeten Fuhrwerk Rheinaufwärts gegen Carlsruhe und Straßburg sich begeben haben; ist ohne Legitimationspapiere.

Beschreibung des Fuhrwerks:

Das Pferd von hellbrauner Farbe, mittlerer Größe, ungefähr 12 Jahre alt, sieht wohlgenährt aus, ist von gemischter Race, hat etwas hängende Ohren, trug französisches Kummet mit blauem Schaffelle verziert, sonst gewöhnliches Geschirr.

Der Wagen (ein sogenanter Lannewagen) von eichenem und buchenem Holze, hat eiserne Axte, eine sogenannte Mechanik zum Sperren, ist mit kiefernen Dielen eingefaßt, die vom Kohlentransport geschwärzt sind. An der Lanne ist ein Blech angenagelt, worauf die Buchstaben A. R. eingeschlagen sind.

Frankenthal, den 26. September 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter
Schimper.

Bekanntmachung.

Am dritten September l. J. wurde aus dem Hause und zum Nachtheile des Jacob Dohn, Zimmermann zu Kriegsfeld, Kanton Kirchheimbolanden, die unten beschriebene Taschenuhr entwendet. Indem man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, ersucht man alle diejenigen, welche über den dermaligen Besitz dieser Uhr, sowie über Spuren zur Ermittlung des dermalen noch unbekannten Diebs Aufschluß geben können, deßfallsige Anzeige bei der Polizeibehörde ihres Wohnorts oder bei dem Unterzeichneten zu machen.

Beschreibung der Uhr:

Dieselbe hat ein silbernes Gehäuse, ist mittlerer Größe, das Zifferblatt weiß mit kleinen arabischen Zahlen, unter demselben auf der gelben Platte, und nur dann wahrnehmbar, wenn das Zifferblatt weggenommen ist, befinden sich die Worte: Schmitt von Gundersheim und die Jahreszahl 1829 eingravirt.

Kaiserslautern, den 28. Sept. 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter
für den Bezirk Kaiserslautern,
Renth.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Steckbrief.

Wiesbaden. Die unten signalisirte Marie Elisabeth Schuck von Holzhausen, Amts Wehen, stehet dahier wegen wiederholten Diebstahls und Unterschlagung in Untersuchung. Dieselbe hat sich heimlich aus ihrem Dienste von Langenschwalbach ohne Legitimation entfernt, und ist deren Aufenthaltsort unbekannt.

Wir ersuchen daher die verehrlichen Polizeibehörden, auf diese Person achten, dieselbe im Betretungsfalle arretiren und dahier vorführen zu lassen.

Signalement: Alter 22 Jahre, Größe: 4' 9⅘"; Stand Dienstmädchen; Haare lang und blond; Stirne hoch; Augen blau; Augenbraunen blond; Nase stumpf; Mund dick; Kinn rund; Gesicht rund; Gesichtsfarbe gesund.

Wiesbaden, den 28. September 1838.

Herzogl. Nassauisches Kriminalgericht.
Genth.

Gesuchte Person.

Brieg. Der aus Berlin gebürtige Webergeselle Joh. Gottlieb Julius Koch, 23 Jahr alt, ist am 26.

April 1833 von dem Webergesellen Gottlieb Dunisch raubmörderisch angefallen, und verwundet worden. Dieser beraubte Koch ist über den Hergang der Sache noch gar nicht gerichtlich abgehört worden, was aber, da der Beschuldigte an uns abgegeben worden ist, nachgeholt werden soll. Es wird daher ersucht, den Koch, welcher sich auf der Wanderschaft befindet, wo derselbe sich befinden möge, anzuweisen und anzuhalten, sich ohne Zeitverlust direkt hieher zu begeben, und bei uns sich zu melden, auch uns davon in Kenntniß zu setzen; oder doch, daß er so lange an dem Orte, wo er ausfindig gemacht wird, sich verweile, bis uns Nachricht davon — um deren schleunige Mittheilung wir bitten, hat zugehen, und das den Umständen Gemäße hat veranlaßt werden können. Die unvermeidlichen erweislichen Kosten werden wir, insbesondere dem Koch, willig erstatten.

Brieg, im September 1838.

K. Pr. Landesinquisitoriat.

Personen, deren Verhältnisse zu ermitteln sind.

Magdeburg. Der unten signalisirte Pole, welcher sich Konstantin Czarnecki oder Czarnitzki nennt, aus Krakau gebürtig seyn will, ist vor einigen Wochen in hiesiger Gegend wegen Mangel an Legitimation und Subsistenzmitteln aufgegriffen und bis jetzt nicht zu vermögen gewesen, über seine Verhältnisse genügende Auskunft zu geben. Seinen Angaben zufolge hat er Krakau im Anfang des Jahres 1831 als Bedienter eines gewissen Zawistowsky, welcher hiernächst Lieutenant im 3. polnischen Chasseurregiment geworden seyn soll, verlassen, ist nach der Einnahme Warschau's und der Auflösung der polnischen Armee nach Danzig gekommen, und da bis Ende v. J. geblieben. Von Bracke, wohin er von Danzig mit einem Schiffer, Namens Köhler, gesegelt wäre, will er im Frühlinge d. J. den Rückweg nach Danzig angetreten haben, erst in Bremen und dann in Braunschweig angehalten, nach kurzer Haft aber wieder entlassen seyn. Von diesen Angaben hat sich nur so viel als richtig ergeben, daß der Czarnecki am 30. Juli d. J. in der Nähe von Braunschweig, wegen Mangels an Legitimation verhaftet, von Braunschweig, wo er einige Tage in Haft gewesen, über die dießseitige Grenze geschoben ist. In Danzig und Bremen ist der Czarnecki ganz unbekannt, und es läßt sich vermuthen, daß er sich in der letzten Zeit in Frankreich oder Belgien aufgehalten und von da in die hiesige Gegend gekommen seyn mag, wie er denn auch in Braunschweig angegeben hatte, von Danzig mit einem französischen Kaufmann nach Frankreich gereist zu seyn, und auf dem Rückwege seinen Paß verloren zu haben. Seinem Anstande nach scheint Czarnecki Soldat gewesen zu seyn, wiewohl er dies nicht an sich kommen lassen will. Sein hartnäckiges Zurückhalten mit der Wahrheit macht ihn der Verübung eines Verbrechens verdächtig, und es ist, da er der deutschen Sprache ganz unkundig zu seyn scheint, kaum zu glauben, daß er von den Grenzen Deutschlands ohne Paß bis in die Nähe von Braunschweig unangefochten gelangt seyn sollte.

Signalement: Religion katholisch, Alter 35 Jahre, Größe 5′ 4″, Haare schwarz, Augenbraunen schwarzbraun, Stirn bedeckt, Augen blau, Nase etwas länglich, Mund etwas aufgeworfen, Kinn hat eine kleine Grube, Bart schwarz, Zähne vollständig und weiß, werden beim Sprechen sehr sichtbar, Gesicht oval, Gesichtsfarbe bräunlich und gesund, Statur mittel, Sprache polnisch. Besondere Kennzeichen: Pockennarben im Gesicht, auf der Brust ein Kreuz, auf beiden Armen ein Herz mit J. S. roth tätovirt; am rechten Unterarme ein großes einem Brandflecke gleichendes Muttermal. Bekleidung: eine Mütze von Pappe mit ledernem Schirm und Ueberzug von Wachstuch, eine schwarztuchene Jacke, ein paar grobe leinene Beinkleider, ein paar Halbstiefeln, ein ziemlich neues Hemd ohne Zeichen.

Magdeburg im September 1838.

Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg.

Francke.

Aufgepaßt!



Es ist seit längerer Zeit von fern her über eine Krankheit berichtet worden, welche unter dem Hornvieh bald da, bald dorten ganz unvorhergesehen erscheint, diese Krankheit ist die

Maul- und Klauenseuche.

Sichern Anzeichen nach, ist dieselbe schon in mehreren Nachbargemeinden vorgekommen und das Bürgermeisteramt Landau hat deßhalb vorläufig nachfolgendes verfügt:

1) Die Viehbesitzer sind gehalten, sobald eine Spur von dieser Krankheit in den Ställen bemerkt wird, dem bezeichneten Amte sogleich die Anzeige davon zu machen.

2) Die Metzger dürfen kein von dieser Krankheit befallenes Vieh in die Stadt einbringen.

Es ist begreiflich, daß bei dem ersten Erscheinen der Krankheit in einer Gemeinde, die Herren Ortsvorstände zu denselben Maßregeln schreiten und nicht zugeben werden, daß so erkranktes Vieh zum Genuß der Menschen verwendet werden dürfe. Aber dabei ist auf dem Lande noch ein anderer wesentlicher Umstand in Betracht zu ziehen. Milch, Butter und Käse, die zu Markt gebracht werden. Da deren Genuß, nach eingeholtem technischen Gutachten der menschlichen Gesundheit leicht Nachtheil bringen kann, so werden die Herren Vorstände die Verkäufer solcher Gegenstände ganz besonders zu überwachen haben, damit keine derartigen Lebensmittel von krankem Vieh zum Verkauf auswärts getragen werden.

Die Mittel zur Verhütung und Heilung der Krankheit, wenn selbe bereits ausgebrochen ist, wurden bereits im Polizei-Anzeiger Nro. 38 veröffentlicht. Zur bessern Würdigung lassen wir dieselbe nochmals hier abdrucken:

„Von dem bekannten Haidekraut werden 6 Pfd. in 12 Maß Wasser abgekocht, und davon einem er-

wachsenen Stück Rindvieh täglich 3 Maß, einem jüngern etwas weniger und einem Schweine täglich ½ Liter gegeben, wodurch das Vieh von der Krankheit bewahrt werden soll.“

„Nach dem völligen Eintritt der Krankheit wird pulverisirter blauer Vitriol täglich 2—3 mal zwischen die Klauen gestreut, und das Thier so oft als möglich in kaltes und wo die Oertlichkeit es erlaubt, in fliessendes Wasser gebracht.“

Verschiedene Nachrichten zur Belehrung und Warnung.

Gegenwärtig cursiren wieder falsche österreichische Zwanziger mit der Jahreszahl 1831. Diese sind nicht geprägt, sondern nach einem ächten Stücke geformt, und aus einer Mischung von Zinn und Blei sehr rein gegossen. Dieselben sind, so wie alle dergleichen nicht selten vorkommenden Nachgüsse verschiedener, insbesondere stark legirter Münzgattungen durch ihre Farbe, Klang und Gewicht beim ersten Anblick zu erkennen, und es ist daher nicht schwer, sich bei einiger Aufmerksamkeit gegen die Annahme derlei Münzen, und den dadurch zu erleidenden Nachtheil zu sichern. — Also aufgepaßt!

— In einem, Würzburg benachbarten Orte, hatten sich vor etlichen Tagen drei Bauern, wahrscheinlich in Folge einer Wette, entschlossen, jeder binnen einer Stunde eine Maaß starken Branntweins zu trinken. Das Wagestück wurde ausgeführt, so jedoch, daß mit dem letzten Zuge Schnaps der Eine der drei todt zu Boden stürzte.

— Am 7. Sept. kamen in London zwei Menschen durch die faulen Dünste ums Leben, die ihnen entgegenstiegen, als sie in ein Grab auf einem der Kirchhöfe der City gruben. Thomas Oaks, der Todtengräber des Kirchspiels, war ungefähr 10 Fuß tief gekommen, als er leblos zu Boden sank. Edward Liddet, ein junger Mann von 25 Jahren, wollte ihm zu Hilfe eilen, ehe er aber bis auf die halbe Tiefe hinabgestiegen war, betäubte auch ihn die verpestete Atmosphäre, und er fiel rücklings um, wie von einem Schuß getroffen. Die Umstehenden machten mehrere Versuche, die beiden Unglücklichen zu retten, aber so wie sie sich in das Grab hinunterbeugten, fühlten sie augenblickliche Zeichen von Ohnmacht. Man mußte daher erst Stricke und Hacken herbeischaffen, um die Verunglückten herauszuziehen; nun war es aber schon zu spät, und alle Bemühungen, sie wieder ins Leben zu rufen, blieben vergeblich. Es wird bei dieser Gelegenheit sehr darüber geklagt, daß nicht längst für geräumigere, frei liegende Beerdigungsplätze gesorgt worden sey, und daß man statt dessen die engen, rings von Häusern umgebenen Kirchhöfe immer mehr mit Leichen überfülle.

Bekanntmachung.

Die Beförderung der vaterländischen Industrie, in specie den polytechnischen Verein in Bayern betr.

Der seit mehr als 20 Jahren bestehende politechnische Verein für Bayern hat bisher zur Beförderung des vaterländischen Kunst- und Gewerbfleißes unverkennbar viel Nützliches geleistet, indem nicht nur durch das Kunst- und Gewerbeblatt viel guter Saamen der Belehrung ausgestreut, sondern auch durch directes Benehmen mit dem Central-Verwaltungsausschuße mancher Gewerbtreibende mit Rath und Beistand unterstützt wurde.

Der Centralverwaltungsausschuß ist durch eine Vereinigung technischer Intelligenzen und durch seine Verbindungen mit andern gleichartigen Vereinen des Auslandes in den Stand gesetzt, auf Anfrage die gewünschten Aufschlüsse und Belehrungen in industrieller Beziehung zu ertheilen, und es ist derselbe nicht selten schon von dem königl. Staatsministerium, wie von den kgl. Kreis-Regierungen mit seinem Gutachten in solchen Gegenständen vernommen und als Industrie-Rath benützt worden.

Von dem Bestreben beseelt, seine nützliche Wirksamkeit auf alle Theile des Reiches auszudehnen, und zu diesem Zwecke von den gewerblichen Verhältnissen eines jeden Regierungsbezirkes Kenntniß zu erlangen, hat der Centralverwaltungsausschuß in einem an kgl. Regierung gerichteten Schreiben den Wunsch ausgedrückt, daß er häufiger, als es bis jetzt geschehen ist, um Gutachten oder Beirath von Seite der kgl. Behörden und Gewerbtreibenden in Sachen der Industrie möchte angegangen werden, zugleich aber auch sein Bedauern über die geringe Theilnahme angedeutet, welche sich bisher von Seite der Gewerbtreibenden in der Pfalz für den Verein gezeigt hat.

Es wäre sehr zu wünschen, daß der Nutzen dieses vaterländischen Vereins unter dem diesseitigen Gewerbstande mehr Anerkennung und das von dem Vereine herausgegebene gediegene und gemeinnützige Blatt mehr Verbreitung finden möchte.

Königliche Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, anzuempfehlen, daß dem Gewerbstand Belehrung über den Zweck des Vereins ertheilt, und daß der Beitritt solcher Gewerbtreibenden und Fabrikanten bewirkt werden möge, die zu den bedeutendsten gehören.

Diejenigen Künstler, Fabrikanten und Gewerbtreibende, namentlich auch Handelsleute — da der Handel als Beförderungsmittel des Kunst- und Gewerbfleißes vom Vereine nicht unbeachtet bleibt — welche sich dem Vereine anzuschließen gedenken oder die Zeitschrift desselben zu halten wünschen, können die Vereinsfatzungen hierorts einsehen und ihre desfallsigen Erklärungen machen.

Man bemerkt hierbei, daß der Preis der genannten Zeitschrift 3 fl. jährlich für die Mitglieder des polytechnischen Vereins beträgt, welche außerdem noch 2 fl. Jahresbeitrag für die Gesammtkosten des Vereins zu bezahlen haben.

Für die übrigen Abnehmer ohne Unterschied ist der Preis des Blattes jährlich 5 fl.

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 41. Landau, in der Pfalz, den 13. October **1838.**

Luthers Spruch.

Willst du werden alt, so werde bald alt;
Halt fein den Kragen warm,
Füll nicht zu sehr den Darm,
Mach dich der Grethe nicht zu nah',
So wirst du langsam werden graw!

Am 1. Oct. wurde die Benediktinerabtei Scheyern feierlich eröffnet. Nach einem Befehl Sr. Maj. wurde verkündigt, daß dieser Ort auch künftig die Ruhestätte der Könige aus dem erlauchten Wittelsbacher Hause sein soll.

Unter den 50 Souveränen, welche Europa gegenwärtig zählt, befinden sich 3 Kaiser, 13 Könige und 3 Königinen, ein Kurfürst, 7 Großherzoge, 10 Herzoge, eine Herzogin und 11 Fürsten. Im Ganzen zählen die regierenden Familien 576 Mitglieder, darunter 298 männliche und 278 weibliche; die zahlreichsten Dynastien sind die preußische mit 29, und die bayerische mit 24 Köpfen.

Zu Gräfenberg in der Prießnitz'schen Wasserheilanstalt bemerkte man dieses Jahr als Kurgäste die Generale von Skrzynecki, Krasinski, Chlopizki, Klizki, Szymanowski und andere Anführer der polnischen Revolution.

Bei Dresden hat ein Müller seine Mühle zu einer Wasserheilanstalt eingerichtet und der Mann versichert es ginge besser als beim ehrlichen Multern.

In England hat ein Pächter eine andere Heilanstalt errichtet. Die Lords und Ladys, welchen das Essen nicht mehr schmeckt, beziehen den Pachthof, gehen täglich 5 Stunden mit dem Pächter ins Feld und arbeiten nach seiner Vorschrift. Eine vierzehntägige Uebung reicht hin, den besten Appetit wieder hervorzubringen. Jeder Patient zahlt dem Pächter 5 Gulden Taglohn.

Die katholische Kirchenzeitung meldet, daß ein 14jähriges Mädchen in Arnsberg, das vor 4 Jahren bei einem Nervenfieber Gehör und Sprache verloren hatte, dieselbe bei der ersten Communion wieder erlangt habe.

Das zweite Wunder, sagt eine Münchener Zeitung, ward gewirkt an einem jungen Mädchen von 19 Jahren. Sie gelobte zu dem Gnadenbilde Mariä in Einsiedeln zu wallfahrten. Als sie am Tage nach ihrer Ankunft vor dem Bildnisse der allerseligsten Jungfrau betete, da war ihr, als gehe eine plözliche Aenderung in ihr vor; sie bemerkte, daß ihre Zunge wie losgebunden war, lief aus der Kirche und rief: ich kann, Gott Lob! wieder reden; die Mutter Gottes hat mir geholfen! Alle Umstehenden waren erstaunt, und weinten vor Freude. Das Mädchen heißt Maria Anna Sermonet. woher sie war, ist nicht angegeben! — Da wir doch einmal an Wunderkuren und Wundern sind, die seit vielen Jahren so eine seltene Erscheinung waren, so wollen wir noch eins erzählen, leben wir doch wieder in den Zeiten der Wunder! In der Schrift steht zwar: Wer glaubt wird selig! Wer aber nicht glaubt, was der Eilbote berichtet, sei deßwegen auf keinen Fall angefeindet. Also: In Gastins, Frankreich, starb kürzlich der Pfarrer, er hinterließ zwei Bienenstöcke, welche eine alte Verwandte, seine Erbin, in eine Kiste packen und vergraben ließ. Die Bienen eines Korbes fanden jedoch eine Spalte, durch welche sie heraus konnten, und wunderbarer Weise fand man sie am folgenden Tage als Schwarm am Kreuze des Pfarrers auf dem Kirchhofe. Um das Kreuz des Pfarrers befinden sich noch 100 Kreuze auf Gräbern, so daß es gewiß wunderbar erscheint, wie die Bienen gerade dieses herausgewählt hatten.

Aus Triest, dato 30. Sept. erhält der Eilbote so eben nachstehendes Schreiben: „Ich freue mich, Ihnen die wichtige Nachricht mittheilen zu können, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland während seiner Anwesenheit in Bayern den Befehl zur Flüssigmachung der dritten Serie des griechischen Anlehens ertheilt hat.“

Es ist kein Zweifel, daß König Ludwig auf diese Entscheidung vielen Einfluß geübt hat, und so hat dieser Monarch sich neuen Anspruch auf den Dank Griechenlands erworben.

Die Berliner Sparkasse hat ihren Zinsfuß herabgesezt, andere solche Etablissements werden ein Gleiches thun müssen, wenn sie ihre Gelder anbringen wollen. Nirgends ist von 5% mehr die Rede, sondern man spricht von 3½, ja sogar in Berlin von 2½ Procent. Die Leute, welche eigentlich Geld verleihen, haben zu viel, und die zu wenig haben, erhalten keins geliehen. Dies sezt den Zinsfuß herunter.

Die Nachrichten von allen Punkten Frankreichs stimmen dahin überein, daß die diesjährige Erndte sehr unter der Erwartung ausgefallen ist. (Ein Jammer, den ich noch jedes Jahr auch bei uns gehört habe.)

Thorwaldsen ist Ehrenbürger in Kopenhagen geworden und hat am 20. Sept. an der königl. Tafel gespeist.

Se. Durchl. der Herzog Max von Leuchtenberg ist am 2. October majorenn geworden und hat sein reiches Erbe im geordnetsten Zustande angetreten.

Der russ. Großfürst Thronfolger sah sich recht fleißig in München um und ist am 6. d. nach Italien abgereist.

J. M. die Königin Karoline, welche sich noch immer in Tegernsee befand, soll in Biederstein eintreffen und den Winter über in der Marburg residiren.

Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst von Wrede befanden sich unwohl, doch freut man sich gegenwärtig um so mehr, zu vernehmen, daß es mit dessen Gesundheit eine günstigere Wendung nimmt.

In Straßburg wurden vier Batterien auf den Kriegsfuß gesezt und nach der Schweizergrenze entsendet (Zeitungsspaß).

In Frankreich haben die Gerichtshöfe zwei Sekundanten, wegen ihrer Theilnahme bei einem Duell, des Mordes schuldig erklärt. Etwas Neues!

Die sieben Hardenburggefangenen sollen sich, nach Berichten aus Frankfurt, nun auf dem Wege von Mainz nach Bremen befinden, von wo solche nach Amerika deportirt werden. Noch acht Gefangene bleiben auf der Hardenburg zurück, darunter als namhaft: Dr. Jucho und Literat Funck.

Auch in Amerika solls jezt lustiger werden, denn auf der Frankfurter Messe wurden für dorthin eine sehr bedeutende Parthie musikalischer Instrumente angekauft.

Es heißt der Kaiser von Rußland habe 1½ Mill. Franken zum Ankauf eines Gesandtschaftshotels in Paris bestimmt.

Aus London wird geschrieben: In Texas herrscht solcher Mangel an Frauenzimmern, daß für die Herbeischaffung derselben eigene Prämien ausgesezt worden sind. Man sagt es seien dorten reiche Parthien zu machen und die Männer sind von einer ausgezeichnet schönen — Sorte.

Man bringt die demnächste Reise des Herzogs von Nemours nach Deutschland mit einem Vermählungsprojekt in Verbindung.

Die Züricher Zeitung enthält die Einladung zur Errichtung eines Denkmals für Zwingli. General Marceau und Desaix sollen Denkmäler erhalten, die zu Paris vor dem Obelisken von Luxor aufgestellt werden, als Hindeutung auf den Ruhm, den sie in Egypten sich erworben.

Auf Jamaika ist kürzlich eine Frau gestorben, die 160 Jahr alt war. Auch starb daselbst eine Negerin, die ein Alter von 140 Jahren erreicht hatte.

Der Enkesche Komet hat sich bereits an mehrern Orten, aber nur als ein momentan aufleuchtender Schimmer sehen lassen. Vom 10. bis 30. Oct., in welchem Zeitraum der Komet von 10½ bis 5 Mill. Meilen der Erde näher rückt, nimmt seine Lichtstärke auffallend zu.

Durch eine königl. Verfügung ist die zollfreie Einfuhr des Getreides in Belgien angeordnet worden.

Eine Stimme aus Dürkheim läßt sich in der Speyerer Zeitung also vernehmen: „Vom blos trinkbar werden des Weines ist im Cantone Dürkheim „keine Rede mehr. Sonne, stehe still! — und in „vierzehn Tagen haben wir, in qualitativer Hinsicht, „einen Fünfunddreißiger in unsern Fässern.“ Glück zu!

Am 1. Oct. hatte ein Ungewitter zwischen Nemours und Fontainebleau schreckliche Verheerung angerichtet. Mit Bliz und Donner begleitet fiel eine Wasserhose über den zur Gemeinde Gres gehörenden Weiler, zerstörte ein Haus, das von einer Bauernfamilie von sechs Personen bewohnt war, von denen drei todt unter den Trümmern herausgegraben wurden.

In Paris spricht man neuerdings von Schätzen, welche im Garten und in den Kellern der Tuillerien seit 1830 aufgefunden worden wären. Auch Ludwig XVIII. soll noch eine bedeutende Portion Geld dorten begraben haben.

Im Luxemburgischen, sagt man, bilden sich Corps von Freiwilligen, um einem Angriff Hollands sich zu widersetzen.

Man fängt jezt an Dächer mit Asphalt zu decken, und es soll wohlfeiler sein als mit Schieferbedeckung.

In London soll ein neuer Gottesacker auf Aetien angelegt werden, und zwar in Gestalt eines englischen, mit Blumenparthien verzierten Gartens, so daß es ein wahres Vergnügen sein muß, an seine einstige Ruhestätte zu denken.

Es heißt die Cabinette seien in großer Bewegung. Die Pforte hat ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach Frankreich und England abgesendet, um sich wegen des Kriegs gegen Egypten zu verständigen. England erklärt sich entschieden für die Türkei, und hat bei der Gelegenheit einen guten Handelsvertrag abgeschlossen. Auch dem Pabste hat der türkische Minister seine Aufwartung gemacht und es ist dies der erste türkische Gesandte, der von einem Pabste aufgenommen wurde.

Nach den neuesten Nachrichten aus Constantinopel soll sogar zwischen Großbrittanien und der Pforte eine Defensiv- und Offensiv-Allianz gegen Persien abgeschlossen sein, und so stünde denn auf der einen Seite England und die Türkei, auf der andern Persien und Rußland, Frankreich zwischen beiden schwankend, Mehemed von Egypten lauernd und zögernd, Oestreich in bedeutsamem Schweigen. Der erste Kanonenschuß könnte bedeutungsvolle Folgen haben.

Volksversammlungen werden in England und Frankreich gehalten um eine Wahlreform und noch viel anderes zu verlangen. Am kürzesten stand, was die Leute wollen, auf einer englischen Fahne: wohlfeiles Recht, wohlfeile Religion und wohlfeiles Geld — dabei einigen Skandal. Es sei, sagen die Franzosen selbst, eine allgemeine Unbehaglichkeit, an welcher die ganze Nation und besonders Paris leide. Die Bittschrift zur Wahlreform soll in Straßburg nicht 20 Unterschriften erhalten haben.

Es war am 2. Oct. Nachts 9 Uhr, daß sich die russische Kaiserfamilie auf das bei Stettin stationirte Dampfschiff, Ischara, begab, um die Rückreise ins Vaterland anzutreten.

Man hat in Paris wieder eine saubere Sippschaft entdeckt, die in gedruckten Schriften Brand und Aufruhr verkündigte, Dolche und frisch gegossene Kugeln in Bereitschaft hielt. Das Nest wurde geleert und die Vögel gefänglich eingezogen; an ihrer Spitze steht der Neffe des Königsmörders Pepin. Auch am königl. Hofe bemerkt man öfters verweinte Augen.

Traubenversteigerung.

Mittwoch, den 17. dieses, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Schwanen dahier, werden die Trauben in folgenden, zum Nachlasse des verlebten Müllers Herrn Heinrich Merz gehörigen Weinbergen öffentlich versteigert, nämlich:

1) 3½ Viertel im Oßloch neben Georg Michael Brück und Johann Georg Ritter.

2) 6½ Viertel auf der Haide in der langen Furch neben Nicolaus Harsch, Bernhard Kern Wittwe und dem Weg; beide Nußdorfer Banns.

3) 3 Viertel im Groher, Arzheimer Banns, neben Georg Jakob Wittmann und Franz Paul Baron.

Landau, den 7. Oktober 1838.

G. Keller, Notär.

Trauben-Versteigerung.

Dienstag den 16. Oktober l. J. Nachmittags um zwei Uhr, im Wirthshause zur Rose in Godramstein, läßt Herr Balthasar Theobald, Eigenthümer daselbst als Vormund über die minderjährige Christina Theobald, die Trauben von 8 Morgen Wingert, Godramsteiner Banns, öffentlich versteigern.

Landau, den 7. Oktober 1838.

G. Keller, Notär.

Güterverpachtung.

Mittwoch den 17. dieses, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Schwanen in Landau, werden die nachbeschriebenen, dem Herrn Georg Friedrich Schlee, Gerichtsbote in Zweibrücken, angehörigen Feldgüter auf 6 Jahre öffentlich verpachtet, nämlich:

1) 1 Morgen Acker auf die Birnbach stoßend, neben Wittwe Frick, und Ludwig Nüllmann.

2) ebensoviel Acker am Göcklinger Weg neben Friedrich Heilsberg.

3) 2 Viertel Acker allda neben den Erben von Heinrich Seiler und Georg Jakob Gulde.

4) 5 Viertel Acker über der neuen Straße neben Heinrich Stöpel und Georg Jacob Wolff.

5) 1 Viertel Wiese auf den Unterwiesen neben Georg Steeg und Heinrich Adam.

6) 1½ Viertel Acker in der Wolfsgasse, neben Heinrich Rehn und dem Weg.

Sämmtliche Landauer Banns.

7) 1½ Viertel Acker im Osloch, Nußdorfer Banns, neben Franz Eckel.

Landau den 12. Oktober 1838.

G. Keller, Notär.

Bekanntmachung.

Bei der am 26. Sept. jüngst über die zu 313 fl. 46 kr. veranschlagten Reparations-Arbeiten am prot. Schulhause dahier, bestehend in Maurer-, Steinhauer-, Tüncher- und Schieferdecker-Arbeit, abgehaltenen Minderversteigerung ist kein Abgebot erfolgt, und soll dieselbe in Folge Auftrags k. Landkommissariats vom 6. l. M. abermals dem Abgebot ausgesetzt werden, wozu andurch der 15. Oktober nächsthin um 1 Uhr des Mittags festgesetzt wird.

Niederhochstadt am 12. Oktober 1838.

Der Bürgermeister

Litty.

Bekanntmachung.

Freimersheim. Die Verpachtung der Winterschafweide im Banne von Freimersheim pro 18³⁹/₄₀, 18⁴⁰/₄₁ und 18⁴¹/₄₂ betreffend.

Montag den 22. October 1838, um 1 Uhr des Nachmittags, wird das unterzeichnete Amt zur Vergebung obiger Weide schreiten, wozu man die Liebhaber einladet.

Freimersheim, den 8. Oktober 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Salm.

Das Purzelfest
in Billigheim.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß königlich hohe Regierung der Pfalz, mittelst Rescript vom 14. Jänner l. J. die Fortbestehung des dasigen Purzelmarktes wieder genehmigt hat.

Derselbe wird dem zufolge am 21. dieses Monats und die zwei darauf folgenden Tage dahier statt haben.

Montag findet ein Vogelschießen statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Am Dienstag Morgen am 23. dieses werden wie bisher die Festspiele auf dem dasigen Wiesenthale ihren Anfang nehmen.

Die bisherigen Festspiele sind:

1) Pferderennen mit 3 Preisen,

2) Wettspringen mit 3 Preisen für Manns- und 2 Preisen für Frauenspersonen.

3) Purzeln mit 25 Preisen. Um aber dieses Volksfest noch mehr zu verherrlichen, sollen hiezu noch kommen:

4) Sacklaufen mit 2 Preisen und

5) Baumklettern mit 2 Preisen.

Sämmtliche concurirende Preise-Bewerber haben sich daher am Dienstag Morgen um 9 Uhr vor dem dasigen Gemeindehause zu versammeln, um ihre Nummer daselbst, bei Verlust der Concurrenz in Empfang zu nehmen und um von da aus mit der Musik auf das erwähnte Neuwiesenthal zu ziehen; woselbst die Festlichkeiten präcis 10 Uhr ihren Anfang nehmen.

Die sämmtlichen Preise werden am Tage dieses Volksfestes bekannt gemacht, und werden in einem Werthe von 100 bis 110 fl. bestehen.

Schließlich wird bemerkt, daß sämmtliche Musiker der dasigen Wirthe sich über die bei dieser Festlichkeit aufzuführende Musik vorerst zu verständigen haben, um hiebei eine schöne harmonische Musik leisten zu können.

Für alle mögliche Lustbarkeit und Vergnügungen und für Aufrechthaltung der guten Ordnung wird bestens gesorgt sein.

Billigheim, den 8. Oktober 1838.

Der Bürgermeister.

Hauck.

Anzeige.

Der Unterricht an der lateinischen Schule und an dem damit verbundenen Realkursus zu Edenkoben wird für das Schuljahr 18³⁸/₃₉ den 16. dieses Monats seinen Anfang nehmen.

Alle diejenigen, welche diese Anstalt besuchen wollen,

belieben sich am 14. und die folgenden Tage bei dem Unterzeichneten zur Inscription anzumelden.

Edenkoben, den 2. October 1838.

Borscht.

Spielkartenfabrik-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine Spielkartenfabrik etablirt haben, worin wir verschiedene Sorten zu diversen Preisen verfertigen. Wir fügen dieser Anzeige die Versicherung bei, daß wir nur preiswürdige Waare liefern, und eine prompte Besorgung der geehrten Aufträge zusichern können.

Zweibrücken, den 26. Sept. 1838.

Fr. Keller und Comp.

Zur Nachricht.

Das Waarenlager von J. Hatry aus Zweibrücken

im Saale zum goldnen Schwanen in Landau

wird längstens bis zum 15. dieses noch aufgestellt bleiben, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Gefunden

Ein Hammel, der schon drei Wochen in dem Vorderwald von Birkweiler herumirrt, wurde am 9. d. M. aufgefangen, und in das Wirthshaus zum Lamm gebracht. Derjenige, der darauf gerechte Ansprüche zu machen hat, kann ihn jeden Tag dort abholen. Birkweiler am 10. Oct. 1838.

Johannes Mayer, Lammwirth.

Kirchweihfest zu Böbingen.

Künftigen Sonntag als den 21. dieses und folgende Tage wird das weltberühmte Böbinger Kirchweihfest gefeiert. Bei dem Unterzeichneten sind gut besezte Tanzmusik, gut zubereitete Speisen und gute rein gehaltene Weine aus den vorzüglichsten Weingegenden anzutreffen, wozu er unter Versicherung bester und billigster Bedienung höflichst einladet.

Adam Orth,
Gastwirth zum Lamm.

Herbst-Fest in Speyer!

Morgen Sonntag wird in der Krone zu Speyer bereits das Herbstfest gefeiert; nebst Extra-Würsten und gesalzenen Schweinsknöcheln gibts bei dem Feste auch ausgesuchten Traminer Most zu trinken. Liebhaber von nah und fern sind eingeladen.

Zu vermiethen

die obere Etage in dem Wohnhause des Herrn Auditor Mayerhöfer, bestehend in vier Zimmern, zwei Kammern, Küche, mit einer Abtheilung Speicher und Keller; auch kann eine Stallung dazu abgegeben werden. Das Nähere zu erfragen bei

J. M. Schuster, Geschäfts-Agent.

Landau, den 6. Oktober 1838.

Anzeige.

Bei Georg Karl Eichhorn, Kiefer in Edenkoben, gibt es gute Essighefe um den billigsten Preis.

Anzeige.

Fuhrmann Seidel von Speyer zeigt hiermit an, daß er mit seiner Chaise wie früher jeden Tag im Gasthof zum goldenen Schaaf ankömmt. Die Abfahrt nach Speyer ist Nachmittags um 3 Uhr. Dessen Frachtwagen kömmt ebenfalls jeden Mittwoch und Samstag daselbst an.

Zu verkaufen

bei Adam Schwenck eine gute Kelter und ein Faß in Eisen gebunden von 22 Ohm.

Zu verkaufen

ein Klavier mit sechs Octaven und drei Dämpfungen in ganz gutem Zustand. Wo sagt die Red.

Anzeige.

In eine auswärtige Spezereihandlung wird ein Lehrjunge mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Das Nähere im Verlag dieses Blattes.

Nachricht.

Der Eilwagen von Edenkoben geht von nun an statt um 7 Uhr um 8 Uhr des Morgens nach Landau und Neustadt ab.

Wandkalender für 1839

sind sowohl bei allen Herren Buchbindern in der Pfalz, als bei dem Unterzeichneten per Stück zu 4 kr. zu haben.

Landau im Okt. 1838.

C. Georges.

Nachricht.



Wer den nächsten Samstag keinen Eilboten erhält, kann versichert sein, daß der Abonnementsbetrag nicht abgeliefert wurde.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Spelz. fl.	Spelz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.
		Per Hectoliter.									
Landau . . .	11. Okt.	7	30	3	10	5	10	4	34	2	38
Edenkoben .	6. Okt.	7	20	3	6	5	32	4	22	2	30
Neustadt . .	2. Okt.	7	28	2	59	5	35	4	32	2	39
Speyer . . .	9. Okt.	7	18	2	38	5	24	4	38	2	14
Zweibrücken	4. Okt.	8	19	2	5	4	50	4	34	1	52

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-Blatt.



Polizeilichen Inhalts.

Nr. 41. Landau, den 13. Oktober 1838.

Amtliche Nachrichten.

(Die Preisvertheilung bei dem Landgestüte in der Pfalz für das Jahr 18³⁷/₃₈ betreffend.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Die im laufenden Jahre für die schönsten in der Pfalz gezogenen, so wie für die zur Nachzucht verwendeten Pferde, abzuhaltenden Preisevertheilung wird am 19. Oktober nächsthin zu Zweibrücken Statt finden.

Am vorhergehenden Tage, am 18. Oktober, versammelt sich die Commission der Experten, um die zur Preisebewerbung vorgeführten Pferde zu mustern.

1. Für Mutterstuten:

1ter Preis zu . .	80 fl.		370 fl.
2ter " " . .	70 fl.	7ter Preis zu . .	40 fl.
3ter " " . .	65 fl.	8ter " " . .	35 fl.
4ter " " . .	60 fl.	9ter " " . .	30 fl.
5ter " " . .	50 fl.	10ter " " . .	25 fl.
6ter " " . .	45 fl.	7 Preise zu 20 fl.	140 fl.
		siebenzehn Preise zu .	640 fl.

2. Für Hengst- und Stut-Fohlen.

1. Von schwerer Race.		2. Von leichter Race.	
1ter Preis zu . .	65 fl.	1ter Preis zu . .	65 fl.
2ter " " . .	55 fl.	2ter " " . .	55 fl.
3ter " " . .	50 fl.	3ter " " . .	50 fl.
4ter " " . .	45 fl.	4ter " " . .	45 fl.
5ter " " . .	40 fl.	5ter " " . .	40 fl.
6ter " " . .	35 fl.	6ter " " . .	35 fl.
7ter " " . .	30 fl.	7ter " " . .	30 fl.
8ter " " . .	25 fl.	8ter " " . .	25 fl.
9ter " " . .	20 fl.	9ter " " . .	20 fl.
3 Preise zu 15 fl.	45 fl.	3 Preise zu 15 fl.	45 fl.
zwölf Preise zu .	410 fl.	zwölf Preise zu .	410 fl.

3. Weitpreise.

2 Preise zu 8 fl.	16 fl.
2 " " 7 fl.	14 fl.
2 " " 5 fl.	10 fl.
sechs Weitpreise zu	40 fl.

Für die Bewerbungen sind folgende Bedingungen festgesetzt.

1) Die Mutterstuten müssen von Haupt- und Erbfehlern frei, gut gehalten seyn, von Beschälern des Landgestütes trächtig gehen, und das fünfte Jahr bereits zurück gelegt haben.

2) Nur solche Fohlen können concurriren, welche von Hengsten des Landgestüts abstammen, und über ein Jahr alt sind.

3) Von den zur Concurrenz bestimmten Pferden muß nachgewiesen werden, daß sie ansäßigen Einwohnern der Pfalz angehören, und hierüber das Zeugniß des betreffenden Bürgermeisteramtes, der Prüfungs-Commission vorgelegt werden.

Gegenwärtige Verfügung ist durch Einrückung in das Amtsblatt und in die Lokal-Wochenblätter, so wie mittelst öffentlichen Anschlags in den Gemeinden, bekannt zu machen.

Speyer, den 18. September 1838.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.

Kammer des Innern.

Fürst v. Wrede.

Luttringshausen, coll.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Steckbrief.

Daniel Karl Theobald Göbel, Registratorssohn aus Mainz, gewöhnlich Karl von Göbel, Hof- und Legationsrathssohn sich nennend, der bereits früher in Wien wegen Diebstahls-Verbrechens 6 Jahre Zuchthausstrafe erstand und des Landes verwiesen wurde, unterlag neuerdings dahier der Untersuchung wegen Diebstahlsverbrechens seit Juni 1836, und wurde auch dahier durch übereinstimmende Erkenntniße des Landes verwiesen.

Er ist 1804 geboren, evangelischer Religion, 5′ 9″ groß, hat dunkelbraune Haare, große Stirne, bräunliche Augenbraunen, ziemlich starke Nase, kleinen Mund, braunen jedoch rasirten Bart, gesunde Zähne, etwas spitzes Kinn, saubere Gesichtsbildung, gelblich braune Gesichtsfarbe, schwächliche Gestalt, spricht ein reines Deutsch, das er doch zu vermischen weiß, trägt einen kleinen Schnurbart, sich selbst aber nach der Mode.

Er ist im hohen Grade gewandt, besitzt viele Kenntnisse und allgemeine Weltbildung, ist sehr zudringlich und einschmeichelnd, frech und anmassend, nach Umständen aber auch eben so kriechend und gleisnerisch.

Man macht sämmtliche Polizeibehörden auf dieses höchst gefährliche Individuum besonders aufmerksam.

München, den 20. September 1838.

Königlich Bayerische Polizei-Direktion München.
von Menz, k. Polizei-Direktor.

Bekanntmachung.

Gr. Oberamt Durlach. Auf einem hiesigen Speicher wurden im Verlauf der letzten drei Monate 140 Malter Haber gestohlen.

Dies wird Behufs der Fahndung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Demjenigen, welcher die Entdeckung des Thäters ausmittelt, eine Belohnung von 50 fl. zugesichert ist.

Steckbrief.

Erhard Adler, Mühlarzt aus Königsberg in Franken, war schon unterm 26. Sept. 1837 von dem königl. Stadtkommissariate Aschaffenburg aus dem Königreiche fortgewiesen, schlich sich dem ohngeachtet wieder ein, wurde wegen Raubs in Untersuchung gezogen, die Untersuchung jedoch wegen Raubs definitiv aufgehoben, wegen weitern Excesses aber zur polizeilichen Aburtheilung verwiesen, in Folge wessen Adler dann neuerdings über die Grenzen des Königreichs verwiesen wurde.

Nach Verkündung des deßfallsigen Beschlusses entfernte sich Adler aus dem Amtszimmer, und entfloh, ohne wieder beigebracht werden zu können.

Es ergeht daher die Aufforderung, auf diesen Erhard Adler, dessen Personalbeschreibung nachgesetzt ist, Spähe zu halten und ihn im Betretungsfalle aufgreifen und anher abliefern zu lassen.

Signalement: Alter 38 Jahre, Größe 5′ 7″, Haare schwarz, Stirne gewölbt, Augenbraunen schwarz, Augen grau, Nase gebogen, Mund gewöhnlich, Bart schwarz, besondere Kennzeichen blatternarbig.

Derselbe trägt einen hellblauen Frack mit gesponnenen Knöpfen, gelbe Weste, blau zeugene Hose, grüne tuchene Kappe mit Schild, ein Paar Halbstiefel.

Rothenburg, den 23. September 1838.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Gessner, Landrichter.
Elsässer.

Bekanntmachung.

Gr. Oberamt Rastatt. Am 13. d. M. Abends wurde einem Fremden dahier von einer Weibsperson nachbeschriebene Uhr mit Kette entwendet.

Beschreibung der Uhr:

Dieselbe war von Gold, hat arabische Ziffern und die Größe von einem Kronenthaler, war ½ Zoll dick, von ganz alter Facon, hat nur einen Zeiger, welcher auf die Stunden zeigt und kein Glas; an der Uhr befand sich eine goldene Kette von etwa 1½ Fuß lang, mit ziemlich großen Gleichen, ferner ein viereckiger, alter Uhrenschlüssel von Gold.

Die Uhr mit der Kette kostete im Ankaufe zehn Louisd'or.

Steckbrief.

Colberg. Am 12. d. M. hat sich der durch Steckbrief verfolgte Staatsgefangene, Ewald Massow, aus der Wohnung seiner Mutter, wohin er Krankheitshalber entlassen war, und unter strenger polizeilicher Aufsicht stand, heimlich entfernt, und beabsichtigt wahrscheinlich die Flucht nach Amerika, es ist jedoch nicht bekannt, wohin er zunächst seine Richtung genommen hat. Der Massow, der sich wahrscheinlich in Gesellschaft einer jungen hübschen Dame, seiner Braut, befindet, ist im Betretungsfalle zu verhaften, und unter sicherer Bedeckung an uns abzuliefern. Er leidet periodisch an epileptischen Zufällen, und trägt einen sogenannten Ziegenhainer.

Colberg, den 28. Sept. 1838.

K. Pr. Polizeidirektorium.

Bekanntmachung.

Gr. Stadtamt Mannheim. Den 21. v. M. wurde aus einem Hause in Worms ein Päckchen, mit S. A. M. Nro. 1 gezeichnet, 48 Pfund schwer, entwendet. Dasselbe enthielt 7 Stück Kattun von bräunlichem Grund, mit hellen Blümchen und Ringelchen, im Werth von 159 fl. 26 kr.

Steckbrief.

Fulda. Alle Polizeibehörden werden ersucht, den entwichenen Zwangsarbeiter Kaspar Faust aus Thalau im Betretungsfalle zu verhaften und an die unterzeichnete Polizeidirektion durch die Verbindungs-Patrouille der Gensdarmerie abzuliefern.

Signalement: Alter 17 Jahre, Größe 4 Fuß, Haare blond, Stirn frei, Augen blau, Augenbraunen blond, Nase lang, Mund weit, Zähne gut, Kinn rund, Gesichtsfarbe blaß, Gesicht oval, Statur klein.

Kleidung: Jacke gez. St. u. B. H. Hosen gez. St. u. B. H. Halbstiefel, blaue Tuchkappe, Hemd gez. St. u. B. H.

Fulda, den 29. Sept. 1838.

Kurf. Polizeidirektion der Provinz Fulda.

Steckbrief.

Wächtersbach. Der hierunten signalisirte Gastwirth Heinrich Schmidt von hier, über dessen Vermögen ein vorläufiges Konkursverfahren bei der unterzeichneten Behörde eingeleitet ist, hat sich von seinem Wohnorte heimlich entfernt und ist der Flucht um so mehr verdächtig, als ihm früher schon einmal ein Paß, welchen sich derselbe in das Ausland zu verschaffen gewußt hat, abgenommen und jede Entfernung von hier, bei Meidung steckbrieflicher Verfolgung, untersagt worden ist.

Es werden deßhalb alle Polizeibehörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, den gedachten Schmidt im Betretungsfalle festzunehmen und an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Signalement: Alter 49 Jahre, Größe 5' 4", Haare grau, Stirn schmal, Augenbraunen blond, Augen blau, Nase stark, Mund gewöhnlich, Zähne gut, Bart grau, Kinn und Gesicht oval, Farbe gesund, Statur mittel.

Wächtersbach, am 30. Sept. 1838.

Kurf. Gräfl. Isenb. Justizamt.

Kröber.

Die Maul- und Klauenseuche.



Diese Krankheit herrscht in vielen Gegenden des Königreichs Bayern und eben so wenig sind die Nachbarstaaten davon verschont; in der Pfalz ist selbe auch schon in manchen Gemeinden ausgebrochen, man sagt die Krankheit sey durch Schaafe eingebracht worden. Wo sich dieselbe zeigt, werde der Landmann nicht kleinmüthig, sondern greife schnell zu der ihm gebotenen Hilfe.

Um in dem vorliegenden Falle schnelle und zweckmäßige Hilfe zu verschaffen, hat sich das k. Ministerium des Innern veranlaßt gefunden, ausser den schon durch k. Regierung kund gegebenen Mitteln, auf einen im 23. Bande der Annalen über Pharmacie von Liebig, Mern und Mohr enthaltenen Aufsatz „über die Heilung dieser Viehkrankheit" aufmerksam zu machen, und dessen Mittheilung an sämmtliche Gerichtsärzte anzubefehlen.

Die Physikate sind daher aufgefordert, von dem hier nachfolgenden Heilverfahren in vorkommenden Fällen zweckmäßig scheinenden Gebrauch machen zu lassen und dessen Anwendung in verschiedenen Graden der Krankheit zu prüfen.

In der Thierarznikunde bezeichnet man mit dem Namen Klauenseuche eigenthümliche Affektion am Fuße der Schafe, welche in einer krebsartigen Entzündung des Zellgewebes besteht. Diese unter den Thieren sehr gewöhnliche Krankheit scheint vorzüglich der Anwendung eines Mittels zu weichen. Die anzuwendende Flüssigkeit besitzt eine schöne dunkel smaragdgrüne Farbe und einen entschiedenen Geruch nach Essigsäure; am Aräometer für Säuren zeigt sie 21 Grade. Lassaigne fand sie bestehend aus Essigsäure, Schwefelsäure und schwefelsauren Kupferoxyd. Es gelingt, sie mit allen physikalischen und chemischen Eigenschaften durch folgende Mischung anzustellen. Nimm:

gewöhnlichen Essig	78
schwefelsaures Kupferoxyd	10
Schwefelsäure von 60°	12
	100

Die Anwendung dieser Flüssigkeit ist leicht, man betupft mittelst einer kleinen Feder mehrere Mal den kranken Theil des Fußes, nachdem mittelst eines chirurgischen Instruments (dem sogenannten Salbeiblatte) die Hornsubstanz der Klaue abgenommen ist, und läßt dann das Thier ohne andere Vorsichtsmaßregeln laufen. Eine einmalige Anwendung dieses Mittels reicht beinahe immer zur vollständigen Heilung nach 2 oder 3 Tagen hin, selbst wenn die Klaue zur Hälfte abgenommen wurde; eine zweite Applikation wird nur dann nothwendig, wenn die Wunde blutet, oder wenn das Thier sich beim Laufen verwundet.

Beitrag zur Sittengeschichte von Paris.

Vor dem Assisen-Gerichte in Paris wurde vor wenig Tagen ein merkwürdiger Fall verhandelt. Ein Mädchen, jung und schön, von sanfter Gemüthsart, eine Lammnatur in Wort und Haltung, erschien des Mords ihres Geliebten angeklagt, auf der Verbrecherbank. Eines Theils wirft der tiefe Fall, die schnöde Mißhandlung ihrer Jugend ein gewisses Interesse auf die Mörderin, andern Theils die Nebenumstände ein schauervolles Licht auf diese Prozeßverhandlungen. Erst 16 Jahre alt, kam Charlotte Cauchois zu einer Modistin in Paris; dorten lernte sie den Kaufmann Langlume kennen. Standhaft kämpfte sie gegen alle seine Verführungspläne — bis ein bedäubendes Mittel sie in Schlaf versetzte. Aber seltsame Regung eines weiblichen Gemüths, sie faßte zu ihrem Verführer erst nach seiner verübten Gewaltthat eine heftige Neigung und diese Neigung steigerte sich im Laufe der sechs folgenden Jahre, nachdem sie Mutter durch ihn geworden, zu einer rasenden Leidenschaft. Erst nachdem sie sich Mutter fühlte, erfuhr sie, daß Langlume kürzlich zum Drittenmale sich verheirathet hatte; von da an soll ihr vertrautes Verhältniß zu ihm aufgehört haben, während er sich dem ausschweifendsten Leben hingab.

Die heftigste Eifersucht zerfleischte das Herz des Mädchens; sie achtete die Rechte der Gattin, bewachte aber dagegen eifersüchtig seinen Umgang mit andern Frauen. An einem Sonntage kamen drei Freunde Langlumes mit vier öffentlichen Pariser Mädchen auf dessen Landhaus, ihn zu einer Spazierfahrt nach einer Insel der Marne abzuholen. Charlotte folgt Langlume und ist selbst auf der Insel Zeuge der verwor-

fensten Orgien. Entrüstet über dieses Schauspiel wartet sie in heftigster Gemüthsbewegung auf Langlumes Rückkehr. Erst den andern Morgen gegen 8 Uhr war das Schiff gelandet und Langlume kehrte in trunkenem Zustande in sein Landhaus zurück. Eine halbe Stunde nachher lebte er nicht mehr. Charlotte war ihm gefolgt; was zwischen Beiden vorgegangen, ist in Dunkel gehüllt; aus den Umständen ergibt sich aufs gewisseste, daß Charlotte ihn mit einer Flinte durch den Kopf geschossen hat. Man sah sie kurz nach dem Knall der Flinte bleich und verstört aus dem Hause Langlumes kommen und nach der tiefsten Stelle der Marne eilen, in die sie unter dem Ausruf: Mutter! oh Mutter! sich stürzte. Ein alter Taglöhner stürzte sich in den Fluß und entriß das Mädchen den Fluthen, die indessen gegen seine Hilfe kämpfte mit dem Ausruf: er ist todt! zu sterben verlangte. Als man den Leichnam des Langlume fand, eilte der Nachbar in das Haus der Charlotte mit dem Rufe: Unglückliche, so hast du ihn ermordet! worauf Charlotte nach einer Flasche mit aufgelöstem Indigo griff und diese austrank. Ihre gute Körperkonstitution widerstand den Folgen dieses Trankes.

Vor Gericht gesteht Charlotte Cauchois alles ein, was der That vorhergegangen und was ihr gefolgt ist; den Act der Tödtung selbst stellt sie, zitternd und zagend, mit gebrochener Stimme, in Abrede. Die ganze Gerichtsverhandlung ist ein dramatischer Act. Alles, Richter und Geschworne und das ganze Auditorium sind ergriffen — nach einer sehr kurzen Rede des Vertheidigers, der bei der bewegten Stimmung der Richter und des Auditoriums leichtes Spiel hatte, sprach die Jury ein Nichtschuldig aus, worauf Charlotte Cauchois sogleich auf freien Fuß gesezt wurde. In der allgemeinen Zeitung Nro. 281 befindet sich der ganz ausführliche Bericht dieses merkwürdigen Prozesses.

Warnung.

Die Frachtfuhrleute im allgemeinen übergeben nie selbst Paquete, Waaren, Gelder und dergleichen an die bezeichnete Adresse, es wird dieses alles durch Commissionäre besorgt. Wohl ist es bekannt, daß die bedeutendern Frachtfuhrleute verläßige Männer zur Hand haben. Aber es befindet sich in Landau auch eine Menge von Tagdieben, die nichts lieber thun, als so kleine Geschäfte zu machen. Z. B. ein Päckchen fortzutragen, den Leuten Kohlen zu verkaufen, mit den Holzfuhren in der Stadt umherzuschleichen, sich Tage lang bei Versteigerungen aufzuhalten um den Leuten mit Gewalt eine Kleinigkeit heimzutragen u. s. w. Will man einem solchen Eckensteher ein etwas anstrengenderes Geschäft auftragen, so schleicht er sich davon und läßt sich meistens erst im Winter, nicht selten bettelnd, wieder sehen.

Dieser leichte Erwerb ist anlockend, und wir haben in den abgewichenen Tagen gesehen, daß bei einem Frachtfuhrmann von Speyer 400 fl. verschwunden sind, die ihm von einem solchen unberufenen Helfershelfer entwendet wurden. Es war ein Soldat, der hier den Auf- und Ablader machte, und der sehr geschäftig dem Herrn Frachtfuhrmann die Mühen seines Berufsgeschäftes zu erleichtern suchte; am Ende aber das Päckchen mit den 400 fl. so lieb gewann, daß er sich nicht mehr davon trennen konnte. Der Entwender hatte sich bald verrathen, durch einen tüchtigen Rausch und die Freigebigkeit, mit welcher er, dem Bachus gleich, seine Gabe an alle zum Trinken Lusttragende spendete. Noch im Rausch wurde er verhaftet.

Verschiedene Nachrichten zur Belehrung und Warnung.

Folgendes traurige Ereigniß hat sich dieser Tage in Bordeaux zugetragen. Ein Herr P., Commis des Hauses F. und Comp. war im Ausziehen begriffen. Er nimmt ein Gewehr, das er ungeladen glaubt, zur Hand, und fragt scherzend seine Frau, ob er sie erschießen solle. „Mach keinen solchen Spaß!“ war ihre Antwort. P. legt an, das Gewehr versagt; beim Zweitenmal aber geht es los, und die unglückliche Frau, durch die Schläfe geschossen, fällt in ihrem Blute nieder. Nach einer halben Stunde war sie verschieden. Der Mann ist verhaftet worden.

— Ein kleines Mädchen, welches kürzlich in London in einen Zuber mit Wasser gefallen, und ganz kalt wie eine Leiche hervorgezogen worden war, wurde durch den Chirurgen Parker mittelst Anwendung der Elektrizität wieder ins Leben gerufen.

— Gr. Bez. Gernsbach. Im August d. J. wurde dahier ein schwer geladener Leiterwagen an einen Kaufladen, da wo die Straße ziemlich bergauf geht, geführt, abgespannt und nur mit zwei Steinen unterlegt. Zwei aus einer andern Gasse, ebenfalls mit einem Wagen kommende Fuhrleute, wollten den ersten Wagen auf die Seite schieben, vermochten jedoch nicht ihn zu dirigiren, weßhalb der schwere Wagen den Berg, bis an die s. g. Hochstätt gewaltig hinunterfuhr und nach Zertrümmerung eines Kellerhalses, jedoch ohne Beschädigung von Menschen, in dieser sonst sehr besuchten Straße umstürzte, was hiermit zur Warnung für die Fuhrleute, welche an solchen Précipicen besondere Sperre anzulegen und da, wo es unterlassen wird, besondere Strafe zu gewärtigen haben, sowie zur Vorsicht Derjenigen, welche einen solchen Lastwagen, ohne Mitwirkung des Eigenthümers, bei Seite schaffen wollen, öffentlich bekannt gemacht wird.

— Letzthin ereignete sich in Höchstädt folgender raffinirter Diebsstreich. Ein Fremder logirte dort in der Krone, und zechte wacker. Nächtlicher Weile bemächtigte er sich der silbernen Halskette der Kellnerin, die mit Denk- und andern Münzen behangen war, brach an den Münzen die Oehre ab und bezahlte des Morgens die Kellnerin mit ihrem eigenen Gelde. Erst nach der Entfernung des Diebes mangelte sie die Kette, und erkannte dann auch, daß sie mit ihrem eigenen Gelde bezahlt worden war.

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 42. Landau, in der Pfalz, den 20. October **1838.**

Contraste.

Bei den Europäern ist das Legen des Grundsteins eine Feierlichkeit; die Türken feiern die Deckung des Daches.

Bei den Türken ist der Bart ein Zeichen von Würde, bei uns von Nachlässigkeit.

Bei ihnen ist das Scheeren des Kopfes ein Gebrauch, bei uns eine Strafe.

Dorten tragen die Männer Hals und Arme blos; bei uns die Frauen.

Bei uns liebäugeln die Männer mit den Weibern; in der Türkei die Frauen mit den Männern.

Bei uns sehen die Frauen schüchtern und verschämt aus; in der Türkei die Männer.

Die Schwalben haben uns verlassen und haben recht gehabt, sonst hätte der Schnee, welcher am 14. d. Morgens fiel, ihnen gar die Häupter weiß gepudert; eine Ehre, die ihnen wohl schon 25 Jahre nicht wiederfahren ist.

Der Abzug der Schwalben hat mit einem frühern oder spätern Winter nichts gemein. Es gehört dieses unter die Naturereignisse, die in ihren Wiederholungen sich an die Jahreszeiten anschließen.

Die Wanderungen der Vögel sind von besonderm Interesse. Man fragt sehr gern: wohin wandern die Zugvögel, wenn sie Europa verlassen? Um diese Frage mit einiger Sicherheit beantworten zu können, muß man vor Allem die Zeit ihrer Wanderung festzustellen suchen. Unter diesen Zugvögeln unseres Klima verdienen die Schwalben den ersten Rang, welche noch häufiger in England sind, als bei uns und in Belgien. Die Alten haben sich schon sehr ernstlich mit der Frage beschäftigt, wo sie im Winter verbleiben möchten. Einige meinten, sie verbärgen sich in alten Gruben oder gar im Wasser; Andere glaubten, wohl mit mehr Grund, sie wanderten aus nach Amerika. Da sie am Senegal während der Monate October, November, Dezember, Jänner, Februar und März gesehen worden sind, niemals aber nach April, so gewinnt die lezte Annahme eine hohe Wahrscheinlichkeit. Nach den von den Herrn Forster in England während 38 Jahren angestellten Beobachtungen kommen sie meist gegen den 15. April in Europa an, selten früher, niemals bleiben sie bis über den 25. April aus. (Dieses in den 38 Jahren nur einmal, im Jahr 1828.) Die Richtung des Windes hat keine directe Beziehung auf die Zeit ihrer Ankunft, aber im Herbst wohl ganz gewiß auf den Zeitpunkt ihrer Abreise. Dr. Forster behauptet, daß dies jedesmal mit dem ersten Nord- oder Nordostwind zusammenfalle, der sich am 20. Sept. erhebt. Dann fliegen wenigstens die meisten Schwalben fort: der Zeitpunkt, wo die lezten abreisen, ist weniger genau bestimmt. Wenn man die große Anzahl Schwalben erwägt, welche im Herbste Europa verläßt, so muß man annehmen, daß sie auf ihrer Reise große Gefährlichkeiten, welche viele hinwegraffen, zu bestehen haben.

Der englische Kapitän James Woodt, welcher von einer Entdeckungsreise in die Südsee zurückgekehrt ist, hat unter andern Seltenheiten auch ein höchst merkwürdiges Thier mitgebracht, welches auffallend an die fabelhaften Drachen des Alterthums erinnert. Es ist nemlich eine Art Alligator, der jedoch nur zwei Füße hat, indem der hintere Theil seines Körpers in einen halb fisch- halb schlangenartigen Schwanz ausläuft. Das Thier wurde erst nach einem wüthenden Kampfe erlegt; zwei Leute von der Schiffsmannschaft, die dabei verwundet wurden, starben bald darauf unter den heftigsten Convulsionen und allen Zeichen der Vergiftung. Weder der Kapitän Woodt noch einer von seiner Manuschaft sahen ein zweites Exemplar dieses Thieres, welches in London der Gegenstand allgemeiner Neugierde ist und höchst wahrscheinlich auch nach andern Ländern Europas eine Reise machen wird.

Wie wir aus Berchtesgaden vernehmen, wollten Se. Maj. der König am 16. d. wieder in München eintreffen; J. Maj. die Königin aber am 10. nach Südtyrol abreisen. Se. k. Hoh. der Kronprinz sind auch wieder in München eingetroffen.

Doctor Alertz aus Aachen ist wieder nach Rom berufen worden; es scheint, daß der Pabst wiederholt seiner ärztlichen Hilfe bedarf.

Der Herzog von Nemours wird sich nicht mit der Tochter des Infanten Francisco de Paula, vermählen, wie einige Zeitungen behaupteten.

Am 8. Oct. kam das erste eiserne Dampfschiff der Kölner Gesellschaft in Mainz an; es ist kleiner als die andern Dampfsboote, aber eine Eleganz nimmt man darin wahr, die bewundernswürdig ist. Am 9. d. machten Se. Hoh. der Großherzog von Hessen nebst Söhnen incognito einen Besuch bei dem Gouverneur der Bundesfestung Mainz.

Se. M. der König von Griechenland haben bereits die Reise in die Eparchie Chalcis angetreten und beabsichtigen diese Reise bis Navarin fortzusetzen, und dort mit J. M. der Königin bei Ihrer Rückkehr aus Deutschland zusammenzutreffen, um dann wieder in die Hauptstadt zurückzukehren. Die Königin hat ihren Geburtstag (7. Oct.) noch in Bern gefeiert, und ist dann über den Simplon nach Mailand, Venedig und Triest abgereist. Während der Anwesenheit J. M. in Bern machte dieselbe mit ihren Eltern

viele Partien in die schönsten Gegenden des Oberlandes und erheiterte sich täglich mehr in den romantischen Gefilden der Aar.

Am 7. Oct. legten in der Benedictiner-Kirche zu Ottobeuern vier Novizen ihren Ordensprofeß ab. Drei andere, unter denen Johann Stoll, Ritter der Ehrenlegion von Grubwiller im Elsaß, werden in Kurzem nachfolgen. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß an der Spitze des Frauencomites zu Pfaffenhofen, welches die innere Einrichtung der Probstei Scheyern übernommen hatte, eine Protestantin stand.

Am 25. Sept. wurde in Lissabon die Gedächtnißfeier des Todestages Don Pedros mit kirchlichen Ceremonien begangen.

Wie die Gelehrten versichern und beweisen, sind die Gänse so alt wie Deutschland. Schon in der Naturgeschichte des Plinius kommt die Ganza als ein Schmuck von Deutschland vor und die Gänsezucht war damals so lebhaft, daß ganze Heerden nach Rom getrieben wurden.

In den verschiedenen Ländern Europas sollen die Jesuiten wieder mehr als 5000 Mitglieder zählen.

Merkwürdig ist der Kreislauf der Welt! Die auf den nordischen Steppen Verhungerten befruchten nun die schottischen Fluren. Die Schlachtfelder von Polen und Rußland nemlich liefern jezt Massen von Knochenmehl, welches von Rußland nach Schottland als Dungmittel ausgeführt wird, und zwar seit Anfang des Jahrs 1838 über 154,000 Sester im Werth von 860,000 Gulden.

In der Eisengießerei des Herrn Dean in Balton wird jezt ein 27 Fuß hohes Thor für den Harem des Vicekönigs von Egypten gegossen.

Auf dem Rhein, Rotterdam, 3. Oct. Heute hat der in Fyenoordt gebaute neue eiserne Dampfschlepper, mit Niederdruckmaschinen von 500 Pferdekraft, seine erste Probefahrt nach Köln angetreten, mit vier voll beladenen Schiffen am Schlepptau (man sagt, daß er unterwegs außerdem noch mehrere andere Schiffe mitnehmen wird.) Welche Kraft!

Nach einer russ. Zeitung ist zu Willmanstrand, im Gouvernement Finnland, ein Knabe zur Welt gekommen, welcher zwei Gesichter, nach Art des Januskopfes hat. Das Merkwürdigste ist, daß dieses Kind, bereits ein Jahr alt, mit beiden Mundöffnungen Nahrung zu sich nimmt und den Schmerz mit einem zweifachen Geschrei andeutet. Die Eltern, arme Bauersleute, beabsichtigen, einen pecuniären Nutzen daraus zu ziehen.

In Paris haben sich kürzlich zwei Blinde geehelicht, welche sich durch Musiciren in den Gasthäusern, ihren Unterhalt verdienen. Beide sind als Muster der Häßlichkeit zu betrachten, sie halten sich aber in der Fantasie für Ideale der Schönheit. Wenn ihnen das Gesicht wieder verliehen werden könnte, was würden die für Augen machen! Die Blindheit ist hier in der That nothwendig zur Befestigung und Conservirung ihrer wechselseitigen Liebe.

Die Zusammenkunft der Naturforscher für das Jahr 1839 wird in Pyrmont stattfinden.

Der Herr Vesuv haben sich wieder ganz zur Ruhe begeben, aber Monsieur Aetna machen noch immer Spectakel und entsenden fleißig Lava aus dem Krater.

Das Vorhaben des Herrn Green in London mit einem Tieger im Ballon aufzusteigen, wird von vielen Seiten als zu gefährlich und grausam angefochten. Die Polizei hat den Eigenthümern der Vauxhallgärten mit Strafe gedroht, wenn die Auffahrt vor sich ginge.

Nachrichten aus Ostindien zeigen an, daß die Mutter des Königs von Siam mit Tod abgegangen ist. Das zum Behuf ihrer Erdbestattung zu errichtende Trauergerüste wird die Höhe der St. Paulskirche in London erreichen. Zierrathen aus massivem Golde, und kostbare Teppiche sollen den Scheiterhaufen bis zu dem Augenblick decken, in welchem die Ceremonie angeht. Die Auslagen der Trauerfeierlichkeiten werden auf eine halbe Million Tikals angeschlagen; die seit sechs Monaten von zehn tausend Menschen zur Vorbereitung der Feier geleisteten Arbeiten ungerechnet.

In Linz soll in Kurzem eine Kettenbrücke für Wagen-Transporte, zur Verbindung der Stadt mit dem Markte Urfahr errichtet werden.

In Edinburgh hat man den Stein aufgefunden, auf welchem die Ueberreste des berühmten Marquis v. Montrose, des Grafen v. Argyle u. A. nach ihrer Hinrichtung ausgelegt waren und an dem noch Zeichen von Blut zu erkennen sein sollen. In gleicher Weise sollen kürzlich auch die Gebeine des bekannten, unter Richard III. hingerichteten Herzogs v. Buckingham in Salisbury aufgefunden sein. Die Execution bestehend im Abschlagen des Hauptes und des rechten Armes, geschah auf dem Hofe eines Gasthauses (zum blauen Eber) und bei Umgrabungen auf dem Grund des auf dessen Stelle stehenden Gasthofes zum Türkenkopfe fand man ein Skelett, dem gleichfalls Kopf und rechter Arm fehlten und das also wahrscheinlich dem einst so mächtigen Günstling des Tyrannen angehörte.

In der schottischen Grafschaft Fife ist das Wildbrät derzeit so selten, daß der größere Theil der Grundeigenthümer den Rebhühnern ein Jubeljahr verstattet hat. Ein liberaler Jagdherr! Lord Melbourne nennt er sich, er hat seinen Pächtern freie Jagd in seinen ausgedehnten und wildreichen Jagd-Revieren verstattet.

Am 11. Okt. wurde in Kappel bei Zürich das neuerrichtete Denkmal Zwinglis in Gegenwart von 5000 Menschen eingeweiht; 400 Sänger trugen zum Feste bei.

Die Bittschriften um Wahlreform vermehren sich an verschiedenen Punkten Frankreichs. Die lakonischste darunter ist wohl diejenige, die im Bezirke von Cambrai in Umlauf gesezt wurde. Sie lautet: An die Herren Mitglieder der Deputirtenkammer: „Meine Herren! Die Unterzeichneten, französische Bürger und Steuerpflichtige, verlangen, daß jeder Nationalgardist Wähler sei!“ Genehmigen Sie ꝛc.

Eine Anzahl der bedeutenden Waarenhändler im Quartier Bourbonnais zu Paris will einen großen Bazar für den En-gros-Verkauf französischer und fremder Fabrikate erbauen lassen.

Don Carlos soll befohlen haben, daß jeder Geistliche unverzüglich ein zum Kriegsdienste ausgerüstetes Pferd stellen müsse.

Der Schah von Persien soll das Ultimatum des englischen Gesandten angenommen und ihn zur Rückkehr nach Teheran gebeten haben.

Weinversteigerung.

Montags den 29. October d. J. Vormittags 10 Uhr, in dem ehemals von Geisweilerschen Hause zu Haardt, werden auf Anstehen von Herrn Robert Kempf, Königl. Steuer-Einnehmer dahier, als Bevollmächtigter des Herrn Obersten von Kieffer von München, nachverzeichnete, diesem Lezteren gehörende, in dessen eigenen, in den besten Lagen der Gemarkung von Haardt gelegenen Weinbergen erzielte und rein gehaltene Weine öffentlich versteigert, nemlich:

Weiße, größtentheils Traminer-Weine
19,000 Liter 1825er
10,000 — 1828er
10,000 — 1833er
5,100 — 1834er
12,000 — 1835er
22,900 — 1836er
6,000 — 1837er
Rothe Weine
,200 — 1834er
,500 — 1837er

Proben können jeder Zeit vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden, indem Herr Salomon Eber zu Haardt stets bereit sein wird, deßfallsigen Nachfragen zu entsprechen.

Neustadt an der Haardt, den 9. Sept. 1838.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Die lateinische Schule zu Landau betreffend.

Die Inscription für die lateinische Schule findet den 16. und 17. October statt, und der Unterricht beginnt den 18. October.

Landau den 14. Oct. 1838.

Das kgl. Subrektorat.
Seitz.

Die Gewerbs-Schule betreffend.

Die Inscription für die Gewerbsschule zu Landau nimmt mit dem 1. November ihren Anfang, und der Unterricht beginnt den 2. November.

Landau den 14. October 1838.

Das kgl. Subrectorat.
Seitz.

Die Sonntags-Schule betreffend.

Der Unterricht in der Sonntags-Schule beginnt den 4. November, Vormittags um 11 Uhr.

Landau den 14. October 1838.

Das kgl. Subrectorat.
Seitz.

Fuhren-Steigerung.

Künftigen Mittwoch den 24. d. M. Vormittags 9 Uhr wird auf dem Geschäftslokal der unterfertigten Königlichen Stelle der Frachtlohn von ohngefähr 400 Zentner Steinkohlen von St. Ingbert hieher, an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben; wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken einladet, daß die Bedingnisse bei der Steigerung bekannt gegeben werden.

Landau, den 20. October 1838.

Die Königliche Zeughaus-Verwaltung.
F. v. Praun, Hauptmann.

Bekanntmachung.

In der Stadt Annweiler wurden drei fremde, herrenlose Hämmel aufgefangen und eingestellt, deren Eigenthümer sich bis jezt nicht gezeigt hat.

Gegen Entrichtung des Futtergeldes und der Inseratgebühren dieser Bekanntmachung kann selbige der Eigenthümer, sobald er sich als solcher ausgewiesen hat, in Empfang nehmen.

Annweiler, den 17. Oktober 1838.

Das Bürgermeisteramt.
Mühlhäuser.

Erbauung eines neuen Schulhauses zu Lug.

Kommenden 30. laufenden Monats, Vormittags 10 Uhr, zu Lug in der Behausung des Johannes Becker, wird die Erbauung eines neuen Schulhauses allda an den Wenigstnehmenden öffentlich begeben werden, wie folgt:

		fl.	kr.
1) Maurer-Arbeit, veranschlagt zu		946	48
2) Steinhauer-Arbeit,	—	172	36
3) Zimmermanns-Arbeit	—	621	17
4) Stukatur-Arbeit	—	71	26
5) Schreiner-Arbeit	—	151	2
6) Schlosser-Arbeit	—	53	—
7) Glaser-Arbeit	—	133	20
8) Tüncher-Arbeit	—	8	57
Zusammen . .		2158	26

Die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft liegen auf dem Geschäftslokale des unterfertigten Amtes zur Einsicht offen.

Schwanheim, 16. Oktober 1838.

Für das Bürgermeisteramt.
Fr. Jung, Gemdeschrbr.

See-Naturalien-Cabinet in Landau.

Nicolaus Mentz aus Neu-Bedford in Nordamerika besizt eine Sammlung von einigen Tausend Seenaturalien in mehr als 300 Arten größerer und kleinerer Seehörnern, Seesternen, Perlmuscheln, Fischhörnern rc. deren Benennung zu weitläufig, welche er den verehrlichen Liebhabern zum Kaufe anbietet, so wie auch selbige täglich von Morgens 8 Uhr bis 12 Uhr, und von 2 bis 6 Uhr Abends zu sehen sind. Eintrittspreis 6 Kreuzer. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Soldaten ebenfalls.

Sein Logis ist bei Buchbinder Haaz am Max-Josephs-Platz. Aufenthalt 10 Tage.

Das Purzelfest in Billigheim.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß königl. hohe Regierung der Pfalz, mittelst Rescript vom 14. Jänner l. J. die Fortbestehung des dasigen Purzelmarktes wieder genehmigt hat.

Derselbe wird dem zufolge am 21. dieses Monats und die zwei darauf folgenden Tage dahier statt haben.

Montag findet ein Vogelschießen statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Am Dienstag Morgen am 23. dieses werden wie bisher die Festspiele auf dem dasigen Wiesenthale ihren Anfang nehmen.

Die bisherigen Festspiele sind:

1) Pferderennen mit 3 Preisen,

2) Wettspringen mit 3 Preisen für Manns- und 3 Preisen für Frauenspersonen,

3) Purzeln mit 25 Preisen. Um aber dieses Volksfest noch mehr zu verherrlichen, sollen hiezu noch kommen:

4) Sacklaufen mit 2 Preisen und

5) Baumklettern mit 2 Preisen.

Sämmtliche concurirende Preise-Bewerber haben sich daher am Dienstag Morgen um 9 Uhr vor dem dasigen Gemeindehause zu versammeln, um ihre Nummer daselbst, bei Verlust der Concurrenz in Empfang zu nehmen und um von da aus mit der Musik auf das erwähnte Neutwiesenthal zu ziehen; woselbst die Festlichkeiten präcis 10 Uhr ihren Anfang nehmen.

Die sämmtlichen Preise werden am Tage dieses Volksfestes bekannt gemacht, und werden in einem Werthe von 100 bis 110 fl. bestehen.

Schließlich wird bemerkt, daß sämmtliche Musiker der dasigen Wirthe sich über die bei dieser Festlichkeit aufzuführende Musik vorerst zu verständigen haben, um hiebei eine schöne harmonische Musik leisten zu können.

Für alle mögliche Lustbarkeit und Vergnügungen und für Aufrechthaltung der guten Ordnung wird bestens gesorgt sein.

Billigheim, den 8. Oktober 1838.

Der Bürgermeister.
Hauck.

Bekanntmachung.

Kommenden Dienstag den 23. d. M. Vormittags 10 Uhr wird der zwischen der neuen Kavallerie-Kaserne und dem Pulver-Magazine gelagerte Pferde-Dünger durch die Lokal-Verpflegs-Commission öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Landau den 18. Okt. 1838.

Verloren

Eine Wagenwinde auf dem Wege von Edesheim bis an die Ziegelhütte bei Landau. Der Finder erhält bei der Redaction eine gute Belohnung.

Anzeige.

Grohe-Henrich

sezt hiermit seine Freunde in Kenntniß, daß er sein bisher auf der Haardt bestandenes Geschäft nach Neustadt verlegt hat, und das Comptoir in dem ehemals Langischen Hause im Rittergarten eröffnet ist.

Neustadt den 10. October 1838.

Nachricht.

Georg Roi, wohnhaft in Arzheim, Schlosser und Mechanikus, verfertigt Wagenbalken von 18 Zoll Länge, welche früher 6 fl. gekostet haben, um 4 fl.; und die 8 fl. gekostet, um 6 fl. nemlich von 22 Zoll. Er leistet alle Garantie.

Nachricht.

Am 30. Oktober nächsthin und sodann regelmäßig alle 8 Tage kömmt das Frachtfuhrwerk des Ulmer Boten Barstetter von München in Landau an, durch welche Gelegenheit Frachtgegenstände aller Art nach München versendet werden können. Spediteur Herr Theodor Schneider zu Landau übernimmt von auswärts eingehende Frachtstücke.

Zu haben

frische Teich-Blutegel jederzeit das Stück zu acht Kreuzer, im Hundert billiger, bei

Köck,
ärztl. Pract., wohnhaft an der neuen Kaserne bei Wittwe Gries in Landau.

Anzeige.

Fuhrmann Seidel von Speyer zeigt hiermit an, daß er mit seiner Chaise wie früher jeden Tag im Gasthof zum goldenen Schaaf ankömmt. Die Abfahrt nach Speyer ist Nachmittags um 3 Uhr. Dessen Frachtwagen kömmt ebenfalls jeden Mittwoch und Samstag daselbst an.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter. Waizen. fl.	kr.	Spelz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.
Landau . . .	18. Okt..	8	06	3	09	—		4	30	2	42
Edenkoben .	13. Okt.	8	—	3	12	5	36	4	36	2	32
Neustadt . .	2. Okt.	7	28	2	59	5	35	4	32	2	39
Speyer . . .	9. Okt.	7	18	2	38	5	24	4	38	2	12
Zweibrücken	4. Okt.	8	19	2	5	4	50	4	34	1	50

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-  Blatt.

Polizeilichen Inhalts.

Nr. 42. Landau, den 20. Oktober 1838.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Steckbrief.

Dresden. Joseph Hoffmann aus Dresden, Gerichtsregistrator.

Alter 36 Jahre, Statur klein, untersetzt, unansehnlich, Haare schwarz, Backenbart schwarz, stark. Besondere Kennzeichen: auffallend krumme Beine.

Ursache der Verfolgung: Unterschlagung einer bedeutenden Geldsumme und Flucht.

Verfolgende Behörde: die Stadtpolizeideputation in Dresden, d. d. 15. Sept. 1838.

Anm. Muthmaßlich hat sich Hoffmann einen Reisepaß selbst gefertigt und sich dazu der Gerichtssiegel der Herrl. Klettischen Gerichte zu Pottschapel und Naundorf bedient.

Steckbrief.

Fulda. Alle Polizeibehörden werden ersucht, den entwichenen Zwangsarbeiter Baruch Berge aus Gelnhausen im Betretungsfalle zu verhaften und an die unterzeichnete Polizeidirektion durch die Verbindungspatrouille der Gendarmerie abzuliefern.

Signalement: Alter 30 Jahre, Größe 5′ 2″, Haare schwarz, Stirn rund, Augen braun, Augenbraunen schwarz, Nase dick, Mund aufgeworfen, Zähne gut, Kinn rund, Bart schwarz, Gesichtsfarbe gesund, Gesicht lang, Statur untersetzt.

Kleidung: Blautuchener Oberrock, beidergewande Hose, gez. St. u. B. H., leinenes Hemd, gez. St. u. B. H., Riemenschuhe, blaue Tuchmütze.

Fulda, am 8. Oktober 1838.

Kurfürstl. Polizeidirektion der Provinz Fulda.

Bücking.

Steckbrief.

Homberg. Der wegen Vagabündirens, Bettelns, Diebstahls und Widersetzlichkeit ausdrücklich unter polizeiliche Aufsicht gestellte Konrad Daubert, vulgo Pletschmüllers Fuchs aus Napoldshausen, welcher am 14. September d. J. zum Zwecke der Betreibung einer Erbschaftsangelegenheit auf zwei Tage Erlaubniß erhielt, sich nach Ziegenhain zu begeben, ist seitdem nicht wieder in seine Heimath zurückgekehrt, weßhalb die Behörden, in deren Bezirk er betreten werden sollte, ersucht werden, denselben verhaften und hierher abliefern zu lassen.

Signalement: Alter 39 Jahre, Größe 5′ 7″, Haare röthlich, Stirn hoch, Augenbraunen braun, Augen grau, Nase und Mund mittel, Zähne gut, Kinn oval, Bart röthlich, Gesicht oval, Farbe gesund, Statur stark. Besondere Kennzeichen: Glatze.

Homberg, am 12. Okt. 1838.

Kurhessisches Kreisamt.

Rang.

Steckbrief.

Wolfhagen. Da sich der wegen Diebstahls dahier in Untersuchung befangene Jakob Schacht, von Landau, auf die erlassene öffentliche Ladung zur Vernehmung noch nicht sistirt hat, so werden nunmehr alle Justiz- und Polizeibehörden hierdurch ersucht, denselben im Betretungsfalle verhaften und anher abliefern zu lassen.

Wolfhagen, am 12. Okt. 1838.

Kurf. Hess. Justizamt.

Steckbrief.

Gr. Bezirksamt Mosbach. Der unten signalisirte Mahlknecht Gottlieb Lehmann von Oberstenfeld,

kgl. würt. Oberamtsgerichts Marbach, hat sich des Effektendiebstahls bei Müller Fritz zu Allfeld dringend verdächtig gemacht und der gegen ihn einzuleitenden Untersuchung, mit Zurücklassung seines Wanderbuches und seiner Kleidungsstücke, durch die Flucht entzogen.

Wir bitten daher, auf diesen Purschen zu fahnden und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt anher einliefern zu lassen.

Signalement: Alter 25 Jahre; Größe 5' 7", Statur mittel, Angesicht ziemlich rund, Haare schwarzbraun, Stirne hoch, Augenbraunen braun, Augen grau, Nase spitzig, Wangen geröthet, Zähne gut, Kinn rund, Beine gerade. Besondere Kennzeichen keine.

Steckbrief.

Gr. Bezirksamt Breisach. Mathias Jehle von Wolfach hat sich einer starken Prellerei dahier schuldig gemacht, weßhalb man auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher einzuliefern bittet.

Signalement: Derselbe ist 36 Jahre alt, 5 Fuß etliche Zoll groß, hat graue Haare, graue Augen und grauen Bart und trug bei der Entweichung ein blaues Ueberhemd und schwarzen Hut.

Steckbrief.

G. Bezirksamt Bonndorf. Die 37 Jahre alte Maria Anna Schilling von Epfenhofen hat sich mit ihrem neunjährigen noch schulpflichtigen Kinde; Namens Therese, ohne Heimathschein von Epfenhofen heimlicherweise entfernt, um dem Bettel nachzuziehen.

Wir ersuchen daher die betreffenden Behörden, auf diese Person, deren Signalement nicht näher angegeben werden kann, zu fahnden, und solche im Betretungsfall anher zu liefern.

Bekanntmachung.

Gr. Stadtamt Mannheim. Aus dem Hause Lit. D. II. Nr. 11. zu ebener Erde, wurden die nachstehend verzeichneten Gegenstände am 2. d. M. Nachmittags oder am 3. in der Frühe entwendet:

1) 1 goldene, altmodische Damenuhr, mit porzellainenem Zifferblatte und arabischen Ziffern; auf dem Gehäuse sind 2 Figuren und ein Altar erhaben gearbeitet und das Ganze durch langen Gebrauch ziemlich abgerieben. Der Goldwerth ist circa 30 fl. An der Uhr befand sich ein kurzes, schwarzseidenes Band und ein kleiner goldener Uhrschlüssel.

2) 1 Uhrgestell aus Gußeisen, auf dem die Uhr lag; dasselbe besteht aus einer Figur mit einer Kugel auf dem Kopf; diese Kugel ist oben offen und mit rother Chenille (eine Art Sammetfransen) eingefaßt.

Steckbrief.

Gr. Bezirksamt Bonndorf. Der unten signalisirte Johann Michael Kiesewetter von Meußelbach, Fürstenthum Schwarzburg Rudolstadt, welcher in diesseitigem Amtsbezirke wegen medizinischer Pfuscherei aufgegriffen wurde, hat sich mit Hinterlassung seines Reisepasses durch Flucht der Strafe entzogen und soll sich nun in den obern Landestheilen des Großherzogthums, namentlich auf dem Schwarzwald herumtreiben.

Wir ersuchen sämmtliche Behörden, auf diesen Menschen zu fahnden, ihn im Betretungsfall zu verhaften und von dessen Verhaftung schleunigst Nachricht zu geben.

Signalement: Alter 41 Jahre; Statur mittle; Gesicht oval; Stirne schmal; Haare schwarzbraun; Augen grau; Nase und Mund, gewöhnlich.

Verschiedene Nachrichten zur Belehrung und Warnung.

Es wurde allenthalben die Beobachtung gemacht, daß sich an Obstbäumen, Hecken und Zäunen Raupennester befinden, die zu beseitigen, man dringend anempfiehlt. Die Herrn Flurschützen, die ja ohnehin den ganzen Tag in den Feldern herum zu spazieren haben, können namentlich an Hecken und Zäunen, so im Spaß, manche solche Nester zerstören. Das vorzüglichste Mittel für Baumbesitzer ist das Anstreichen der Stämme mit Kalk.

Man sollte doch wohl glauben, daß Strafen, die deßfalls an manchen Orten gegen die Säumigen angedroht sind, weniger fruchten werden, als ein Wort zu seiner Zeit, an den vernünftigen Landmann gerichtet, dem es ja selbst darum zu thun seyn muß, seine durch ihn oder seine Vorfahren mit Mühe gepflanzten Bäume zu erhalten. Die Herren Ortsvorstände ersuchen wir dringend, diesen Zeilen die möglichste Bekanntmachung in den Gemeinden zu geben.

— Die üble Gewohnheit beim An- und Auskleiden immer eine Stecknadel im Munde zu halten, hat dieser Tage wieder ein Menschenleben gekostet. Eine Magd in München verschluckte auf diese Weise eine Stecknadel; sie wurde alsbald ins dortige Krankenhaus gebracht, starb aber unter den gräßlichsten Schmerzen. Ich glaube, daß die Eltern hierdurch Veranlassung finden dürften, diesen kleinen Bericht, ihren Kindern mitzutheilen und auch dem erwachsenen weiblichen Personale.

— Obgleich so viele nützliche Dinge in den wissenschaftlichen Journalen niedergelegt werden, die einerseits zur Beförderung der Industrie, zu Annehmlichkeiten des menschlichen Lebens u. s. w., andererseits aber als Warnungszeichen und Wegweiser dienen, um die unendlichen Gefahren, mit denen das beste und leicht verletzliche irdische Gut, die Gesundheit, umgeben ist, zu beseitigen; so bleibt doch vielleicht der größte Theil des Allgemeinnützlichen in jenen Journalen begraben, ohne einen praktischen Nutzen für das größere Publikum gewährt zu haben. Ich finde mich deßhalb gedrungen, im Nachfolgenden auf einige Dinge aufmerksam zu machen, welche der menschlichen Gesundheit sehr nachtheilig sind, und welche vielleicht zu manchen Krankheiten, wenn nicht auch zu Todesfällen, nach deren Ursache vergeblich geforscht worden, Veranlassung gegeben, zumal sie bis jetzt kaum als schädlich beachtet werden, und doch mit unserer jetzigen Lebensweise genau erworben sind. 1) Zündmaschinen. Bekannt-

lich bestehen diese Maschinen aus einem Apparate zur Wasserstoffgasentwicklung mittelst Zink und Schwefelsäure, das brennbare Wasserstoffgas wird entweder durch den elektrischen Funken oder durch Platinaschwamm entzündet. Nun ist aber bekannt, daß alles im Handel vorkommende Zink sehr arsenikhaltig ist, der Gehalt des letztern steigt oft bis 5 prCt. und darüber; eben so ist gewöhnlich die Schwefelsäure arsenikhaltig. Es entsteht nun auf diese Weise ein Wasserstoffgas, welches sehr mit Arsenikwasserstoffgas verunreinigt ist. Das Arsenikwasserstoffgas ist aber unter allen bekannten Giften das Fürchterlichste, nicht allein, daß es in der geringsten Menge eingeathmet, den Tod verursacht, sondern daß dieser Tod mit den fürchterlichsten Schmerzen verbunden ist. Indem sich dieses Gift aber mit der atmosphärischen Luft, dem allgemeinen Medium des Lebens vermischt, kann es nicht erkannt, noch sich vor ihm verwahrt, und Wirkungen, von ihm hervorgebracht, können kaum geahnet werden. Bereits sind zwei Chemiker die Opfer dieser Gasart geworden; der berühmte Professor Gehler in München, welcher bei der Bereitung desselben eine geringe Menge davon einathmete, und unter den fürchterlichsten, neun Tage währenden Schmerzen verschied, und der englische Chemiker Bulloke, welcher bei einem Experimente ein Gläschen auszog, wurde nach 24 Stunden ein Opfer jenes Versuchs. Es wirkt noch tödtlich, auch wenn es weniger als ein Zehntel der eingeathmeten Luft beträgt. Die Zündmaschinen sind aber in unserer Zeit, wegen ihrer Bequemlichkeit und Wohlfeilheit so verbreitet, daß in Städten kaum ein Haus, in welchem nicht eine solche vorhanden, anzutreffen seyn würde. Nun ist aber auch bekannt, wie diese oft versagen, wie dabei das Gas unverbrannt ausströmt, wie man beim Füllen der Maschine das Gas zuvor eine Zeitlang ausströmen lassen muß, wobei der Füllende leicht eine solche Portion Luft mit dem giftigen Gase einathmen kann, daß es ihm von großem Nachtheil werden könnte. Denke man sich aber endlich den Fall, daß die den Hahn schließende Feder durch die Ausdünstung der Säure nach und nach schlaff geworden, wie mir schon genug Fälle vorgekommen sind, und der Hahn unverschlossen geblieben, so daß ein ganzes Zimmer mit dem arsenikhaltigen Wasserstoffgase angefüllt würde, so könnte leicht das Leben einer ganzen Familie auf das Spiel gesetzt werden, zumal man diese Maschinen der Bequemlichkeit wegen gerne in Schlafzimmern hat. Ich habe viele Versuche, theils mit gewalztem, theils mit Guß- und destillirtem Zink angestellt, und keines ohne Arsenikgehalt gefunden, habe aber auch bei diesen Versuchen, welche ich übrigens mit möglichster Vorsicht angestellt, dennoch die übeln Wirkungen dieser Gasart, als Schwindel, Abgeschlagenheit der Glieder und einen heftig drückenden Schmerz im Magen empfunden. Jedermann kann sich auf die leichteste Weise selbst überzeugen, ob das Gas seiner Zündmaschine arsenikhaltig sey. Man zündet nemlich das Gas an, und hält ungefähr eine Linie von der Hahnspitze entfernt, in den brennenden Gasstrom den Rand einer Untertasse von Porzellan, nach wenigen Augenblicken wird die Tasse mit einem schwarzen, glänzenden Metallspiegel überzogen seyn; bringt man die Tasse hierauf schnell unter die Nase, so empfindet man einen starken Knoblauchsgeruch, welcher vom Arsenik herrührt; der metallische Beschlag an der Tasse ist gediegenes Arsenik. Bildet sich kein Beschlag, so ist kein Arsenik vorhanden, doch glaube ich kaum, daß ein solcher Fall vorkommen wird. Um nun diesem Uebel vorzubeugen, gibt es kein anderes Mittel, als arsenikfreies Zink, das freilich um bedeutendes theurer, als das gewöhnliche, da dessen Bereitung mit vielen Unkosten verbunden ist, anzuwenden; eben so eine arsenikfreie Schwefelsäure, die ächte sächsische aus Eisenvitriol bereitete (Vitriolöl) rauchende Schwefelsäure ist fast ganz rein, während die englische, aus Schwefel gewonnene Schwefelsäure fast immer arsenikhaltig ist. Wer sich ausführlicher darüber belehren will, der lese Buchner's Repertorium Bd. 59, S. 220, und Henke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, Jahrgang 1838, Heft 1, wo ich einen merkwürdigen Fall einer Vergiftung mit Arsenikwasserstoffgas angeführt. 2) Arsenikfarben. In der Baumwollenfärberei kommt in ganz neuer Zeit eine zwar sehr schöne, aber eben so gefährliche braune Farbe vor. Diese wird dadurch bereitet, daß man das Garn mit Bleiessig beizt, und durch eine Auflösung von Arsenikschwefelkali zieht, wobei auf dem Zeuge ein Arsenikschwefelblei entsteht. Sehr leicht könnte durch diese Farbe ein Unglück geschehen, zumal wenn man Kinder damit bekleidet, da diese oft an ihren Kleidern zullen, und so leicht ein Opfer der Farbe werden könnten. Da ebenfalls eine sehr schöne braune Farbe von Cantechu vorkommt, welche unschädlich ist, so kann man sich leicht vom Arsenikgehalt überzeugen, wenn man ein Stück von dem verdächtigen Zeuge anzündet, dieses verglimmt dabei fast wie Pulverschwamm und verbreitet einen starken Geruch nach Knoblauch. Auch zum Zimmeranstreichen bedient man sich zuweilen des Operments (gelber Arsenik), welches in Verbindung mit Kalk, Arsenikwasserstoffgas entwickelt, und deßhalb für die Gesundheit äusserst gefährlich werden kann. — 3) Stearinlichter. Im Journal für praktische Chemie, 14. Band S. 360, findet sich eine Abhandlung von Granville über Stearinlichter, welche in bedeutender Menge mit arsenikhaltiger Säure (weißer Arsenik) des bessern Brennens wegen vermengt sind; in Frankreich wie in England wurden diese Lichter arsenikhaltig gefunden. Eine von der medizinischen Societät in London ernannte Kommission stellte darüber Versuche an, und fand, daß in einer Atmosphäre, wo mehrere solcher Lichter brannten, Vögel in kurzer Zeit starben und Kaninchen erkrankten. Ein Pfund von diesen Lichtern enthielt bis zu 18 Gran weißen Arseniks, so daß auf ein einzelnes Licht 4 1/4 Gran kamen. Jedenfalls kann durch den Gebrauch solcher Lichter Unglück entstehen; ob unsere Stearinkerzen in Deutschland auch mit Arsenik verunreinigt sind, weiß ich nicht, hoffe sie aber nächstens zu untersuchen, denn jedenfalls ist es nothwendig, sie darauf zu prüfen. Man erkennt dieses leicht an dem Knoblauchsgeruch des glimmenden Dochtes, nachdem das Licht ausgeblasen worden, oder dadurch daß man eine ziemlich weite Glasröhre über die Flamme stürzt, wobei sich ein weißes Pulver in derselben absetzt, welches weißer Arsenik ist. — Fliegenpapier. Hie und da bedient man sich jetzt zur Tödtung der Fliegen eines Papiers, welches durch eine Auflösung von arseniksaurem Kali und Zucker gezogen ist; bereits sollen durch dieses Unglücksfälle in Stuttgart entstanden seyn; ein solches gefährliches Mittel sollte sogleich auf das Strengste

verboten werden, denn dieses Papier hat ganz das Ansehen eines andern, und Niemand ahnet, daß es mit dem fürchterlichsten Gift getränkt sey. Wie leicht können durch Einwickelung von Speisen in solches Papier, oder dadurch, daß es Kindern in die Hände fällt u. s. w., Unglücksfälle entstehen. Es ist übrigens ebenfalls sehr leicht durch den starken Knoblauchsgeruch, den es beim Anbrennen verbreitet, zu erkennen.

— Ein Herr Tulmsee, Eigenthümer der Ludwigshaabs-Papierfabrik 1¼ Meile von Kopenhagen, hat eine Sorte Papier angefertigt, die sich zum Dachdecken besonders empfiehlt, und womit er sein eigenes Mühlengebäude, welches nun schon zwei Jahre so gedeckt ist, und ein neues dazu gehöriges Wohnhaus mit dem besten Erfolge gedeckt hat. Ein solches Papierdach widersteht der Witterung weit besser, als ein Strohdach, die Dichtigkeit des Papiers verhindert das Eindringen der Luft, es bietet geringere Feuersgefahr, ist dauerhaft, sieht hübsch aus und verursacht verhältnißmäßig geringe Kosten. Die Kopenhagener Handelszeitung empfiehlt diese Art der Dachbedeckung auf dem Lande. Hundert Stücke von resp. 24 und 32 Zoll Größe kosten 15 Rthlr., wofür sie von den Herren H. J. Bind und Söhnen zu beziehen ist. Eine Anweisung des Gebrauchs wird bei Bestellungen beigefügt.

— Die Berichte vom Auslande stimmen hinsichtlich der Hopfenerndte sämmtlich mit denjenigen, welche wir aus der Hopfengegend in Franken erhalten überein. In England, Frankreich, Böhmen und Flandern ist die Erndte, die man auf keine halbe schätzte, in vielen Orten nur eine schwache Drittel- und häufig nur eine Viertelerndte geworden; überall sind auch die Preise dieser Mißerndte entsprechend; was vergangenes Jahr im Elsaß z. B. 50 Francs kostete, kostet heuer 175 und 200, so in Flandern und England. In Böhmen wurde in letzter Woche der zu 6 fl. 30 kr. der Strich verkauft, welches diesen Hopfen bei uns auf beinahe 160 fl. stellt. In unserer Gegend sind auch schon bedeutende Einkäufe gemacht worden, und da wo vergangenes Jahr 28 bis 30 fl. bezahlt wurden, ist heuer unter 105 bis 110 fl. gar nicht zu denken.

— Neulich wurde in dem Hotel de la Paix zu Brüssel ein verwegener Diebstahl begangen. Ein Individuum trat in das Wirthszimmer ein und ging auf die numerirte Tafel zu, an welcher die Schlüssel zu den Zimmern hängen; er nimmt einen davon und geht damit in das Zimmer, nimmt dort ein Felleisen und einen Sack mit 8 bis 900 Frs. und geht damit wieder ruhig hinunter, hängt den Schlüssel an seinen Platz und verschwindet.

— Nach dem Journal du Commerce ist in St. Beat (Departement der obern Garonne) die ledige Marie Priou im Alter von 158 Jahren gestorben. Sie war 1680 geboren, und verkaufte in ihrem sechsundsechzigsten Jahre ihre väterliche Hüte mit einem kleinen Stück Feld um eine Leibrente von 162 Fr., die sie sonach 92 Jahre lang bezog. In den letzten Jahren lebte sie blos von Käse und Ziegenmilch; ihr Leichnam wog nur noch 42 Pfund, und war ganz vertrocknet. Sie behielt bis zum letzten Augenblick ihr Bewußtseyn bei.

— In Liverpool brach am 5. Oktober Nachts in einem Waarenmagazin Feuer aus, das sich schnell fünf anstossenden Magazinen mittheilte. Die Lager bestanden aus Baumwolle, Oel, Salpeter und andern leicht entzündbaren Gegenständen. Als das Feuer die Gewölbe ergriffen hatte, sprangen die darin befindlichen Oel- und Salpeterfässer mit furchtbarem Krachen in die Luft. Von der Gewalt der Explosion mag der Umstand einen Begriff geben, daß eine 18 Fuß lange eiserne Stange 200 Ellen weit geschleudert wurde. Die Baumwolle flog, wie vom Wirbelwind getrieben, bis auf 3 bis 4 englische Meilen weit, so daß die Felder einer schneebedeckten Landschaft glichen. Der durch die Feuersbrunst angerichtete Schaden wird auf 200,000 Pfd. Sterl. geschätzt. Ein Mann verlor dabei das Leben.

— Am 15. Oktober sollte die Ludwigsmahlmühle zu Tivoli bei München eröffnet werden, und ein Diner der Actionäre statt finden, wobei zu allen Mehlspeisen nur amerikanisches Mehl aus genannter Mühle verwendet werden soll.

Ein leichtes Mittel um Straßen, Hofsluren ꝛc. vom Grase zu befreien.

Es ist ein unangehmer Umstand, daß oft Gras und Unkraut auf freien Plätzen, welche entweder gepflastert oder geplattet sind, in den Fugen auswächst, welches man nicht wohl anders als mit den Fingern oder mit Hülfe eines stumpfen Messers ausziehen kann. Wie mühselig dieses Geschäft nun ist, weil man sich dabei fortwährend bücken oder auf den Boden legen muß, leuchtet wohl ein, und es möchte wohl Manchem nicht unangenehm seyn, ein Mittel zu kennen, wodurch man in eben so viel Minuten, als man sonst Stunden gebrauchte, zum Ziele gelangt. Dieses Mittel besteht in einer Auflösung von salzsaurem Kalk, womit die Plätze begossen werden. Man löst zu diesem Behufe 1 Theil salzsauren Kalk in 4 Theilen Wasser auf, was leicht dadurch bewerkstelligt wird, daß man das erforderliche Quantum in eine Bütte bringt und das Wasser darüber gießt. Von Zeit zu Zeit wird die Mischung mit einem Stocke umgerührt, bis alles aufgelöst ist. Diese Auflösung wird nun in eine Gießkanne gegeben, und bei trocknem Wetter der Platz, wo man das Gras vertreiben will, begossen. Man muß sich bei dieser Arbeit in Acht nehmen, nichts über die Schuhe zu gießen, weil sonst das Leder zusammenschrumpft und bricht. Sonst ist diese Auflösung nicht schädlich. Will man das Begießen einigemal wiederholen, so kann man sicher seyn, daß der Graswuchs für mehrere Jahre vertilgt ist, indem die ganze Pflanze mit den Wurzeln abstirbt. Bei Regenwetter muß das Begießen nicht geschehen, weil dann die Auflösung zu sehr verdünnt und hinweggespült wird.

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 43. Landau, in der Pfalz, den 27. October **1838.**

Zur Arbeit, Liebe und Veredlung ward
Das Leben uns gegeben — fehlen die
Was hat der Mensch am Leben? Hat er sie,
Was fehlet ihm — worüber darf er klagen?

Se. Maj. der König sind bereits wieder in München eingetroffen; auch Ihre Maj. die Königin sind von der Reise nach Aquaviva zurückgekehrt, bis wohin dieselbe ihre geliebte Schwiegertochter, die Königin v. Griechenland begleitet hatte. Se. k. H. der Kronprinz begaben sich nach Hohenschwangau. Se. k. H. Prinz Karl und die herzogl. leuchtenbergische Familie, mit Ausnahme des Herzogs Max, verweilen in München.

Es ist nun entschieden, wird aus Berlin geschrieben, daß der noch in Rom befindliche Theil der preußischen Gesandtschaft diese Hauptstadt verläßt, und somit alle diplomatische Verbindung mit dem päbstlichen Stuhle abgebrochen wird.

Die preuß. Artillerie-Offiziere, welche in der Türkei Unterricht in dieser Branche ertheilen, sind vom Sultan sehr belobt worden und erhielten jeder einen prächtigen mit Gold oder Silber garnirten Ehrensäbel, nach Verschiedenheit der Grade.

Der Prinz Louis Napoleon Bonaparte dürfte wohl am 20. Oct. über Mainz, Köln und Wesel in England eingetroffen sein. Rührend soll der Abschied in Konstanz gewesen sein. Eine Menschenmenge umstand den Wagen, man sah manche nasse Augen und die Damen winkten dem Prinzen mit ihren Taschentüchern den Abschiedsgruß zu. Der Krieg zwischen Frankreich und der Schweiz hat nun ein Ende.

In Toulon werden mehrere Schiffe zu einer Expedition ausgerüstet, man spricht von Tunis und Buenos-Ayres.

In der Pangraz-Kirche zu London sollte dieser Tage ein Paar getraut werden und als eben der Pfarrer den Segen sprechen wollte, rief der Bräutigam: halten Sie — und lief davon; man weiß bis jezt noch nicht, was aus ihm geworden ist.

In Frankfurt hat sich eine Gasbeleuchtungs-Gesellschaft gebildet, nun wirds hell dorten werden.

Man sagt, daß in Paris ungefähr 3000 Lehrer der deutschen Sprache herumlaufen.

Ueber Berlin sah man in den abgewichenen Tagen mehrere tausend papierene Drachen fliegen; es waren Kinder, die dieses Spiel bis ins Aschgraue trieben; die Polizei hat es nun als gefährlich verboten.

Zu Breda in Holland ist ein Kalb zu sehen, wie die Mezger in unserer Gegend noch keines geschlachtet haben; es ist jezt 3 Monat alt und wiegt 8 Zentner. Wenn es an Körper auf diese Art zunimmt, so erreicht es im vollkommen ausgewachsenen Zustande die Größe und Schwere eines Mammuths.

Im bayer. Alexanderbad soll nächstes Jahr auch eine Wasserheilanstalt errichtet werden.

Einige franz. Journale haben es unnöthig gefunden, einen Bischof nach Algier zu schicken, und nun stellt es sich heraus, daß dorten 60,000 Bekenner des katholischen Glaubens leben. Auch der reformirte Cultus in Algier hat seinen Prediger; es gibt etwa 400 Protestanten daselbst. Juden 3 bis 4000, sie haben ihre Synagoge und ihren Rabbiner.

Die Straßen von London befahren täglich 2000 Miethwagen, von denen die Regierung bisher jedes Jahr eine Abgabe von 52,000 Pfd. Sterl. bezog.

In Freiburg wurde für die dort versammelten Naturforscher ein eigenes Bier gebraut; es hieß auch Naturforscherbier und soll den Herren wohl geschmeckt haben.

Das Dampfschiff, welches in Linz aus Eisen gebaut wird, soll 3 Klafter 3 Schuh Breite und 26 Klafter 4 Schuh Länge erhalten. Um sich einen Begriff von dieser Größe zu machen, messe man aus Spaß diesen Raum ab. — Dagegen hat ein Spenglermeister in Urfahr bei Linz ein Dampfschiff gefertigt, das nur 3 Schuh Länge hat; man sagt auf dem großen Dampfboot werde ein kleines Bassin angebracht werden, worin dieser Mignon zur Lust der Passagiere umherfahren wird.

In Paris wird am 1. Mai 1839 im Carré der elysäischen Felder eine Gewerbe-Ausstellung auf königl. Anordnung eröffnet werden.

Das brittische Museum hat so eben eine der größten und originellsten Sammlungen ihrer Art käuflich an sich gebracht, nemlich die größte Collection Zeitungen, die je existirte: sie besteht aus 700 Bänden mit den Jahrgängen 1603 bis zum J. 1818, und war auf 1000 Pfund Sterl. geschäzt worden. Das brittische Museum hat nun sowohl diese Sammlung als auch jene, welche seit dem J. 1818 erschienen sind, gekauft: das Ganze bildet über 3000 Bände.

Französische Blätter geben uns über Taleyrands Lebensweise folgendes Bild. Ich frühstücke wenig, schreibt H. v. T. aber ich esse viel zu Mittag. Nach dem Dessert trinke ich eine Tasse siedend heißen Kaffe, und nach dem Kaffee ein Glas Eiswasser. Ich verlasse, wer auch bei mir zu Gast sein mag, um zehn Uhr meinen Salon, steige in meine Kutsche und fahre zwei Lieues im scharfen Trabe; dann kehre ich nach Hause zurück, und lege mich zu Bette. So lebt man 100 Jahre. Also hatte Taleyrand, wie alle Greise, die Manie, sein hohes Alter seiner Mäßigkeit oder seinen sonderbaren Gewohnheiten zuzuschreiben.

Anglo-Indische Blätter berichten, daß in Gwalior die Wasserscheu in einer furchtbaren und vorher nie

gesehnen Ausdehnung wüthe, wegen der Zahl der tollen Hunde daselbst. Die durch sie bewirkte Sterblichkeit soll der von der Cholera bewirkten gleichkommen.

In Wien wird Herr Landauer als berühmter bürgerlicher Damenkleidermacher bezeichnet und empfohlen.

Nach der Sage hat der Satan das Kloster Limburg auf dem Haardtgebirge bauen helfen. Hier eine andere, die eben so auffallend erscheint: In der Stadt Sardam (in Holland) heißt die größte Kirche: zum Büffel-Ochsen. Die Veranlassung, sagt die Würzburger Zeitung, zu diesem Namen ist folgende: daß nemlich ein wüthender Ochse auf eben der Stelle, wo die Kirche steht, eine schwangere Frau in die Luft schleuderte. Schwebend gebar sie und unverlezt fielen Mutter und Kind herab. Zum Andenken an die wunderbare Rettung ward diese Kirche erbaut und zugleich auch in derselben der erzählte Vorgang auf einem großen Gemälde abgebildet.

Thorwaldsen wird im nächsten Frühjahr nach Frankfurt kommen, um eine geeignete Stelle für das projectirte Göthe-Denkmal zu bezeichnen, da er die Ausführung desselben übernommen hat.

Aus München wird unterm 20. Oct. berichtet: da der Geschäftsdrang beim Oberappellationsgericht des Reichs zu groß ist, und viele Akten deßhalb seit Jahren dem Spruch entgegensehen, hat dessen verdienstvoller Präsident, Graf v. Rechberg, gleich bei dem Antritte seiner Stelle, bei Sr. Maj. die Vermehrung des Rathspersonals beantragt und Allerhöchdieselben haben daher zehn Oberappellationsräthe zu ernennen geruht.

Am 18. Oct. standen die Fünf-Francs-Thaler in Frankfurt auf 2 fl. 20 kr., dagegen die 20 Francsstücke auf 9 fl. 33 kr.

Rücksichtlich der Beschaffenheit der diesjährigen Erndte ist in Schweden das Brandweinbrennen während den Monaten Januar und Februar 1839 gänzlich untersagt worden.

In Dänemark soll die Zahlenlotterie aufgehoben werden. Notabene, wenn sich der Zustand der Finanzen so verbessert hat, daß die Einnahme entbehrt werden kann! —

Der Kaiser von Rußland ist nun längst in St. Petersburg eingetroffen; das Aufziehen der kaiserlichen Flagge auf dem Anitschkoffschen Palast verkündete die glückliche Rückkehr Sr. Maj.

In Athen wimmelts jezt von Engländern, ihre Reiselust hats nun besonders auf Griechenland gepackt.

Als am 14. Oct. in Koblenz die Thurmuhr halb 7 Uhr schlug, verspürte man einen heftigen Erdstoß. Erscheinen und Aufhören war ein Moment.

An demselben Tag fiel in Havre ein sehr starker Hagel und die Eilwagen im Eure-Departement waren mit Schnee bedeckt.

Auf der Kehrseite eines Berges im Cantal-Dept. hat man eine merkwürdige Versteinerung entdeckt, ein ganzes Kameel, dessen Form bis in die geringsten Einzelheiten gezeichnet ist; man sieht sogar den Zaum, den es an hatte.

In Böhmen befinden sich dermalen schon 87 Runkelrübenfabriken; bald wirds wohlfeilen Zucker geben!

Man sagt, der Marschall Vale habe 2000 Mann Gendarmen für Afrika begehrt.

Ein Engländer hat seiner Braut einen Toilettenapparat zum Geschenk gemacht, welcher ganz aus Mammuthsknochen gearbeitet ist.

Den Zollregistern zu Dower zu Folge sind in den lezten zwölf Monaten zwei Millionen Hühnereier aus Frankreich in England eingeführt worden, wofür der Einfuhrzoll beinahe 80,000 fl. betrug. Die einzige Gemeinde Barfleur bei Havre hatte 60,000 Stück dahin gesendet.

Man schreibt aus München: die Statue Schillers ist nun ganz vollendet, nachdem auch die Ciffeleurs am achten dieses Monats die lezte Hand angelegt. Meister und Gehilfen feierten den Tag mit Gesang und Lustbarkeit. Einer der leztern hatte ein bengalisches Feuer vorbereitet, und ließ auf einmal das Bild des Dichters darin wie in den Flammen der untergehenden Sonne glühen — ein wunderbar ergreifender Anblick.

Der große Geiger Paganini war kürzlich krank und dem Tode nahe. Doch gelang es dem Doctor Benech, ihn der drohenden Gefahr zu entreißen; er ist jezt wieder gesund.

In Paris wurde kürzlich ein Neger begraben; der Leichenconduct bestand etwa aus neunzig schwarzen Köpfen; der älteste unter den Negern hielt die übliche Trauerrede. Welch ein Anblick für die Pariser! man glaubte bei einer Begräbniß in St. Domingo zu sein.

In der kürzlich erschienenen Abhandlung des franz. Gelehrten Arogo, über Bliz, findet man die interessante Bemerkung, daß es Gegenden auf der Erde gibt, in welchen es nie donnert; dies ist unter andern in Lima (Südamerika) dann in Spizbergen der Fall, so wie es überhaupt nie über dem 75. Grad nördlicher Breite donnert. In Paris donnert es des Jahrs etwa 14 Mal, in Orleans zählt man im Durchschnitt 21 Donnertage; Calcutta aber ist der Ort auf der Erde, wo es am meisten nemlich 60 Mal im Jahr donnert; in Peking zählt man nur 58 Donnertage und in Cairo gar nur 3½.

Zu Bristol, in England, ist eine Baumwollspinnerei errichtet worden; das Gebäude besteht aus fünf Stockwerken, deren jedes 60 Schuh Breite und 350 Schuh in der Länge mißt, sohin das größte Gebäude in England bildet. Die große Mühle wird darin von zwei Dampfmaschinen, jede 80 Pferde Kraft, in Bewegung gesezt; jedes Maschinenrad wiegt 900 Pfd. Das Webzimmer ist 250 Schuh breit und 350 Schuh lang; es enthält 1000 Webstühle, woran 500 Handwerker Beschäftigung finden werden und wobei wöchentlich 540 tausend Ellen Wollengewebe werden verfertigt werden. Das ganze Gebäude wird 4 tausend Arbeiter beschäftigen.

Einem Regierungsbefehl zufolge wird die Kapuzinerkirche in Mannheim niedergerissen.

Als ein besonderes Ereigniß wird aus Rom gemeldet, daß Se. Maj. Don Miguel, den Niemand beachten will, geruht haben, bei einem dortigen Einwohner zu Gevatter zu stehen. So schreibt das Diario di Roma und man findet diese pathetische Meldung höchst lächerlich. Es ist bekannt, daß D. Miguel von Sr. Heil. jährlich eine beträchtliche Pension bezieht. In einer der ausgewähltesten Gesellschaften Roms erlaubte sich D. Miguel eine Ungezogenheit gegen die Gemahlin des Prinzen Borghese. Die Prinzessin be-

klagte sich bei ihrem Gemahl, der auch den Don Miguel öffentlich insultirte. D. Miguel will den Beleidiger herausfordern, Prinz Borghese erklärt aber, er werde sich nie mit Jemanden schlagen, der von Almosen lebe.

In Darmstadt hatte man die Absicht, am 19. d. als dem Namenstage des Kaisers Ferdinand, vor dem Hotel des östreichischen Gesandten eine Nachtmusik aufzuführen, um dadurch zu erkennen zu geben, wie sehr der Kaiser durch seine großmüthige Amnestie sich die Herzen aller Redlichgesinnten auch in Darmstadt gewonnen habe. Die bereits gegebene Erlaubniß wurde indessen am Abend wieder zurückgenommen; wahrscheinlich auf Veranlassung des östr. Gesandten. (Nach spätern Berichten ist diese Serenade dennoch gehalten worden.)

Marschall Soult soll durch ein Handschreiben des Königs nach Paris zurückberufen worden sein und nächstens dorten eintreffen.

Nach der englischen Hofetikette ist es Gebrauch, daß wer von der Königin zu einem Tanze eingeladen wird, nicht das Recht hat sie anzureden. Der Tänzer muß stillschweigend abwarten, bis seine Tänzerin ihm die Erlaubniß hiezu ertheilt; was oft geschieht und manchmal auch unterbleibt.

Bei Stuttgart fiel am 15. d. Schnee, die Trauben standen noch am Stock.

Der Enke'sche Komet ist uns ganz nahe; man sieht ihn aber nur mit einem Kometengucker.

Die Engländer haben zu wenig Getreide für ein Jahr, daher wird von auswärts fleißig aufgekauft.

In Frankfurt begann die Weinlese am 22. Oct. und war denselben Tag beendiget.

In der Leipziger Messe, die 3 Wochen dauert, hat die Eisenbahn 15,000 Thaler eingenommen.

Die Straßburger Nonnen, welche kürzlich in Landau waren, haben auch in Würzburg von Haus zu Haus gesammelt; es war aber nischt.

Der Mucker Stephan aus Dresden wurde, als er nach Amerika auswandern wollte, von der Justizbehörde verhaftet; der Lump ließ eine brave Frau und drei taubstumme Kinder zurück.

Im Weimarischen gibt es so viele Aerzte für Menschen und Vieh, daß amtlich gegen das Studiren der Doctorei gewarnt wird.

Dem Tapfersten der Tapfern, dem berühmten Marschall Ney, soll eine Ehrensäule errichtet werden. Noch sind es keine 25 Jahre, so erschoß man ihn in Paris.

Bei Zwickau hat man ein Steinkohlenlager aufgefunden, was große Freude in der Gegend erregt. Auch in der Nähe von Landau wurden früher Versuche angestellt; die Hilfsmittel waren aber so unbedeutend, daß kein Erfolg zu erwarten stand.

Das Denkmal, welches dem berühmten Reformator Zwingli auf dem Schlachtfelde von Kappel, wo er im Kampfe fiel, errichtet wurde, besteht aus einem rohen Granitblocke, in welchem zwei eiserne Tafeln eingelegt sind. Eine derselben trägt die Inschrift: Den Leib können sie tödten, nicht aber die Seele. Worte Zwingli's, für Wahrheit und der christlichen Kirche Freiheit den Heldentod sterbend, den 11. October 1531.

Dieser Tage fuhr ein Landmann mit seinem Karn nach Paris um seinen Sohn, der dorten in der Lehre war zu besuchen. An einer Straßenecke kreuzten sich die Fuhrwerke, der Mann wollte abspringen als sein Karn einen Stoß erhielt, der den Unglücklichen so an die Mauer preßte, daß er bald hernach den Geist aufgab. Sein Sohn fand ihn schon als Leiche.

An demselben Tage betrank sich ein Gußarbeiter in einer Weinschenke dermaßen, daß er plötzlich in Saufwahnsinn gerieth, auf die Straße stürzte und mit einem Messer in der Hand die Vorübergehenden in Flucht trieb. Er erreichte einen Bürger aus Paris, der sich ihm widersezte, doch schnell nach einander einen Stich in den Arm und einen in die Achsel erhielt; nur mit Mühe wurde der Rasende von Herbeieilenden nach einem hartnäckigen Kampfe gebändigt. Jezt sizt er auf Nro. sicher.

Mittags um ein Uhr stieg eine wohlgekleidete Dame auf die Erhöhungen des Pont-Neuf, kniete nieder und wollte Gott, wie es schien, um Verzeihung über ihren Entschluß bitten — dann stand sie auf und war im Begriff sich in die Seine zu stürzen, als noch rechtzeitig ein Stadtdiener erschien, der sie am Kleid festhielt. Sie nannte ihren Namen und gestand, daß häuslicher Kummer sie zu diesem Entschluß bestimme, von dem sie keine Macht der Erde werde abhalten können.

Die Bevölkerung Frankreichs beträgt nach einer Rechnung von 1836 gegen 35,540,910 Menschen, auf 540,085 Kilometres. Paris allein hat jezt einen Umfang von 3450 Hektares. Der Umfang von Paris war unter Cäsar, im Jahr 56 v. Christi Geb. nur 15 Hektares.

In Paris zeigen sich die Reifröcke bei den Damen wieder, um von neuem in ihrer Pracht und ihrem Stolze zu erscheinen. Die Männer fürchteten schon für ihre Equipagen und die Baumeister wollten sich anschicken, die Thüren weiter zu machen. Die Sessel würden abgedankt, sie sind zu klein, und bis die Treppen verändert wären, würden die Hinaufsteigenden hintereinander gehen müssen; auf den Trottoirs würde man kaum einer Dame ausweichen können. Doch vernehmen Sie, werthe Leserinen! dem ist allem nicht so; alles dieses wird man nicht nöthig haben; die Damen werden vielmehr den Umfang ihres Reifrocks mittelst einer Feder, die an jeder Seite desselben angebracht ist, verkleinern oder vergrößern; in den Gesellschaften einem Luftballon gleichen und auf den Straßen wie ein zusammengelegter Regenschirm aussehen. Herr Josselin ist der Erfinder dieses Mechanismus. Derselbe wird in der Welt Epoche machen, gleich den Amerikanern, die, wenn sie sich nicht im Duell tödten, immer etwas erfinden; in solchen Musestunden erfand Franklin den Blitzableiter, Washington das Erdäpfelmehl, und Jackson verdankte seine Popularität der Erfindung einer Art Handmühle.

Haus- und Güterversteigerung.

Montag den 12. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Landau im Gasthause zum weißen Löwen, lassen die Erben des zu Landau verlebten Bäckers Friedrich Zürcher auf Eigenthum versteigern:

a. Im Banne von Landau.

1) G. 354. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Backhaus, Bäckerei-Einrichtungen, Keller, Hof, Stallung und Zugehör, gelegen zu Landau in der Maximiliansstraße, neben Georg Friedrich Hitschler und Jacob Lagarenn.

2) A. 316. 1 Morgen Acker im Niederfeld, neben Heinrich Otto Mohr und Friedrich Schneider.

3) Ein Horststück Nro. 409, neben Philipp Daniel Knobloch und Konrad Bader.

4) 4½ Horststücke Nro. 445 bis 449, neben Georg Michael Trapp Wittwe und Louise Ritter.

5) 3½ Horststücke, Nro. 1167 bis 1169, neben Christina Köhler und Wittwe Hoyeur.

b. Im Banne von Nußdorf.

6) ½ Morgen Wingert im obern Grain, neben Heinrich Schlachter und Michael Cornelius.

Landau den 19. Oktober 1838.

Hessert, Notär.

Minderversteigerung.

Mittwoch den 7. November 1838, des Nachmittags um ein Uhr, werden dahier auf dem Gemeindehause nachbezeichnete Arbeiten in Minderversteigerung vergeben:

	fl.	kr.
a) Herstellung eines neuen Pumpbrunnens nebst der Aiche, veranschlagt zu	304	15
b) Herstellung von Stühlen auf der Emporbühne und unter derselben in der Kirche, veranschlagt zu	296	52
Total	601	7

Die Voranschläge können jeden Tag auf dem Bürgermeisteramte eingesehen werden.

Edesheim den 24. Okt. 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Braun.

Erbauung eines neuen Schulhauses zu Lug.

Kommenden 30. laufenden Monats, Vormittags 10 Uhr, zu Lug in der Behausung des Johannes Becker, wird die Erbauung eines neuen Schulhauses allda an den Wenigstnehmenden öffentlich begeben werden, wie folgt:

		fl.	kr.
1) Maurer-Arbeit, veranschlagt zu		946	48
2) Steinhauer-Arbeit,	—	172	36
3) Zimmermanns-Arbeit	—	621	17
4) Stukatur-Arbeit	—	71	26
5) Schreiner-Arbeit	—	151	2
6) Schlosser-Arbeit	—	53	—
7) Glaser-Arbeit	—	133	20
8) Tüncher-Arbeit	—	8	57
Zusammen . .		2158	26

Die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft liegen auf dem Geschäftslokale des unterfertigten Amtes zur Einsicht offen.

Schwanheim, 16. Oktober 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Kerner.

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung, wird Freitag den 2. November l. J. Vormittags 10 Uhr, auf der Rechnungskanzlei in der Franziskanerkloster-Kaserne dahier, die Herbeifuhr von 179 Klafter buchen Scheitholz, wovon 79 Klafter in der Revier Langenberg westlich, Schlag Nro. 37 Birken an der Heilbach und 100 Klafter in der Revier Scheibenhard, Schlag Nro. 48 Viertel, sitzen, öffentlich an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Germersheim, den 23. Oktober 1838.

Die Filial-Oeconomie-Commission des königl. 2. Jäger-Bataillons.

Bekanntmachung.

Die Winterschafweide für 150 Stück Schafe pro $183^{8}/_{9}$ im Banne von Scheibenhardt wird am 30ten l. M. um 1 Uhr des Nachmittags in der Behausung des Bürgermeisters dahier verpachtet.

Scheibenhardt, den 13. Oktober 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Böhles.

Ankündigungen.

Im Geschäftsbureau des Unterzeichneten werden fortwährend Gelder gegen hypothekarisches Unterpfand ausgeliehen und Steigakten zu billigem Nachlaß übernommen. Auch übernimmt derselbe Aufträge zu Güterankäufen, und können mehrere junge Leute, welche die Handlung zu erlernen wünschen, durch ihn placirt werden.

Landau, den 26. Oct. 1838.

E. Diedesheim.

Kirchweihfest
in Kleinfischlingen.

Bis Sonntag den 28. laufenden Monats wird die Kleinfischlinger Kirchweihe gefeiert. Bei dem Unterzeichneten gibts wie gewöhnlich jedes Jahr neues Sauerkraut mit Bratwürsten, Schweinsknöcheln, nebst andern gut zubereiteteten Speisen, wie auch gute reingehaltene Weine aus den vorzüglichsten Weinorten.

Th. v. Nida,
Gastwirth zum Lamm.

Anzeige.

Den 2. November läßt Wittib Lemmert von Sondernheim ein Pferd, 2 Rinder, ein Wagen, ein Karren, Pflug, Geschirr und mehrere Ackergeräthschaften öffentlich versteigern.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter. Waizen.		Spelz.		Korn.		Gerste.		Hafer.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landau . . .	25. Okt..	8	12	3	10	5	40	5	—	2	49
Edenkoben .	20. Okt.	8	—	3	18	5	48	4	52	2	26
Neustadt . .	16. Okt.	7	53	3	13	6	—	4	51	2	41
Speyer . . .	23. Okt.	7	24	2	46	5	36	4	40	2	23
Zweibrücken	11. Okt.	8	38	2	44	5	06	5	9	2	07

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-  Blatt.

Polizeilichen Inhalts.

Nr. 43. Landau, den 27. Oktober 1838.

Amtliche Nachrichten.

(Königlich allerhöchste Verordnung, die Einführung der breiten Radfelgen betreffend.)

Ludwig,

von Gottes Gnaden König von Bayern,

Pfalzgraf bei Rhein,

Herzog v. Bayern, Franken u. in Schwaben rc. rc.

Wir haben auf dem Grunde des Landtags-Abschiedes vom 17. November 1837 Abschnitt I. Lit. L. III. 5. nach Vernehmung Unseres Staatsrathes beschlossen und verordnen, was folgt:

Art. I.

Es ist auf allen Kunst- (Staats-, Kreis- und Bezirks-) Straßen verboten, mit Radfelgen zu fahren:

1. an welchen die Köpfe der Radnägel oder Schrauben nicht eingelassen sind, sondern vorstehen, oder
2. deren Rad-Beschlag (d. h. der auf die Radfelge aufgelegte Metallreif) so construirt ist, daß er keine gerade wagrechte Oberfläche bildet. Nur die durch Abnutzung bewirkte Abrundung der Reifränder wird, als dieser Bestimmung nicht zuwiderlaufend, betrachtet werden.

Art. II.

Frachtfuhrwerk, welches gewerbsmäßig betrieben wird, soll auf die obenerwähnten Straßen nur zugelassen werden, wenn dessen Radfelgen mindestens nachfolgende Breite haben, als:

1. zweirädriges bei einer Bespannung von ein oder zwei Pferden vier Zoll rheinisch (zehn und ein drittel Centimeter); bei einer Bespannung von drei oder mehreren Pferden sechs Zoll rheinisch (fünfzehn und einen halben Centimeter);
2. vierrädriges bei einer Bespannung von drei oder vier Pferden vier Zoll rheinisch (zehn und ein drittel Centimeter), bei einer Bespannung von fünf oder mehr Pferden sechs Zoll rheinisch (fünfzehn und einen halben Centimeter).

Art. III.

Die Breite der Radfelgen für alle Postwagen (zum Personen- und Waaren-Transport) soll mindestens zwei und einen halben Zoll rheinisch (sieben Centimeter) betragen.

Art. IV.

Wenn an einem Fuhrwerke Räder von verschiedener Felgen-Breite angebracht sind, darf jedenfalls die Felge eines Rades keine geringere, als die oben vorgeschriebene Breite haben.

Art. V.

Es ist verboten, zweiräderige Karren mit mehr als vier, und vierräderige Fuhrwerke mit mehr als acht Pferden zu bespannen, ausser wenn die Ladung aus einer untheilbaren Last, z. B. großen Bausteinen u. dgl., welche eine zahlreiche Bespannung erfordern, besteht.

In obiger Zahl von Pferden sind jedoch jene nicht begriffen, welche in bergigen Gegenden nur streckenweise als Vorspann angewendet werden.

Art. VI.

Bei einspännigen Fuhrwerken werden alle Arten von Zugthieren gleich, bei zwei und mehrspännigen aber werden zwei Ochsen, Stiere, Kühe oder Esel einem

Pferde gleich gerechnet. Maulthiere und Büffel zählen gleich Pferden.

Art. VII.

Zuwiderhandelnde unterliegen polizeilicher Bestrafung und werden überdies bis zu hergestellter Felgenbreite an dem Weiterfahren verhindert, bleiben aber befugt, auf dem nämlichen Wege, woher das Fuhrwerk gekommen ist, wieder zurückzufahren.

Art. VIII.

Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1. April 1839 in Kraft.

München, den 21. April 1838.

Ludwig.

Freihr. v. Gise. Freihr. v. Schrenk. v. Wirschinger. Freihr. v. Hertling. v. Abel.

Nach dem Befehle Seiner Majestät des Königs der Staatsrath Egid v. Kobell.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Steckbrief.

Gr. Bad. Bezirksamt Neustadt. Der unten signalisirte Emanuel Wolf von Weisenburg, welcher nebst einem andern Arrestanten nach Freiburg ins Zuchthaus verbracht werden sollte, ist dem Transporteur von Hüfingen, auf der Röthenbacher Steige entsprungen und im Walde sogleich unsichtbar geworden.

Signalement: Alter 26 Jahre, Größe 5′ 5″, Statur untersetzt, Haare schwarz, Stirne niedrig, Augenbraunen schwarz, Nase spitzig, Mund etwas aufgeworfen, Kinn rund, Farbe gesund, Bart schwarz und stark, Gesicht rund, Zähne gut. Besondere Kennzeichen keine.

Bekanntmachung.

— Gr. Bezirksamt Waldshut. Vom 4. bis zum 6. d. M. wurden dem Marx Bernheim von Thiengen aus einer verschlossenen Kommode mittelst gewaltsamen Aufbrechens des obern Blattes 1000 bis 1600 fl. entwendet.

Das Geld bestand aus Kronenthalern, kleinen Thalern, Fünffrankenstücken und Sechsbätznern, wovon sich 24 fl. 30 kr. in einer mit diesem Betrage überschriebenen Papierrolle befanden.

Dies wird Behufs der Fahndung auf den zur Zeit noch unbekannten Thäter zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Steckbrief.

— Gr. Oberamt Offenburg. Der Metzgerknecht Anton Götz von Bühl hat sich den 23. v. M. mit dem Hunde seines Meisters und 11 fl. Geld von diesem fortbegeben, um Vieh für denselben einzukaufen, und ist bisher nicht mehr zurückgekehrt, scheint daher mit dem ihm anvertrauten Gelde davon gelaufen zu seyn.

Es werden daher sämmtliche Polizeistellen ersucht, Erkundigungen über diesen Burschen einzuziehen, ihn im Betretungsfall zu arretiren und anher zu überliefern, oder wenn sonst etwas von ihm in Erfahrung kommen sollte, Mittheilung anher zu machen.

Signalement: Alter 26 Jahre, Statur schlank, Gesicht länglicht, Haare bräunlich, Augen blau, Nase groß, Mund gewöhnlich, Zähne gut, Kinn rund, Bart bräunlich. Besondere Kennzeichen keine.

Beschreibung des Hundes: Derselbe ist ein schwarzer Metzgerhund, von mittlerer Größe, glatthärig und vom Kopf herunter bis auf die Nase, sowie um den Hals herum, mit einem weißen Streifen bezeichnet, die vordern Füße sind von unten bis zur Hälfte weiß und hat derselbe eine kurze Ruthe.

Steckbrief.

— Gr. Stadtamt Mannheim. Der unten signalisirte Buchbindergeselle Johann von Barzky von Breslau steht in dem dringendsten Verdacht, dem Buchbindergesellen Joseph Kellerer von München am 14. d. M. Nachts einen Geldbeutel mit drei preußischen Thalern und 10 bis 12 kr. kleiner Münze, sowie die gleichfalls unten beschriebene Brieftasche mit zwei preußischen Thaler-Scheinen entwendet zu haben, was wir Behufs der Fahndung öffentlich bekannt machen.

Signalement: Alter 22 Jahre, Größe 5¼′, Statur schmal, Gesichtsfarbe blaß, Haare blond, Augen grau oder blau, Nase schmal, mehr spitz als dick, Mund gewöhnlich, Bart keinen.

Derselbe trug einen schwarzen Frack, Hosen von schmalgestreiftem hellgrauen Sommerzeug und eine grüntuchene Mütze mit schwarzledernem Schild. Sodann hatte er noch einen Stock, eine Art Pfefferrohr, bei sich.

Beschreibung des Geldbeutels: Derselbe war ein doppelter, mit zwei stählernen Ringen und von brauner Seide.

Beschreibung der Brieftasche: Dieselbe war von blau gepreßtem Leinen, schon ziemlich ruinirt und enthielt ausser den zwei preußischen Tressorscheinen, noch die Dampfschiffs-Karte von Rotterdam bis hierher, sowie 6 oder 7 Briefe, an den Damnificaten Joseph Kellerer von dessen Eltern in München, einen Impfschein und einige Notizbücher.

Vaterländisches.

Die jungen Eichenpflanzungen, welche für Gewinnung des so sehr nothwendigen Gerbestoffs und für die Interessen der Industrie und Landwirthschaft ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen, versprechen nicht allenthalben das gewünschte Gedeihen, weil sie häufig aus bösen Absichten und Muthwillen, oder wegen des Mißbrauchs des Korbflechtens, Beschädigungen

und Entwendungen ausgesetzt sind. Um diesen Freveln, welche geräuschlos und meistens in den jungen Dickungen begangen werden, möglichst entgegen zu wirken, haben zufolge Ministerialrescripts vom 7. Sept., die königl. Regierungen die Gendarmerie und das für die Stiftungs- und Gemeindewaldungen aufgestellte Schutzpersonal zu beauftragen, die bezüglich auf Holzfrevel zu führende Aufsicht auch auf diese Pflanzungen auszudehnen. Die Polizeibehörden sollen Frevel dieser Art mit aller Strenge bestrafen, und den Verkauf von Korbgeflechten aus Eichenholz verbieten, ausgenommen wenn sich der Verfertiger oder Verkäufer über den rechtlichen Erwerb des Eichenholzes auszuweisen vermag.

Bei der unter der Jugend auffallend überhand nehmenden Kurzsichtigkeit hat das königl. bayr. Ministerium des Innern unter andern, die Abwendung dieses Uebels bezweckenden Anordnungen den Schulbehörden auch aufgetragen, allen Schülern den Gebrauch unnöthiger oder unpassender Augengläser zu verbieten, und überhaupt das Tragen von Brillen nur dann zu gestatten, wenn sie sich durch ein ärztliches Zeugniß auszuweisen vermögen, daß ihm dieselben nothwendig oder räthlich seyen.

Am Schlusse des Rechenschaftsberichtes der Verwaltungs-Commission der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Anstalt der Pfalz lesen wir: Totalvermögen des Rechnungsjahres 18$^{35}/_{36}$ 46030 fl. 36$^{3}/_{4}$ kr. Während 18$^{35}/_{36}$ sind 47 Mitglieder dem Vereine beigetreten, 10 gingen mit Tod ab, 1 wurde entlassen, 1 wanderte aus und 2 traten freiwillig aus der Anstalt, so daß sich am 1. Oct. 1836 die Zahl der Mitglieder auf 911 belief.

Am Schlusse des vorliegenden Rechnungsjahres befanden sich in dem Unterstützungs-Kataster 58 Wittwen mit 136 einfachen und mit 14 doppelten Waisen, nachdem im Laufe des Jahres 7 Wittwen und 9 Waisen abgegangen und 6 Wittwen mit 21 einfachen Waisen hinzugekommen sind. (Siehe Amts- und Intelligenz-Blatt Nro. 54.)

Die Uebersicht der Mehl-, Brod- und Fleischtare während des Monats September 1838 in der Pfalz liefert folgendes Resultat:

Dürkheim der Kil. Schwarzmehl 7 kr. In Frankenthal 6 kr. In Landau 7 kr. — Weißmehl in Dürkheim der Kil. 10 kr. In Frankenthal 7 kr. In Landau 10 kr. Schwarzbrod in Dürkheim der Kil. 4 kr. 2 pf. In Kaiserslautern 5 kr. In Landau 5 kr. 1$^{1}/_{3}$ pf. In Speyer 4 kr. 2 pf. In Zweibrücken 4 kr. 2$^{2}/_{3}$ pf. Weisbrod der Kil. überall 8 kr. In Speyer 6 kr. 2$^{2}/_{3}$ pf. In Zweibrücken 7 kr. — Ochsenfleisch der Kil. in Dürkheim 20 kr. In Kaiserslautern 18 kr. In Landau 22 kr. In Speyer eben so viel. In Zweibrücken 20 kr. — Kalbfleisch in Dürkheim der Kil. 16 kr. Frankenthal und Kaiserslautern 14 kr. Landau 16 kr. Speyer 18 kr. Zweibrücken 16 kr.

Verschiedene Nachrichten zur Belehrung und Warnung.

Es war in Nantes (Frankreich) wo eine ehrbare Familie nachbeschriebenes fürchterliche Unglück betraf. Die Familie besitzt bei La-Contrie ein Landgut; dort sammelte sie Schwämme, deren sie sicher zu seyn glaubte, daß sie genießbar seyen; sie ließ sich dieselben zubereiten und aß sie beim Mittagessen. Diese Schwämme waren schädlich. Die ganze Familie wurde gefährlich krank; thätige und verständliche Pflege wurde ihr zu Theil, aber ohne Erfolg. Der Vater ist gestorben und der Sohn und die Nichte liegen noch gefährlich krank darnieder. Diese Familie, heißt es, sey schon lange gewohnt gewesen, Schwämme zu sammeln und zu essen, deren gute oder schlechte (giftige) Art sie aufs gewisseste glaubte unterscheiden zu können.

— Nach dem Polizei-Register von Mailand, waren während der Krönungsfeier 60,000 Fremde daselbst anwesend, ohne jene, welche daselbst Verwandte hatten.

— In den Kohlengruben zu Seraing ließen sich sechs Arbeiter in einem mit Kohlen gefüllten Kasten aufziehen; die Kette brach und alle stürzten als Leichen gräßlich verstümmelt in die Tiefe.

— Ein Düsseldorfer Kaufmann producirte einem Collegen in Lüttich, Wechsel im Betrag von 3000 Fr. und verlangte solche honorirt zu haben. Der Schuldner riß sie ihm aus der Hand und verschluckte alle. Die Sache soll vor Gericht kommen und der Kaufmann nachweisen, daß er die Wechsel mitgebracht habe, um sie einzukassiren. Wie wird dieser Prozeß ausgehn?

— In der Korrektionsanstalt zu Kaisheim entstand am 14. October Abends unter den Zwangsarbeitern erster und zweiter Klasse ein Aufstand, wobei die Aufseher und der Hausmeister mißhandelt wurden. Das Militär mußte durch Waffengewalt die Ruhe herstellen; zwei Zwangsarbeiter wurden durch vier Schüsse getödtet und drei andere verwundet, wovon einer am folgenden Morgen starb. Es waren 38 Schüsse auf die Ruhestörer gefallen.

— Straßenräuber in den römischen Staaten sind nichts Seltenes. Vorigen 25. Sept. wurde 15 Meilen von der Hauptstadt, auf der Straße nach Florenz, eine französische Familie von Räubern angegriffen und geplündert. Einige derselben wurden festgehalten und gebunden nach Rom geführt.

— Es ist ausgemacht, daß heut zu Tage der Spekulationsgeist keine Grenzen mehr hat, und selbst das Leben der Menschen nicht schont, wenn es darauf ankömmt, eine aufgefaßte Idee durchzuführen. Das Gesagte berührt namentlich die Schnelligkeit, womit sich die Dampfboote zu übertreffen suchen, daher die vielen Unglücke. Von Chalon und Lyon fahren die Dampfschiffe alle um die nemliche Stunde ab und dadurch entsteht ein wahrer Wettkampf, jeder will zuerst an dem Orte seiner Bestimmung eintreffen. Am abgewichenen Freitag, sagt das Journal de Saone-et-Loire kamen der Intrepide und die Hirondelle bei unserer

Anlände an, indem sie einander mit Wuth verfolgten. Der Kapitän der Hirondelle fand nicht für gut, vor seinem Ponton zu halten; dies störte das Manövre und der Intrepide stieß heftig an ein Schiff, das mit einem Seil am Ufer angebunden war und brach eins seiner Räder. Da die Bewegung der Maschine nicht aufhörte, so fiel das Paketbot auf die Seite und das Wasser lief zu den Fensterchen hinein. Es erfolgte eine entsetzliche Scene. Beim Nothgeschrei, das von allen Seiten sich erhob, sprang ein Theil der Passagiere auf das Dach eines Waschhäuschens und in die Schiffe, die in der Nähe standen. Kurz, das Schiff war auf dem Punkte, mit den 200 Reisenden, die es trug, unterzusinken, als zum großen Glück das Seil riß, womit das Schiff angebunden war, an welches das Paketbot gestossen und dieses sich wieder aufrichten konnte. Polizei-Verordnungen gegen diesen Mißbrauch gibt es genug, kein Kapitän denkt aber daran, sie zu halten. Die Zeitungen, welche diese Schnellfahrten oftmals beloben, regen die Kapitäne mehr an, als die Verordnungen im Stande sind, sie auf gemessener Bahn zu halten. Der Intrepide wollte mit gebrochenem Rade noch nach Lyon eilen. Ein Polizeikommissär duldete es jedoch nicht.

— Dieser Tage wurde in Paris ein Uhrenmacher und seine Frau wegen Diebstahl verhaftet. Wie sehr sie das Geschäft ins Große trieben, mag man daraus entnehmen, daß unter andern ein Arbeiter mit 4 Fr. Taglohn angestellt war, blos um die Nummern auf den gestohlenen Uhren auszuwetzen und andere hinzugraviren.

— In England trifft es sich öfters, daß ein fallirter Kaufmann wieder zu Besitz gelangt, und dann aus freien Stücken seine Gläubiger mit vollem Capital und Zins befriedigt. In solchen Fällen geben die Gläubiger dem ehrlichen Zahler ein Gastmahl und beschenken ihn. Ein solches Gastmahl und eine solche Beschenkung fanden neulich in Belfast (Irland) zu Ehren eines Herrn Henry statt, welcher auf besagtem Wege 13,000 Pfd. heimgezahlt hat.

☞ Es sind falsche preußische Thalerstücke mit der Jahrzahl 1839 in Umlauf!

— Zu Montbazens im französischen Aveyronde-Departement wurden kürzlich zwei Kinder von Schweinen getödtet, welche dieselben theilweise auffraßen.

— In unserer Nähe, in der Gemeinde Godramstein hat ein Frauenzimmer 18 Ohm neuen Wein dadurch eingebüßt, daß im Spundloch eine Röhre (Hundskopf) stack, welche mit Traubenbeeren verstopft war, so daß beim Gähren des Mostes das Faß zersprang.

— Zu Straubing fuhr kürzlich eine Dienstmagd mit einem Rollwägelchen zwei Kinder am Ufer der Donau hin; sie hatte in einem Hause zu thun, das bergaufwärts liegt und zog das Wägelchen dahin, unterschlug es mit einem Stein und ging in das Haus. Die Kinder wurden unruhig, der schützende Stein wich und das Wäglein mit den Kindern rollte in den Strom. Beide umarmten sich und in dem verhängnißvollen Augenblick, wo sie zu sinken begannen, gelang es einem wackern Schiffer, der mit einem Kahn nachruderte, selbe dem unvermeidlichen nahen Tode zu entreißen. Zahlreiche Zuschauer waren Zeugen dieses herzergreifenden Auftrittes.

— Der Commis des Hauses Rothschild in London, Namens Samuel Green, ist mit dem Betrag von 2950 Pfd. Sterl., die er gegen eine Anweisung auf der Bank in Banknoten und Souvereings auswechselte, dieser Tage flüchtig gegangen.

— Ein Londoner Journal berichtet von einem Verbrecher, welcher beim Versuche zum Selbstmorde sich gefährlich verwundet hatte. Einen Tag, nachdem er von den Aerzten ausser Gefahr erklärt wurde, ward er hingerichtet.

— Daß die Verbrennung des feuchten oder gar nassen Holzes eine wahre Holzverschwendung genannt werden muß und durch Anwendung trockenen Brennholzes eine bedeutende Holzersparung erreicht werden kann, ist eine bekannte, aber nicht gehörig gewürdigte Erfahrungssache, die zwar im Einzelnen, aber leider noch wenig im Ganzen beachtet und in Anwendung gebracht ist. Die würtembergische Regierung hat jetzt besondere Vorsorge getroffen, daß nur ausgetrocknetes Holz zum Verkauf dargeboten wird. In dieser Absicht sind trockne, der Sonne und dem Wind ausgesetzte freie Plätze in den Waldungen angewiesen, auf denen das verkäufliche Holz vor der Abgabe an die Käufer ausgetrocknet und dürre gemacht wird. Eine Einrichtung, die in allen Forsten nachgeahmt werden sollte.

Zur Nachahmung empfohlen.

Herr Ludwig Völker, Gastgeber zur Pfalz, sandte dem Rechner der Armenpflege in Edenkoben, zur Austheilung an Hilfsbedürftige, die Summe von 1 fl. 36 kr., möge dieser Akt der Wohlthätigkeit unter den bemittelten Bewohnern der Stadt Edenkoben, für die Zukunft, recht viele Nachahmer finden!

Edenkoben, den 25. Oct. 1838.

Der Rechner der Armenpflege
Valentin Köhl.

Brod- und Mehltaxe der Stadt Landau.

	Pfd.	Loth.	Gld.	Kreuz.
Brödchen	—	5½	—	1
Weisbrod	—	6½	—	1
"	—	19	—	3
"	3	—	—	13
"	6	—	—	26
Halbweisbrod . .	—	8	—	1
"	—	15	—	2
"	3	—	—	11
"	6	—	—	22
Schwarzbrod . . .	3	—	—	9
"	6	—	—	18
Schwingmehl . . .	140	—	13	—
"	1	—	—	6
Grützmehl	140	—	11	—
"	1	—	—	5½
Vorlaufmehl . . .	140	—	9	30
"	1	—	—	4½

Beschlossen, Landau am 24. Oct. 1838.

Das Polizeikommissariat
Jung.

Das Bürgermeister-Amt
Schickendanz.

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 44. Landau, in der Pfalz, den 3. November **1838.**

Dreifach ist der Schritt der Zeit,
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen.
Pfeilschnell ist die Gegenwart verflogen;
Ewig still steht die Vergangenheit!

Das Fest, meine werthen Leser! welches die katholische Christenheit alljährlich am ersten November feiert, finden wir unter der Benennung:

Allerheiligen

in den Kalendern aufgezeichnet und zwar nicht allein in denen neuerer Zeit, sondern schon in jenem des römischen Mönchs Wandelbert, vom Jahr 840.

Als die Christenverfolgungen im römischen Reiche im vierten Jahrhundert aufgehört hatten, wurde der Sonntag nach Pfingsten bestimmt, um das Andenken der Märtyrer jener verhängnißvollen Tage zu feiern.

Die abendländische Kirche bekam dieses Fest erst im Jahre 610, als der Kaiser Phokas dem Pabste Bonifacius IV das Pantheon in Rom schenkte, welches dieser in eine Kirche umwandelte und solche am vierzehnten März zur Ehre Mariä und aller Märtyrer weihete. Gregor IV legte 835 die Feier auf den ersten November und machte die Aenderung, daß sie überhaupt allen Heiligen und auch den Engeln gelten sollte. Damit sie allgemein würde, ersuchte Gregor den Kaiser Ludwig den Frommen um die Bestätigung. Erst im Jahr 870 wurde das Allerheiligenfest in England eingeführt.

Die wechselseitige Verbrüderung, die Liebe, Freundschaft und Hochachtung, welche ihr schönes Band um die Bewohner Landau's geschlungen hat, gab seit langher Anlaß, daß dieses Fest auch durch die Protestanten in der Art mitgefeiert wurde: daß sich dieselben jeder öffentlichen, die Feier des Tags störenden Arbeit enthielten und selbst in den Häusern geräuschvolle Geschäfte unterblieben. Am Charfreitage haben sich die Protestanten ja gleicher Achtung an ihrem höchsten Feiertage zu erfreuen. Deßhalb, da hier das Fundament der Liebe und Eintracht auf so festen Grund gebaut ist, hat auch die bekannte Influenza Niemanden befallen, selbst nicht in den leisesten kranken Zustand versezt. Ein Glück, das wir andern Orten ebenfalls aufrichtig wünschen.

Wenn uns das Allerheiligenfest Anlaß gibt, einen Rückblick in die Vergangenheit zu senden, und wir hier sehen, wie Heiden die armen Christen verfolgten: wie muß sich da unser Inneres empören, wenn wir wahrnehmen, daß in manchen Gegenden Deutschlands nun Hader und Zwist unter den Christen selbst entstehen soll — und aus welcher Ursache?

Wir feiern nach einem Jahrtausend noch das Andenken jener Märtyrer, welche, fest durch Bekennung der christlichen Lehre, zu Tausenden hingeschlachtet wurden; denen man, um eine Schuld beilegen zu können, nachsagte, daß sie bei ihren Versammlungen Menschenfleisch äßen und schändliche Laster übten, ja, daß sie nicht nur den Untergang der alten Volks-Religionen, sondern auch den Umsturz des römischen Kaiserthrones und die Stiftung einer neuen Monarchie beabsichtigten — und nun sollten wir — heute in dem aufgeklärten Jahr 1838, als Nachkömmlinge jener verfolgten Christen, gegen die Worte des Heilandes: „Ihr sollt Euch alle als Brüder lieben!" — beginnen, uns wechselseitig anzufeinden? Nein, nein, dahin soll's, dahin wird es nicht wieder kommen! Denn die größte und sicherste Bürgschaft gegen Unduldsamkeit leistet die Vernunft des bayer. Volkes und der unerschütterliche Wille Sr. Maj. unserm gesegneten Vaterlande Frieden und Eintracht in allen Zeiten zu erhalten.

Die Christenverfolgungen, von denen wir, als Rückblick in die Vergangenheit, geredet haben, waren eine natürliche Wirkung der Besorgnisse, die der freie allem bisher gültigen Kirchenthume widerstrebende Geist der christlichen Lehre und Religionsübung bei den Heiden erregen mußte. Als erste Opfer für Alle fielen einige Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem, Stephanus und die Apostel Jakobus der Aeltere und Jüngere (43 und 63 nach Chr. Geb.). Dies war aber nur ein Vorspiel zu den grausamen Bedrückungen und Metzeleien der Christen, die jezt nachfolgten. Erst Constantin der Große gab ihnen 312 und 313 die volle Freiheit und den Gebrauch ihrer Kirchen und Güter zurück — hier schienen die Drangsale ein Ende zu haben. Aber erträglich waren die vorübergehenden Bedrückungen der Heiden, behaupten mehrere Schriftsteller, gegen die sinnreiche Vertilgungswuth, mit welcher nachmals Christen gegen Christen im Mittelalter Glaubenskriege führten, und die Gerichtshöfe der Inquisition andersdenkenden Christen Verderben und Untergang bereitet haben. Wenden wir den Blick weg von diesem Schauergemälde, indem es zum Schlusse genügt anzudeuten, daß nach Llorente's Berechnung durch die span. Inquisition von 1481—1808 verurtheilt wurden 341021, von denen 31912 in Person, 17659 im Bildnisse verbrannt und 291456 mit strengsten Bußstrafen belegt wurden. —

Es war Napoleon, welcher am 4. Dez. 1808 die Inquisition in Spanien aufhob; unter Ferdinand dem Siebenten wieder hergestellt, wurde selbe durch die Constitution der Cortes im Jahr 1820 gänzlich abgeschafft, um nach dem Rathe der europäischen Mächte nie wiederhergestellt zu werden.

Ein Blick auf die Tagsbegebenheiten läßt uns den nahen Ausbruch eines Krieges zwischen England und Rußland befürchten, es heißt, erstere Macht lasse Matrosen werben und schon eine Anzahl Schiffe zum Auslaufen rüsten; leider aber wird der Eilbote keine Siegesnachrichten zu berichten haben, sondern blos blinde Batallien.

Wie man aus Paris vernimmt, wird der Betrag der geheimen Ausgaben, welche wegen der Wegbringung des Prinzen Louis Napoleon aus der Schweiz gemacht wurden, auf 4 Mill. Fr. geschäzt. Nun ist die Casse erschöpft und die geheimen Ausgaben haben ein Ende.

Am 20. Oct. hat J. M. die Königin von Griechenland an Bord der griech. Corvette Amalia den Hafen von Ancona verlassen.

Nach Münchner Berichten soll das Befinden des Herrn Staatsraths Grandauer eine baldige Reconvalescenz erwarten lassen. Es heißt Generallieutenant von Hertling werde fürs künftige seinen Aufenthalt in der Rheinpfalz, seinem Geburtslande, wählen. Der Gesundheitszustand S. D. des Feldmarschalls Fürsten von Wrede soll wieder nicht ganz beruhigend erscheinen; der greise Feldherr bringt zwar mehrere Stunden außer Bette zu, aber die Körperschwäche hat noch nicht bedeutend abgenommen.

Der früher schon erwähnte Ritter der Ehrenlegion aus Frankreich, ein Greis von 70 Jahren, legte am 21. October in der Kirche der Benedictiner-Abtei in Augsburg das Ordensprofeß auf die feierlichste Weise ab.

Wie man aus Jerusalem vernimmt, wurde Se. H. der Herzog Max von Bayern dorten zum Ritter des heiligen Grabes geschlagen; die Herstellung des Sanctuarium der Geißlung des göttlichen Erlösers geschieht auf dessen Kosten. Vor 4 Monaten hat der Pater Custos des heiligen Landes 17 Türken getauft, 30 andere Mohamedaner werden diesen ehebald nachfolgen.

In Spanien werden bald die Carlisten, bald die Christinos geklopft — wann wird diese Klopfsuppe aufhören?

In Leipzig fanden ohnlängst in 10 Tagen sechs Selbstmorde statt. Genug für einmal!

Aus Frankfurt verlautet: Nach allen Anzeigen dürfte die Bundesversammlung demnächst die Ferien antreten.

An einer Barriere zu Paris hatte kürzlich ein Wachtposten, 6 Mann und Corporal, die sämmtlich betrunken waren, den Einfall, mit geladenem Gewehr umherzuziehen und alle Vorübergehenden zu verhaften. Das Wachthaus war schon voll von Arrestanten, als 25 Mann und ein Offizier erschienen und das Blättchen umwandten.

Am 7. November steht der Enke'sche Komet der Erde am nächsten, jedoch in einer Entfernung, die über 80mal größer ist, als die des Mondes. Um diese Zeit dürfte der Komet auch dem unbewaffneten Auge sichtbar sein. Was liegt uns daran, wenn wir ihn auch nicht sehen; viel und sehr guten Wein bringt er uns das nächste Jahr doch gewiß!

In einem Dorfe im Dep. der Orne sollte kürzlich eine Frau begraben werden; als man den Sarg ins Grab gelassen hatte, vernahm man ein Stöhnen; herausgezogen und geöffnet fand man in demselben eine Leiche; wieder hinabgesenkt stöhnte es abermals, aber noch stärker — da lief die Leichenbegleitung davon, nur ein Soldat blieb, stieg ins Grab hinab und fand zu seinem Erstaunen unter dem Sarg einen Besoffenen halb mit Erde bedeckt, dem er durch seinen Muth das Leben gerettet hat.

Ein Schreiben aus dem Haag vom 23. October berichtet, daß Prinz Louis Bonaparte bereits in Rotterdam angekommen ist, die Stadt besichtigte und dann nach Delft abreiste, wo ihm mit dem Wagen fast ein Unglück zustieß; am 24. ging er nach England ab.

Rothschilds Commis, der mit 60,000 Fr. durchgebrannt ist, wurde zu Plymouth in dem Augenblicke verhaftet, wo er den Fuß in ein amerikanisches Schiff setzen wollte. Er wurde sogleich nach London gebracht, um bei den nächsten Assisen gerichtet zu werden.

Sollte man es glauben, daß die Straßen in Frankreich jezt schon in einem solchen schlechten Zustand sind, daß die Couriere nicht mehr regelmäßig eintreffen können? und doch ist es dieser Umstand, der stets zur Veröffentlichung Anlaß gibt: der Courier von Straßburg und von Calais ist noch nicht eingetroffen.

Wir erfahren aus Brüssel, daß die Pulverfabrik bei Mons in die Luft gesprungen ist; 50 Menschen kamen dabei ums Leben.

Am 26. Oct. langten J. M. der Kaiser und die Kaiserin unter unbeschreiblichem Jubel wieder in Wien an; zum Empfang wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert.

Der Kronprinz von Hannover wird sich demnächst einer Augenoperation in Göttingen unterziehen.

In der Nähe von Königsberg hat am 20 Oct. ein Orkan Häuser und Kirchen abgedeckt, Bäume umgerissen, Schiffe vom Anker losgerissen und die Gegend überschwemmt.

Am 14. Oct. schlug der Bliz in eine Kirche zu Neapel, warf den Priester, der gerade die Monstranz in die Höhe hielt, zu Boden und verbrannte sein ganzes Gewand. Das Allerheiligste selbst und alle silbernen Leuchter auf dem Altar wurden in Asche verwandelt.

In der Jesuiten-Erziehungs-Anstalt zu Freiburg befinden sich dermalen 1000 Zöglinge.

In England ist eine Secte christlicher Juden entstanden. Sie haben die Taufe an die Stelle der Beschneidung gesezt, und betrachten Christus als den großen Propheten, der das Gesetz Moses nicht ändern, sondern vervollkommnen soll. Sie halten ihre Predigten im Freien und finden viele Anhänger.

In Würtemberg ist ein Nachtrag zum siebenten Gebot gemacht worden — er betrifft den Büchernachdruck.

Wie wir aus Hamburg vernehmen reisen Rattenfänger im Lande herum, um die Leute aus ihrer Heimath nach Amerika zu locken. Wenn die Polizei die Kerls einfängt, gehts ihnen schlecht.

Der Pabst hat eine Commission niedergesezt, die mit größter Strenge die Straßenräuber einfangen und hängen lassen soll.

In Galveston (Amerika) wird eine große Explosion eines Dampfschiffes noch diesen Monat stattfinden. Jene, welche dieses Schauspiel genießen wollen, haben noch Zeit sich an Ort und Stelle zu begeben.

Güterversteigerung.

Freitag den 9. November, Nachmittags 2 Uhr, in dem Gasthaus zu den 3 Königen dahier, werden auf Anstehen der Frau Karcher von Kaiserslautern, geborne Steiner von hier, nachbeschriebene ihr zugehörige, von ihrer Mutter, geborne Hoffmann, herkommende Güter, öffentlich auf Eigenthum versteigt, nämlich:

a. Landauer Bann:

1) 5⅛ Viertel Acker im Justus am Bildstöckel oder Dammheimerpfad, neben Schröders Erben und Clauß;

2) 4½ Viertel Acker über der Leimenhohl im Oberfeld, an der Straße, neben Wolf;

3) 2 Viertel Acker am Wollmesheimer Pfad, neben Eichborn und Lang;

4) ¾ Acker am Arzheimer Pfade, neben Schuchs Erben und Kübleber.

5) ¼ Acker am Eisingerbrunnen neben Schuch Wittwe, modo Hamm.

6) ¾ Acker an der Nußdorfer Weid, neben Schattemann und Weid;

7) ¾ Acker in der Gulden-Gewann, neben Spitalgut und Adam;

8) ¾ Acker im Mittelfeld am Göcklinger Wege, neben Franz Eckel;

9) ¾ Wies auf den Oberwiesen stoßt auf den Entensee neben Spitalgut.

b. Nußdorfer Bann:

1) ¼ Acker im Hummeleck, neben Schattemann und Schröder;

2) 1 Morgen Wies im Grein, neben Wolff Erben und Lang.

c. Queichheimer Bann:

1) ¾ Acker am Ort an den Weidenbäumen neben Wittwe Banz.

2) ¾ Wies auf den Queichheimer Mittelwiesen neben Daumüller und Marius.

Landau, den 29. Oktober 1838.

Paraquin, Notär.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch den 7. November l. J., Morgens 9 Uhr, zu Landau, vor der Mertz'schen Behausung an der neuen Kaserne, läßt Herr Brigadier Wetz mehrere Mobiliareffekten, als Schreinwerk, Bettung, Getüch, Zinn, Küchengeschirr, ein neues Kanapee und zwei Kleiderschränke öffentlich versteigern.

Landau, den 29. Oct. 1838.

Keller, Notär.

Versteigerung.

Mittwoch den 7. November 1838, des Vormittags 9 Uhr; und nöthigenfalls am folgenden Tag zur nemlichen Stunde, läßt Herr Georg Friedrich Hilgard, Bürgermeister der Kreishauptstadt Speier, zu St. Johann in seiner eignen Behausung allda folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, als: ein Kanape mit 6 Stühlen, ein Klavier, mehrere Schränke, Tische, Stühle und sonstiges Schreinerwerk, ferner etwas Bau- und Nutzholz, Ackergeräthschaften, eine Hobelbank, Klee- und Wiesenheu, und endlich eine Bibliothek von mehreren hundert Bänden theologischen, geographischen, historischen und belletristischen Inhalts, auf Zahlungstermine.

Annweiler den 30. Oktober 1838.

Aus Auftrag

Köster, Notär.

Versteigerung.

Den nächsten 7. November läßt die Wittib von Wilhelm Gaßmann zu Edenkoben in ihrer Wohnung ein complettes Geschirr eines Blechschmieds sammt andern Mobilien versteigern.

Edenkoben den 1. November 1838.

Medicus, Notär.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde-Baumschule in Offenbach sind Obstbäume aller Gattungen, Hochstämme und Zwergbäume von guter Qualität zu haben.

Offenbach, den 30. Oktober 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Brucker.

Bekanntmachung.

Kommenden Mittwoch als den 7. dieses, Mittags 12 Uhr, zu Dammheim im Wirthshaus zur Krone, wird durch unterfertigtes Bürgermeisteramt, und in Beisein des k. Steuereinnehmers Herrn Stempel, zur Verpachtung von zwei Hektaren vierzig vier Aren 40 Centiaren öde liegendes Ackerland Loosweise auf einen sechsjährigen Bestand geschritten werden.

Dammheim den 1. November 1838.

Das Bürgermeisteramt.

G. M. Messerschmidt.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 8. November l. J. Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause dahier wird zur Begebung an den Wenigstnehmenden von 121 Cubikmeter Granitsteinen, aus den Brüchen von Albersweiler, auf die Straße von Edesheim nach Rhodt geschritten.

Rhodt den 30. Oct. 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Serr.

Nachricht.

Der Unterzeichnete macht hiemit die Anzeige, daß er sich auf einige Zeit von seinem hiesigen Wohnsitze entfernt, und ersucht diejenigen, welche Zahlungen an ihn zu machen, oder sonstige Angelegenheiten mit ihm abzuthun haben, sich gefälligst an Herrn Lottoeinnehmer Sommer dahier wenden zu wollen.

Edenkoben den 26. Oktober 1838.

H. Acker, Unterarzt.

Oeffentlicher Dank.

Der Unterfertigte fühlt sich verpflichtet, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß als kürzlich seine Ehefrau gebar, und die Hebamme die erforderliche Hülfe zu leisten sich ausser Stand erklären mußte, Herr Dr. Ludwig auf Ersuchen sogleich erschien, und derselben mit größter Umsicht und Mühe ein todtes starkes Kind sehr geschickt entledigte, wodurch sie dem nahe scheinbaren Tode wirklich entrissen wurde; — so wie auch, daß Herr Ludwig aus Rücksicht der jetzt bedrängten Verhältnisse des Unterfertigten, für die, seiner auf dem Wege der Besserung sich befindlichen Frau, wichtig geleisteten Dienste, durchaus keine Belohnung verlangte.

Daher erstattet Unterzeichneter, in jeder Hinsicht, diesem Ehrenmann einstweilen öffentlich seinen herzlichsten Dank ab.

Gebe ihm der Himmel Glück auf allen seinen Wegen!

Landau, im Oktober 1838.

Heinrich Napoleon Fritz.

Geldausleihung.



Gegen erste Hypothek sind 400 fl. zu verleihen. Das Nähere bei der Redaction dieses Blattes.

Erwiederung auf den in Nro. 43 des Landauer Anzeigeblattes durch den Rechner der Armenkasse von Edenkoben veröffentlichten Akt der Wohlthätigkeit.

Die von Herrn Ludwig Völker, Gastgeber zur Pfalz von da, so rühmlichst erwähnte großmüthige Einsendung von 1 fl. 36 kr. in die Armenkasse daselbst wird hierdurch sehr bewundert. Die leidenschaftliche Art und rachgierige Weise aber, wie selbige dahin geflossen, dürfte diejenigen redlichen Bürger, welche die Sache und den Wohlthäter genau kennen, schwerlich zu ähnlicher wohlthätigen Nachahmung anreizen.

Pökelfleisch = Verkauf.

Vom kommenden 22. November anfangend wird durch die Lokal-Verpflegs-Commission wieder Pöckelfleisch in Parthien bis zu 25 Pfund herab öffentlich versteigert, und zwar jeden Donnerstag Morgens neun Uhr im Souterrain hinter der rothen Kaserne dahier.

Landau den 31. Oktober 1838.

Anzeige.

Wittwe Compter von Bergzabern ist gesonnen, ihren Antheil an der dasigen Lohmühle und Lohrindenhause zu verkaufen oder zu verpachten.

Zu vermiethen

in Essingen vis-à-vis des Pfarrhauses eine schöne Wohnung, Stall, Speicher und Garten.

Zu haben

besten Fromage de Brie, Neuchateler, Roquefort, Kräuter-, Schweizer, billigen Limburger und Schmierkäs; feinste genueser Sardellen in Salz und Oehl; alle Sorten Chocolade, farbige Wachslichter, Nudeln, ächte Macaroni, Liqueurs, französische und süße Weine, ächten grünen Absynthe; bestes Olivenöhl und Burgunder-Essig, feinste Bremer Cigarren und Rauchtabacke; ferner in Niederlage die heilkräftige und berühmte Racahout der Araber, Nafé Sirop und Teig und das Schmitt'sche Tintenpulver (ein Paquet zu 1 fl. 18 kr. giebt sechs Maas Tinten) bei J. F. Stahl in Landau.

Nachricht.

In ein Spezereigeschäft in Landau wird ein junger Mensch von guter Erziehung und mit den hinlänglichen Vorkenntnissen gegen annehmbare Bedingungen in die Lehre gesucht. Wo sagt die Red.

Nachricht.

Es wünscht Jemand einige Knaben, welche die Schulen in Landau besuchen, in Kost und Logie zu nehmen. Man wendet sich deßhalb an den Umträger Knoblauch.

Kirchweihfest in Weyher.

Den 11. dieses wird die Kirchweihe in Weyher abgehalten. Bei dem Unterzeichneten gibts alle Gattungen Wild und Geflügel, wie auch gute Weine, Deidesheimer, Ungsteiner, nebst alle französische &c.

Unter Versicherung prompter und billiger Bedienung ladet seine Freunde ein

Johannes Ziegler,
Gastwirth zum weißen Löwen.

Zu haben

Ungarische Blutegel immerwährend frisch aus dem Teich bei

Merckle, Apotheker in Edenkoben.

Frucht = Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter. Waizen. fl.	kr.	Spelz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.
Landau . . .	31. Okt.	8	24	3	17	5	46	4	58	2	56
Edenkoben . .	20. Okt.	8	—	3	18	5	48	4	52	2	26
Neustadt . .	20. Okt.	8	10	3	9	5	58	4	50	2	38
Speyer . . .	30. Okt.	7	52	2	41	5	45	4	42	2	21
Zweibrücken	25. Okt.	8	36	2	47	5	17	4	52	2	19

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-Blatt.



Polizeilichen Inhalts.

Nr. 44. Landau, den 3. November **1838.**

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 28. September dieses Jahres wurden aus dem Hause und zum Nachtheile des Samuel Krebiel, zu Kirchheim an der Ecke, 2 Mannshemden, 1 Knabenhemd, 2 Weibshemden von hänfen Leinwand, und 1 Weibshemd von Baumwolltuch, wahrscheinlich mittelst Einsteigen, entwendet.

Das eine der leinenen Weibshemden war am Halsausschnitt mit L. I. roth gezeichnet, alle übrigen ohne Zeichen.

Alle diejenigen, welche über den jetzigen Besitzer der entwendeten Gegenstände, oder Spuren zur Aufgreifung des Diebes Auskunft zu geben im Stande sind, werden andurch aufgefordert, bei ihrer zuständigen Ortsbehörde Anzeige zu machen, welch Letztere zugleich ersucht wird, das etwaige Ergebniß der zu pflegenden Recherchen hieher mitzutheilen.

Frankenthal, den 27. Oktober 1838.

Der delegirte Untersuchungsrichter

Lerchenfeld.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Hanau. Da bei manchen, die hiesige Messe besuchenden, fremden Handelsleuten über die Dauer derselben Zweifel entstanden sind, so wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der hiesigen Meßordnung vom 14. Mai 1634 gemäß, die Messe, welche alljährlich zweimal und zwar die Woche nach Pfingsten und die Woche nach Martini abgehalten wird, nicht länger als acht Tage dauert und diesemnach die nächste Messe Montag den 12. November ihren Anfang nimmt und am Montage den 19. ejusdem, Mittags 12 Uhr, endigt.

Was das Hausiren während der Messe betrifft, so wird auf den §. 5 des Gesetzes vom 31. März d. J. über den Hausirhandel Bezug genommen.

Hanau, am 28. Oktober 1838.

Aus Kurfürstl. Polizeidirektion.

Heppe.

Bekanntmachung.

Hanau. Nach einer Mittheilung des Polizeiamtes zu Frankfurt wurden zu Aschaffenburg nachstehend verzeichnete Gegenstände entwendet:

1 silbernes Riegelhäubchen (Kopftracht in Altbayern, in zwei senkrecht liegenden Spitzen ausgehend) 1 goldnes ditto, ein silbernes Halsband, aus 15 silbernen Ketten bestehend, mit langem schmalem goldnem Schloß, worauf drei grüne und in der Mitte ein rother Stein gefaßt; 1 silberne Schnürkette 8½ Ellen lang, woran 3 große und 2 kleine silberne Frauenthaler, die daran befindliche Johannißzunge mit Gold eingefaßt und eine silberne Weintraube, deren Blätter von Gold und ein silberner Schnürstift; 1 blauseidenes Leibchen mit Silber gestickt; 1 grünseidenes Leibchen mit Gold gestickt, an jedem Leibchen 16 silberne Hacken auf der Brust und einer im Rück; 1 grün seidenes Röckl; 1 grün seidene Schürz; 1 schwarzseidener Rock; 1 weißer Rock; 1 weiße Unterjacke; 1 blauseidene Schürze; 4 seidene Halstüchel, 1 grün, 1 blau, 1 rosa, 1 bronce; 1 paar goldene Ohrringe von der Größe eines halben Kronenthalers, in der Mitte eine gebogene Stange, und ein Vergißmeinnicht eingefaßt; 1 schwarzer

Wollenshawl mit rothen Blumen; 1 roth tibetner Ueberrock; 1 rosa blaß persener und ein dunkelfarbig persener Ueberrock; 4 neue persene Schürzen; 1 rosa und 3 dunkle; 1 neuer weißwollener Unterrock mit rothen Bändchen eingefaßt; 1 Dutzend neue Hemden M. K. von 1 bis 12 numerirt; 4 Hemden M. K.; 2 leinene weiße Sacktücher mit rothen Streifen M. K.; 2 weiß batistene ditto, mit gestickten Ecken; 12 paar ganz neue weiße Strümpfe M. K. 1—12 gez.; 7 paar weiße Strümpfe M. K.; 4 baumwollene Halstücher von verschiedener Farbe; 1 paar schwarz zeugene und 1 paar schwarz lederne Schuhe; 1 grün sammtner, mit grüner Seide ausgeschlagener gestickter Beutel, mit 2 grünseidenen Quasten; 1 Meßbuch „Gott ist die reinste Liebe" mit dem heiligen Johannes und der Mutter Gottes auf den Deckeln in Stramin gestickt; 2 weiß batistene Ueberröcke; 3 weiß leinene Küchenschürzen; 1 schwarzlederner Koffer mit 2 Schlösser und Henkeln.

Des Diebstahls verdächtig ist ein Kutscher mit Fuhrwerk.

Signalement: Alter circa 30 Jahre, Haare, roth, Gesicht länglich. Kleidung: grüne Kappe, grauer Frack, schwarze Hosen, blauliche Weste, Uhr mit silberner Kette. An der rechten Hand fehlt ihm der Daumen.

Beschreibung des Fuhrwerks: 2 braune langschweifige Pferde, ein grüner anscheinend neuer viereckiger Glaswagen, inwendig mit rohem Leder ausgearbeitet und dunkelblautuchenen Sitzen.

Alle Spuren, welche zur Entdeckung dieses Diebstahls führen können, sind alsbald bei der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde anzuzeigen.

Hanau, am 25. Oktober 1838.

Aus Kurf. Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Gr. Stadtamt Mannheim. Am 13. v. M. wurde im hiesigen Gasthause zum König von Portugal ein schwarztuchener Mantel mit doppeltem Kragen und großen, silbernen Haften, worauf Gesichter eingedrückt sind, entwendet, was hiermit Behufs der Fahndung bekannt gemacht wird.

Bekanntmachung.

Gr. Stadtamt Karlsruhe. In der Zeit vom 14. bis zum 20. v. M. wurden dem Dienstmädchen der verwittweten Frau von Gemmingen, in der Wohnung der Weinhändler Rüffel und Poh im 2ten Stock dahier, die nachbeschriebenen Sachen entwendet.

Beschreibung des Entwendeten.

1) 1 neuer, doppelter Tüllkragen, durchzogen mit blauem Band, unten mit einer Garnirung von Spitzchen und oben mit einer einfachen Spitzengarnirung versehen,

2) 1 Auslegekragen, woran ein Einsatz zwischen 2 Reihen Bändelzacken befindlich ist,

3) 1 Schweizerchemisette von Tüll, oben mit Einsatz und Spitzen versehen,

4) 1 großer, runder Auslegekragen von Jaconet, vornen von glattem Tüll, woran ein Halstuch mit einer gestickten Guirlande angesezt ist,

5) 1 Auslegekragen von Perkal, mit einem schmalen Saum und Spitzchen. Der Kragen ist eine s. g. Wollchemisette.

Bekanntmachung.

Gr. Bezirksamt Eppingen. In der Nacht vom 15. auf den 16. v. M. wurden mittelst Einbruchs aus dem Laden des Nathan Hirsch Karlsruher zu Ittlingen unten verzeichnete Gegenstände entwendet:

Verzeichniß der entwendeten Gegenstände:

1 Stück Bettbarchent, $^{5}/_{4}$ breit, mit weißem Grund und blauen Streifen, 24 Ellen enthaltend;

1 Stück dito von 18 bis 20 Ellen;

1 Stück Baumwollenzeug mit blauen Ecksteinen, 25 Ellen;

verschiedene Reste Baumwollenzeuge, theils breit, theils schmal, von verschiedenen Farben, nämlich braun, blau gestreift und karorirt. Im Ganzen ungefähr 20 Ellen;

5 Stücke Kattun, die oben angeschnitten sind, im Ganzen ungefähr 80 Ellen, theils weißen, blauen, theils gelben Grund;

3 Ellen röthlichen Baumwollenmerino;

2 Stücke weißem Perkal, ungefähr 8 Ellen;

1 Stück grauen Nanquin, 30 Ellen;

1 Stück grau melirten Nanquin, 5 Ellen;

9 Stück schwarzseidene Halstücher $^{3}/_{4}$ breit;

3 Reste weißen Flanell, 8 Ellen;

6 Ellen roth und blau gedupften Flanell;

an baarem Geld, ungefähr 20 fl., bestehend in ganzen und halben Kronenthalern, preußischen ganzen und drittels Thalern, und verschiedenen Münzsorten.

Vaterländisches.

Aus dem Rechenschaftsberichte über die Verwaltung der Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz zu Frankenthal pro $18^{36}/_{37}$ entnehmen wir nachstehendes:

Im Durchschnitt wurden täglich in der Anstalt verpflegt: 541 Personen.

Es waren nemlich anwesend am 30. Sept. 1836:

Dienstboten	15
Gesunde	38
Blinde	30
Taubstumme	20
Wahnsinnige	81
Blödsinnige	92
Fallsüchtige	60
Krüppel und Gebrechliche	116
Kranke aller Art	89
	541

Die Zahl der Anwesenden am 30. September 1837 betrug 564.

Darunter befanden sich:

Männliche	306
Weibliche	258
	564

Und nach Alter eingetheilt:

Unter 8 Jahren	6
Von 8 zu 16 Jahren	49
Von 16 zu 60 Jahren	405
Ueber 60 Jahren	89
Dienstboten	15
	564

Jedes der zwölf Landkommissariate hat nach der letzten Volkszählung folgende Zahl Plätze in Anspruch zu nehmen:

Landkommissariat:	Aufzunehmende Pfleglinge:
Bergzabern	38
Cusel	34
Frankenthal	37
Germersheim	44
Homburg	38
Kaiserslautern	42
Kirchheimbolanden	46
Landau	53
Neustadt	54
Pirmasens	36
Speyer	35
Zweibrücken	43
	500

Es befinden sich aber daselbst von dem

Landkommissariat:	Seelenzahl:	Pfleglinge:
Bergzabern	41750	37
Cusel	36321	31
Frankenthal	40588	83
Germersheim	47897	11
Homburg	41692	42
Kaiserslautern	45561	40
Kirchheimbolanden	49667	53
Landau	57411	39
Neustadt	58330	50
Pirmasens	38636	74
Speyer	37923	48
Zweibrücken	46986	41
		549
Verköstigte Diener		15
		564

Der Krankenstand belief sich am Schlusse des Jahres auf 163 Individuen. An Alterschwäche leben 22 Personen in der Anstalt. Nur 7 Wahnsinnige befinden sich daselbst. Vom 30. Sept. 1836 bis dahin 1837 sind 73 Personen gestorben.

Die Anstalt hat folgende verzeichnete ordentliche Ausgaben zu bestreiten:

	fl.	kr.
1) Besoldung der Beamten	2843	56
2) Bureaukosten	300	—
3) Gottesdienst	294	36
4) Unterricht	538	51
5) Krankenpflege	3066	29
Uebertrag	7043	52
6) Lohn der Dienstboten	1064	—
7) Arbeitslöhne der Pfleglinge	1047	7
8) Viktualien	22346	47
9) Beheitzung und Beleuchtung	4586	4
10) Unterhaltung des Weißzeugs, der Kleider und Bettung	2380	6
11) Unterhalt der Geräthschaften	451	52
12) Neue Anschaffung von Weißzeug, Kleider und Bettung, insbesondere Anschaffungen der hiezu nöthigen Stoffe, zugleich als Beschäftigung der Pfleglinge dienend	5115	55
13) Neue Anschaffungen von Geräthschaften	831	59
14) Abgaben	31	18
15) Melk- und Mastvieh, Ankaufs- und Fütterungskosten	215	6
16) Bepflanzung des Hausgartens u. der Felder	65	54
17) Transportkosten	148	—
18) Allerlei kleine Ausgaben	18	13
Betragen die ordentlichen Ausgaben	45348	13
Hiezu die ausserordentlichen mit	2516	29
Ergiebt sich eine Summe von	47864	42

Diese Summe vertheilt sich in Verpflegungstage:

der gesunden Pfleglinge	146113
der kranken Pfleglinge	51442
	197555

Die Ausgaben an Victualien für einen Pflegling betragen

täglich 6¾ Kreuzer.
jährlich 41 fl. 4 Kreuzer.

Die ordentlichen Ausgaben (für einen Pflegling) überhaupt

täglich 13¾ Kreuzer.
jährlich 83 fl. 39 Kreuzer.

Der Kostenaufwand für Krankenpflege:
Im Jahr wurden behandelt 696 Pfleglinge.
Die Kosten für die Krankenpflege eines Kranken betragen jährlich 4 fl. 25 kr.
Die Victualien, welche in der Armen-Anstalt verbraucht werden, bestehen in:

Brodmehl ½ Waizen, ½ Roggen,
Rindfleisch,
Kalbfleisch,
Kartoffeln,
Gries,
Gerste,
Hirsen,
Erbsen,
Bohnen,
Linsen,
Butter,
Bier.

Das Inventarium der Anstalt über die vorhandenen Geräthschaften, Leibweißzeug, Kleidungsstücke u. s. w. liefert an Geldwerth die Summe von 41438 fl. 4 kr.

Verschiedene Nachrichten zur Belehrung und Warnung.

Die Speyerer Zeitung enthielt kürzlich einen Aufsatz in Betreff der Abschätzung von Gütern, behufs Errichtung von Obligationen und zeigte, wie gewissenlos in manchen Orten die Immobilien bei solchen Abschätzungen zur Ungebühr in hohen Preisen angeschlagen werden. Hier eine Probe aus unserer Nachbarschaft: Zwei Schwestern wollten, wie sie sich ausdrückten, ihrem Bruder zu einem Etablissement verhelfen und deßhalb 800 Gulden auf erste Hypothek leihen. Ihre Immobilien hatten nach der Abschätzung einen Werth von 1500 Gulden. Sie gaben sich in Landau viele Mühe, niemand wollte aber das Darleihen effectuiren; um daher ihren Bruder zu helfen, wurden sämmtliche Güter **vierzehn Tage** später öffentlich versteigert und es wurden daraus erlöst: **fünf hundert Gulden**. Welch eine herrliche dreifache Versicherung hätte der Darleiher hier erhalten!

— Sicherheit der Person, Sicherheit des Eigenthums, werden in der Regel durch zweckmäßige Polizei-Verordnungen bedingt. Wenn aber die Absicht erreicht werden soll, welche gute Polizei-Verordnungen sich zur Aufgabe machen, so müssen diese Maßregeln auch mit aller Thätigkeit und Umsicht, nicht lärmend, sondern geräuschlos ausgeführt werden; Polizeimaßregeln auf Papier sind nichts. Der todte Buchstabe hat keine Wirkung — wenn die auszuführenden Behörden nicht den Geist erkennen und ihn ins Leben rufen und diesen mit Energie der Zeit und den Verhältnissen anpassen. Eine gute Polizei muß überall und nirgends seyn; sie muß den Redlichen und Ruhigen niemals genieren. Den Taugenichts, den Raufbold, den Gefährlichen und Schlechten aber ohne Weiters in Sicherheit bringen lassen, damit derselbe unschädlich gemacht und bestraft werde. Eine erfreuliche Ansicht in dieser Beziehung liefert seither die Pfalz; hier werden die Vagabunden mit Nachdruck entfernt und dadurch die Diebstähle auch bedeutend seltener; ein Umstand, der überhaupt zur Hebung der Moralität nicht wenig beiträgt, denn wo der Krankheitsstoff aus einem Lande entfernt wird, da ist auch keine Ansteckung zu befürchten. Die Messerstechereien haben auf eine erfreuliche Weise nachgelassen. Heut zu Tage werden solche Verbrechen in den Gemeinden nicht mehr verduscht und die Gerichte ertheilen jedesmal den leichtsinnigen Stechern den verdienten tüchtigen Lohn — dies hat gewirkt! — Auch anderweite Vergehen und Verbrechen, die sich vor die Assisen eignen, erscheinen nicht mehr im Uebermaß, im Vergleich der Bevölkerung der Pfalz; der Beweis ist aus dem Auszug der Assisenverhandlungen zu sehen, den wir fortwährend in diesen Blättern mittheilen.

Nicht alle unsere Nachbarstaaten haben sich gleicher Resultate zu erfreuen — ja es gibt deren, wo Diebstähle fortwährend an der Tagesordnung sind, oft bedeutende, am häufigsten kleine Hausdiebstähle, welche meistens durch herumziehendes Gesindel verübt werden.

Dem Diebstahl in großen Städten wirksam zu begegnen, scheint eine schwierige Aufgabe. Berlin liefert den Beweis, denn dorten klagt man wieder über bedeutende Diebstähle und Einbrüche; erst kürzlich wurde eine Gold- und Silberwaarenhandlung ausgeplündert. Der Umstand, daß ansäßige Familien sich zu Diebshehlern hergeben, erschwert die Entdeckung der Thäter. In den Gefängnissen sollen 6 bis 700 Gefangene seyn, darunter zwei Drittheile Diebe.

— Zschokke hat bekanntlich vorlängst eine Schrift, betitelt: Branntwein-Pest, herausgegeben; eine andere: Wein-Pest ist neulich (als Verfasser nennt sich ein Doctor) erschienen, und eine dritte: Bier-Pest kündigt sich an. Da hört Alles auf, denn die Menschheit wird sich am Ende das Trinken gänzlich abgewöhnen sollen, da ein schreibender Ritter sogar gegen das Wasser zu Felde zog. Uns kommt dabei ein altes Geschichtchen ins Gedächtniß, sagt der Gesellschafter. „Viele betagte Militärs, ein edler Rest aus dem siebenjährigen Kriege, versammelten sich noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in einem Wirthshause bei Berlin, spielten da Kegel und tranken Kottbusser Bier. Kurz hintereinander starben nun mehrere der Herren, was eben kein Wunder; denn der Jüngste unter ihnen war schon ein hoher Sechziger; aber sie starben am Schlagfluß und das wurde dem Bier zugeschrieben, worüber die Betheiligten sich betroffen fühlten. Man wendete sich an den General-Chirurgen und fragte, ob dieses Bier wohl den Schlagfluß auf den Hals ziehe: Der Bescheid war: Meine Herren, ich glaube an ein Fatum. So ist denn auch jedem Menschen zugemessen, wie viel Bier er trinken kann und soll; hat er das getrunken, muß er weg. Ich rathe ihnen also, theilen Sie's gehörig ein und trinken Sie dazwischen rechtschaffen Wasser. Wir glauben, in Betreff der Wein- und Bier-Pest ist unser Geschichtchen anzuwenden; in Hinsicht auf die Branntwein-Pest, gibts aber vielleicht nicht Wasser genug, um sie wegzuschwemmen.“

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Herrheim wurde gestern ein wüthender Hund getödtet, der eine große Anzahl anderer Hunde gebissen hat.

Es wird daher verordnet, alle Hunde in hiesiger Stadt während 14 Tagen eingesperrt zu halten, dieselben genau zu beobachten und bei entdeckten Spuren von Krankheit sogleich Anzeige zu machen. Fremde Hunde, oder solche, die zu Gewerben benützt werden, z. B. jene der Metzger, müssen an der Leine geführt werden.

Alle herumlaufende Hunde werden getödtet und die Eigenthümer derselben noch außerdem polizeilich bestraft werden.

Nach Umfluß der oben festgesetzten 14 Tage, wenn die Hunde wieder frei gelassen werden, haben dieselben ohne Ausnahme die vorgeschriebenen bereits ausgegebenen Zeichen zu tragen, und alle größern Hunde, als Metzger-, Jagd-Hunde, Doggen u. dgl. sind sodann mit wohl anschließenden Maulbändern zu versehen. — Zuwiderhandlungen werden gegen die Eigenthümer polizeilich und überdies mit Einfangen der Hunde, und nach Umständen der Tödtung derselben bestraft.

Landau, den 30. October 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Schickendantz.

Redacteur und Verleger **Carl Georges**.

Der Eilbote.

No. 45. Landau, in der Pfalz, den 10. November **1838.**

Die Hand, die uns durch's Erdendunkel führt,
Läßt uns dem Zufall nicht zum Raube;
Und wenn die Hoffnung auch den Ankergrund verliert,
So laßt uns fest an diesem Glauben halten:
Ein einz'ger Augenblick kann alles umgestalten! —

So ist's mit dem Krieg zwischen Rußland und England gegangen. Die Russen sind ins Winterquartier gezogen und die Engländer wollen nun auch bis Frühjahr warten, um sich todtschießen zu lassen.

Der Herzog Max von Leuchtenberg ist in Warschau angekommen. Der russ. Großfürst-Thronfolger verweilt wohlbehalten in Como und Ludwig Napoleon, der Schweizer Zankapfel, sieht sich in London um, ob's ihm dorten gefällt.

Wer in 38 Minuten von Potsdam nach Berlin reisen will, benüze die dortige Eisenbahn; bis jezt ist noch kein Unglück auf derselben vorgekommen. Manche Blätter vermischen jezt ihre Eisenbahnberichte mit Runkelrübenzucker, damit selbe, etwas süßer, den Lesern nicht verleiden. Die Eisenbahnen und Dampfschiffe werden aber fortwährend die Noth- Hilfsberichte für alle Zeitungs-Autoren liefern. Auf jener von Petersburg sprang zum Spaß ein Apotheker aus dem Wagen, blieb hängen und ein anderer Wagentrain nahm ihm beide Füße hinweg. Daselbst legte sich ein betrunkener Wächter queer über die Eisenbahn, da kam zur dunkeln Abendzeit ein Wagenzug und nahm ihm den Kopf und den rechten Arm ab. Es wird in Petersburg behauptet, der Wächter wisse bis heute nicht, wie ihm geschehen sei, so schnell wurde er expedirt.

In Portugal scharmützelt's noch zwischen der Regierung und den Partheihäuptlingen; doch glaubt man erstere werde bald den Sieg davon tragen, um so mehr, da die meisten Rebellen-Anführer schon erschossen sind.

Wir haben schon oft von Asphaltpflaster sprechen hören — Warschau ist so gepflastert, und dieses Pflaster hielt kürzlich eine merkwürdige Probe aus; es fuhren nemlich mehrere beladene Wagen, jeder von 200 Centner Gewicht, über dasselbe und diese große Last rührte das Warschauer Pflaster nicht, es blieb fest wie Eisen und hart wie Marmorstein.

Der König von Preußen erhielt kürzlich ein Geschenk vom Kaiser von Rußland: es ist eine zwölfpfündige reitende Batterie, bestehend aus 8 Geschützen, welche auf einem russ. Dampfschiffe in Swinemünde ans Land gebracht wurden.

In München wollte ein Bäckermeister am Grabe seiner Frau eine Rede halten — auf der Vorrede aber stand gedruckt, daß dieses aus Schmerzgefühl nicht geschehen könne — der Mann ließ daher die Leichenrede bei der Begräbniß um 4 kr. verkaufen.

Zum Andenken an die große Völkerschlacht bei Leipzig wurden auch dieses Jahr an manchen Orten Festlichkeiten, und was auch dazu gehört: Gastmahle gehalten. Bei der großen Schlacht bei Leipzig im Jahr 1813 zählte man 40,000 Todte: vierzigtausend Todte! — Ein noch auffallenderes Beispiel in der Geschichte liefert die Schlacht bei Wien im Jahr 1520. Hier verlor der Sultan Soliman 80,000 Mann.

Es heißt in Amerika zähle man gegenwärtig bei der Vereinzelung der Völkerschaften über 12,000 Sprachen. Als Beweis der frühern Einheit gilt der Umstand, daß die Benennung: Gott, Seele, Sterblichkeit ꝛc. in allen Sprachen beinahe gleichlautend sind.

In Triest erregt ein Mädchen ohne Hände, Franziska Heppner, die allgemeine Aufmerksamkeit. Und in Berlin läßt sich gegenwärtig eine Lappländerfamilie gegen Eintrittspreise sehen, worunter eine 19jährige Riesin ihres Stammes besondere Aufmerksamkeit erregt. Diese Polarlands-Bewohner werden ohne Zweifel auf ihrer Reise auch Landau besuchen; bis dorthin ist der neue Kaufhaussaal fertig.

Die Kettenbrücke, welche Pesth und Ofen verbindet, wird sich in einer Länge von 1000 Fuß über die Donau spannen. Sie wird (mit 12 Eisenketten) so viel Centner schwer, als es Todte bei der Schlacht von Leipzig gab.

Das Lieblingshündchen der Kaiserin von Rußland hatte sich bei dem Gedränge am Einschiffungsplatze zu Stettin verloren. Tausende der Anwesenden machten sich auf die Fährte des Thierchens; am Ende brachte es es ein junges Mädchen, eine arme Waise; ein Geschenk von 25 Dukaten war ihr Lohn, nebst ihrer Ausstattung, da das Mädchen verlobt ist, aber aus Mangel einer ersten Unterstützung sich nicht verheirathen konnte.

Am Mississippi hat ein reicher Mann ein Paar Alligators (Krokodille) gezähmt und abgerichtet, daß sie im Geschirr schwimmen und ein Boot ziehen, wie ein Paar Ochsen. Sie sollen so schnell schwimmen, daß kaum ein Dampfboot sie einzuholen vermag. Man wird's doch glauben? — Nur keine Lügen! — Die Beduinen, welche voriges Jahr in Paris waren, befinden sich gegenwärtig in Neu-York. Einer hatte neulich um 1000 Dollars gewettet, von einem in der sogenannten Wasserstraße befindlichen Fenster aus sich nach dem dritten Stock des gegenüberliegenden Holt-Hotels zu schwingen; die Breite der Straße beträgt sechs und eine halbe Klafter; der Beduine führte den gefährlichen Sprung richtig aus, ohne die mindeste Verletzung davon zu tragen. Gewiß auch ein starkes Stück! —

Im Courrier français steht: On lit dans le Pariser-Zeitung (Fortsetzung deutsch): Der franz. Hof begibt sich diese Woche nach Fontainebleau. Der König und die Königin von Belgien reisen von hier direct nach Brüssel zurück.

Die Gemahlin des Prinzen Wilhelm, Sohns des Königs von Preußen, unterhält eine fortwährende Correspondenz mit der Herzogin von Orleans.

Der Prinz von Capua besuchte in London den Prinzen Louis Napoleon. Auffallend und unerwartet ist diese Höflichkeit von einem Bourbonen gegen einen Bonaparte.

Es wird versichert, die Prinzessin von Beira habe sich gleich nach der Vermählung mit Don Carlos die spanische Krone selbst aufs Haupt gesezt.

Der König von Frankreich hat so eben den beiden deutschen Malern Lessing und Brodemann den Orden der Ehrenlegion ertheilt; ihre Werke befanden sich in der Kunstausstellung.

Bei der Explosion der Pulvermühle zu Hornu bei Mons sind nur 10 Personen ums Leben gekommen; der Schaden wird auf 240,000 Fr. angeschlagen. Ein sehr großer Balken wurde eine Meile weit geschleudert; 3/4 Stunden davon wurde ein Bauer, wie durch einen Windstoß niedergeworfen; er verlor auf Minuten das Gehör und die Besinnung. Die aufgefundenen Leichname waren alle nakt und schwarz.

Zu Brüssel bewegt sich gegenwärtig ein Dampf-Remorqueur auf den gewöhnlichen Straßen, er wird besonders zum Personentransport gebraucht und die Schnelligkeit seiner Bewegung sowohl, als die Sicherheit, mit der dieser Wagen fährt, machen die Eisenbahnen unnöthig. Adieu!

Der Preis des Brods in Paris ist für die erste Hälfte des Monats November auf 75 Cent. die zwei Kilogrammen festgesezt. — Die franz. Kammern sollen am 24. Dez. zusammenberufen werden.

In Frankfurt ist der erste Bürgermeister, Doctor Thomas, gestorben. Der Ruf eines Biedermannes folgt ihm ins Grab. C'est assez!

Im Jahr 1837 sind 22 deutsche Buchhändler gestorben, wovon einer 86, einer 74, zwei 72 und sieben etliche 60 Jahre alt wurden.

Aus einem Berichte über Jassore's politische Verhältnisse wird folgendes mitgetheilt: Die europäische Hauskatze scheint, wenn sie in dieses Land gebracht wird, die Fähigkeit zu erhalten, Schlangen zu fangen, wie sie in Europa Mäuse fängt; sobald sich eine Schlange in einem Hause oder Gebäude zeigt, stürzt sie darauf, schüttelt sie eine Zeitlang, wirft sie umher und spielt mit ihr, wenn man ihr dies gestattet, und die Schlange ist dabei so in Angst, daß sie nie die Katze zu beissen versucht.

Wie man aus Paris vernimmt, hat man viel Hoffnung die Streitigkeiten gehoben zu sehen, welche seit Jahren zwischen Holland und Belgien obwalten. Es sind von dem franz. und Londoner Kabinet sehr annehmbare Vorschläge den betheiligten Parteien gemacht worden. Gelingt diese Versöhnung, so sind wir des ewigen Friedens gewiß.

Am 24. Oct. entstand in der Kohlengrube von St. John bei Herrington eine Explosion, durch welche 34 Menschen getödtet wurden.

In der Nähe von Havre haben zwei englische Boxer die Bevölkerung um sich her versammelt und die Polizeibehörde ließ dieses Thiergefecht von Engländern ungestört vollbringen. Dieser barbarische Zweikampf ist jedermann bekannt, welcher im mäßigsten Falle gewöhnlich den Verlust einer Nase, eines Auges und aller Zähne zur Folge hat, die ein geschickter Stoß dem Gegner alle auf einmal aus dem Munde entfernt.

Nach dem Moniteur werden der Herzog Alexander und die Herzogin Marie von Würtemberg Paris verlassen und nach Italien reisen. So die Großherzogin von Mecklenburg, um nach Deutschland zu gehen.

Nach Berichten aus Sicilien dauern die Eruptionen des Aetna noch immer fort und nehmen eher zu als ab. Der Lavastrom läuft auf der Südseite des Kegels in einem geschlossenen Bett, oder besser in einem bedeckten, von früherer Lava gebildeten Canal, der bei einer Länge von 800 Fuß zwischen 50—80 Fuß breit und 12—15 Fuß hoch ist; die glühende Materie ist so flüssig wie Wasser; oft nimmt das Toben und Knallen so überhand, daß man in der ganzen Umgegend das jüngste Gericht nahe glaubt.

Dem Besitzer eines Gasthauses in Elbing wurde ein fetter Ochse von der Weide weggestohlen, und des Nachts in die Stadt gebracht. Um den Ochsen geräuschlos durch das Thor zu transportiren, hatten die pfiffigen Diebe demselben Socken angezogen.

Am 16. starb zu Danzig plözlich, mitten in seinem Berufe, der Polizeirath Friedrich Wilhelm Bogdanski, im 51sten Lebensjahre. Er hat durch unvorsichtigen Gebrauch der mit Recht von den Medizinalbehörden streng verbotenen englischen (Morissonschen) Pillen, die er, troz der Warnung seines Arztes, brauchte, und am Morgen seines Sterbetages in nicht geringer Anzahl einnahm, wahrscheinlich seinen Tod selbst beschleunigt.

Am 19. Okt. wurden den im Themse-Tunel in London beschäftigten Arbeitern in demjenigen Theile, welcher dem Publikum offen steht, Erfrischungen verabreicht, weil an jenem Tage die Strecke von 800 Fuß Mauerwerk vollendet worden war. Es sollen nur noch 100 Fuß bis an die andere Seite des Flusses übrig sein; im Jahr 1837 wurden nur 28 Fuß Mauerwerk vollendet, im Jahr 1838 jedoch das Doppelte und wie berichtet wird, für die Hälfte der Kosten. Dieses Riesenwerk würde sich daher in zwei Jahren seiner Vollendung nähern.

In Paris hat ein Herr Gaudin eine neue Beleuchtungsart erfunden. Mit einem einzigen Lichte wird die größte Straße tageshell erleuchtet werden können; sohin bringen wir es bald dahin, daß es nie mehr Nacht wird.

In Palästina traf neulich ein Reisender einen Engländer im Jagdanzuge, mit Flinte, Hunden rc., der nicht der Merkwürdigkeiten des Landes wegen, sondern des Jagdvergnügens halber reisete, auf keine Alterthümer achtete — aber genau angeben konnte, wo er, von Damaskus bis an das galiläische Meer, ein Wild oder einen Vogel geschossen hatte.

Auf der Schiffswerfte von Honfleur wurde dieser Tage ein schöner Dreimaster vom Stapel gelassen; er erhielt den Namen Havre und Martinique; da jedes größere Schiff eine mit seinem Namen in Einklang

stehende Figur am Vordertheile führt, so erhielt der Dreimaster zum Embleme die Göttin der Gerechtigkeit, mit einer Waage in der Hand, und um die Wagschale im Gleichgewicht zu erhalten, ist nach der Angabe des Rheders die eine davon mit Zuckerrohr, die andere mit Runkelrüben beschwert worden.

Letzten Dienstag ereignete sich, nach Zürcher Berichten, folgender Witz (wenns einer war) zwischen der Wädenschwyler Post und den Zürcher Soldaten: Die Soldaten hatten die Straße mit ihren Tornistern bedeckt. Der Postkondukteur verlangte, man solle der Post Platz machen; die Tornister seien kein Straßenpflaster. Die Soldaten meinten's aber, ließen sie auf dem Platze liegen und die Post fuhr ganz richtig, nach vergeblicher Warnung, darüber weg. Da fielen die Soldaten der Post in den Zügel. Der Oberst kam herbei, etwa um die eigenmächtigen Krieger zur Ordnung zu weisen und die Post zu befreien? O nein! der ließ durch die Soldaten den Kondukteur herunternehmen und dieser mußte, den Hut vom Kopfe, sämmtlichen Herren Tornistern und ihren Soldaten abbitten. Wer über diesen Schweizerwitz lacht, erhält vom Eilboten einen Schoppen 1838r. — Der Ort der Handlung war auf dem Schweinmarkt.

Die Elsaßer hat nun auch die Auswanderungslust ergriffen, in Toulon trifft man ganze Züge Familien, die sich mit ihren Habseligkeiten nach Algier einschiffen, wo sie sich niederlassen wollen. Auch Marschall Clauzel geht dahin zurück; in seiner Begleitung befinden sich viele Handwerksleute.

Nach dem fränkischen Merkur war der Handel in Frucht in Rheinhessen lange nicht so belebt als gegenwärtig. Die Preise, besonders des Waizens, steigen täglich und doch sehen wir nicht viel versenden. Dieses Räthsel erklärt sich dadurch, daß die Parthien auf Lieferung gekauft werden und zwar meist von französischen Speculanten, die da erwarten, die Preise werden in Frankreich eine Höhe erreichen, welche es möglich macht, fremdes Getreide einzuführen.

Auf dem am abgewichenen Donnerstag zu Landau abgehaltenen Fruchtmarkte sind 1110 Hektoliter verschiedene Früchte verkauft worden. Es erscheint dieser Fruchtmarkt als der stärkste, welcher seit vielen Jahren in benannter Stadt abgehalten wurde. Auch die Mainzer Fruchtmärkte sind sehr belebt, man vermuthet, daß im nemlichen Verhältnisse für England Früchte aufgekauft werden.

Gütertrennung.

Durch Urtheil vom 8. November 1838 hat das K. Bezirksgericht zu Landau die Gütertrennung zwischen Anna Maria Mauer, Ehefrau von Johannes Frech, Schneider, beide zu Walsheim wohnhaft, und ihrem genannten Ehemanne ausgesprochen.

Landau, den 8. November 1838.

Für die Richtigkeit des Auszugs.

Unterz. Sartorius, Advokat.

Einregistrirt zu Landau den achten November 1838. Fol. 51. C. 16. Empfangen acht und zwanzig Kreuzer. (Ohne Renvoi). Königl. bayer. Rentamt. Unterz. Müller.

Für die Abschrift.

Sartorius, Advokat.

Haus-Versteigerung.

Dienstag den 13. dieses, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zu den 3 Königen zu Landau, lassen die Wittwe und Kinder des allda verlebten Ackersmannes Peter Birnbaum, nachbeschriebenes, ihnen angehörige Immöbel öffentlich in Eigenthum versteigern, als:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Stall, Keller und Zubehörden, zu Landau in der Kramstraße blaues Viertel Nro. 165, gelegen, einseits Heinrich Stöpel, anderseits Peter Spittler.

Landau, den 7. November 1838.

G. Keller, Notär.

Güterverpachtung.

Künftigen Dienstag den 13. November, des Nachmittags um 1 Uhr, wird das unterfertigte Bürgermeisteramt zur öffentlichen Verpachtung der vacant gewordenen Gemeindegüter schreiten, bei welcher Gelegenheit die Reparation des Kirchthurms, bestehend, in Maurer-, Schreiner- und Schlosserarbeit, an die Wenigstnehmenden vergeben wird.

Walsheim den 7. November 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Heckmann.

Mobilienversteigerung.

Den 15. laufenden Monats November, Vormittags um 8 Uhr, läßt Peter Adam Niebes zu Edesheim, in seiner Behausung allda, versteigern:

Ein braunes Wallachen-Pferd, 1 Wagen, wie er in die Aerndte geht, ein Karrengestell, ein Pflug, eiserne Egge, 4 Bindketten, 2 Rungketten, 1 Sperrkette, eine Fuhrwinde, mehrere große und kleine Fässer, Bütten, eine Herbstlotte, Züber, Stänner, Getüch und sonst noch allerlei Gegenstände.

Edenkoben, den 5. November 1838.

Rößler, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 14. l. M. Nachmittags um zwei Uhr, wird auf dem Gemeidehause zu Impflingen die dasige Feldjagd auf einen sechsjährigen Pachtbestand vergeben.

Impflingen, den 7. November 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Matheus.

Gefundener Mantel.

Margaretha Köhler von Zeiskam hat am 31. v. Mts. auf der Straße von Impflingen nach Landau einen grau tuchenen Mantel gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben auf der Bürgermeisterei Impflingen gegen die Insetatgebühren und ein angemessenes Geschenk für die Finderin in Empfang nehmen. Sollte sich aber von heute an in vierzehn Tagen niemand als Eigenthümer von besagtem Mantel melden, so wird derselbe der Finderin Köhler übergeben.

Impflingen am 8. November 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Matheus.

Verpachtung von Wiesen.

Künftigen Dienstag, als den 13. d. M. Nachmittags um 1 Uhr, werden die hiesiger Gemeinde zugehörigen Wiesen in einen anderweitigen Pacht öffentlich an den Meistbietenden, auf dem Gemeindehause dahier, vergeben.

Insheim, am 8. November 1838.

Der Bürgermeister
Mayer.

Nachricht.

Der Unterzeichnete macht hiemit die Anzeige, daß er sich auf einige Zeit von seinem hiesigen Wohnsitze entfernt, und ersucht diejenigen, welche Zahlungen an ihn zu machen, oder sonstige Angelegenheiten mit ihm abzuthun haben, sich gefälligst an Herrn Lottoeinnehmer Sommer dahier wenden zu wollen.

Edenkoben, den 26. Oktober 1838.

H. Acker, Unterarzt.

Anzeige.

Unterzeichneter practischer Arzt zeigt hiemit an, daß er die ärztliche Praxis in Kandel und der Umgegend ausübt. Seine Wohnung ist bei Herrn Pasquay, Gerber, der Post gegenüber.

Kandel, den 3. November 1838.

Dr. Deßwein.

Anzeige.

Ein Pferd und Lannen-Wagen mit eisernen Achsen, sammt dem dazu gehörigen Pferdsgeschirr, Alles im besten Stande, steht, wegen Uebergabe der Fuhre aus freier Hand zu verkaufen, wo erfährt man in der Buchdruckerei.

Das Pferd, ganz fehlerfrei, wird auch einzeln abgegeben.

Nachricht und Empfehlung.

Kunst- und Handelsgärtner Nikolaus Belten in Edesheim empfiehlt den verehrlichen Gartenfreunden seine Obstbäume und Ziersträucher in bester und reichster Auswahl, welche er theilweise selbst gezogen, sowie auch aus den ersten Baumschulen von Metz und Bollweiler bezogen hat, und für deren Aechtheit und Güte er haftet.

Auch übernimmt derselbe die Fertigung neuer Anlagen von Obst- und Lustgärten, worüber er Pläne fertigt, und wird sich durch reelle, gute und billige Bedienung den Herren Gartenfreunden bestens zu empfehlen suchen.

Nachricht.

Die Dürkheimer Bötin kömmt jeden Freitag in Landau an, geht Samstags früh zurück und logirt im schwarzen Adler bei Herrn Robein.

Anzeige.

Veredelte in der Bamberger Baumschule gezogene Obstbäumchen sind zu haben: Hochstämmchen zu 15 kr. per Stück, Zwergbäumchen zu 10 kr. per Stück bei

Köck,
wohnhaft bei Wittwe Grieß an der neuen Kaserne in Landau.

Der Eilwagen von Edenkoben fährt täglich

Morgens um 7 Uhr nach Landau;
— " 7 Uhr nach Neustadt;
— " 10 Uhr retour.
Mittags um 1 Uhr nach Landau;
— " 1 Uhr nach Neustadt;
Abends um 5 Uhr retour.

Die Person zahlt 20 Kreuzer. Pakete und Commissionen werden auf das billigste und pünktlichste besorgt.

Der Wagen hält an:
zu Neustadt in der Post,
zu Landau im weißen Löwen,
zu Edenkoben im Pfälzer Hof.

Anzeige.

Es wünscht ein junger Mensch im Schreiben Beschäftigung zu erhalten. Das Uebr.

Kirchweihe in Siebeldingen.

Dieselbe wird künftigen Sonntag, Montag und Dienstag gehalten, und es ladet unter Versicherung guter Bedienung hiezu höflich ein.

Franz Rebholz,
Gastgeber zum Adler.

Eingesandt.

In Oberhochstadt schlief kürzlich ein Schuhmacher 36 Stunden an einem fort, ohne gegessen noch getrunken zu haben. Hum, Hum!

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter. Waizen.		Spelz.		Korn.		Gerste.		Hafer.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landau . . .	8. Nov.	8	42	3	18	6	03	5	4	2	52
Edenkoben .	3. Nov.	7	52	3	28	5	56	4	52	2	52
Neustadt . .	30. Okt.	8	26	3	18	6	4	4	50	2	38
Speyer . . .	6. Nov.	7	52	3	6	6	6	4	37	2	27
Zweibrücken	31. Okt.	8	48	2	52	5	26	4	43	2	16

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige- Blatt.



Polizeilichen Inhalts.

Nr. 45. Landau, den 10. November 1838.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Dem Weinwirthe Adam Kuhn von Speyer, wurde am 13. September abhin aus seinem Zimmer eine silberne Taschenuhr entwendet.

Diese Uhr, gewöhnlicher Façon, ist neben an der Kante, sowie auf der Aussen-Seite des Gehäuses gerippt, in dessen Mitte jedoch ein rundes glattes Plättchen befindlich.

Das Zifferblatt weiß mit arabischen Zahlen, ist mit stählernen Zeigern versehen; das in diesem Zifferblatt, hart neben der Stundenzahl zwei, befindliche Aufziehloch, ist mit Stahl ausgefüttert. An der Uhr war ein schwarzseidenes Band zum Umhängen und eine gelbe metallene Kette, mit runden Kleigen befestigt, an welch Letzterer ein Uhrschlüssel von gelbem Metall mit einem blau melirten Achatsteine ovaler Form hing.

Kennzeichen im Innern der Uhr konnten nicht angegeben werden.

Bei Ausschreibung dieses Diebstahls ergeht an Jedermann die Aufforderung, etwaige zur Entdeckung des Diebes und des entwendeten Gegenstandes führende Spuren bei den zuständigen Behörden seines Wohnortes anzuzeigen, die Mittheilung anher zu machen, ersucht sind.

Frankenthal, den 4. November 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter

Schimper.

Steckbrief.

Nachsignalisirter Georg Roschi von Blieskastel, von Profession ein Leinenweber, zuletzt Dienstknecht, hat sich einer bedeutenden Geldunterschlagung schuldig und daraufhin flüchtig gemacht. Es solle daher auf ihn gefahndet und er im Betretungsfalle arretirt und hierher abgeliefert werden.

Signalement: Alter 28 Jahre, Größe 5′ 10″, Statur untersetzt, Haare dunkelblond, Gesicht rund, Gesichtsfarbe frisch, Backenbart roth.

Kleidung: ein altes blaues Ueberhemd, ein paar alte, sommerzeugene, gestreifte Hosen, Schirmmütze, ganz zerrissene Schuhe.

Zweibrücken, den 2. November 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter

Unterz. Cotta.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Gr. Oberamt Bruchsal. Am 25. v. M. früh zwischen 6 und halb 8 Uhr wurde aus der Behausung des Noe Veit dahier mittelst Einsteigens eine Geldsumme von wenigstens 200 fl. entwendet.

Das Geld bestand in folgenden Münzsorten: ungefähr 100 fl. in Kronenthalern; 60 fl. in preußischen Thalern; einer Rolle von 10 fl. in Sechsern. Der Rest in Sechsbätznern und Zehnbätznern.

Der Verdacht fällt auf einen Mann von gewöhnlicher Größe, mit schwarzen Haaren, bekleidet mit blauem Wamms, blauen Hosen und einer weißen Zipfelkappe.

Bekanntmachung.

Hanau. Nach einer Benachrichtigung des großh. Landgerichts zu Offenbach wurde daselbst am 21. oder 22. v. Monats dem Christoph Kunth daselbst, aus einer unverschlossenen Tischschublade seines Zimmers eine goldne Uhr entwendet, ohne daß derselbe gegen irgend jemand einen Verdacht äußern könnte.

Diese Uhr war altmodisch und groß façonnirt, der hintere Deckel durch die Länge des Gebrauchs etwas eingebogen, das Zifferblatt war weiß mit arabischen Ziffern, am Schlüsselloch ein Stückchen des Zifferblattes ausgesprungen und sehr sichtlich wieder eingesetzt; es befanden sich darauf die Worte: Brequet à Paris.

Alle zur Entdeckung des Diebstahls führende Spuren sind alsbald bei der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde anzuzeigen.

Steckbrief.

Cassel. Adelheid Sophie Ströter aus Langensalza, hierunten näher bezeichnet, welche sich Entwendungen schuldig gemacht, hat sich der deßhalbigen Untersuchung durch die Flucht entzogen. Alle betreffenden Behörden werden daher ersucht, dieselbe im Betretungsfalle verhaften und anher abliefern zu lassen.

Signalement: Größe ungefähr 5 Fuß, Alter 36 Jahre, Haare schwarz, schief gescheitelt, Stirn gewöhnlich, Augenbraunen schwarz, Augen dunkel, Nase lang, Zähne gesund, auf der linken Seite eine Zahnlücke, Gesicht länglich, Farbe gesund, Statur schlank. Kleidung: ein grün gestreifter Rock, blaulichgrün gedruckte Jacke, graue, mit Leder besetzte Damenstiefeln, einen Kamm im Haar.

Dieselbe hat, wie nachträglich bemerkt wird, wahrscheinlich folgende gestohlene Gegenstände bei sich, als: eine Tasche von gelbem Baumwollenzeug, mit grünen Bändchen, zwei Halskrägen, eine Vorstecknadel von gelbem Metall, mit einem Sternchen, ein Taschentuch von weißem Battist, eine dunkelblaue baumwollene Schürze mit gelben Streifen, ein kleines rothes Florhalstuch, um deren Beschlagnahme man bittet.

Steckbrief.

Schwabach. Der ledige Taglöhner Joh. Lothar Müller von Erlangen, welcher wegen ausgezeichneten Diebstahls dahier in Untersuchung sich befindet, ist am 25. September d. J. aus dem Untersuchungsarreste entwichen, weßwegen man an alle Justiz- und Polizeibehörden das Ansuchen stellt, diesen für die öffentliche Sicherheit höchst gefährlichen Burschen auf Betreten anzuhalten und wohlverwahrt hieher abliefern zu lassen.

Signalement: Johann Lothar Müller, ist 37 Jahre alt, ohngefähr 5′ 8″ groß, hat schwarze dichtstehende Haare, schwärzlichblaue Augen, schwarzen Bart, gewöhnliche Nase, kleinen Mund, rundes Kinn, gesunde Zähne, ist von ziemlich kräftigem Körperbau, ohne besondere in die Augen fallende Kennzeichen.

Bekleidet war Müller bei seiner Entweichung mit einem kurzen abgetragenem Fracke von dunkelgrauem Tuche, abgetragener Hose von schwarz und grau melirtem Baumwollenzeuge, Weste von gelbem Baumwollenzeug mit großen mehrfarbigen Blumen gedruckt und mit zwei Reihen von demselben Zeuge überzogenen Knöpfen besetzt, einer baumwollenen roth- und gelb gedruckten Halsbinde, weißleinenen Hemde.

Er trug kleine Ohrringe von gelbem Metalle.

Steckbrief.

Schweinfurt. Der nachbeschriebene Johann Käufer aus Rottendorf, welcher sich hier als Maurerlehrling befand, hat sich des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls verdächtig gemacht.

Derselbe hat sich am 9. v. M., an welchem Tage die That vollbracht worden, in der Nachmittagszeit von hier entfernt, und hat dessen dermaliger Aufenthalt bis jetzt nicht ausgemittelt werden können.

Man stellt daher das Ersuchen, auf denselben vigiliren, im Betretungsfalle ihn ergreifen und anher abliefern zu lassen.

Signalement: Johann Käufer ist von mittlerer Größe und schlanker Statur, 18 bis 19 Jahre alt, hat ein mageres Gesicht, bleiche Gesichtsfarbe, röthliche glatte Haare, grauliche Augen, gewöhnlichen Mund, spitziges Kinn, proportionirte Nase, und schlägt den Blick auffallend zu Boden.

Bei seiner Entfernung trug er einen dunkelgrauen Oberrock und Pantalons von derselben Farbe, eine schwarzseidene Halsbinde, alte Stiefel, eine Kappe, wahrscheinlich von dunkelblauem Tuche, mit tuchenem Schilde und wollener Fangschnur von gleicher Farbe, dann eine Weste, wahrscheinlich von schwarzem Sassinet, mit Futter von dunkelgrauem Sassinet, schwarzbeinernen Knöpfen, und mit einem einzigen schwarzen Bindbändchen auf der linken Seite des Rückenfutters.

Steckbrief.

Kreuzwertheim. Lorenz Gerberich, Fuhrmannsknecht von Alsfeld.

Signalement: Alter 38 Jahre, Statur stark, 5′ 7″ bayer. M., Haare und Augenbraunen blond, Stirn niedrig, Augen blau, Nase und Mund gewöhnlich, Kinn rund, Gesicht oval, Farbe gesund.

Ursache der Verfolgung: Verdacht des Verbrechens der Unterschlagung.

Anmerkung. Gerberich, welcher sich gewöhnlich zu Güterfuhrleuten hält, zuweilen auch dem Streunen ergibt, ist deßhalb schon zweimal in der königl. bayer. Zwangsarbeitsanstalt Plassenburg detinirt worden.

Steckbrief.

Weida. Katharine Marg. Christiane Köstner, Zuhälterin des Reupert, aus Lehesten geboren.

Alter 23 Jahre, Statur mittel, Größe 5 Fuß, Haare blond, Stirn schmal, Augenbraunen schwärzlich, Augen blau, Nase klein, Mund klein, Zähne weiß und vollständig, Kinn spitz, Gesichtsbildung voll, Farbe gesund, Betragen freundlich, Sprache voigtländischer Dialekt.

Ursache der Verfolgung: Flucht aus dem Gefängniß zu Weida am 25. Sept. d. J., und große Gefährlichkeit für die öffentliche Sicherheit.

Steckbrief.

Niederfriedersdorf. Joh. Gottlieb Jährig, Schmiedegeselle aus Sohland an der Spree.

Alter 38 Jahre, Statur lang, schmächtig, jedoch kräftig, Stirn hoch, Haare dunkelblond, dünn, Augenbraunen blond, Augen blaugrau, Nase spitz, etwas eingebogen, Mund gewöhnlich, Backenbart dunkelblond, Kinn spitz, Gesicht hager.

Besondere Kennzeichen: auf dem Scheitel eine Glatze.

Ursache der Verfolgung: Einbruch und beträchtlicher Diebstahl, so wie Flucht aus dem Gefängniß zu Niederfriedersdorf am 26. Sept. 1838.

Anmerkung. Jährig ist wegen verschiedener Verbrechen drei Mal mit dreijähriger Zuchthausstrafe belegt worden.

Verschiedene Nachrichten zur Belehrung und Warnung.

Stuttgart, den 28. Oct. Ein merkwürdiger Fall von Sectirerei und Schwärmerei zugleich ist in neuester Zeit hier vorgefallen. Ein Engländer kam an, und wußte mehrere Personen, theils von höherem, theils von niederem Stande zu gewinnen, sich wiedertaufen zu lassen. Diese Wiedertaufe fand an etwa 19 Individuen, männlichen und weiblichen Geschlechts alle in erwachsenen, zum Theil gereiftem Alter, im — Nekar, natürlich ganz der Kleider entledigt — statt. Ein Fräulein, dem das Wasser zu kalt, wurde in einem großen Zuber getauft. Diese neue Mennonitensecte wird nicht so bald aussterben, denn ein hier durch seine Schwärmerei wohlbekannter Mann ist von dem Engländer als Priester der neuen Lehre ordinirt worden. Uebrigens dürfte die Polizei bald ein Wörtchen mitsprechen, und wenigstens Taufen, wie die oben beschriebene, nicht mehr gestatten. — Der Baptistensendling Oeken liebt die Nacht. Bei Nacht wurden in dem Saale eines auf der Tübinger Straße zu Stuttgart stehenden Hauses die separatistischen Versammlungen gehalten: bei Nacht wurde, in reformirter Weise, das Abendmal gespendet; bei Nacht, Sonntag den 14. Okt. wurde frühzeitig mit Allen die Taufe vorgenommen, mit Ausnahme der Freiin von *...., welche Unwohlseyns wegen Tags darauf in dem Saale des Versammlungshauses die Weihe erhielt. Unter den Bundesgliedern befindet sich auch ein ehemaliger protestantischer Geistlicher mit seiner Familie. Von der kais. königl. österreichischen Polizeidirektion soll Oeken früher aus der Stadt Wien verwiesen worden seyn! —

— Bei Gelegenheit der Ursula-Feier war es zu Köln am 27. Oct. zu Pöbelexcessen gekommen, die das Einschreiten des Militärs nöthig machten. Auf das Gerücht, daß ein Geistlicher (Beckers) verhaftet werden solle, rotteten sich zahlreiche Volkshaufen vor dem Hause eines andern Geistlichen (Dompfarrers Filz), der für einen Gegner des erstern gilt, zusammen, zertrümmerten die Fenster, stürmten in das Haus selbst, wo sie Alles zerschlugen, und selbst die eisernen Oefen aus den Fenstern warfen rc. Das anrückende Militär vertrieb die Haufen, die sich anfangs mit Steinwürfen vertheidigten. Auch auf dem Domhofe, vor der Ursulakirche und auf andern Plätzen mußten die Massen durch Militär auseinander getrieben werden. Doch machten die Soldaten weder von der Schußwaffe noch vom Säbel Gebrauch. Nur wenige Soldaten sollen durch Steinwürfe, und einige Unruhestifter durch Kolbenstöße verwundet, über 50 andere verhaftet seyn. Die Ruhe war bei Abgang der Nachrichten vollständig hergestellt.

— Processe und Gerichts-Scenen haben nicht immer einen ernsthaften Charakter, hier auch einmal ein humoristisches Beispiel. Vor dem Oberrichter Holt in London wurde eine arme, alte, gebrechliche Frau geführt, und eines entsetzlichen Verbrechens angeklagt.

Holt. Worin besteht es?

Antw. Sie hat sich der Zauberei schuldig gemacht.

Holt. Hat man Beweise?

Antw. Ja, ein Zauberblatt.

Holt. Wo ist es?

Antw. Hier. (Man überreicht ihm ein Pergamentblatt mit einigen Schriftzügen.)

Holt (zu der Angeschuldigten). Wie ist dieses Blatt in eure Hände gekommen?

Frau. Mylord, ein junger Mann hat es mir vor langer Zeit gegeben, als ein Heilungsmittel für meine kranke Tochter.

Holt. Hat es geholfen?

Frau. Ja, Mylord; es hat nicht nur meine Tochter, sondern auch viele andere von ihren Krankheiten befreit.

Holt. Das ist mir lieb. (Zu den Mitgliedern der Jury sich wendend, fuhr er fort): Meine Herren, ich war einst jung und lustigen Humors; und so geschah es, daß ich einmal zu dieser Frau ging, welche damals ein Speisehaus hielt. Mich begleiteten mehrere junge Springinsfeld meines Alters und Gelichters. Wir hatten guten Appetit, aber kein Geld. Um uns aus der Noth zu helfen, ersann ich eine List. Ich hatte bemerkt, daß die Tochter der Wirthin sich unwohl befand. Ich stellte mich, als sey ein Talismann, ein Zauberspruch in meinem Besitz, ein unfehlbares Heilmittel. Zugleich schrieb ich einige Verse aus dem Horaz auf ein Blatt Papier, und gab es der Frau statt der Bezahlung. Ist folglich hier Jemand strafbar, so bin ich es.

Die Frau wurde einstimmig freigesprochen, und der Richter schenkte ihr ein gutes Stück Geld für die Angst und für das unbezahlte Mittagessen.

— Die abscheuliche Sitte des Weiberverkaufs dauert in England noch immer fort. Erst vor wenig Tagen führte ein Handwerker aus der Gegend von Hull seine Frau zu Markte, wo ein gewisser Colley, mit dem sie genau bekannt war, sie um 2 Pfd. Sterl. kaufte.

— Wenn uns in der Gegenwart manchmal sonderbar auffallende Betrügereien in Erstaunen setzen, so dürfen wir nicht glauben, daß die Vorzeit ärmer an Haupt-Gaunerstreichen war. So lesen wir: In einer französischen Departementsstadt hat man ein von Cagliostro im Jahr 1783 gegebenes Mittel, in der Lotterie zu gewinnen, entdeckt. Die Partie besteht aus drei Personen, einem Manne und zwei Weibern, ferner aus drei Mahlzeiten mit achtzehnhundert Ruthenstreichen und 90 Zahlen, das Ganze in folgender Vertheilung. Erst wird gespeist; sodann knieet der Mann nieder, versteht sich auf ein Kissen, und empfängt auf den beinahe bloßen Rücken von jeder der beiden Damen mit sechs eigens zubereiteten Ruthenbündeln dreihundert Schläge, sechshundert zusammen; die Schläge dauern so lange fort, bis aus dem Rücken genug Blut quillt, um 90 Zahlen auf ein Stück Papier zu schreiben. Ein Gleiches geschieht mit den zwei Weibern, deren jede ihr Kontingent mit 600 Ruthenhieben empfängt, um mit ihrem Blute die erste Schrift zweimal zu überfahren. Nachdem die 90 Zahlen also dreimal und blutroth beschrieben sind, werden sie in ein Gefäß geworfen, und man zieht deren fünf heraus, welche unfehlbar den Gewinn einer Quinte sichern. Für dieses schöne Rezept wurden dem Herrn Grafen v. Cagliostro hundert Louisd'or bezahlt.

— In einem neulich erschienenen Bericht über Südaustralien von Hrn. James, findet man die unerfreuliche Notiz, daß in Adelaide, einer der Hauptstädte der neuesten unserer Niederlassungen, deren Bevölkerung sich nur auf 2800 Seelen beläuft, Ende April d. J. sich schon 14 schwere Verbrecher befanden, welche mit Ausnahme von Einem zur — Transportation nach dem nahen Vandiemensland verurtheilt waren. Es ist dies um so merkwürdiger, als die Bevölkerung aus lauter freiwilligen Einwanderern besteht, und die ganze Kolonie damals erst ein Vierteljahr bestand.

— Zu West-Jersey wurden neulich durch einen Waldbrand, welcher mehrere Tage anhielt, sehr bedeutende Verheerungen angerichtet. Ein junger Mann, der durch den brennenden Wald fahren wollte, verbrannte mit Wagen und Pferde. Er fuhr nämlich unter brennenden Bäumen durch, plötzlich fielen diese vorn, neben und hinter ihm zusammen — er war verloren.

— In Solothurn ist der Betrüger, der sich für einen bayerischen Grafen von Tattenbach ausgab, zu dreijähriger Schellenstrafe verurtheilt worden. Als er vor wenig Tagen zum Erstenmal mit den übrigen Sträflingen zur Arbeit geführt werden sollte, ergriff er im Hofe ein auf einem Block liegendes Beil und schlug sich die linke Hand ab.

— Wie weit es die Menschen nicht treiben: Bekanntlich sollen die Thiere des Menagerie-Besitzers Van-Amburgh in einigen Melodramen auf dem Astley-Theater in London mitwirken. Van-Amburgh hatte seinen großen Löwen aus dem Käfige herausgeführt und ihn auf eine in der Mitte der Bühne errichtete Plateforme steigen lassen, um ihn in einer neuen Rolle einzuüben. Anfänglich zeigte sich das Thier gelehrig; als aber die Züchtigungen von Seite seines Herrn zu häufig wurden, setzte es mit einem Sprunge über die Barrieren der Plateform und stürzte gerade in die Mitte der Schauspieler und Schauspielerinnen, welche über das aufzuführende Melodram Probe hielten. Die Bestürzung ist sich zu denken — in wenigen Sekunden befand sich aber Herr Amburgh wieder an der Seite seines Löwen, welcher um jeden Preis sich der um seinen Hals befestigten Kette entledigen wollte, und um diesen von dem beabsichtigten Versuche abwendig zu machen, bediente er sich eines sonderbaren Mittels; er bestieg nemlich den Löwen rücklings, faßte ihn bei der Kette, und ihn durch Worte und Geberden anfeuernd, ließ er ihn einige Male den Raum der Bühne mit solchem Ungestüme im Kreise zurücklegen, daß das bald ermüdete Thier sich keuchend niederlegte und gleich dem geduldigsten Lamme in Fesseln werfen ließ. Obschon hier so viele Menschenleben in Gefahr schwebten, so bekümmert sich doch die Londoner-Polizei nicht viel um dergleichen gräßliche Unternehmungen.

— Dem Ortsvorstande von Rudau, im Kreise Fischhausen (preuß. Schlesien) ist es gelungen, eine ganze Diebsbande, aus zehn Personen bestehend, aufzuheben.

Nachricht und Warnung.

Die Ankündigung der Kirchweihe von Weyher und die dabei kund gegebene Empfehlung des Wirthes Ziegler von da, ist wieder ein schlechter Witz, den zwei Einwohner von Weyher veranlaßten, die nöthigenfalles leicht ausgekundschaftet werden könnten, da die Redaction die Person kennt, welche den Aufsatz übergab. Herr Ziegler von da ersucht blos um Berichtigung und erklärt, daß ihm jene ganze Empfehlung fremd sey — indessen könnten derlei Späße doch einmal mißverstanden werden und die Spaßmacher leicht vor Gericht gestellt werden.

Dies auch zur Warnung für diejenigen, welche sich erlaubten, die Satyre noch weiter fortsetzen zu wollen!

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 46. Landau, in der Pfalz, den 17. November 1838.

Sez' dich, lieber Bruder Itzig,
Nah', recht nah' zu mir.
Glaube mir, ich bin nicht hitzig,
Schwätze gern mit dir!

Am 14. dieses fand in Mutterstadt die Einweihung der neuen Synagoge statt; hiezu waren auch Tanzlustige eingeladen, denn nach dieser Feier gabs einen Ball. — Zunächst an diese Nachricht reiht sich die bevorstehende Räumung von Ankona; auch heißt es, die italienische Armee werde bedeutend reducirt werden! in Rom spricht man von einer Amnestie! —

Der Herzog von Leuchtenberg wird als Generalmajor ein Kommando bei der Armee des Kaukasus übernehmen; fragt sich obs wahr ist?

Wie man aus Afrika erfährt, ist nun die Autorität des Königs von Frankreich in der Provinz Constantine von den tunesischen Grenzen bis zu den eisernen Thoren anerkannt; bon!

In Charleston wüthet jezt das gelbe Fieber ärger als seit 20 Jahren.

Von Constantinopel aus sind 20,000 Soldaten zur Verstärkung des Heeres in Kleinasien abgegangen. Gleiche Verstärkungen treffen im Heere des Ibrahim Pascha ein. Wenn beide sich einmal stark genug fühlen, wird der Spektakel losgehen.

Thorwaldsen in Kopenhagen darf nun, mit Erlaubniß des Königs, alle empfangenen Orden tragen; die eine Brust langt nicht; er muß sie an beide heften; denn der Künstler besizt neun Orden, und noch zwei dänische.

Mit dem Allianz-Vertrag zwischen Rußland und Schweden solls vor der Hand nichts sein. — Im Kirchenstaat sollen neuerdings einige politische Verhaftungen statt gefunden haben.

In Italien wird der Maltheserorden die als Domänen erklärten Güter wieder zurückerhalten. Der Orden wird sich zunächst mit der Krankenpflege befassen. — In den Niederlanden ist die Krapperndte in quantitativer Hinsicht sehr mißrathen. — Auf den 13. waren die Kammern einberufen, wird aus Brüssel geschrieben, und jene von Frankreich sollen am 17. Dez. eröffnet werden. — Im französischen diplomatischen Corps solls wichtige Veränderungen, Avancements und Versezungen geben.

Die Carlisten, welche in Saragossa gefangen gehalten werden, bekommen jezt nur noch halbe Portionen Lebensmittel, und die Betten sind ihnen weggenommen worden. Schlägst de mir mein Jud, schlag ich der dein Jud! Ein eigen'liches Kinderspiel, aber in Spanien machen sie damit keine SchnuggES, denn mit diesem Spiele werden jährlich einige tausend arme Teufel erschossen und gehängt und sie heißen dies Repressalien! Ernstlich genommen, man hat in Italien, in Belgien intervenirt, man intervenirt in der Türkei; warum läßt man die pyrenäische Halbinsel ein Menschenschlachthaus werden?

An der Ostseeküste, sowie in England, verursachten die Stürme im October ungemein viel Schaden. — Fünfzig Separatisten gehen mit dem sächsischen Pastor Stephan nach Amerika; dabei befindet sich ein Baron Uckermann, der ein Vermögen von 80,000 Thalern baar mitnimmt; bon voyage!

Die Auflösung des Räthsels: ob Abd-el-Kader todt oder nicht todt sei, ist bis heute noch nicht erfolgt. Es scheint, daß der Emir von der im Süden vereinigten Bevölkerung geschlagen worden und sich unter den Gefangenen befinde; da wirds heißen: großes Lösegeld oder den Kopf! Mir wärs Geld lieber als der Kopf. —

Der Dictator des Staates Paraguay in Südamerika, Dr. Franzia, ist zum viertenmal gestorben — das leztemal aber um Rechts! früher ließen ihn nur die Zeitungen todt sein.

Wie wir aus Kärnthen vernehmen, gibts dorten schon Schnee und Schlittenfahrten. — Die theologische Anstalt zu Solothurn hat ihren Wintercurs begonnen, bis jezt aber ist kein einziger Schüler anwesend.

Aus Paris wird berichtet: die neuesten Nachrichten aus Spanien versichern, Don Carlos stehe unter den Mauern von Burgos. Wenn er noch dort steht, muß er jezt müde sein.

In Schlesien gibt ein Ziegenbock Milch, nicht Tropfen- sondern Strahlenweis; er hat vier Hörner und einer seiner Nachkommen sogar deren sechs! Wie viel Füße dieser Bock mit sechs Hörnern hat, ist nicht angegeben. — In Parma lebt ein Naturdichter, 28 Jahre alt; er ist ein Lastträger und hat erst vor sieben Jahren lesen und schreiben gelernt. — In London macht eine neue Erfindung viel Aufsehen; es ist eine Pistolenschnupftabaksdose. Man hält die Dose unter die Nase, drückt das Schloß los und sogleich füllen sich die Nasenlöcher mit hinlänglichem Schnupftabak.

In einer russischen Zeitung steht: Einem Bauern, der bei Oranienburg auf dem Felde schlief, war eine Schlange durch den Mund in den Magen geschlüpft; Brechmittel wirkten nicht um das Thier zu tödten; da gaben die Doctoren dem Manne nachgemachten Champagner, und nach der dritten Flasche gingen die Ueberreste der Viper durch den Stuhl ab. Mit einigen bittern Mitteln zur Magenstärkung wurde der Bauer wiederhergestellt. (Ich ersuche einige Herren Doktores mir gefälligst eine Abhandlung über die Möglichkeit des Faktums zuzustellen; die Aufnahme erfolgt gratis.)

Bei Friedberg wurde ein Sturmvogel, Bewohner der hohen Meere, getödtet; er hatte von seinem Chef, dem Obersturmvogel, den Auftrag erhalten, mehrere Eisenbahnen in Europa einzusehen, und ist sohin in seinem Berufsgeschäfte verunglückt.

Bis jezt bezogen die französischen Porcellanfabriken die nöthige Erde aus England, nun will man im Drome-Departement ein großes Lager solcher Erde entdeckt haben; eine Sache die von großer Wichtigkeit ist. —

In der Speyerer Zeitung kündigt ein gewisser Hosman, aus Ingenheim an der Bergstraße, frechweg ein Surrogat an, um die sauern Weine süß zu schmieren. Liebe Landsleute! verachtet es, den edlen Rebensaft so zu brandmarken; ihr sagt es ja alle selbst, den Weinschmierern und Verfälschern solle man eine Ehrensäule errichten.

In Frankreich zu Brienne (Aube) ist eine Frau im Keller am Dunst des gährenden Mostes erstickt. Der Wein soll dorten sehr gut sein.

Die von den Russen am Kuban erlittenen Verluste sollen bedeutend sein; ein russ. Regiment hat beim Fort Sundjak Koll 1300 Mann und 25 Offiziere verloren. Der Kaiser ist unzufrieden und hegt eine ungünstige Meinung von dem dortigen Befehlshaber, General Grabe.

Es heißt die Verhandlungen der hannöverschen Angelegenheiten am Bundestag seien bis zum Frühjahr vertagt worden. — Im Nonnenkloster Eyron, im franz. Mayenne-Departement, sind in der kurzen Frist vom 2. August bis 27. October 384 Schwestern eingekleidet worden, darunter 145 auf Lebenszeit. Ein bischen stark, wenns wahr ist! — Man sagt die Herzogin Marie von Würtemberg befinde sich seit längerer Zeit in einem kränkelnden Zustande. — Der Herzog von Wellington ist bei einer Jagd vom Pferde gestürzt. — In Preußen soll das Verbot auswärtige Universitäten zu besuchen wider aufgehoben werden. Wäre gut für Heidelberg. — Unter den Indianern sind die Pocken von neuem ausgebrochen; mehrere Stämme erleiden schreckliche Verheerungen. — Die Einmündung der Taunus-Eisenbahn in die Festung Mainz ist erlaubt worden, auch, wenn es nöthig ist, der Durchbruch des einen oder andern Festungswalles. — Die Dampfschiffahrt auf der Donau macht es sich auch zur Aufgabe gewöhnliche Schiffe stromaufwärts zu schleppen.

Am 29. Sept. um 1 Uhr Nachmittags schlug der Bliz in die Spitze des Kirchthurms von Quattro Castella im Herzogthum Modena. Er drang in das ebenerdige Gemach desselben und tödtete den Wächter. Der 20jährigen Tochter des leztern, welche zufällig auf der halben Höhe des Thurmes stand, ward dabei ein Theil der Kopfhaare, des Halstuches und der Schuhe verbrannt, so wie sie mehrere Brandwunden am Leibe davon trug. Der Blitzstrahl fuhr dann in die anstoßende Kirche durch das Chorfenster und beschädigte das Mauerwerk und mehrere Bilder. Die Kuppel des Kirchthurmes stürzte bei dieser Gelegenheit auf die Dachung des Gotteshauses und richtete auf demselben einen bedeutenden Schaden an.

In dem gräfl. Langensteinschen Garten zu Karlsruhe blühte noch kürzlich eine Aloe, deren Blüthenstengel seit der Entwickelung, Anfangs Juni bis jezt, eine Höhe von 16 Fuß erreicht hat, und in 26 Seitenästen 1600 Blüthenknospen zählte.

Kürzlich wurde in Paris, mitten in den Straßen der Hauptstadt, um Mitternacht, eine eigene Art von Wilddieb, nemlich ein Katzenjäger festgenommen. Er hatte zwei große Bullenbeißer bei sich, die ihm das Wild fingen; seine Jagdtasche war schon ziemlich gespickt. Die Katzen wurden gewöhnlich in den Restaurationen vor den Barrieren gespeißt. — In Boston gibt jezt ein Professor Unterricht im geschärften Geruchsinn; er lehrt nemlich die Jagdliebhaber, wie sie im Bereiche des Geruchs mit den bestabgerichteten Hunden in die Schranken treten, sohin das Wild selbst finden, stehn und schießen können. Arme Jagdhunde! bald werdet ihr alle entbehrlich sein.

Im Juli d. Jahrs sind in Nottingham mehrere Strumpfwirkerstühle mit einer Kreisbewegung als Probe aufgestellt worden, wovon jeder mit Hilfe des Dampfes, eines Mannes und eines Knaben zwölf gemodelte Strümpfe auf einmal liefert. Nun wird England die ganze Welt mit Strümpfen versorgen. Stricken zu lernen ist unnöthig, denn diese Strümpfe sind wohlfeiler als man hier zu Land Garn, Baumwolle oder Wolle kauft. — Es heißt mit dem nemlichen Erzeugnisse werde auch Sachsen gegen England in die Schranken treten. Vivat ihr wohlfeilen Strümpfe! die Strumpfwirker in England gehen betteln! —

Der Artillerie-Oberst Eggerle in Colmar wird allgemein betrauert; es wurde bereits angezeigt, daß derselbe in seinem Keller ums Leben kam durch den Dunst des Mostes. Der Mann verweilte lange darin, steigt auf eine Leiter, dort verliert er plözlich die Besinnung, fällt rücklings von derselben, zerbricht das Rückgrad und das Bein. Als man ihn fand, war schon alle Hilfe vergebens; er war todt.

Das Oberamt eines Städtchens in einem südteutschen Staate sucht ein Individuum, welches im Stande ist, in vorkommenden Fällen Erkenntnisse auf Zwangsmittel mittelst Stockstreichen zu vollziehen. Die Kunst Menschen zu prügeln muß demnach nicht so leicht sein, da sich nach dem dortigen Wochenblatt noch niemand zu diesem Dienste gemeldet hat.

Zu Niort hat ein Taubstummer seine Tante ermordet, und mehrere seiner Verwandten dabei verwundet, weil die Erste ihm gedroht hatte, einige von ihm begangene Diebstähle der Polizei zur Anzeige zu bringen.

Ein fürchterlicher Sturm hauste wieder auf dem schwarzen Meere, der viele Unfälle verursachte, eine Menge Handelsschiffe sind zu Grunde gegangen; die russ. Marine verlor eine Fregatte und ein prächtiges Dampfschiff.

Englische Blätter geben folgenden Vergleich zwischen den Leistungen eines Dampf- und eines von Pferden gezogenen Wagens. Man braucht, um 180 Reisende in 24 Stunden, mit einer Geschwindigkeit von 10 engl. Meilen die Stunde, 210 Meilen weit zu schaffen, 12 Eilwagen und 1200 Pferde. Ein einziger Dampfwagen macht die Fahrt in derselben Zeit zweimal, leistet also soviel als 3400 Pferde.

Als neulich der Herzog von Orleans die Salzwerke von Dieuze in Lothringen besuchte, war alles voller Jubel, die Leute schrieen: es lebe der Kaiser, es lebe der Herzog von Bordeaux, es lebe der Herzog von Angouleme, es lebe der Herzog von Orleans — und der Graf von Paris! Der Herzog brach am Ende ins Lachen aus und meinte diese guten Leuten scheinen ihre Köpfe wenig mit Politik zu zerbrechen. Der Jubel und die Freude dauerte so lange als der Prinz anwesend war.

Im Großherzogthum Baden ist nun die Trennung der Verwaltung von der Justiz förmlich beschlossen worden.

In Mainz erschoß sich kürzlich ein preuß. Inf. Unteroffizier. Das Loos der Degradation hätte ihn getroffen, da er einem Soldaten eine Ohrfeige gab. Es war ein brauchbarer und moralisch guter Mensch.

Am 12. Nov. ward abermals ein Cölner Dampfschiff in der Nähe von Bieberich in große Gefahr gebracht; ein Schiff der Düsseldorfer Gesellschaft wollte vorfahren.

Die verwittwete Königin von England ist in Neapel angekommen. In ihrem Gefolge befinden sich 100 Personen. — Der russ. Großfürst Thronfolger befindet sich jezt in Mailand.

Die Gazette de France behauptet, daß in Köln an jeder Straßenecke Kanonen aufgepflanzt sind. Wahrscheinlich bei Zuckerbäckerrn zum Christkindlein. Das große Dampfschleppschiff, der Rhein, brachte dieser Tage fünf meist schwer beladene Schiffe im Schlepptau führend nach benannter Stadt.

In München prangen seit dem 25. August sämmtliche 25 Statuen alter Künstler auf der Dachgallerie der Pinakothek und geben somit diesem Bau den lezten äußern Schmuck.

Der König von Preußen hat auch dieses Jahr 10,000 Rthlr. zum Reparaturbau des Domes von Köln bewilligt.

Der Herzog von Leuchtenberg ist am 29. Oct. in Zarskojeselo eingetroffen und die Königin von Griechenland am 28. in Missolunghi, woselbst sie ihr Gemahl empfieng.

Die Pulvermühle zu Faversham in England ist am 8. d. in die Luft geflogen, 4 Menschen wurden dabei getödtet.

Mit Jubel ist der Marschall Clausel in Algier empfangen worden. Nach dem Moniteur geht der Herzog von Montebello als Gesandter nach Neapel, Baron le Compe dagegen in die Schweiz.

Das Bingerloch läßt seine Tücke nicht; ein Schiff mit 1700 Cent. Salz ist kürzlich dort gescheitert.

Ohnlängst trat eine Novizin zu Mainz in das englische Fräuleinstift und legte ihr Klostergelübde ab; ein Fest, das man seit einem halben Jahrhundert nicht gehabt hat.

In London sind eben nicht weniger als 16 Mill. Pfd. Thee zu Markte gebracht worden. — In London tragen die eleganten Herren jezt Ueberröcke von Leder, die wasserdicht und warm sind.

In Amerika gibts jezt 1600 Zeitungen.

Der preußische Rum geht nun nach England, sonst kam er dort her!

In Berlin gabs schon mehrere häusliche Zwiste wegen Maria Farina, d. h. wegen dem kölnischen Wasser.

Es wird aus Boulogne geschrieben: ein Engländer kaufte kürzlich für die Summe von 158 Fr. ein Sacktuch, welches Charlotte Corday gehörte, so wie ein eigenhändiges Schreiben dieses berühmten Weibes. (Bekanntlich hatte Charlotte Corday den berüchtigten Blutsauger Marat zu Paris im Bade mit einem Dolche ermordet. Sie ging mit lächelnder Miene zur Guillotine, am 17. Juli 1793. Aus der Menge rief eine Stimme: seht, sie ist größer als Brutus. Es war Adam Lux, ein Abgeordneter der Stadt Mainz; begeistert schrieb er ihre Apologie und verlangte zu sterben wie Charlotte. Das Revolutionstribunal war so gütig, seinen Wunsch alsbald zu erfüllen.)

Bekanntmachung.

Dienstags den 20. l. M. Vormittags um zehn Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier durch das unterfertigte Bürgermeisteramt, in Folge erhaltener Ermächtigung, zur Minderversteigerung der Tüncher-Arbeiten am kath. Pfarrhause dahier, wovon die Kosten veranschlagt sind zu 104 fl. 27 kr. geschritten.

Der deßfallsige Kostenanschlag liegt auf dem Gemeindehause zur Einsicht offen.

St. Martin, den 10. Nov. 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Schneider.

Bekanntmachung.

Bis Freitag den 23. dieses des Nachmittags ein Uhr, zu Edenkoben in der ehemaligen Sonne, werden ungefähr 100 Stück Transportfässer von 1, 2, 3, 4, 5 und 1 Stück haltend, eine Chaise, welche vier und zweispännig gefahren werden kann, eine zweispännige Chaise (Glaswagen), zwei braune fehlerfreie Pferde mittler Größe, ein Fohlen, mehrere Chaisengeschirre und ein Rollwägel gegen baare Zahlung versteigert.

Edenkoben den 14. November 1838.

Medicus, Notär.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 21. November l. J. des Nachmittags um 1 Uhr, werden auf dem Gemeindehause dahier die Fertigung zweier neuen Kirchenstühle und einer beweglichen Rechentafel in die Knabenschule auf dem Wege der Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben werden. Die erstern werden nach dem Plane der in der Kirche befindlichen Stühle verfertigt, und aus der Fabrik-Casse bezahlt. Ueber Leztere ist der Plan sammt Kostenanschlag über sämmtliche Arbeiten bei dem unterfertigten Amte einzusehen.

Venningen, am 10. November 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Waldschmitt.

Literarische Anzeige.

In der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig eine starke Auswahl der neuesten und schönsten Jugendschriften und Bilderbücher, empfehlenswerth durch Inhalt und äußere Eleganz, zu Weihnachts- und Neu-

jahrsgeschenken geeignet für die Jugend beider Geschlechter; welche auf Verlangen zu gefälliger Ansicht gegeben werden.

Auf Shakspeare's dramatische Werke, 12 Bände, übersezt von Ortlepp, auf schönem weißem Papier, zu 27 kr. per Band, wird Subscription angenommen; alle so vor Ende Dezember 1838 subscribiren, erhalten 40 dazu passende Stahlstiche gratis.

F. C. Neidhard's Buchhandlung in Landau, Max-Joseps-Platz, Nro. 76.

Mobilienversteigerung.

Montag den 19. November l. J. Morgens neun Uhr, vor der Behausung des verlebten Bäckers Friedrich Zürcher, in der Maximiliansstraße dahier, lassen dessen Erben versteigern: Schreinwerk, Weißzeug, Bettung, Kleider, 750 Liter 1835r und 260 Liter 1837r Wein, verschiedene Fässer und sonstige Mobilien.

Landau, den 14. November 1838.

Hessert, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 21. l. M. Nachmittags um zwei Uhr, wird auf dem Gemeindehause zu Impflingen die Anfertigung einer steinernen Dohle am Eingange in den Gemeindewald auf dem Wege der Minderversteigerung vergeben. Dieselbe ist veranschlagt zu 39 fl. 36 kr.

Impflingen den 13. November 1838.

Das Bürgermeisteramt.

Matheus.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß bei ihm mehrere ganz solid gefertigte Canapee und Stühle nach dem neuesten Geschmack und um äußerst billigen Preis zu haben sind. Auch empfiehlt er sich in allen in das Tapeziergeschäft einschlagenden Artikeln unter Versicherung prompter und billiger Bedienung.

C. Presser, Tapezierer,
wohnend bei Wittwe Schupp in der Kugelgasse Nro. 32, in Landau.

Nachricht und Empfehlung.

Kunst- und Handelsgärtner Nikolaus Velten in Edesheim empfiehlt den verehrlichen Gartenfreunden seine Obstbäume und Ziersträucher in bester und reichster Auswahl, welche er theilweise selbst gezogen, sowie auch aus den ersten Baumschulen von Metz und Bollweiler bezogen hat, und für deren Aechtheit und Güte er haftet.

Auch übernimmt derselbe die Fertigung neuer Anlagen von Obst- und Lustgärten, worüber er Pläne fertigt, und wird sich durch reelle, gute und billige Bedienung den Herren Gartenfreunden bestens zu empfehlen suchen.

Geschäfts-Empfehlung.

Johann Carl Schnell, Drechsler, Mechanikus und Instrumentenmacher, wohnhaft in der Gerbergasse im ehemals Mennerschen Hause, Nro. 143, Hrn. Seifensieder Claus gegenüber, übernimmt wie früher alle in sein Geschäft einschlagende Arbeiten, neue sowohl als auch Reparaturen an Regenschirmen, Musik-Instrumenten u. dgl. mehr. Billiger Preise und guter Arbeit darf sich jedermann versichert halten.

Zu vermiethen ist bei demselben eine Wohnung im mittlern Stock, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Speicher und Keller.

Landau den 16. Nov. 1838.

Nachricht.

Ein Kapital von fl. 700 liegt zum Ausleihen bereit, bei dem Rechner der katholischen Kirchenfabrik zu Landau. Adrian Schulz.

Zu verkaufen

ein dreijähriger Fassel, rothscheck, von vorzüglicher Güte, bei Christoph Wolff in Kleinfischlingen.

Einladung.

Morgen Sonntag den 18. Nov. ist bei Unterzeichnetem Restauration mit gut besezter Harmonie-Musik, wozu er höflichst einladet. Anfang 6 Uhr.

Landau, den 16ten Nov. 1838.

G. M. Brück, Caffetier.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der Kellerschen Buchhandlung in Zweibrücken ist erschienen:

XXXV

sechs- und siebenzeilige deutsche Vorlegeblätter,

Lehrmittel bei dem in den Elementarschulen zu ertheilenden Schönschreib-Unterrichte, in methodischer Stufenfolge und nach sorgfältig geprüften Erfahrungen bearbeitet und herausgegeben

von

Friedrich Stutz und **Carl Seegmüller,**

Schullehrern in Zweibrücken.

Preis 45 kr.

In Landau zu beziehen durch Fr. Kaußler.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter. Waizen. fl.	kr.	Spelz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.
Landau . . .	15. Nov.	8	28	3	22	6	08	5	1	2	48
Edenkoben .	3. Nov.	7	52	3	28	5	56	4	52	2	52
Neustadt . .	6. Nov.	8	37	3	32	6	20	5	01	2	47
Speyer . . .	6. Nov.	7	52	3	6	6	6	4	37	2	27
Zweibrücken	8. Okt.	8	55	2	59	5	24	4	37	2	17

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-



Blatt.

Polizeilichen Inhalts.

Nr. 46. Landau, den 17. November 1838.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Eine gestohlene Uhr betreffend.

Unterm 10. October bereits entkam nachbeschriebene Uhr aus einem Privathause, ohne daß bisher der Dieb ausfindig gemacht hätte werden können. Es wird daher dieser Diebstahl hiemit zur öffentlichen Anzeige gebracht, damit, falls die Uhr durch Verkauf oder sonst erkundet werden sollte, durch Anzeige bei der nächsten Polizeibehörde die geeigneten Maßregeln bewirkt werden mögen.

Beschreibung der Uhr:

Die Uhr hatte die Größe eines kleinen Thalers und etwas darüber, war noch ziemlich neu, stark von Silber, hatte deutsche Ziffern auf einem porzellanenen Zifferblatte, auf welchem auch die Oeffnung zum Aufziehen befindlich war. An der Uhr war ein silberner Bügel, ditto Ring, und an demselben eine tombakene Erbsenkette, an welcher wieder ein halb Frankenstück zu einem Schlüssel zugerichtet, und ein weiterer Schlüssel mit einem großen, gelben, gelb eingefaßten Stein hingen.

Zweibücken, den 12. November 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter

Cotta.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Steckbrief.

Gr. Bezirksamt Heiligenberg. Der unten signalisirte Bäckergeselle Sebastian König von Immenstaad hat sich aus Konstanz, wo er in Arbeit stand, mit Hinterlassung von Schulden und seines Wanderbuches heimlich entfernt.

Man ersucht sämmtliche Polizeistellen, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfall anher abliefern zu wollen.

Signalement: Alter 37 Jahre, Statur besetzt, Gesicht länglich, Haare schwarz, Stirne hoch, Augenbraunen stark, Augen braun, Nase mittle, Mund klein, Zähne gut, Kinn spitzig, Bart schwach.

Bekanntmachung.

Gr. Stadtamt Mannheim. Am 26. v. M. wurde in dem Hofrath Gerbel'schen Hause dessen 18 Jahre altem Sohne ein neuer, brauner Ueberrock entwendet; in der einen Tasche befand sich ein schwarz- und gelbseidenes Nastuch, und in der andern ein Paar weißseidene Handschuhe.

Steckbrief.

Gr. Bezirksamt Baden. In Untersuchungssachen gegen Lucia Ihle von Sinsheim wegen Diebstahl und Betrug hat die angeschuldigte, welche auf Anordnung des Arztes in das Krankenhaus gebracht worden war, in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. Gelegenheit gefunden, zu entweichen. Auf diese Person wolle gefahndet, sie im Betretungsfalle verhaftet und hierher eingeliefert werden.

Signalement: Alter 23 Jahre, Größe 5 Fuß, Statur schlank, Gesichtsform oval, voll, Gesichtsfarbe gesund, Haare braun, Augenbraunen braun, Augen braun, Stirne nieder, Mund mittler.

Kleidung: Schwarzes Merinokleid und rothes Halstuch mit Blumen.

Merkwürdige Befreiung eines zum Tode Verurtheilten.

Es war zu Redcliff, einem amerikanischen Städtchen, am Fuße des Gebirges; da ruhte kürzlich der Hammer des Grobschmiedes auf dem Ambos, die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, Fremde aus der Nähe und Ferne hatten sich eingefunden und die Menge wogte in den Straßen umher. Der Anblick dieser tumultreichen Versammlung ließ nicht errathen, weßhalb dieselbe hier zusammengefluthet war. Innerhalb der Mauern des alten, am Fuße des Berges gelegenen, steinernen Gefängnisses hatte an diesem Morgen eine Scene anderer Art stattgehabt. Dort lag in einem feuchten, dumpfen, nur durch eine einzige kleine Oeffnung spärlich erleuchteten Kerkerloche, mit Ketten belastet, ein Unglücklicher, dessen irdisches Ende nahe schien. Vor wenigen Stunden war sein treues Weib mit seinem Töchterlein aus weiter Ferne angelangt, um ihn an der Schwelle des Grabes noch einmal in die Arme zu schließen. Sie schlossen einander in die Arme, und aus der Mitte des dunkeln Kerkers stieg jetzt bei den ersten Strahlen der Morgensonne ein Lobgesang hinauf zu dem Ewigen, so daß der Gefangenwärter seinen Ohren kaum trauen wollte. War das die Stimme eines Mörders? Waren das die Stimmen seines Weibes, seines Kindes? — Diese kurze Zusammenkunft war zu Ende. Die Unglücklichen hatten sich gegenseitig dem Schutze ihres himmlischen Vaters empfohlen, und sich alsdann getrennt, der Gatte, um seinem Schicksale auf dem Schaffote muthig entgegen zu treten, die Gattin, um die lange mühselige Rückreise in ihre sorgenvolle Heimath zu beginnen. Erschöpft und ermattet sank der Verurtheilte gleich darauf in einen festen Schlaf. — Der Name dieses Mannes war Jason Creel, seine Heimath, wie man versicherte, Virginien. Er war, während er vom Norden nach seinem Wohnorte zurückkehrte, gefänglich eingezogen und zum Tode verurtheilt worden, wegen eines Mordes, den er an einem Reisenden vollbracht haben sollte, der eine nicht unbedeutende Summe Geldes bei sich hatte, mit ihm eine Zeit lang gewandert war, und in einer Herberge, unweit Redcliff, in dem Zimmer, in welchem sie beide übernachteten, mit abgeschnittenem Halse gefunden worden. Creel hatte unabläßig seine Unschuld betheuert und versichert, die Mordthat müsse während seines Schlafes begangen worden seyn; die Umstände aber zeugten gegen ihn, und er ward daher, obgleich man das Geld bei ihm nicht fand, in das steinerne Gefängniß zu Redcliff geschafft, und dort zum Galgen verurtheilt. Der zu seiner Hinrichtung bestimmte Tag war jetzt erschienen, das Schaffot war bereits errichtet, die neugierige Menge war von fern und nah herbeigeströmt, und von allen Seiten ertönte das Geschrei: „Heraus, heraus mit dem Mörder!“ — Endlich rückte die eilfte Stunde heran, und es durfte kein längerer Verzug stattfinden. Die Gerichtsdiener traten in den Kerker des Verurtheilten, schüttelten ihn aus dem Schlafe, berichteten ihm, daß draußen Alles bereit sey, und forderten ihn auf, ihnen zu folgen. Sie legten Hand an ihn und wollten ihn hinausführen, während er wie neugeboren staunend zum Himmel emporblickte. „Ha, der Traum! der Traum!“ rief er in einem wunderbaren Tone. „Was für ein Traum?“ fragte der Sheriff, durch das seltsame Benehmen des Unglücklichen aufmerksam gemacht. „Mir träumte — ja, ja, so war's — mir träumte, daß, während Ihr, Herr Sheriff, mir mein Todesurtheil auf dem Schaffot vorlaset, plötzlich ein Mann sich durch die Menge drängte und vor uns hintrat, ein Mann mit einem weißen Hute auf dem Kopfe, in einem grauen Oberrocke, mit starkem grauem Backenbarte. Ein Vogel flatterte über seinem Haupte und kreischte: „Das ist Lewis, der Mörder des Reisenden!“ — Der Sheriff und seine Begleiter stutzten, hielten eine kurze Berathung mit einander und kamen, da Träume in jener Gegend viel gelten, dahin überein, sich sorgsam nach dem bezeichneten Manne umzuschauen. Die Kerkerpforte ward geöffnet und der Unglückliche schwankte bleich und schwach, aber ergebungsvoll, das Gebetbuch in seiner Hand, dem Schaffot zu. Kaum aber hatte er die Stufen erstiegen, als er seine Blicke forschend über die versammelte Menschenmenge schweifen ließ. Der Sheriff verlas das Urtheil, die Angst des Unglücklichen wuchs mit jedem Augenblick, er schaute verzweiflungsvoll umher — dann ließ er das Haupt auf die Brust sinken, und seufzte tief auf, so wie er es aber wieder erhob, stand ein Mann, ganz wie er ihn bezeichnet hatte, nur 6 Fuß von der Leiter entfernt. „Das ist Lewis, der Mörder des Reisenden!“ rief der Gefangene mit flammenden Blicken. Man bemächtigte sich des Fremden auf der Stelle. Anfangs versuchte er zu entfliehen, als er aber sah, daß es nutzlos, gestand er die Mordthat ein, berichtete die näheren Umstände, gab einen Theil des geraubten Geldes zurück und gab an, wo sich das übrige befände, worauf er den Gerichten überliefert wurde. Creel ward sofort in Freiheit gesetzt, und eilte, als ob seine Sinne verwirrt gewesen, die Stufen des Schaffots hinab und von dannen. — Drei Tage waren vergangen. Creel war verschwunden, so wie er in Freiheit gesetzt war, da aber wurden plötzlich die Richter durch das Geständniß des Mannes mit dem grauen Rocke, dem weißen Hute und dem gewaltigen Backenbart in eine unbeschreibliche Bestürzung versetzt, denn derselbe erklärte jetzt unverhohlen, daß er Niemand anders, als — die Gattin des Verurtheilten sey. Der Rettungsplan war zwischen Beiden im Kerker verabredet und auf so erfolgreiche Weise bewerkstelligt worden. Ob Creel wirklich die Mordthat begangen, ist niemals an das Licht gekommen. — Die Frau ward nach kurzer Haft in Freiheit gesetzt, und nie ward von ihr und ihrem Gatten wieder etwas vernommen.

Das Kriegsgericht.

Zu Ende des Oktobers des vorigen Jahrs kehrte ich zu Fuß aus Orleans nach dem Schlosse von Sardy zurück. Vor mir her, und auf der nämlichen Straße, ging ein Regiment der fremden Garde. Ich hatte meine Schritte beschleunigt, um die Militärmusik zu hören, die mir immer so wohl gefällt; aber die Musik schwieg, nur einige Trommelschläge bezeichneten dann und wann den Takt, in welchem die Soldaten einförmig marschirten.

Nach halbstündigem Marsche sah ich das Regiment auf eine kleine mit einem Tannenwalde umringte Ebene treten. Ich fragte einen Kapitän, den ich kannte, ob man Waffenübung halten wolle. Nein, sagte er zu mir, sondern man wird einen Soldaten aus meiner Kompagnie richten und vermuthlich erschiessen, weil er den Bürger, bei dem er einquartirt war, bestohlen hat. Was! sagte ich zu ihm, man wird ihm das Urtheil sprechen und ihn hinrichten, dies Alles im nämlichen Augenblick! Ja, erwiederte er, so steht es in unsern Kapitulationen. Dieses Wort ließ für ihn keine Widerrede zu, wie wenn man in diesen Kapitulationen den Fehler und die Züchtigung, die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit selbst vorhergesehen hätte.

Wenn Sie übrigens neugierig sind, setzte der Kapitän hinzu, so will ich ihnen einen Platz verschaffen. Die Sache wird nicht lang dauern. — Ich war immer begierig nach solchen betrübten Schauspielen; ich bilde mir ein, daß ich auf dem Gesichte eines Sterbenden sehen werde, was der Tod ist. Ich folgte dem Kapitän.

Das Regiment hatte sich in ein Viereck gestellt; hinter der zweiten Linie und am Rande des Waldes gruben einige Soldaten ein Grab. Sie wurden von einem Unterlieutenant kommandirt; denn im Regimente muß Alles mit Ordnung geschehen, und es muß auch eine gewisse Mannszucht dabei seyn, wenn man einem Menschen das Grab gräbt.

Mitten im Viereck saßen acht Offiziere auf Trommeln; der neunte, der auf der rechten Seite ein wenig vor ihnen saß, schrieb einige Worte auf den Knieen, aber nachlässig, und blos damit ein Mensch nicht ohne einige Formen getödtet würde.

Man ließ den Angeklagten kommen. Es war ein junger Mann von hoher Statur, mit edlem und sanftem Gesichte. Mit ihm trat eine Frau hervor, der einzige Zeuge im Prozeß.

Als aber der Oberst diese Frau verhören wollte, sagte der Soldat: Es ist unnöthig, ich will Alles gestehen; ich habe bei dieser Dame ein Schnupftuch gestohlen.

Der Oberst: Ihr, Piter! ihr galtet doch für einen ordentlichen Mann!

Piter: Ich weiß es wohl, mein Oberst; ich suchte mich immer so zu betragen, daß meine Vorgesetzten mit mir zufrieden seyn konnten; auch habe ich nicht für mich gestohlen. Es sollte für Marie seyn.

Der Oberst: Wer ist diese Marie?

Piter: Marie, die dort unten wohnt..... im Lande ..... bei Arenenberg ....., wo jener große Apfelbaum steht..... Ich werde sie also nicht mehr sehen!

Der Oberst: Ich verstehe euch nicht, Piter; erkläret euch.

Piter: Wohlan! mein Oberst, so lesen Sie diesen Brief.... und er überreichte ihm folgenden Brief, dessen Worte mir alle im Gedächtnisse geblieben sind.

Mein lieber Freund Piter:

Ich benutze den Rekruten Arnold, der sich in dein Regiment hat anwerben lassen, um dir diesen Brief und eine seidene Börse zu schicken, die ich für dich gemacht habe. Ich verbarg mich sorgfältig vor meinem Vater, um dieselbe zu verfertigen, denn er schilt mich immer, daß ich dich so sehr liebe, und sagt, du werdest nicht mehr zurückkommen. Nicht wahr, du wirst wieder kommen? Wenn du übrigens auch nicht mehr kämest, so würde ich dessen ohngeachtet dich dennoch lieben. Ich habe mich dir versprochen an jenem Tage, als du mein blaues Schnupftuch auf dem Tanze zu Arenenberg aufhobest und mir es wieder brachtest. Wann werde ich dich denn wieder sehen? Hauptsächlich macht es mir Vergnügen, daß man mir sagt, du werdest von deinen Vorgesetzten geschätzt und von den Andern geliebt. Aber du hast noch zwei Jahre auszuhalten; mache, daß sie schnell vorbeigehen, weil wir uns dann heirathen werden. Lebe wohl, guter Freund Piter.

Deine liebe Marie.

Nachschrift. Schicke mir auch etwas aus Frankreich, wenn es dir möglich ist, nicht aus Furcht, daß ich dich vergessen würde, sondern damit ich es nachtragen kann. Küsse das, was du mir schickst, ich bin versichert, daß ich sogleich den Platz finden werde, wo du es geküßt hast.

Als der Brief gelesen war, fuhr Piter fort zu reden: Arnold, sagte er, überreichte mir diesen Brief gestern Abends, gerade als man mir meinen Wohnungszettel gab. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen, ich dachte an das Land und an Marie. Sie begehrte von mir etwas aus Frankreich. Ich hatte kein Geld; ich habe meinen Sold während drei Monaten verpfändet, für meinen Bruder und meinen Vetter, die vor einigen Tagen in das Land zurückgekehrt sind. Diesen Morgen, als ich aufstund um fortzugehen, öffnete ich das Fenster. Ein blaues Schnupftuch hieng davor, an einem Seil; es glich dem der Marie; es waren die nämlichen Farben, die nämlichen weißen Streifen. Ich war schwach genug, um es zu nehmen und in meinen Sack zu stecken. Ich ging in die Straße hinab; ich bereute meine Handlung, und war im Begriff wieder in das Haus zurückzukehren, als diese Dame mir nachlief. Man fand das Schnupftuch; dies ist die Wahrheit. Die Kapitulation will, daß man mich erschieße. Lassen Sie mich erschießen, aber verachten Sie mich nicht.

Die Richter konnten ihre Rührung nicht verbergen; als es jedoch zur Stimmgebung kam, wurde er mit Stimmeneinhelligkeit zum Tod verurtheilt. Er hörte kaltblütig sein Urtheil sprechen; darauf näherte er sich seinem Kapitän, und bat ihn, ihm vier Franken zu leihen. Der Kapitän gab sie ihm.

Ich sah ihn darauf zu der Frau hingehen, der man das blaue Schnupftuch zurückgegeben hatte, und ich vernahm die Worte: „Madame, da sind vier Franken; ich weiß nicht, ob Ihr Schnupftuch mehr werth ist, wenn es aber auch mehr werth wäre, so bezahle ich es theuer genug, damit Sie mir den Rest wohl schenken können.

Er nahm darauf das Schnupftuch wieder, küßte es, gab es dem Kapitän und sagte zu ihm: Mein Offizier, in zwei Jahren werden Sie in unsere Berge zurückkehren, wenn Sie auf die Seite von Arenenberg kommen, fragen Sie nach Marie, überreichen Sie ihr dieses blaue Schnupftuch, sagen Sie ihr aber nicht,

auf was für eine Art ich es gekauft habe. Er kniete nieder, betete zu Gott und ging festen Schrittes zum Tod.

Da entfernte ich mich und ging in den Wald, um den Ausgang dieser grausamen Tragödie nicht zu sehen. Einige Flintenschüsse verkündeten mir bald, daß sie beendigt war.

Eine Stunde nachher kam ich wieder; das Regiment hatte sich entfernt, Alles war still; als ich aber am Rande des Waldes hinging, um wieder auf die Straße zu kommen, erblickte ich, einige Schritte von mir, Spuren von Blut und einen frisch aufgerührten Erdhügel. Ich nahm einen Tannenzweig, machte eine Art Kreuz daraus und steckte es auf das Grab des armen Piter, der jetzt von jedermann vergessen ist, ausgenommen von mir und vielleicht von Marie.

Verschiedene Nachrichten zur Belehrung und Warnung.

Beinahe acht Tage lang war die Stadt Toulon in Bewegung. Alle Bäuerinnen, welche von Marseille nach Toulon kamen, hatten abgeschnittene Haare, indem sie die Schluchten von Ollioules passirten. Die Bestürzung war groß; keine Frau wagte mehr, diese gefährlichen Schluchten zu passiren, wo diese seltsame Frevelthat verübt wurde, deren Ursache man nicht entdecken konnte. Vor einigen Tagen passirte Dem. B., welche einer wohlhabenden Familie von Marseille angehört, diese Schluchten mit ihrem Vater, ihrer Mutter und einem Kammermädchen. Es war Nacht. Herr und Frau B. gingen einen Abhang hinan, und waren ungefähr hundert Schritte voraus; Dem. B., von einer kaum überstandenen Krankheit noch schwach, blieb in der Chaise. Auf einmal entsteigt einem Felsen eine widerliche Gestalt, mit zerstreuter Miene, die Kleider in Unordnung, das Gesicht beinahe gänzlich unter einem großen Barte versteckt, und einem bis auf die Hälfte des Rückens herabhängenden Haare. Dieser Mann trug in der linken Hand einen großen Sack und in der rechten ein blitzendes Instrument; er näherte sich der Chaise, öffnete dreist den Schlag, ergreift Dem. B. bei den Haaren, und beeilt sich, die Haare mit seinem Instrument abzuschneiden, welches nichts ist, als eine ungeheure Scheere. Auf das Geschrei seiner Tochter geht Herr B. zurück, und kommt noch zeitlich an, um den Räuber zu fassen. Mehrere Fuhrleute kommen ihm zu Hilfe, man bindet den Wüthenden und führt ihn nach Toulon, wo man in ihm einen vom Wahnsinn befallenen Friseur erkennt, welcher seit acht Tagen vermißt wurde. Die Ursache seiner Narrheit ist sonderbar. Dieser Unglückliche hatte einen Kamm ohne Zähne erfunden (man weiß, daß die Zähne des Kammes die Haare verderben); er erfuhr, daß ein Friseur in Paris dieselbe Erfindung gemacht und ein Patent darauf genommen habe. So sah er die Früchte seiner Nachtwachen verloren, wurde plötzlich närrisch, und zog sich in die Schlucht von Ollioules, bewaffnet mit einer Scheere, zurück. Hier gab er sich der sonderbaren Idee hin, allen Frauen die Haare abzuschneiden, um, wie er sagt, seinen Nebenbuhler zu verhindern, von seiner Erfindung Nutzen zu ziehen. Der Sack unter seinem Arm war voll von den Haaren seiner Opfer. Man brachte den armen Unglücklichen ins Krankenhaus.

— Nachdem vor Kurzem mehrere aus Norddeutschland, namentlich aus Hannover und Sachsen kommende Fuhrleute mit Pferden, welche von der ausgebildeten Rotzkrankheit behaftet waren, auch im Landgericht Gunzenhausen dergleichen Pferde vorgekommen sind, so werden, durch Ausschreiben der königl. Regierung von Mittelfranken, sämmtliche Pferdebesitzer aufmerksam gemacht, den Gesundheitsstand ihrer Pferde sorgfältig zu überwachen, bei vorkommenden Spuren jener Krankheit sogleich thierärztliche Untersuchung zu veranlassen, und Anzeigen an die Polizeibehörden zu machen.

Vertilgung der Schmetterlinge.

— (Mainz, 31. Oktober.) Veranlaßt durch den landwirthschaftlichen Verein für Rheinhessen macht unsre städtische Behörde dringend auf ein Verfahren zur Vertilgung einiger Schmetterlingsgattungen, durch welche eine der schädlichsten Raupenarten entsteht, aufmerksam. Es war seit einer Reihe von Jahren besonders ein kleiner Schmetterling „der Frostfalter“, welcher große Mißerndten in Kernobst veranlaßt. Derselbe lebt gewöhnlich von Mitte Oktober bis Ende Dezember; doch hängt das theilweise von der Witterung ab. Das Weibchen dieses Thiers gelangt kriechend an die Stämme der Bäume, und eben so an die Aeste, weil seine Flügel zum Fluge zu klein sind. Dort legt es seine Eier an die Tragknospen. Aus diesen Eiern kriechen im Frühjahre die Räupchen aus, umspinnen alle Knospentheile, fressen die Blüthen, und lagern sich darin, so, daß sie von allen Seiten von ihrem Futter umgeben sind. Da diese und noch eine ähnliche Gattung Schmetterlinge, wie gesagt, nur zu Fuß auf diese Bäume gelangen kann, so ist es das vernünftigste Mittel, wenn man ihnen den Weg zu den Aesten absperrt. Dieses geschieht am Einfachsten dadurch, daß man zwischen Oktober und Dezember ein Band von Leinwand an einer Stelle, die man von rauher Rinde gehörig gereinigt hat, fest angelegt, mit Theer, Vogelleim oder etwas Aehnlichem dicht bestreicht, und diese Stelle stets frisch klebend erhält. Alle Ritzen zwischen Band und Stamm müssen verstopft werden. Das Band muß stark handbreit seyn, und die meisten Schmetterlinge werden sicherlich daran hängen bleiben. Folgende Mischung hat man besonders bewährt gefunden. Man nehme auf je hundert Bäume ein Pfund Gieß- oder Faßpech, und ein halbes Pfund Terpentin, lasse Alles über einem gelinden Kohlenfeuer in einem Topfe flüssig werden, rühre es etwas herum, und gieße dann ein Pfund Leinöl dazu, rühre es abermals um, und lasse es abkühlen, wonach es dann zum Benützen fertig ist. Dieses Verfahren soll treffliche Dienste thun, und verdient deßhalb allgemein empfohlen zu werden.

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 47. Landau, in der Pfalz, den 24. November 1838.

Wir sind's gewiß in vielen Dingen,
Im Tode sind wir's nimmermehr.
Die sind's die wir zu Grabe bringen —
Und eben diese sind's nicht mehr.
D'rum sind wir's alle, die wir leben,
An Geist und Angesicht.
Auch sind es alle, die noch leben,
Zur Zeit noch nicht!

Wer dieses Räthsel, zuerst, mit einem Worte auflößt, wird vom Eilboten an der nächsten Kirchweihe mit Bratwurst, Sauerkraut und einer Bouteille guten Zehnter regalirt.

Bekannt ist es, daß der Prophet im Vaterlande meistens wenig gilt — der Eilbote könnte über dieses Thema auch ein Liedchen singen — doch wir sprechen ja vom prophezeyen, also: wenn die Sonne, wie jezt, früh untergeht wird es früh Nacht, und geht sie spät unter, kann man dennoch früh Feuerabend machen. Das wäre nun gewiß ein feines Stückchen, werth den Verfasser recht zu bemitleiden; aber gleich kömmt's besser! Mit einem Schlage wollen wir die muthmaßliche Witterung vom 24. November 1838 bis 16. März 1839 auf das bestimmteste vorhersagen: Vom 24. Nov. bis 14. Dezember haben wir vermischte Tage. Nachts, wenn der Mond nicht scheint wirds stockdunkel werden; daher die Frage: ob Frauenzimmer bei Nacht auch roth werden, zu dieser Zeit gelößt werden soll. Wie dieß möglich? werden die Gelehrten zeigen! Vom 15. Dezember bis 22. Januar meistentheils trocken, mäßig kalt, einige Male ungewöhnlich lau, da die Sonne am ersten Jänner 1839 um 700,000 Meilen näher an der Erde ist, als am ersten Juni. Vom 23. Januar bis 28. Februar einige kalte Tage, im Ganzen gelinde. Die Bauern werden dennoch ohne Nutzen im Felde arbeiten und besonders wird der getreue Eckhard das Land durchziehen und rufen: nehmet euch in Acht, das wilde Heer ist nahe! Diesmal aber ist der getreue Warner auf dem Holzwege — denn das von ihm bemerkte wilde Heer ist nichts anderes, als der Rest des Enkeschen Kometes, der uns Wein, mehr als viele es wünschen, bringt. Vom 1. bis 16. März schon freundliche Frühlingstage. — Dann geht's los und hört nicht auf bis Faß und Scheuern gefüllt sind mit den köstlichsten Gaben Gottes, welche die Menschen nur wünschen können.

Der Enkesche Komet ist am 8. November an mehreren Orten beobachtet worden, was bisher selten geschehen konnte. Von einem Schweife zeigt sich nur eine schwache Spur — Gerade wie 1811. Der Schweif kommt nach

Aus Göcklingen sind kürzlich einige Personen nach Amerika ausgewandert, und demnächst folgen noch mehrere nach; meistens junge Leute, welche die neue Welt sehen wollen ohne von der alten Europa für immer Abschied genommen zu haben. — Zu gleichem Zwecke steht der Herzog von Bordeaux im Begriffe, eine Reise durch Deutschland, Italien und Rußland zu unternehmen und sogar Konstantinopel, Syrien und Aegypten zu besuchen.

In einigen Theilen des Königreichs Böhmen, herrscht so gelinde Witterung, daß sich die Schnecken in ungeheurer Menge über die Saatfelder hermachen und sie mit Stumpf und Stiel abfressen.

Siebenzehntausend Zentner Runkelrüben werden täglich in 22 Runkelrübenzuckerfabriken, in und um Magdeburg verarbeitet. — Dreißig Procent sind die Fruchtpreise in Ungarn gestiegen; doch etwas viel!

In Würtemberg spuckt's wieder. Zu Ludwigsluft neckt ein Geist alle Nächte die Wache auf dem Schlosse. Gewiß kein ehrlicher Gelbfüßler — aber ein Blitzschwab kann es sein. — Daselbst hat die Wittwe Seekatz 500 Personen in den Wald geuzet — sie wollten einen Geist erlösen, es kam aber der Oberamtsactuar Seehaas, nahm die Geisterbannerin beim Kopf und führte sie auf Nummero sicher. Die andern Schwaben liefen davon; daß dich das Mäusli beißt!

Bei heftigem Winde schlug am 7. d. im Hafen von Plymouth ein Boot um, von 20 Arbeitern, die sich in demselben befanden konnte keiner gerettet werden.

Die Stadt Paris läßt den Platz Ludwigs XV verschönern; die Ausgaben belaufen sich auf nur 824,000 Fr. — Man sagt der Herzog von Orleans beabsichtige eine Reise nach London und werde dorten mit dem Prinzen Oscar von Schweden zusammentreffen.

Wie wir aus München vernehmen, haben Se. Maj. der König den Sohn eines k. Advokaten, der wegen politischen Vergehen zu 12 Jahre Festungsstrafe verurtheilt war, begnadigt. Die Milde, mit welcher Se. Maj. diesen Gnadenakt begleitete, heißt es, ist unbeschreiblich. Die beglückten Eltern waren vor Freude außer sich.

Das berühmte Kriegsschiff: The Temeraire, auf welchem Nelson die Schlacht bei Trafalgar befehligte, wird jezt in den Surrey-Kanal-Docks bei Rotherhithe abgebrochen. Da sieht der Eilbote, daß er auch alt wird, denn er befand sich damals, als Freiwilliger, bei der Schlacht von Trafalgar; am 27. Oct. waren es 33 Jahre; von 27 englischen Offizieren, die an jenem Tage die Schiffe kommandirten, leben noch sieben.

Vom Jänner bis Oktober d. J. sind auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 165,879 Personen gefahren. Ertrag: 71,000 Gulden C. M. — Zu dem Mozart Denkmal in Salzburg sind jezt schon 21,000 fl. ein-

gegangen. — In Wien wurde vor dem Burgthor eine Probe mit Asphaltpflasterung gemacht und auf dem zehn Meilen langen Plattensee in Ungarn wird die Schiffahrt einen beteutenden Aufschwung erhalten. — Noch immer fliegen die Engländer aus den höhern Ständen, schaarenweise nach Griechenland; Die Reiselust dahin hat tausende ergriffen; dies giebt Geld! und die Griechen werden es gebrauchen können. — In Paris wird es jetzt Mode, die Trottoirs der Magazine und Läden mit farbigem Erdharz mosaikmäßig zu pflastern. Die Trottoirirung der Oxfordstraße in London wird demnächst vorgenommen werden; die Kosten sind auf 270,000 fl. C. M. angeschlagen.

Es wird behauptet, der Thurm des Straßburger Münsters weiche bei jedem starken Windstoß sieben bis acht Zoll von seiner Gleichgewichtaxe von seinem Schwerpunkte ab, nimmt aber immer seine gehörige Lage wieder ein. Der Landauer Thürmer behauptet dies auch und oft bei starkem Winde werden Gefäße welche in der Höhe stehen heruntergeworfen, wenn mann nicht die Vorsicht gebraucht dieselbe auf den Boden zu stellen. Gewöhnlich heißt es, der Thurm wagt — die Gelehrten behaupten aber auch die Steine seien elastisch.

Der Fußgänger Harri, der 1500 Meilen in 1000 Stunden im vor. August zu Finchlei zurücklegte, hat wieder eine Tour von 1750 Meilen in 1000 aufeinanderfolgenden Stunden, für 200 Sovereings, unternommen. Noch ist er unterwegs!

In England hat ein gewisser Gaudin eine Beleuchtungsart erfunden, die sich mit dem Lichte der Sonne messen will. Bekanntlich leuchtet das Sonnenlicht 80,000 Mal stärker als brennendes Gas. Die Beleuchtung in Paris kostet jährlich 800,000 Fr. daher schlägt unser Engländer vor, am Pont-Neuf einen Leuchtthurm von 500 Fuß Höhe zu bauen; mit einer Schillerlichtkraft von einer Million Gasröhren (seiner Erfindung) könnte dann über die Stadt Paris das Licht der Morgenröthe verbreitet werden; die Sonne von Pont-Neuf würde aufgehen, wenn die am Himmel untergegangen ist. — Was würde Josua sagen, wenn er heute wieder zur Welt käme und die neue Sonne sähe?

Petersburg hält gegen Paris keinen Vergleich aus, hörte ich schon oft sagen und wer kennt das Liedchen nicht: „Es gibt nur ein' Kaiserstadt es gibt nur ein Wien" — aber man höre: In St. Petersburg zählt man 3772 Wagen, 2565 Chaisen, 8363 Drotschken und 10519 Schlitten. Für diese werden 30254 Pferde unterhalten. Das Capital, das auf den Ankaufspreiß der Equipagen verwendet wurde, kann man auf 400000 Rubel (etwa Franks) anschlagen, die Pferde kosten nicht weniger als eine halbe Million. Wenn man nach englischer Sitte die Räder besteuern wollte, etwa mit 5 Rubel das Rad und den Schlitten mit 10 Rubel das Jahr, so würde dies der Stadt eine jährliche Einnahme von 400000 Rubel verschaffen, und wenn man dasselbe mit Pferden thun wollte, so würde die städtische Einnahme leicht eine Million betragen.

Bei der Audienz, welche jüngst der oberste Handelsrath Frankreichs den Delegirten der Runkelrübenzuckerfabrikanten ertheilte, führte einer der Abgeordneten an, er besitze ein Stück Landes, das früher blos sieben Menschen beschäftigt und 100 Schaafe ernährt habe; jetzt aber, seit er Rüben pflanze, 1000 Schaafe nähre und fünfzig Menschen beschäftige.

Am Eingang des Themse Tunels zu London haben die Arbeiter ein altes Grab entdeckt; es ist in Felsen gehauen und diente wahrscheinlich für zwei Leichen. Alle Anzeigen weisen auf ein sehr hohes Alter. Einer weitern Nachricht zufolge soll das Grab Münzen enthalten haben, und der Fund deshalb längere Zeit von den Arbeitern verheimlicht worden sein.

In Paris lauft einer herum, in dessen Begleitung sich ein ungeheurer Wolf befindet; wenn er in den Straßen spazieren geht, führt er die Bestie an einem Koppelriemen und der Wolf, nicht der Herr, hat einen tüchtigen Maulkorb an.

Zum Lordmajor in London kamen kürzlich ein italienischer Taschenspieler und ein Matrose, beide stritten um das Eigenthumsrecht eines Affen. Der Lordmajor sagte zum Matrosen er möge dem Affen etwas befehlen, dieser gab ihm einen Stock in die Hand und sagte: präsentir's Gewehr! Der Affe aber nahm den Stock und schlug dem Matrosen auf den Kopf. Nun kam's an den italienischen Taschenspieler; dieser befahl dem Affen: mach ein Compliment vor der ganzen Gesellschaft! Sogleich machte der Affe eine tiefe Verbeugung vor dem Lordmajor und der Streit war entschieden.

Zu Caen und Verdün haben bekanntlich die Modehändler eine unwiderstehliche Methode ausgedacht, sich Kunden zu verschaffen. Sie kündigten nemlich an, dem schönsten Frauenzimmer, das in ihren Laden kommt, einen Ehren-Shawl verabreichen zu wollen. Bis jetzt konnten sie sich aber alle nicht über die Wahl der Schönsten vereinigen; es soll daher in jeder Stadt ein Schiedsgericht angestellt werden.

Der erste Intendant deutscher Schauspiele, der im siebenzehnten Jahrhundert am Berlinerhofe und in ganz Deutschland seines Schauspielertalents wegen berühmt war, hieß: Junker Hans von Stockfisch. Er erhielt vom Kurfürsten Johann Sigismund 200 Thaler jährliche Bestätigungsgelder, nebst freier Ration und zwei Essen als Deputat. Ein guter Schauspieler verdient sich jetzt 2 — 4000 Gulden und eine dito Sängerin oft 4 bis 8000 Gulden jährlich; welch ein Unterschied zwischen diesen und jenem von Stockfisch.

In Wien wurde kürzlich eine Kartoffel-Ausstellung eröffnet, dorten findet man die neuesten Rohan- und Mercedes-Kartoffeln; wahrscheinlich neue uns unbekannte Sorten. Wer kommen lassen will — Adresse: Gumpendorfer Hauptstraße Nro. 54.

Mit einer neuen Art Wagenräder will der Erfinder (ein Engländer) 100 englische Meilen (über 20 deutsche Stunde) in einer Stunde zurück legen. In einer Stunde nach Straßburg und in zwei Stunden darauf kann man sohin in Mainz sein.

Wie wir aus München vernehmen, wird Se. k. Hoheit der Kronprinz Anfang Dezembers eine Reise nach Italien antreten. — Se. Maj. der König von Griechenland haben dem Bataillons-Arzt des bayer. Chevaurlegers-Regiments Kronprinz, Dr. Golch, in Anerkennung seiner geleisteten Dienste, das silberne Ritterkreuz des griech. Erlöserordens zu verleihen geruht.

Köln, heißt es, ist in Belagerungszustand erklärt! dagegen sagt die Kölner Zeitung: vielleicht ist das Gerücht durch eine Verwechslung Kölns mit Spaniens unglücklicher Hauptstadt entstanden. —

In Trapezunt hat die Pest nachgelassen.

Der älteste Sohn des Herzogs von Wellington Marquis von Douro, liegt in Apley House gefährlich krank. In Scheffield wurde eine Subscription beschlossen, um ein Bildniß des Marschalls in Lebensgröße anzuschaffen.

In den Böhmischen Wäldern wurde kürzlich ein Wolf erlegt, der 250 Pfunde wog. Ein Kleinerer und noch ein weit Größerer sollen dorten haußen. Auf Jagdfreunde! Aux armes Citoyens!

Man sagt der Herzog von Leuchtenberg, werde sich mit der Prinzessin Maria, Tochter des Kaisers von Rußland, verehelichen.

In England sind die Todesstrafen — wenigstens die Ausübung derseben — heut zu Tage so selten, als sonst häufig waren, welche Häufigkeit sogar sprichwörtlich geworden war. Die Begnadigung ist in der Regel eine solche — hier, wie allenthalben — welche zu der zunächst schweren Strafe herabsteigt, eine Strafe, die von manchen als Aequivalent der Todesstrafe erklärt, ja von vielen in der That für größer gehalten wird. Ein neuestes Beispiel ist eine conditionelle, von Lord John Russell unterzeichnete Begnadigung an zwei Kindesmörderinnen. Sie werden zu fünf Jahren Einsperrung in dem ausserordentlich strengen Zuchthaus für weibliche Verbrechen, welches unter dem Namen Poenitentiary bei Milbank, am linken Themseufer, bekannt ist, mit harter Arbeit und drei Monaten einsamer Einsperrung jährlich, in Zwischenräumen von drei Monaten, und endlich nach dieser Strafe zur Transportation auf Lebenszeit nach den Strafcolonien verurtheilt.

Noch sitzt der Spitzbube im Gefängniß zu Grenoble, welcher seinen Gläubiger auf ein Landhaus bestellte, und ihn zwang, (mit der Pistole auf der Brust) die Bescheinigung über bezahlte 18000 Fr. zu unterschreiben.

Am 27. October kam vor dem Assisengerichte des Seine-Departements in Paris, der Prozeß eines siebenjährigen Knaben vor, welcher eines, auf Anstiftung seiner Mutter und seiner Tanten begangenen kühnen Diebstahls beschuldigt ward. Wiewohl die vier dabei gegenwärtigen Frauen der Mitschuld überwiesen waren, so wurde dennoch, zum großen Erstaunen der Anwesenden, der Knabe allein, und zwar zur Einsperrung in einem Besserungshause, bis zum erreichten sechszehnten Jahre, verurtheilt. Erstere dagegen losgesprochen. Die Geschwornen nahmen die Unmöglichkeit an, daß eine Mutter ihren eigenen Sohn zu solchen Schlechtigkeiten verleiten könne; zumal da derselbe erst sieben Jahre alt sei.

Holzversteigerung.

Montags den 26. l. M. um 10 Uhr Vormittags im Stadthause zu Landau, werden folgende bei der Flößerei sich ergebene Senkhölzer versteigert. Dieselben sind gemischt und es besteht namentlich das $4\frac{1}{2}$ Fuß lange großentheils aus Eichen- und Kiefernholz das sich zu Wingertsstiefel eignet; nemlich:

im Wolfenteich 2 Klafter von 4 Fuß;

am Zwiefel $4\frac{1}{2}$ Klafter von 4 Fuß u. $1\frac{3}{4}$ Kl. von $4\frac{1}{2}$ Fuß;

am Schinderhöbel $6\frac{1}{2}$ Klafter von 4 Fuß und $2\frac{3}{4}$ Klafter von $4\frac{1}{2}$ Fuß;

an der Rinnthaler Brück $1\frac{3}{4}$ Klafter von 4 Fuß und $\frac{3}{4}$ Klafter von $4\frac{1}{2}$ Fuß;

an der Annweiler Papiermühl $1\frac{1}{4}$ Klafter von 4 Fuß und $\frac{3}{4}$ Klafter von $4\frac{1}{2}$ Fuß;

im Albersweiler Holzhof $2\frac{1}{4}$ Klafter von 4 Fuß und $1\frac{3}{4}$ Klafter von $4\frac{1}{2}$ Fuß.

Landau, den 17. November 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Schickendantz.

Mobilien-Versteigerung.

Dienstag, den 27. dieses, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Reinhold Osthoff-Hartmuth, Gutsbesitzer zu Steinweiler, vor seiner Behausung in der Königsstraße zu Landau, verschiedene Mobiliareffekten, als: Schreinwerk, mehrere Kanapee, Commode, Kleiderschränke, Fässer, Züber und andere Gegenstände, öffentlich versteigern.

Landau, den 17. November 1838.

Keller, Notär.

Versteigerung.

Kommenden Montag den 26. November, Morgens neun Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Georg Kuntzmann vor der Behausung des Hrn. Stenger an der weißen Kaserne nachfolgende Gegenstände versteigern, als: Bettung, Getüch, Schreinwerk und Küchengeschirr.

Landau, den 20. November 1838.

Weber, Gerichtsbote.

Versteigerung.

Dienstag, den 27. l. M., Vormittags 10 Uhr, zu Kandel, wird auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes vor der administrativen Behörde, und in Beiseyn des betreffenden Königl. Rentbeamten, die Wildpretsausbeute aus den in Regie verwalteten Jagden der Reviere Langenberg, östlich, Hagenbach, Langenberg, westlich und Bienwaldsmühle, für den Zeitraum bis zum Schluße des Etatsjahrs $18^{38}/_{39}$ und zwar das Roth-, Schwarz- und Rehewildpret per Pfund und die übrigen Wildgattungen stückweise, meistbietend versteigert. Hiezu ladet ein

Langenberg, am 14. November 1838.

Das königl. bayerische Forstamt,

Geiße.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag, den 4. Dezember d. J. früh 9 Uhr, werden bei dem Infanteerie-Regiment Wrede auf dem deutschen Thore, den Donnerstag darauf den 6. Dezember früh 9 Uhr bei dem Infanterie-Regiment vacant Herzog Wilhelm in der neuen Infanterie Ka-

ferne, mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Mäntel, Casquets, Tornister und andere Monturstücke, dann Lederwerks und sonstige Gegenstände, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Landau, den 19. November 1838.

Gemeinde-Güter-Verpachtung.

Den 30. November, Freitags um 9 Uhr des Morgens, werden die Distrikte: 1) Stachelbusch; 2) Viehweide, 3) Fasselgüter, zusammen 80 Morgen Ackerland und 4) 10 Morgen Wiesen beim Vogelstock, im Albersweilerthale auf einen sechs oder neunjährigen weitern Bestand, dahier vergeben.

Nußdorf, den 21. November 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Pfaffmann.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 28. d. M., Morgens präcis halb neun Uhr, werden die der Gemeinde Offenbach zugehörige 15 Hectares, 63 Ares Wiesen und 56 Ares 70 Centiares Ackerland auf einen sechsjährigen Temporal-Bestand, auf der Bürgermeisterei vergeben.

Offenbach den 19. November 1838.

Das Bürgermeisterame,

Brucker.

Nachricht.

Mademoiselle Louise Bongioanni, hat auf ihrer Durchreise, ein Concert im hiesigen Casino-Locale gegeben.

Im Besitze einer schönen umfangreichen Stimme wurden ihre Leistungen mit allgemeinem Beifalle aufgenommen, und dieselbe kann mit vollem Rechte als eine Sängerin bezeichnet werden, wie man sie in kleinern Städten zu hören, selten Gelegenheit findet.

Dieses auf Verlangen.

Edenkoben, am 22. November 1838.

Der Vorstand der Casinogesellschaft,

Hilger, Grohé.

Nachschrift. Hiermit erstatten wir die Anzeige, daß die Künstlerin, morgen Sonntag, im Saale des Hrn. Gerhard ein Concert zu geben die Ehre haben wird, worüber das Programm das Nähere bezeichnet.

Tanzbelustigung.

In den Gärten bei Landau wird morgen, Sonntag den 25. Nov., zum letzten Mal in diesem Jahre (bei günstiger Witterung) Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet

Jacob Durand.

Einladung.

Morgen Sonntag den 25. Nov. ist bei Unterzeichnetem Restauration mit gut besetzter Harmonie-Musik, wozu er höflichst einladet. Anfang 6 Uhr.

Landau, den 24. November 1838.

G. M. Brück, Caffetier.

Anzeige.

Ein gewölbter Keller mit 50 Fuder Faß auf mehrere Jahre zu verpachten oder zu verkaufen.

Gesuch.

Es wünscht Jemand das Frankfurter-Journal nebst Didaskalia, oder die Speyerer-Zeitung, gegen Vorausbezahlung des vierten Theils für das künftige Jahr mit zu lesen; das Nähere bei der Redaction.

Zu verleihen!

Auf erste Hypothek 1000 fl.; im Ganzen oder in zwei Hälften. Wo? sagt die Redaction des Blattes.

Landau, den 22. November 1838.

Zu verkaufen

Zwei einspännige Chaisen (eine neue und eine noch sehr wenig benützte) in dem Hause Nro. 96 in Landau, der neuen Infanterie Kaserne gegenüber.

Zu verkaufen

Ein gutes Pferd, Wagen mit Zugehör, nebst einem Vorderwagen mit Schnappgestell; näheres ertheilt Blechschmidt Zeiß dahier.

Zu verkaufen

Spelz- und Gerstenstroh, bei Seifensieder Friedrich.

Apfelbäumchen veredelter Sorten per Stück 10 kr. bei

Köck,

Nro. 96 an der neuen Kasern.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter.									
		Waizen.		Spelz.		Korn.		Gerste.		Hafer.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landau . . .	22. Nov.	8	19	3	12	6	15	4	52	2	46
Edenkoben . .	17. Nov.	8	15	3	28	6	24	5	08	2	54
Neustadt . .	6. Nov.	8	37	3	32	6	20	5	01	2	47
Speyer . . .	6. Nov.	7	52	3	6	6	6	4	37	2	27
Zweibrücken	8. Okt.	8	55	2	59	5	24	4	37	2	17

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-Blatt.



Polizeilichen Inhalts.

Nr. 47. Landau, den 24. November **1838.**

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 19. l. Mts., Morgens 10 Uhr, sendete der Metzgermeister Johann Vongerichten zu Germersheim seinen Burschen Franz Diehl aus Laudenbach in die Gemeinden Bellheim, Rülzheim, Hördt und Sondernheim, um ein Kalb zu kaufen, und gab ihm zu diesem Behufe zehn Gulden mit.

Derselbe hätte bis fünf Uhr Abends wieder zurückgekehrt seyn sollen, ist jedoch seitdem, nachdem er Mittags um 12 Uhr noch mit einem Hunde durch Bellheim gehend erblickt worden war, spurlos verschwunden; der dem genannten Metzgermeister gehörige Hund aber kam am 19. Nachts gegen 12 Uhr ganz durchnäßt, indessen sonst unbeschädigt, nach Hause.

Es kann nicht angenommen werden, daß Diehl sich selbst heimlich entfernt habe, da er als ein ehrlicher, fleißiger und sparsamer Bursche geschildert wird, und er zudem seine Kleider zurückgelassen hatte, welche den Werth von zehn Gulden weit übersteigen; wohl aber steht zu vermuthen, daß ihm irgend ein Unglück zugestoßen, und namentlich, daß ein Verbrechen an ihm verübt worden seyn möchte.

Er ergeht daher an Jedermann die Aufforderung, wer immer über die Ursache des Verschwindens des genannten Metzgerburschen, von seinem Leben oder Tode Aufschluß zu geben vermag, der nächsten Polizeibehörde, Anzeige zu machen, und werden zugleich sämmtliche Hülfspolizeibeamten, sowie die königl. Gendarmerie ersucht, mich von dem etwaigen Resultat ihrer anzustellenden Nachforschungen berichtlich in Kenntniß zu setzen.

Signalement: Alter 22 Jahre, Statur schlank, Gesicht rund, Nase geregelt, Haare blond, Augen braun. Besondere Kennzeichen: an dem Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand fehlt das Vorderglied.

Bei seinem Verschwinden trug er ein blaues Oberhemd von Leinen, blau und weiß gestreiften Drillich-Hosen, einen blautuchenen Halbfrack mit Metallknöpfen, eine blau und weiß geblümte baumwollene Weste, eine schwarze Halsbinde, Halbstiefel und eine schwarze Tuchkappe mit schwarzer Quaste.

Landau, den 22. November 1838.

Der königl. Staatsprokurator

Meuth.

Steckbrief.

Auf den Festungsbau-Arbeiter Christoph Berninger aus Hörstein, Königlichen Landgerichts Alzenau in Unterfranken, ruht der Verdacht, daß er der geschiedenen Ehefrau von Ludwig Weil zu Germersheim in der Zeit vom 29. Oktober bis 7. November d. Js. 47 fl. 30 kr., bestehend in 13 Kronenthalern, 1 Frankenthaler und übrigens in 24 kr. Stücken, entwendet habe. Derselbe ist 37 Jahre alt, und hat nachstehendes Signalement:

Größe 5 Schuh 10 Zoll, Haare hellbraun, Stirne flach, Augenbraunen braun, Augen blau, Nase stumpf, Mund gewöhnlich, Bart roth, Kinn oval, Gesicht oval, Gesichtsfarbe gesund, Körperbau untersetzt.

Bei seiner heimlichen Entweichung von Germersheim trug er einen gestrickten, grau wollenen und an mehreren Stellen geflickten Wamms, ein paar dunkelblaue leinene Hosen, eine grün tuchene Kappe und ein paar neue Halbstiefel.

Sämmtliche Polizeibehörden werden daher ersucht, den Signalisirten auf Betreten mir vorfuhren zu lassen.

Landau, den 15. November 1838.

Der Kgl. Untersuchungsrichter
für den Bezirk Landau.

Dietsch.

Steckbrief.

Zum Nachtheil der Nagelschmiedgesellen Adam Faßbinder, und Johann Jakob Hennemann, beide zu Mutterstadt, wurden am eilften laufenden Monats verschiedene Kleidungsstücke entwendet.

Der unten signalisirte Peter Jörch von Staudernheim im Preußischen, dieses Diebstahls bezeichnet, hat sich der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Sämmtliche Polizei- und Gerichtsbehörden, werden deßhalb ersucht, dieses Individuum im Betretungsfalle verhaftet und nebst den in Beschlag zu nehmenden gestohlenen Kleidungsstücken anher abliefern zu lassen.

Signalement. Der Beschuldigte steht in einem Alter von 30 Jahren, ist circa 5 Fuß 7 Zoll groß, hat schlanke hagere Statur, dunkle Haare, etwas spitze Nase, gewöhnlichen Mund, längliche Gesichtsform, hat blasse Gesichtsfarbe, sonst keine besondere Kennzeichen.

Derselbe trug bei seiner Entweichung, einen braun tuchenen kurzen Ueberrock, auf beiden Seiten in der Taille in Falten gelegt, noch ziemlich neu, eine tuchene Schildkappe und schwarze Beinkleider. -- Nähere Kennzeichen waren nicht auszumitteln.

Frankenthal, den 19. November 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter,

Schimper.

Steckbrief.

Die Dienstmagd Karolina Schiller von Salzburg, welche seit dem Oktober 1836 sich dahier im Dienste befand, hat sich des Verbrechens des Diebstahls verdächtig und nach der That sogleich flüchtig gemacht.

Sämmtliche Polizei- und Gerichts-Behörden werden ersucht, auf dieselbe Spähe zu halten, im Betretungsfalle sie arretiren und hieher liefern zu lassen.

Fürth, den 29. Oktober 1838.

Kön. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Fenk,

Steckbrief.

Am Sonntag den 4. d. M. Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr wurde Georg Ernst in seinem Hause, dem sogenannten, zur Gemeinde Deutenhausen gehörigen und einsam stehenden Fischerhäusl durch einen Schuß ermordet, und seines beiläufig in 700 fl. bestehenden Geldes beraubt.

Dieses Raubmordes sind zwei Bursche verdächtig, welche zur Zeit der geschehenen That in der Nähe des Hauses gesehen wurden, und gleich nach dem Schuße sehr eilend davon gelaufen sind.

Der eine dieser Bursche mag 6 Schuh groß seyn, sah jung aus, seine Kleidung war ein schwarzer runder gewöhnlicher Filzhut nach Bauernart, ein schwarzgrauer schöner Mantel mit langem Kragen.

Der andere Bursche war von kleinerer Statur, jedoch über 5 Schuh groß, von schwärzlichter Gesichtsfarbe und schwarzem Barte, seine Kleidung war eine schwarze Zipfelhaube, ein braungrauer Janker von Loden und solche lange Hosen.

Das geraubte Geld bestund muthmaßlich in ganzen und halben Kronthalern, in bayerischen oder Konventionsthalern, in Zwanzigern und wahrscheinlich in einigen sogenannten Schatzgeldern.

Mit dem Gelde wurde auch ein Ranzen von schwarzem Leder bei 1 ½ Schuh läng, entwendet.

Man ersucht sämmtliche Behörden auf die beschriebenen Thäter die sorgfältigste Spähe zu verfügen, und dieselben im Betretungsfalle wohlverwahrt hieher liefern zu lassen.

Weilheim, den 6. November 1838.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Roll, Landrichter.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Gr. Polizeiamt Karlsruhe. Der nachfolgende Steckbrief wird auf Requisition des Criminal-Gerichts des Kantons Glarus Behufs der Fahndung auf die darin bezeichnete Person zur Kenntniß der Polizeibehörden gebracht.

(Glarus, den 6. November 1838.) Balthasar Aebty, evangelischer Confession, von Profession ein Modelstecher, Sohn des Kiefermeisters Heinrich Aebty von Glarus, Kanton Glarus, alt 22 Jahre, hoch 5' 5'', hat schwarzbraune, krause Haare, braune Augenbraunen und Augen, ordinaire Stirn, mittlere Nase und Mund, rundes Kinn, rundes, volles Gesicht, ist wohlbesetzter Statur und blatternarbig. Ist Träger eines sub 19. Herbstmonat 1838 unter Nr. 88. von hiesiger Kantonskanzlei ausgefertigten Wanderbuchs. Bei seiner Entfernung trug er folgende Kleidungsstücke: einen heitergrauen Frack, dunkelgraue Hosen, eine braune Winterkappe und Stiefel.

Derselbe entfernte sich unterm 23. Herbstmonat d. J. aus hiesigem Kanton, und ist höchst verdächtig, vom 10. auf den 11. Merz 1838 dem hiesigen Bürger, Ziegler Heinrich Schmid von Glarus, mittelst Einbruchs und Erbrechung des Verschlusses eine baare Summe Geld von 110 Brabanter-Dublonen, nebst etwas andern kleinern Münzsorten und einer silbernen Taschenuhr entwendet zu haben.

Unter Zusicherung des Gegenrechts und der Kostenerstattung, werden sämmtliche Polizeibehörden anmit eingeladen und ersucht, auf dieses Subjekt genaue Acht tragen, es im Betretungsfalle habhaft machen und mit allen seinen Effekten wohlverwahrt, polizeilich hieher instradiren lassen zu wollen.

Das Criminalgericht des Kantons Glarus.

Bekanntmachung.

Hanau. Nach einer Mittheilung des Großh. Hess. Landgerichts zu Offenbach wurden zu Ende v. M. nachstehende Gegenstände aus einem Privathause daselbst entwendet:

1) ein Ring von Gold mit verschlungenen Händen, mit eingelegten Haaren, welche durch eine Spring-

feder verdeckt sind, und mit den Buchstaben C. K. versehen;

2) ein goldner Ring mit einem Herz;

3) ein ditto mit zwei weißen Steinen auf den Seiten und einem grünen in der Mitte besetzt.

4) ein ditto (emaillirt), mit 3 Vergißmeinnicht und eingelegten Haaren, die durch eine zu öffnende Springfeder verdeckt sind;

5) ein goldner Ring mit Granatsteinen;

6) eine Vorstecknadel mit 4 weißen und einem grünen Stein besetzt.

Da sich bis jetzt noch keine Spur zur Entdeckung dieses Diebstahls ergeben hat, so wird dieses mit dem Ersuchen veröffentlicht, alle dahin führende Spuren bei der nächsten Polizei- oder Gerichtsbehörde anzuzeigen.

Steckbrief.

Karlsruhe. Der Steinhauerlehrjunge Christoph Seiter von Wilferdingen, dessen Signalement wir beifügen, hat sich eines in der Nacht vom 2. auf den 3. d. Mts. im Ritterwirthshause dahier begangenen Diebstahls dringend verdächtig gemacht und sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Wir ersuchen sämmtliche Polizeibehörden, auf den Christoph Seiter zu fahnden und ihn im Falle seines Betretens anher einzuliefern.

Signalement: Alter 18½ Jahre, Größe 4, 5″, Statur mittelmäßig, Gesichtsform oval, Gesichtsfarbe bleich, Haare blond, Stirne nieder, Augenbraunen blond, Augen grau, Nase breit, Mund gewöhnlich, Bart keinen, Kinn spitzig, Zähne vollkommen. Besond. Kennzeichen keine.

Karlsruhe, am 6. Nov. 1838.

Gr. Stadtamt.

Steckbrief.

Baden. In Untersuchungssachen gegen Lucia Ihle von Sinsheim, wegen Diebstahls und Betrugs, hat die Angeschuldigte, welche auf Anordnung des Arztes in das Krankenhaus gebracht worden war, in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. Gelegenheit gefunden, zu entweichen. Auf diese Person wolle gefahndet, sie im Betretungsfalle verhaftet und hieher eingeliefert werden.

Signalement: Alter 23 Jahre, Größe 5′, Statur schlank, Gesichtsform oval, voll, Gesichtsfarbe gesund, Haare braun, Augenbraunen braun, Augen braun, Stirne nieder, Mund mittler.

Kleidung: schwarzes Merinokleid und rothes Halstuch mit Blumen.

Baden, den 6. November 1838.

Steckbrief.

Cassel. Alle Polizeibehörden werden ersucht, den Eisengefangenen Wilhelm Kanngießer aus Zierenberg, welcher vom Kehrtrupp dahier entwichen ist und nachbemerkte Stockhauskleidung mitgenommen hat, im Betretungsfalle verhaften und an die unterzeichnete Polizeidirektion durch die Verbindungspatrouille der Gensd'armerie abliefern zu lassen.

Signalement: Alter 34 Jahre, Größe 5 Fuß 5 Zoll, Haare blond, Stirn rund, Augenbraunen blond, Augen hellblau, Nase breit und kurz, Zähne fehlerhaft, Bart blond, Kinn breit, Gesicht groß, Gesichtsfarbe gesund, Statur gesetzt. Besondere Kennzeichen: an der rechten Hand am dritten Finger eine Schnittnarbe. Kleidung: ein grauer Tuchrock, eine dergleichen Weste, eine dergleichen Mütze, eine dergleichen Hose, ein paar Strümpfe, ein paar Schuhe und eine Kette mit Beinschellen.

Cassel, am 14. Nov. 1838.

Kurfürstl. Residenzpolizeidirektion.

Giesler.

Bekanntmachung.

Stühlingen. Der unten näher signalisirte Israelit Joseph Jakob von Diebschheim oder Dirbolsheim bei Straßburg sitzt wegen großen Marktdiebstahls gefänglich in Untersuchung dahier ein, und es konnten dessen Heimaths- und sonstige Verhältnisse bisher nicht genug ermittelt werden.

Derselbe gibt an, daß sein Vater Samuel Jakob noch am Leben, dagegen seine Mutter Eva Kahn schon vor 3 Jahren gestorben seye, und daß er mit dem ersten schon seit längerer Zeit in der Schweiz und insbesondere in der Umgegend von Diessenhofen mit Galanteriewaaren Handel treibe.

Wir bringen dieß mit dem Ersuchen zur Kenntniß der Polizeibehörden, uns gefällige Mittheilung zu machen, wenn über die Persons- oder Heimathsverhältnisse des Inkulpaten allenfallsige Indizien bekannt seyn sollten, welche zu dessen Ueberführung dienen könnten.

Signalement: Alter 23 Jahre, Größe 5′ 4″, Statur besetzt, Haare schwarz, Augenbraunen do., Augen braun, Bart schwarz und stark, Gesichtsfarbe lebhaft, Stirne hoch, Nase mittelmäßig, Mund groß, Zähne gut. Derselbige ist blatternarbig und hat hinten am Daumen der linken Hand eine Narbe.

Er trägt eine brauntuchene Kappe mit Schild, dunkelgrünen Frack mit hornenen Knöpfen, schwarztuchenes Gillet, hellblaue tuchene lange Hosen, schwarseidenes Halstuch und kalblederne Halbstiefeln.

Stühlingen, den 15. Nov. 1838.

Bekanntmachung.

Berlin. Dem angeblichen Buchdruckergehülfen Moritz Meyer aus Stuttgart sind in einer hiesigen Buchdruckerei mehrere Atteste ꝛc. ꝛc., auf Grund, welcher er Unterstützungen eingesammelt hat, abgenommen worden, welche theils gänzlich falsch sind, theils erschlichen zu seyn scheinen. Nach einem dieser Atteste, worin er als Bäckergeselle aufgeführt ist, will er seinen Paß verloren haben, nach dem andern sollen ihm seine Effekten gestohlen seyn. Die polizeilichen Nachforschungen zur Ermittelung seines jetzigen Aufenthalts

sind bisher ohne Erfolg gewesen und nach der, von Stuttgart hier eingegangenen Nachricht, ist der angebliche Moritz Meyer dort gar nicht bekannt. Es wird daher ergebenst ersucht, dies Subjekt im Betretungsfalle, zur Ermittelung seiner wahren Verhältnisse, anzuhalten und Nachricht davon hieher gelangen zu lassen, damit die diesseits verhandelten Akten mitgetheilt werden können. Das Signalement des angeblichen Moritz Meyer ist hier nicht bekannt.

Berlin, den 10. Nov. 1838.

Kön. Pr. Polizeipräsidium.

Verschiedene Nachrichten zur Belehrung und Warnung.

Bamberg, den 11. Nov. Hier ist ein veruchter Kirchenraub begangen worden. Zur Feier des Patrons der Pfarrkirche zu St. Martin wurde der Hauptaltar passend verzirt; auf demselben standen 16 große und 14 kleinere Leuchter von gutem Silber, und gestern ward noch zwischen 5 und 6 Uhr durch die Seminaristen, Pfarrer und Kaplane Abendgottesdienst gehalten. In der Nacht brachen Diebe in die Kirche, indem sie Löcher in die Kirchenthüre sägten, welche zur Orgel führte, und mittelst der gemachten Oeffnung die vorgeschobenen Riegel zurückbrachten. Als heute Morgens 5 Uhr der Kirchner die Kirche öffnete, fand er den Altar leer und das sehr schöne 5 bis 6 Schuh hohe Basrelif, den heil. Martin zu Pferd vorstellend, vorwärts auf den Boden hingeworfen. Vierzehn große und acht kleinere silberne Leuchter waren entwendet. Der Schaden mag sich auf 6 bis 7000 Gulden belaufen. Sofort sind zur Endeckung der Diebe 100 fl. ausgesetzt worden.

— Am 7. d. M. hat ein Schuhmacher in Westheim, kgl. Landgerichts Kitzingen, seine Frau erschlagen. Der Mörder soll sich bereits in gerichtlicher Haft befinden. Bei der Festnehmung äußerte der beregte Schuhmacher, Namens Mayer, daß weil seiner Frau „ein Beinle im Hals gesteckt," dieselbe vor den Qualen des Erstickens habe rette wollen.

— Aus der Frohnfeste zu Neuburg v. W. sind dieser Tage fünf Gefangene mittelst Durchbrechung der Mauer entkommen; unter denselben soll ein sehr gefährliches Individuum sich befinden.

— Der „Schwäbische Merkur" schreibt aus Bayern vom Ende Oktober: „Vorige Woche hat das Criminalgericht zu Neustadt a. d. A. eine Gesellschaft Juden in Uhlefeld aufgegriffen, als sie gerade beschäftigt waren, altem verdorbenem Hopfen durch Schwefel wieder ein gutes Ansehen zu geben und ihn sodann, mit guter Waare vermischt, als ächtes Gut zu verkaufen. Der ganze Vorrath wurde genommen, mehrere Transporte, die bereits auf dem Wege nach Leipzig waren, zurückgeholt und die Untersuchung, deren Ergebniß später öffentlich bekannt gemacht wird, eingeleitet."

— Im Würtemberg. zeigen sich große Schwierigkeiten bei der angeordneten Todtenbeschau; in mehreren Dörfern ist das Geschäft dem Schreiner anvertraut, weil er den Sarg doch zu zumachen habe. Manche Wundärzte wollens nicht übernehmen, weil ihnen der Lohn zu gering ist. In einem Städtchen kam neulich der Leichenbeschauer, ein Leinenweber, um ein todtes Kind zu besichtigen. Das ist maustodt, sagte er zum Vater. Nein, sagte dieser, Er irrt sich, das Kind schläft nur und ist gesund, dort in jenem Bette liegt das gestorbene Kind. Der Mann geht zu dem andern Bett und spicht: nun, so ist das maustodt.

Bei uns ist dieser wichtige Gegenstand doch in der Regel geübten Männern anvertraut, welche die Sache keineswegs so gewissenlos behandeln.

— Aus Braunschweig meldet man vom 22. October: Ein sehr merkwürdiger Criminal-Rechtsfall ist vor Kurzem bei den höhern Gerichten entschieden worden. Es war nemlich seit einem Jahre ein junges Bauermädchen von 16 — 17 Jahren in Untersuchung, weil man ihm Schuld gab, sechs Brandstiftungen nach und nach bei seinen verschiedenen Dienstherrschaften begangen zu haben, in Folge deren zum öftern mehrere und ein Mal sogar 16 Höfe abbranten und eine Frau durch das Feuer ihr Leben verlor. Anfänglich hatte die Inculpatin ein weitläufiges Geständniß abgelegt, dieses jedoch bald darauf widerrufen, mit der Behauptung, daß sie durch unwiderstehliche Mißhandlungen zu dem Geständniß gezwungen worden sei. Jetzt ist die Inculpatin nach einer langen Gefangenschaft wieder in Freiheit gesetzt worden.

Bekanntmachung.

Gemachten Anzeigen zufolge wird das Verbot des Begehens und Befahrens der Wiesen, ausser der Zeit, wo das Erdreich fest gefroren ist, öfters übertreten, wodurch den Wiesen bedeutender Schaden zugefügt wird.

Man macht deßhalb nochmals darauf aufmerksam, daß mit Ausnahme der Zeit, wo das Erdreich fest gefroren ist, es Niemanden erlaubt seye, über eines andern Eigenthümers Wiesen zu gehen, zu reiten, zu fahren, es sey denn beim Nachrechen in der Heu- und Grummet-Ernte, oder daß ein Nachbar das Recht habe, sich eines solchen Wegs zu bedienen, um auf sein Eigenthum zu kommen, zu dem kein öffentlicher Weg führen sollte.

Die Uebertreter haben polizeiliche Abstrafung zu gewärtigen.

Landau, den 19. November 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Schickendantz.

Anmerkung: Die Herren Bürgermeister der Nachbargemeinden sind ersucht vorstehendes bekannt machen zu lassen, indem häufig wahrgenommen wird, daß Landleute es sind, die kreuz und quer sich Pfade über Aecker und Wiesen bahnen und eben so mit Schubkarren alle Richtungen durchkreuzen.

Die Red.

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 48. Landau, in der Pfalz, den 1. Dezember **1838.**

Nimmer nach Wunsch kann all' sein Thun
dem Menschen gedeihen;
Ueber der Sterblichen weit
geht der Unsterblichen Macht.

Die vermischten Tage sind bereits eingetroffen, der Anfang zur Mischung war etwas grell. Doch gestrenge Herren regieren nicht lange, sagt ein altes Sprichwort. Das Wetter und die Menschen gleichen sich in vieler Hinsicht; wandelbar und unbestimmt; bald Regen, bald Sonnenschein; Frühling, Sommer und dann kömmt der kalte Nord und zerstört die Blüthen und die Frucht. Wir müssen es uns gefallen lassen, es ist das unwandelbare Gesetz der Natur! daher — wie das Wetter:

Sind wir's auch in vielen Dingen,
Im Tode sind wir's nimmermehr.
Die sind's die wir zu Grabe bringen —
Und eben diese sind's nicht mehr.
D'rum sind wir's alle, die wir leben,
An Geist und Angesicht.
Auch sind es alle, die noch leben,
Zur Zeit noch nicht!

Die Auflösung heißt: Verschieden!

Es wird behauptet, an den Vogesen solle eine Million von Mäusen die Felder verheeren, dergestalt, daß an mehreren Orten die ganze Saat abgefressen ist. Die Orte sind nicht genannt; bei uns aber sieht man keine Mäuse in den Feldern; sie sind jetzt so selten wie die Hasen.

Neunhundert dreißig Personen wurden in München im Monat Oktober polizeilich abgestraft.

An einem andern Orte wurde auch eine Frau abgestraft, die als Braut von ihrem Bräutigam, ihrer schönen Stimme wegen, öfters Nachtigall genannt wurde; als Frau aber wirklich zu schlagen anfing.

Vom 6. — 19. November sind auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn 25,966 Personen gefahren.

Unter den vielen Künstlern die heut zu Tage die Welt bereisen, befindet sich auch ein Virtuose erster Klasse; bis aufs täuschenste versteht er die Stimme junger Schweine, Katzen und anderer Thiere nachzuahmen; durch dieses Studium ist ihm die Menschenstimme fast gänzlich verloren gegangen; er bedient sich daher eines Dollmetschers.

Zu Paris liest man auf dem Schilde eines Schneiders die Worte: au tailleur fidèle (zum getreuen Schneider) was soll das heißen?

Während sich in St. Petersburg der Herzog von Leuchtenberg mit der kaiserlichen Prinzessin Maria, der ältesten Tochter des rußischen Monarchen verlobte, befindet sich Hironymus Napolion Buonaparte, Sohn des Erkönigs von Westphalen zu Paris. Er mußte, um eine kurze Auffenthaltszeit zu erhalten, den Familiennamen seiner Mutter (Patterson) annehmen.

Es heißt dem Bierwirth Fähndrich in Freiburg, solle ein Ehrendenkmal errichtet werden, weil er den Naturforschern so gutes Bier bereitet, und dieselben es mit so vieler Anerkennung getrunken haben.

In Hamburg lebt die Geliebte Schillers noch; er sagte von ihr: Ich freue mich und bin stolz darauf, daß sie mich liebt und daß meine Bekanntschaft sie vielleicht glücklich machen kann. Diese Frau ernährte 13 Wochen lang den armen Schiller, als er seinen Don Carlos vollendete; nun wird dem Dichter ein Monument gesetzt und seine Wohlthäterin lebt in bitterster Armuth. Gewiß noble! -- 18,000 Gulden sind zu diesem Denkmal bereits eingegangen.

Oft hörte man sagen: Schuldenmachen sei keine Kunst! — Indessen wollen wir einmal von einer kleinen Schuld reden, bei Nennung, welcher doch manchem die Sache als ein Kunststück erscheinen muß das nicht so leicht nachgemacht werden kann; wir sprechen von der englischen Staatsschuld. Das Gewicht jener Schuld beläuft sich in Gold auf 14,088,475 Pfund — in Silber auf 266,665,666 Pfund; nemlich zwei hundert sechs und sechzig Millionen sechs mal hundert fünf und sechzig tausend, sechs hunder sechs und sechzig Pfd. Zum Transport dieser Summe übers Meer wären 25 Schiffe — jedes zu 250 Tonnen Gehalt — nothwendig. Wollte man sie aber zu Lande fortschaffen, so würden dazu 12,580 einspännige Wagen — jeder mit 10 Centner Gold beladen — erfordert werden und diese Wagen würden in ununterbrochener Linie einen Raum von 25 1/4 englische Meile einnehmen. Achthundert Millionen englische Souverainsd'or, einen auf den andern so gelegt, daß sie eine dicht zusammenhängende Säule bildeten, würden einen Raum von 710 engliche Meilen ausfüllen. Dieselbe Zahl Souverains aber, flach und dicht in gerader Linie neber einander gelegt, würden sich über 11,048 englische Meilen ausdehnen. Die Gesammt-Bevölkerung der Erde würde, zu tausend Millionen Menschen geschätzt, bei einer gleichen Vertheilung der englischen Nationalschuld, Kopf für Kopf 16 Schilling zu zahlen haben, bei der Bevölkerung Europas allein aber kämen 5 Pfd. Sterling, 17 Sch. 7 3/5 Pence auf jeden Kopf. — Dem Eilboten wässerts Maul nur nach den Interessen von einer Woche.

Es wird behauptet, man glaube in England Anfangs ernstlich an die Möglichkeit eines Krieges mit Rußland, ja sogar an eine Landung der Russen, da die östliche Küste Großbritaniens, gegen Rußland hin,

und insbesondere die Festung Mariello sofort in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. Wahrscheinlich werden wir im nächsten Eilboten wieder Frieden verkündigen.

In Betreff der Niederlande soll es mit den 24 Artikel sein Bewenden haben, nur soll die jährliche Schuldenrente um 3 Mil. vermindert und die Rückstände sollen gar nicht bezahlt werden; so will es die Londoner Conferenz. Der König von Belgien soll — und will nicht — Limburg und Luxemburg herausgeben. Wenns also da keinen Krieg giebt, so bleibts noch eine Zeitlang beim Alten.

In Madrid solls wieder ruhig sein, das Erschießen der Gefangenen hat einerseits nachgelassen, auf der andern wurde aber in Saragossa ein Repressalienrath förmlich constituirt. Der Dienst des Repressalienrathes besteht einfach darin, zu erforschen wie viel Gefangene auf einer Seite erschossen wurden, auf 50—60 mehr oder weniger kömmt es nicht an, dann läßt dieser hohe Rath eben so viel auf den Gottesacker führen, erschießen und sogleich in einem Grabe beerdigen. Wer denkt da nicht wieder an Robespierre? Es wird versichert der jezige Krieg in Spanien, kann wie jener der Mauren 800 Jahre dauern, wenn er nicht ausgeht wies Hornberger Schießen, indem mehr Menschen getödtet als geboren werden.

Daß der Herzog Max von Leuchtenberg, die Prinzessin Maria, älteste Tochter des Kaisers von Rußland heirathet, haben die Leser schon vernommen dieß aber noch nicht, daß diese Hochzeit im July nächsten Jahres statt finden wird.

Der König von Frankreich stand kürzlich Gevatter bei der Königin von Portugall; in seinem Namen vertrat der eigends dahin gesandte Graf Durosmel, die Pathenstelle.

Bei dem diesjährigen Bibelfest in Breslau wurden in den Freischulen der Protestanten sowohl als der Katholischen 211 Bibeln ausgetheilt. Eintracht! Breslau! vivat hoch!

Der Kaiser von Rußland hat wieder ein edles Werk gestiftet, er läßt nemlich im Kurorte zu Salzbrunn in Schlesien ein Hospiz erbauen, in welchem 6 arme Badegäste und 6 hülfsbedürftige Einwohner der Herrschaft Fürstenberg Wartung und Pflege unentgeldlich finden sollen.

Man ist jetzt hie und da beschäftiget, das Herrschaftswesen zu verbessern, im Gegensatz der bestehenden Vereine zur Verbesserung des Dienstbotenwesens; da wir doch in den Tagen der Gegenseitigkeit leben.

Auf dem Guttenbergsdenkmal, zu Mainz, lastet noch eine Schuld von 6000 Gulden.

Das Monument welches Se. Maj. der König Ludwig der Hofräthin Weyland in Mannheim gewidmet hat, ist 15 Fuß hoch und besteht aus drei Steinen, von welchen der mittlere, der eigentliche Denkstein, 80 Centner wiegt.

Nürnberg. Das größte Stück der Albrecht-Dürrer-Statue ist bereits gegossen und der Guß vollkommen gelungen. 41 Centner Metall wurden hiezu verwendet.

In Paris hat der Graveur Domard den Auftrag erhalten, eine Medaille auf die Geburt und Taufe des Grafen von Paris anzufertigen

In München ist am 24. Nov. der Staatsrath und Cabinetssekretär Sr Maj. Michael Bernhard von Grandauer gestorben; er war der Sohn armer Eltern, am 18. Dezember 1776 geboren.

Es heißt, daß mit vieler Thätigkeit an der Eisenbahn von Basel nach Straßburg gearbeitet werde.

Man versichert, der Herzog von Wellington habe die Einladung des Marschalls Soult, ihn in Frankreich zu besuchen, mit dem Bemerken abgelehnt, daß er durch seine Anwesenheit unangenehme Erinnerungen aufzufrischen fürchte.

Zum graben eines artesischen Brunnens in Paris ist man bereits zu der Tiefe von 418 Metres gelangt. Die Maschine zu bewegen erfordert bereits eine ungeheure Gewalt, da die Sonde die Höhe des Doms des Invalidenhauses mehr als dreimal übertrift. Die Unternehmer ruhen nicht, selbst wenn sie den Erdkloß durchboren müßten.

Man versichert, es gäbe jezt in Frankreich mehr Champagner-Fabriken als Schuhmacher und Schneider. Die Weinlese in Paris wird gewöhnlich im sechsten Stock des Hauses gehalten. Die Verfälschung wird öffentlich angerühmt und patentirt.

Ganz kürzlich gewahrte eine Dame, im Spiegel, einen Fremden unter dem Bette verborgen liegen. Sie besaß Geistesgegenwart genug, verließ das Zimmer und schloß zu. So wurde der Vogel gefangen, der eine Waffe bei sich hatte.

Zur Eisenbahn von Mannheim nach Heidelberg, haben die Erdarbeiten begonnen.

Zu Fiume wurde am 31. Okt. ein starker Erdstoß verspürt. — In Hannover fallen unter den Soldaten der verschiedenen Regimenter fortwährend blutige Raufereien vor.

Es wird versichert, in Georgien sei eine Revolution ausgebrochen, die Bevölkerung habe sich erhoben und 6000 Russen ermordet. Von Sebastobol seien 15000 Mann nach den Schauplatze der Insurrektion abmarschirt.

Die Schildwache, welche ohnlängst den Unbekannten am Gitter der Tuillerien erschoß, wurde vom Kriegsgericht frei gesprochen. Der Getödtete war ein beurlaubter Grenadier, erst 25 Jahre alt. Da der Vater desselben in dürftigen Umständen lebt, ließ ihm der König Ludwig Philipp 1000 Fr. zustellen und sicherte dem alten Mann eine Pension von 300 Fr. jährlich zu.

Der neugeborne Prinz von Portugal, erhielt bei der Taufe nicht weniger, als 22 Namen.

Für die lutherische Kirche in St. Petersburg wird in Ludwigsburg (Würtemberg) eine großartige Orgel erbaut, welche 30,000 Rubel kosten und 1841 fertig werden wird.

Abd-El-Kader ist wieder von den Todten erstanden. Er will bald in Medeah eintreffen um mit Marschall Valee die Grenzbestimmungen, welche der Vertrag an der Tafna nicht klar bezeichnet, festzusetzen.

Aus München verlautet, daß die Aussteuer welche die Großfürstin Maria dem Herzog von Leuchtenberg zubringt, 17 Milionen, oder 400,000 Gulden jährliche Renten betrage. Respect dafür. So heißt es auch der Großfürst Thronfolger werde sich mit einer Prinzessin von Würtemberg vermählen und der Erbprinz von Nassau mit der Prinzessin Olga.

Der gegenwärtige Pabst Gregor XVI ist 73 Jahre alt, wiewohl er deren kaum mehr als 60 zeigt; er ist von kräftiger Gesundheit, und verspricht noch viele Jahre zum Besten der Kirche zu leben. Gregor gehörte vor seiner Erhöhung zum Camaldulenser-Orten, dessen strenge Lebensweise er größtentheils beibehielt.

Im Themse-Tunel befürchtet man diesen Winter das Eindringen des Wassers, weßhalb man gegenwärtig eine Pumpe verfertigt, welche bei jedem Kolbenschlage 200 bis 300 Gallonen Wasser in der Minute herrauspumpen wird, und da sie drei Schläge auf die Minute hat, so wird dies eine Entleerung von 540 Tausend Gallonen, oder 17,140 Fässer Wasser innerhalb 24 Stunden bewirken.

Ein Pariser Uhrenmacher hat das Räderwerk einer Zimmeruhr mit einem Thermometer, Barometer nnd Hygrometer in Verbindung zu bringen gewußt, und dieses Meisterstück der Uhrenmacherkunst gibt nun die Veränderungen der Temperatur, Witterung und Feuchtigkeit der Luft durch Glockenschläge alle Stunden zu erkennen.

Wie man aus manchen großen Städten erfährt wird dieser Winter wieder so blüthenreich werden, daß bei manchen, nametlich bei den Damen, keine Sehnsucht nach dem Frühling rege werden wird. Abendunterhaltungen, Bälle, Concerte und Theater.

An den Straßenecken von Madrid steht angeschlagen, daß Niemand außer dem Militär einen Schnurrbart tragen darf, bei Strafe, daß er ihm ausgerupft werde.

Vor einigen Tagen starb zu Frankfurt ein 12 jähriger Knabe, der von einem Hunde gebissen wurde, an der Wasserscheu.

In Potsdam liegt so viel Schnee, daß er den Verkehr hemmt und bei uns läßt der Himmel seine Blitze leuchten; noch am 29. November rollte der Donner durch das Weltgetriebe — welch ein Unterschied — und mein Vetter aus Gotha schreibt, dort gäbe es zwar keinen Schnee, aber 8 Grad Kälte. — In den Rheinprovinzen dauern die Aufregungen noch fort und der Großsultan hat die christlichen Ackerbauern den türkischen Grundbesitzern ganz gleich gestellt. — Ein Jäger in Graubünden hat ohnlängst eine Gemse, einen Lämmergeier und einen Bären an einem Tage geschossen. — In Paris ist neulich das Feldbett Napoleons, bei einer Versteigerung um 2000 Fr. erstanden worden. — Auch in Oestreich beginnen Anstände beim Abschlusse gemischter Ehen erhoben zu werden. Am Ende ist es doch das Beste, die Leute verheirathen sich ungemischt. — In der letzten Ziehung der nürnberger Lotterie sind die Nummern 52, 53, 57, 58 herausgekommen. — Vorige Woche gebar eine Magd in München auf offener Straße, und 100 Schritte weiter wiederholte sich diese Production! — In der Knödelgasse Nro. 86 in München, werden junge Hunde zum Verkauf ausgeboten. —

Von **Don Carlos** entwerfen öffentliche Blätter folgendes Bild: „Don Carlos ist ein kleiner, gar nicht hübsch gewachsener Mann mit rothen Haaren und Schnurrbart, einem sehr großen Munde mit lauter falschen Zähnen, und hat weder in seinen Mienen, noch Bewegungen etwas Auszeichnendes. Sein Anblick ist vielmehr abstoßend, denn eine finstere Kälte bedeckt sein Gesicht wie mit einem Leichentuche, und wenn er den großen Mund in noch größerer Breite zieht, so ... man sich sonderbar ergriffen, doch nicht von angenehmen Gefühlen. — Von Don Carlos Jugend- und Mannesjahren weiß man keine solche rohen Streiche zu erzählen, wie von seinem verstobenen Bruder, Ferdinand VII., aber auch keine wahrhaft edle, großmüthige That; wohl aber viele Dinge, in denen sich die größte Herzlosigkeit ausspricht.

Versteigerung.

Den 3. Januar 1839, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum goldenen Bären in Candel, läßt Herr Georg Hetterich, Ziegler in Candel, und dessen Ehefrau, öffentlich auf mehrere Zahlungstermine versteigern: Eine Ziegelhütte nebst Schiff und Geschirr, sammt dabei liegenden neun Morgen Acker — in Obercandel, nahe dem Ort gelegen. Eine zweitere Ziegelhütte in Obercandel gelegen, sammt einem Morgen Geländ. Diese Immobilien können unterdessen aus freier Hand abgegeben werden.

Candel, am 24. November 1838.

Weigel, Notär.

Versteigerung.

Künftigen 12. Dez., Nachmittags 1 Uhr, versteigert unterfertigtes Bürgermeisteramt auf dem dasigen Gemeindehaus, den neu aufzuführenden Schulhausbau in der Gemeinde Essingen.

Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt, wie folgt:

Erd- und Maurer-Arbeit	1917 fl.
Steinhauer-Arbeit	498 fl.
Zimmer-Arbeit	1627 fl.
Stukatur-Arbeit	253 fl.
Schreiner-Arbeit	503 fl.
Schlosser-Arbeit	230 fl.
Glaser-Arbeit	445 fl.
Materialien-Transport	818 fl.
Summa	6291 fl.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen täglich auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Essingen, den 28. November 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Dörr.

Holzversteigerung.

Bis künftigen 3. Dezember, des Nachmittags um 1 Uhr, werden dahier, im Wirthshause zum Ritter, durch das unterfertigte Bürgermeisteramt folgende Holzsortimente öffentlich versteigert, als nämlich Schneizenholz:

1 kiefern Baustamm, 28 Schuh lang, 8 Zoll Durchmesser;

23 kieferne Stangen;

2¼ Klafter buchen gehauen und

¾ „ kiefern Scheitholz;

676 buchene und

949 kieferne Wellen, theils im Vorder- und theils im Hinterwald.

Flemlingen, den 27. November 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Minges.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag, den 4. Dezember d. J. früh 9 Uhr, werden bei dem Infanteerie-Regiment Wrede auf dem deutschen Thore, den Donnerstag darauf den 6. Dezember früh 9 Uhr bei dem Infanterie-Regiment vacant Herzog Wilhelm in der neuen Infanterie Kaserne, mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Mäntel, Casquets, Tornister und andere Monturstücke, dann Lederwerks und sonstige Gegenstände, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Landau, den 19. November 1838.

Aufforderung.

Der Unterschriebene verspricht eine angemessene Belohnung demjenigen, welcher, mit Bestimmtheit denjenigen Herrn nennen kann, welcher in Gesellschaft eines Knechtes, am Donnerstag den 22. d. M., unbefugter weise, auf dem obern Theile der Großfischlinger Jagd gejagt und mehrmalen daselbst geschossen hat.

Edesheim, den 25. Nov. 1838.

Ph. Tillmann.

Carl Mehler,

Gold- und Silberarbeiter,

wohnhaft, im Lutz'schen Hause auf der Königsstraße, in Landau, beehrt sich, einem verehrten Publikum hierdurch anzuzeigen, daß er mit einer schönen Auswahl **Bijoudrie**, so wie in **Silberwaaren** vollständig **assortirt** ist, besonders hat derselbe schöne Phantasie Gegenstände, die sich als Weihnachts- und Neujahrgeschenke bestens eignen.

Zeugniss.

Herr Valentino, Stuccateur und Decorateur, aus Italien und dermalen in Landau domicilirend hat Altäre und Kanzel der hiesigen Kirche neu gefaßt. Diese Arbeiten finden allgemeinen Beifall, beurkunden sowohl seinen guten Geschmack als vorzügliche Kunstfertigkeit, und machen ihn, so wie sein sittliches Betragen, jeder Empfehlung würdig.

Solches bezeugt:

Diedesfeld, am 23. November 1838.

Der Kirche- und Gemeinde Vorstand
Meyer, Pfarrer.
D. Ullrich, Bürgermeister.
J. Bassung, Adjunkt.
Adam Jeßler, Kirchenpräsident.
Stephan Kriegshäuser
F. Peter Schwarzwälder
F. Peter Eckert.
Johannes Kohlmann.

Botengang.

Michael Häußel, von Edenkoben, geht jede Woche Dienstags und Samstags nach Speyer, wohnhaft bei Wilhelm Gehring, Postbote in Edenkoben, derselbe besorgt Commissionen aufs billigste und beste.

Einladung.

Morgen Sonntag, den 2. Dezember, ist bei Unterzeichnetem Restairration mit gut besetzter Harmoniemusik, wozu er höflichst einladet. Der Anfang ist um 6 Uhr.

Landau, den 1. Dezember 1838.

G. M. Brück, Caffetier.

Zu verkaufen

Eine noch wenig gebrauchte einspännige Chaise, in dem Hause Nro. 96 zu Landau, der neuen Infanterie-Kaserne gegenüber.

Zu verkaufen

Eine neue zweispännige Chaise nebst zwei guten Pferden; das Nähere im Verlag dieses Blattes.

Zu verkaufen

Bei Ritter, Wagner in Bergzabern, ein vierrädriger Charabans, mit einer schönen grünen Farbe, um einen billigen Preis.

Capitalien auszuleihen

Bei J. M. Schuster, Geschäfts-Agent dahier.

Landau, den 29. November 1838.

Zu verkaufen

Bei Jacob Nicolaus von Heuchelheim 2 Rinderfassel, ein Schwarzscheck von drei Jahr und ein Rothscheck von zwei Jahr.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter. Waizen. fl.	kr.	Spelz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.
Landau . . .	29. Nov.	8	06	3	04	6	2	4	43	2	46
Edenkoben .	24. Nov.	7	40	3	16	6	16	4	48	2	52
Neustadt . .	6. Nov.	8	37	3	32	6	20	5	01	2	47
Speyer . . .	27. Nov.	7	24	2	55	6	04	4	37	2	31
Zweibrücken	8. Okt.	8	55	2	59	5	24	4	37	2	17

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-  Blatt.

Polizeilichen Inhalts.

Nr. 48. Landau, den 1. Dezember 1838.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

— Stadtamt Karlsruhe. Den 16. v. M. wurden dem Stubenmädchen des königl. würtemberg. Majors von Menzingen, Babette Zimmermann, die unten beschriebenen Goldwaaren und Geld aus einem unverschlossenen Zimmer und Schrank entwendet.

Beschreibung des Entwendeten:

1) 1 neue goldene Broche, mit Granatsteinen besetzt;

2) 1 Paar Perlocken von Gold, mit Granatsteinen, in der Mitte ein Vergißmeinnicht und ganz außen noch einige Granatsteine;

3) 1 goldener Ring, mit 5 Granatsteinen, schon ziemlich getragen;

4) 1 goldener Ring, mit einem rothen, grünen und schwarzen Stein, der grüne Stein war sehr blaß, und sah wie gesprungen aus;

5) 1 goldener Ring, worauf 2 Herzchen von Stein, welcher weiß, blau und rothe Farbe hatte; es waren zwei s. g. Herzen in brennender Liebe;

6) 1 goldener Ring, mit einer goldenen Figur, welche die Form eines Briefstäschchens hatte, und mit 3 blauen Steinen besetzt war;

7) etwa 1 fl. 30 kr. an Geld, worunter 2 badische halbe Guldenstücke waren, der Rest bestand aus Münze.

Bekanntmachung.

— Gr. Bez. Haslach. An dem unterm 1. v. M. dahier abgehaltenen Jahrmarkt wurde dem Bürger Anton Uhl von Fischerbach im hiesigen Engelwirthshause unter der Thüre im Gedränge der Leute die unten näher beschriebene Geldgurte mit den sich darin befindlichen 200 fl. in Kronenthalern, nebst 3 fl. Münze entwendet.

Beschreibung der Geldgurte:

Dieselbe ist von Schaafleder, erst ein halbes Jahr alt, ziemlich lang und weit, hat einen Werth von einem Gulden, und die Schnalle, die sich daran befindet, ist aus Messing.

Bekanntmachung.

— Gr. Bezirksamt Baden. Gelegentlich einer Untersuchung wegen mehrerer Marktdiebstähle wurden bei der Sophia Faulhaber von Rastatt und Consorten unter andern nachgenannte Effekten gefunden, deren Eigenthümer zur Zeit unbekannt sind. Vermuthlich sind solche während der Messe in Karlsruhe entwendet worden.

Was die bereits gemachten Kleidungsstücke und die unten verzeichneten Muster betrifft, so wird bemerkt, daß erstere noch ungetragen sind, und der Stoff hierzu wohl erst in der letzten Zeit entwendet wurde, und die Letztern Reste mehrerer, neuerlich entwendeter, Kleiderzeuge seyn mögen.

Diejenigen, welche den einen oder den andern dieser Gegenstände ansprechen zu können glauben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bald möglichst hier geltend zu machen.

1) 2 Paar Schuhe, mit Pelzeinfassung und Futter von Pelz;

2) 2 gemachte Schürze von rosa und weißkarotirtem Baumwollenzeug;

3) 1 Stück Baumwollenzeug wie sub. 2;

4) 1 rothseidenes, geblümtes Halstüchlein;

5) 1 halbseidenes, buntfarbiges Halstuch, mit rosafarbenen Fransen;

6) 1 Stück f. g. Trauerkattun, mit weißen Blumen;

7) 1 halbseidenes, blaues, geblümtes Halstuch, mit blauen Fransen;

8) 1 Paar elastische Hosenträger;

9) 1 schwarzbaumwollener, gewirkter Shawl, mit Fransen;

10) 2 kattunene, rosenfarbene, geblümte Kleider;

11) mehrere neue Muster von Kleiderzeugen, als: von rothem, punktirtem Kattun, von weißem buntgeblümten Kattun, von dunkelblauem, gedrucktem Zeug, von grün und roth karorirtem Baumwollenzeug, von braunem Kattun mit gelben Blumen von buntfarbiggeblümten Kattun;

12) 2 gemachte Schürze von gelb und rothkarorirtem Baumwollenzeug;

13) 2 dunkelgrüne, kattunene Kleider, mit hellgrünen Blumen;

14) 1 Stück schwarz- u. hellbraungeblümter Merino;

15) 2 Stücke schwarzen Baumwollenzeug, mit rothen Blumen;

16) 1 rothes Halstuch von Wolle, mit Fransen und mit schwarzem Dessin;

17) 1 buntfarbigkarorirtes, seidenes Halstüchlein;

18) 1 weißes, baumwollenes Nastuch;

19) 1 leinenes Säckchen;

20) 1 leinene Serviette (gebraucht);

21) 1 Paar schwarze, wollene Strümpfe;

22) 1 Stück hellbraunes, gestreiftes Baumwollenband, und ein Bleistift;

23) 1 getragener Frauenmantel v. braunem Merino.

Steckbrief.

— Karlsruhe. Banknotendiebstahl — 100 Pf. Sterl. Belohnung.

Samuel J. Green, letzthin zu London, Nro. 19 Turnerstreet, Commercial Road, wohnhaft gewesen, 18 bis 19 Jahre alt, von blonden Haaren, 5' 6—7" englisch hoch, ist flüchtig und hat folgende Valoren mit sich genommen.

Verzeichniß der Valoren:

Nr.	Pfd. St.	
Nr. 56,962.	Pfd. St. 100.	10. Jänner 1838.
56,963.	ditto	ditto
56,964.	ditto	ditto
56,965.	ditto	ditto
56,966.	ditto	ditto
56,967.	ditto	ditto
56,968.	ditto	ditto
56,969.	ditto	ditto
56,970.	ditto	ditto
56,971.	ditto	ditto
4,716.	Pfd. St. 50.	9. Februar 1838.
4,717.	ditto	ditto
4,718.	ditto	ditto
Nr. 4,719.	Pfd. St. 50	9. Februar 1838.
4,720.	ditto	ditto
4,721.	ditto	ditto
4,722.	ditto	ditto
4,723.	ditto	ditto
4,724.	ditto	ditto
4,725.	ditto	ditto
4,726.	ditto	ditto
4,727.	ditto	ditto
4,728.	ditto	ditto
4,729.	ditto	ditto
4,730.	ditto	ditto
65,078.	Pfd. St. 10.	5. März 1838.
298.	ditto	ditto
27,673.	ditto	4. April 1838.
98,116.	ditto	5. März 1838.
63,650.	ditto	ditto
13,609.	ditto	4. April 1838.
19,923.	ditto	27. Dez. 1838.
83,679.	ditto	5. Jänner 1838.
84,705.	ditto	ditto
5,826.	ditto	ditto
45,232.	ditto	4. April
45,233.	ditto	ditto
36,158.	ditto	5. März.
3,658.	ditto	4. April.
70,941.	ditto	5. März.
51,275.	Pfd. St. 5.	3. März.
12,438.	ditto	1. Febr.
97,378.	ditto	3. März.
37,805.	ditto	ditto
12,023.	ditto	6. Nov.
77,039.	ditto	1. März.
42,512.	ditto	ditto
29,416.	ditto	2. März.
68,742.	ditto	3. März.
3,035.	ditto	2. April.
30,147.	ditto	3. Febr.
56,628.	ditto	3. März. 1838.
27,950.	ditto	ditto
81,045.	ditto	2. ditto
8,180.	ditto	3. ditto
91,621.	ditto	1. ditto
76,711.	ditto	3. ditto
63,901.	ditto	2. ditto
65,425.	ditto	3. ditto
47,345.	ditto	2. ditto

Wer über diese Valoren auf eine zur Habhaftwerdung des gedachten Samuel J. Green führende Art an die Herren I. oder D. Forrostier, Maison-House in London Nachricht ertheilt, erhält die hiervor erwähnte Rekompenz.

Sich an Herrn Aragon, rue Richelieu Nro. 97 in Paris zu wenden.

Karlsruhe, den 20. November 1838.

Gr. Polizeiamt.

Neue Lotteriebetrügereien.

Die Speyerer Zeitung hat schon mehrmals die Täuschungen von Lotterie-Spielplänen enthüllt, mittelst deren auswärtige, namentlich Frankfurter, Collec-

teure das Publikum zu verführen suchen. Da es diesen leider noch immer gelingt, manche Personen zu solchen verderblichen und betrügerischen Hazardspielen zu verleiten, so halten wir es nicht für ungeeignet, stets wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen, so oft sich uns eine neue Gelegenheit dazu darbietet.

Dies ist nun eben schon wieder der Fall. Frankfurter Lotterie-Collecteure verbreiten gegenwärtig Briefe in Menge in unserm Lande, in denen sie die Verloosung der angeblich

Gräflich Karoly'schen Besitzungen in Wien

mit den glänzendsten, verführerischsten Farben schildern.

So viele Uebervortheilungen dieser Art wir auch schon nachgewiesen haben, so ist uns doch noch kein Fall vorgekommen, in dem das Publikum schamloser zu täuschen gesucht worden, als es hier geschieht.

Nach den Buchstaben des Spielplanes sollen die Gewinnste zusammen betragen . . . 2,887,500 fl.

Dagegen sollen nur 138,900 Loose à 7 fl. verkauft werden, im Ganzen also zu 972,300 "

Sonach müßten diejenigen, von denen die Ausspielung betrieben wird (sie sind nicht genannt) rein verlieren . . . 1,915,200 "

Allein dies ist die wahre Rechnung keineswegs; man täuscht vielmehr das Volk, indem man den Preis der Loose in Rheinischen Gulden, jenen der Gewinnste in Gulden Wiener Währung (zu etwa 28 Kreuzer) berechnet; man täuscht es, indem vorsätzlich einen Wirrwar von weißen, blauen, rothen und Extra-Gewinnstloosen schafft; man täuscht es, indem man die Gewinnloose, welche die Unternehmer nichts kosten, wie baares Geld in Ausgabe berechnet; man täuscht es endlich, indem man versichert, das Hauptspielobjekt, das angebliche Palais, habe einen Werth von 2 Millionen 387,500 fl., und indem man dabei schamlos genug, obwohl im Plane ein Bischen versteckt, eine Ablösungssumme von — 200,000 fl. Wiener Währung bietet, so, daß die fast dritthalb Millionen auf etwa 93,000 fl. rheinisch zusammenschmelzen!

Dies Alles richtig mit in Anschlag gebracht, ergibt sich folgendes Resultat:

Die Einnahme von 154,900 Loosen, die zu 7 fl. rhein. verkauft oder als Extra-Gewinnstloose berechnet werden, ist

1,084,300 fl. rhein.

Die Ausgabe dagegen nur:

a. ein Gebäude, dessen wahrer Werth die Ablösungssumme bestimmt v. 200,000 fl. Wiener Währung, statt von 2,387,500 fl. — was rhein. nicht mehr ist als 93,300 fl.

b. Geldgewinnste und Prämien 500,000 fl. Wiener Währung, oder rhein. . . 233,300 fl.

Gesammtausgabe 326,600 " "

Das Publikum soll also geprellt werden um 757,700 " "

Beachtenswerthes.

— Eine Verbesserung in der Fabrikation der Talglichter besteht darin, daß man den Baumwollenen Docht in Kalkwasser taucht, in welchem eine bedeutende Masse Salpeter aufgelöst ist. Dadurch wird die Flamme des Lichts nicht nur weit reiner, sondern die Verbrennung geschieht auch vollkommener; Lichter mit solchem Docht versehen, dürfen beinahe gar nicht geputzt werden, und laufen nicht im Geringsten ab. Es versteht sich wohl von selbst, daß der Docht vollkommen trocken seyn muß, bevor er mit dem Talg in Berührung kommt. (Verdient wohl einer Probe!)

Verschiedene Nachrichten zur Belehrung und Warnung.

Frankreich. Der Kriegsminister hat durch ein Zirkularschreiben an alle Präfekten die ihnen ertheilte Vollmacht, die unentgeldliche Ueberfahrt nach Algier allen Auswanderern zu bewilligen, wieder zurückgenommen. Er behält sich dieses Recht allein vor, und alle Auswanderungslustigen müssen daher künftig ihre Gesuche der ministeriellen Entscheidung unterlegen. Der Grund dieser Beschränkung war die übergroße Zahl von blutarmen Menschen, zum Theil auch Abentheurern, welche, diese wohlfeile Gelegenheit benützend, in der neuen Kolonie ihr Glück suchen wollten, und dort bei ihrer Ankunft den Behörden zur Last fielen. Der Eclaireur de la Mediterrance macht eine sehr klägliche Schilderung von der Noth dieser neuen Ankömmlinge, welche dort nicht immer augenblickliche Beschäftigung fänden, und dann hungern müßten. Es waren viele Handwerker darunter, die, wie Schuhmacher, Haarkräusler u. s. w., sich keine zahlreiche Kundschaft versprechen dürften, da die Eingebornen nur Pantoffeln tragen, und die Kahlköpfe bei ihnen Mode sind.

— In einem Gefängnisse in Rom, in welchem weibliche und männliche Verbrecher in abgesonderten Gewölben festgehalten werden, gelang es den letztern, die dünne Scheidewand zu durchbrechen, und sich des Nachts mit ihren Leidensschwestern zu unterhalen. Der Scandal soll mehrere Monate gedauert haben, und endlich durch ein altes Weib, die wahrscheinlich bei den Vergnügungen der übrigen leer ausging, verrathen worden seyn. Mehrere der gefangenen Schönen sollen sich in andern Umständen befinden, namentlich auch ein junges Weib, die ihren Ehemann ermordet hat, und dieser Tage hingerchtet werden sollte.

— Feuchtwangen, Mitte November. Am 10. d. M. Nachts 1 Uhr drang ein Unbekannter in das Schlafgemach des kgl. Revierförsters dahier, und nahte, mit einem Degen in der Hand, dem Schlafenden. Dieser aber bemerkte den unsaubern Gast noch zur rechten Zeit, und konnte die Klinge desselben mit der Hand fassen. Der Gauner entfloh, als auf des Revierförsters Hülferuf dessen Dienstboten herbeieilten und Letzterer entkam, mit Ausnahme einiger Schnit-

wunden an den Händen, glücklich diesem Angriff. Vom Thäter ist noch keine Spur vorhanden.

— Ein deutscher homöopathischer Arzt war wegen Selbstdispensiren seiner Arzneimittel vom Zuchtpolizeigerichte von Paris zu 500 Frcs. Strafe verurtheilt. Der Appelhof hat diese Buße auf 25 Frcs. herabgesetzt.

— Die „Bohemia" enthält Folgendes aus Prag: Am 14. Nov. Abends, um 8 Uhr kam ein Mann von guten Manieren zu Herrn **Portius** mit dem Vorgeben, er sey ein Bedienter und von seiner Herrschaft gesandt, um ihn und seinen Psychometer zu holen. Da der Fall öfters vorgekommen war, daß Herrschaften den Herrn **Portius** mit seiner Maschine durch Bediente zu sich bescheiden ließen, schenkte Hr. P. diesem Vorgeben um so leichter Glauben. Der Unbekannte erzählte weiter, beim schwarzem Roß würde ihrer eine Kutsche warten, und beide machten sich dahin auf den Weg. Auf dem Graben angelangt, sahen sie beim schwarzen Roß keine Kutsche, und der Fremde erbot sich, den Psychometer zu tragen, was Hrn. P. um so erwünschter war, als er sich etwas schwach von dem schnellen Gange fühlte. Nun führte der Mann Hrn. **Portius** durch mehrere Gassen zwischen dem Graben und der Bastei, deren Namen Hr. P. nicht anzugeben weis, und rief dann plötzlich die Worte aus: „Da kommt der Wagen!" Hr. P. wandte sich um, wirklich fuhr eine Kutsche heran, da sie aber rasch und ohne sie zu beachten an ihnen vorbeirollte, so sah sich Hr. **Portius** wieder nach dem Begleiter um; dieser war jedoch sammt der Maschine spurlos verschwunden. Wir theilen diese Nachricht dem Publikum mit, damit der Dieb nicht etwa von seiner Schandthat Nutzen ziehen, und unter dem Namen des Hrn. **Portius** mit dessen Maschine — auf deren Bau der Erfinder so viele Mühe, Zeit und Kosten aufgewendet — reisen könne.

— Ein bedauernswerthes Ereigniß hat sich so eben in Soissons zugetragen, am 7. v. M. erkrankte plötzlich ein junger Mensch von ungefähr 19 Jahren, von starkem Körperbau, der stets sehr regelmäßig gelebt hatte. Er empfand besonders sehr heftiges Drängen zum Erbrechen. Die Schmerzen wurden bald so arg, daß er sich zu Bette legen mußte. Aerzte wurden zur Hülfe herbeigerufen. Man glaubte, daß es ein gewöhnliches Uebelbefinden sey; aber mit welchem Schmerz vernahm die Familie dieses Unglücklichen, daß er mit der Wasserscheu behaftet sey, welche sich in einem so heftigen Grade zeige. Am folgenden Tage gab der unglückliche Jüngling unter den schrecklichsten Schmerzen den Geist auf.

Als man nach der Ursache forschte, welche eine so fürchterliche Krankheit so unvermuthet entwickelt habe, erfuhr man, daß der junge Mensch einige Tage zuvor von einer Katze, die einigen Schaden im Hause angerichtet, und die er deshalb hinausgeworfen hatte, in den kleinen Finger gebissen worden sey. Die Beispiele von Wasserscheu, durch den Biß vom Katzengeschlechte, sind viel seltener als die durch Bisse vom Hundsgeschlecht verursachten. Die Thatsache die wir hier berichten, bestätigt, daß die Bisse von einer Katze machmal gefährlich seyn können. Wird man je von einem dieser Thiere gebissen, so ist es rathsam, Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, um solchen entsetzlichen Zufällen zu entgehen.

— In **Rheinhessen** sind die Preise des **Waizens** und **Kleesamens** wieder beträchtlich gefallen und man glaubt, daß das Getreide überhaupt noch im Preise fallen werde. Es hat sich gezeigt, daß das auffallende Steigen der Getreidepreise nur Sache der Speculation unbeschnittener Kornjuden, besonders französischer und holländischer Speculanten war. Das Unwesen konnte nicht lang dauern, doch hat mancher Unschuldige dabei eine Ohrfeige bekommen.

Ehrenmeldung.

Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, wie man in allen öffentlichen Blättern von Humanität, von Vereinen zur Unterstützung der Armen 2c. liest. — Auch die Gemeinde Bornheim verdient hier, durch einige Zeilen, ehrenvolle Erwähnung — (es wird wohl hier manchen Leser des Eilboten ein Lächeln abzwingen, und wird denken: Was von Bornheim?)

Allein, lieber Leser! es ist da, wie überall — der böse Leumund rührt meistens nur, von einigen schlechten, liederlichen Individuen her. — Kaum war es dem dasigen Bürgermeister und Adjunkten begreiflich gemacht: Daß zur Unterstützung der Ortsarmen, die vermöglichern Bürger, eine milde Gabe möge „monatlich" in den Armenpflegschaftsfond beigetragen werden — ging der Adjunkt in Begleitung eines Gemeinderaths von Haus zu Haus — und sofort wurde ein monatlicher Beitrag von 3 bis 4 fl. unterzeichnet.

Für einen Monat wurde der Beitrag schon gesammelt.

Möge diese Liebe für die Armen nie erkalten, und viele Nachahmer finden. — Der Armenpflegschaftsrath wird dadurch in den Stand gesetzt — bei jetzt bevorstehender Kälte, unter die wahrhafte Hausarmen — etwas Holz austheilen zu lassen. —

Der dasige menschenfreundliche Ortsgeistliche, hat das Rechnungswesen selbst übernommen, und so kann jeder Bürger überzeugt sein: daß seine Armenspende gut angewendet wird.

Noch einige der reichern Bewohner haben sich bis jetzt der rühmlichen Sache nicht angeschlossen, wir hoffen, daß auch Sie noch beitreten werden.

Verloren.

Ein goldener Ring, in welchen sich die Buchstaben C. Z. befinden, muthmaßlich an der Kirche in Landau, ist verloren worden; der redlicheFinder erhält eine Belohnung in der Buchdruckerey von C. Georges.

Redacteur und Verleger **Carl Georges.**

Der Eilbote.

No. 49. Landau, in der Pfalz, den 8. Dezember 1838.

Um den Kessel schlingt den Reih'n!
Werft die Eingeweid' hinein,
Kröte du, die Nacht und Tag
Unterm kalten Steine lag,
Monatlanges Gift sog ein,
In den Topf zuerst hinein!

(Erste Hexe in Schillers Macbeth.)

Der durch seine außerordentlichen Leistungen im Gebiete der natürlichen Magie berühmte Professor Döbler ist in München angekommen, wo dieser große Hexenmeister mehrere Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater geben wird; und der bisherige Gymnasial-Professor Abraham Gerhard in Speyer erhielt die Secretärstelle bei der königl. Regierung der Pfalz; auch wurde in Staffenried, Landgerichts Roggeuburg, am 19. v. M., Nachts 10 Uhr, ein Bauerssohn, als er nach Hause kam, im Hofe von seinem Bruder meuchelmörderisch angefallen, und durch mehrere Säbelstiche tödtlich verwundet. Bruderliebe!

In Athen war der 7. November wegen der glücklichen Ankunft der beiden Majestäten ein Tag der Freude und des Jubels; Triumphbögen, Kanonendonner, Zunftzüge und Illumination. Feierliches Tedeum für die ungefährdete Landung ihrer Maj. Wäre Athen in der Nähe von Landau, der Bote wäre sicher auch dahingegangen. Die Akademie der schönen Künste in Paris gab am 13. Nov. dem Director von Cornelius, einem deutschen Maler, ein großes Festmahl, eine Auszeichnung, die noch nie einem Deutschen erwiesen wurde.

In Stuttgart ist ein merkwürdiger Gaunerprozeß anhängig. Ein Geisterseher hatte verbreitet, daß in einem Walde, unweit der Stadt, die Seelen eines Feldmarschalls Cuno und General-Feldmeisters Belluno seit 700 Jahren über einem von ihnen vergrabenen Schatze von 15 Millionen schwebten und der Erlösung harrten. Eine einfältige Bauernfamilie verstand sich zu den Kosten der Erlösung. Als nun die nöthigen Opfer gebracht waren und die bestimmte Nacht erschien, ging der Geisterbeschwörer mit den Eingeweihten in den Wald und ließ die Geister erscheinen, welche auch wirklich dem Rufe folgten. Durch einen fatalen Zufall erschien indeß noch ein drittes Gespenst, der Urgroßvater des erstgenannten Feldmarschalls, und erklärte, daß er, welcher ebenfalls 8 Millionen vergraben habe, zuerst erlöst werden müße. Es war dieselbe Geldsumme nöthig nnd ward auch bezahlt. Während der Zeit bis zur nächsten Beschwörung ward indeß die Sache ruchbar, und die Polizei wohnte, uneingeladen, der neuen Procedur bei, in welcher wahrscheinlich der Stammvater der Geisterfamilie auch noch mit neuen Forderungen aufgetreten wäre. Der Geisterglaube bei den betrogenen Schwäbli ist übrigens jetzt noch so stark, daß bei dem gerichtlichen Verhör einer derselben erklärte, es sey unrecht, daß man ihnen den Prozeß mache, da doch durch Contract festgesetzt worden sey, daß von den zu erhebenden 23 Millionen jeder der Stadträthe 40,000 fl. erhalten sollte. O, wäre doch der Eilbote ein Stadträthli zu Stuttgart! Die Entdeckung der Gauner soll durch die Kunst des obengenannten, jetzt in München Vorstellungen gebenden Erzzauberers Professors Döbler herbeigeführt worden seyn, so meint wenigstens die bayerische Landbötin.

Fremdenliste. Angekommen im goldenen Schwanen: Optikus Wertheimer aus Würzburg, mit einem reichhaltigen optischen Lager. Wer lesen lernen will, kaufe sich geschwind eine Brille. Sein Aufenthalt in Landau ist nur 3 Tage nebst Zugabe. Ferner ist angekommen in der Gewerbsschule der durch 26 Aktionnäre angekaufte Dampfwagen, der ziemlich vollständig ist, bis auf einige Stücke, die beim Transport hieher verloren wurden. Es war zwar ein Mann zur Ueberwachung während des Transportes eigens bestellt, dieser legte sich aber, sich höhern Betrachtungen hingebend, in das Innere des Wagens und schlief ein. Hier sitz ich und stehe Schildwache! Hat dieser Dampfwagen einmal Dampf, dann geht's an. Landau wird die erste Stadt der Pfalz seyn, welche den Dampf los läßt,

Und weiter, weiter, hop, hop, hop!
Gings fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Kieß und Funken stoben!

In München war am 26. v. Mts. doppeltes Feuerwerk. Die Studenten brachten ihrem neuen Rector einen Fackelzug, und zugleich brannte es in der Residenzstraße. Durch die Weisheit (!?) der Kaminfeger, sagt der bayerische Eilbote, wurde weiterm Unglück vorgebeugt

In der Kasse des Holzmagazins zu Würzburg wurde neulich eingebrochen, und — da die Schelme an Geld nichts vorfanden — ein alter ehrwürdiger Flausrock gekapert.

Der junge Graf von Paris ist noch immer nicht getauft; aber geimpft ist er schon; man soll ihm nebst dem Kuhpockengifte auch das Justemilieu und das Princip der Nichtintervention eingeimpft haben. — Jung gewohnt, alt gethan!

In China herrscht der sonderbare Gebrauch, daß wenn Jemand stirbt, man ihm den Kopf abschneidet und ganz aussiedet. Dann sägt man die Hirnschale weg, welche man mit einer eigenen Mineralmasse auskittet. Diese Schädelschale gebrauchen die Chinesen, nicht etwa, wie die alten Deutschen, zu Trinkgeschirren,

sondern zu dem, was man bei uns Nachtgeschirr heißt. Besser könnte aber auch ein Chinese z. B. das Andenken seines Vaters oder seiner Mutter nicht ehren, als auf diese Weise. Ländlich! sittlich. In Lappland ehrt man ja den Freund durch eine Ohrfeige, und so könnte jener Jude, der von einem Herrn eine Ohrfeige erhielt, weil er ihm seine gute Leinwand nicht für schlechte Koburger-Sechser geben wollte, jenen Herrn auch für seinen Freund halten. Sonderbare Deutung!

Der Eilbote dankt für solche Freundschaftsbezeugungen!

An der französischen Nordgrenze siehts scheinbar scheu aus, und in Spanien gibts fortwährend Metzelsuppe. Aber um die Truppenbewegungen an der franz. Nordgrenze braucht man sich nicht zu kümmern; man weiß ja, daß Ludwig Philipp der Napoleon des Friedens ist.

Am 18. November hatte die Einweihung eines Monumentes statt, welches der Großherzog von Hessen seinem Großvater in der protestantischen Kirche zu Pirmasenz setzen ließ. Ein und zwanzig alte Krieger, ehemalige Grenadiere und Husaren aus Ludwig XI. Truppen, zogen unter Glockengeläute nach der Kirche gefolgt von den Behörden und Vorständen der Stadt. Ein ehrwürdiger Geistlicher, gleichfalls aus jener Zeit, hielt eine angemessene Rede an dem Grabe des in der Kirche seit 1790 ruhenden Fürsten. Dankbare Erinnerung an einen Fürsten, welchem Pirmasenz so viel zu verdanken hatte. Der spanische General Cabrera hat nun wieder einige Schock Gesindel, an deren Spitze ein Pfarrer war, zum Zeitvertreib erschießen lassen, dagegen braucht die königliche Parthie wieder Repressalien, sie sagt nemlich: Schlagst du mer mein Jüd, schlag ich der dein Jüd, und so erschießen sie, wieder vergeltend, die Carlisten. O heilige Nemesis! Die Manen der arbeitsamen frühern, durch den Fanatismus aus Spanien vertriebenen Einwohner sehen sich gräßlich gerächt!

In Griechenland haben kürzlich die Klephten (Straßenräuber) einen dem königlichen Schatze gehörigen Geldwagen mit 30,000 Drachmen bekomplimentirt, zweien Grenadieren das Lebenslicht ausgeblasen und die übrigen Truppen in aller Höflichkeit davon gejagt.

Der königl. Generallieutenant und Artilleriecorps-Commandant, Freiherr von Hallberg, wurde zufolge Armeebefehls vom 29. v. Mts. nach 70jährigen treuen Diensten, unter besonderer Anerkennung seiner Treue an König und Vaterland mit ganzer Gage und allen Bezügen in den Ruhestand versetzt. Möge der brave Veteran noch lange diese wohlverdiente Ruhe genießen.

Nach besagtem Armeebefehle haben ziemlich bedeutende Beförderungen in der Armee stattgehabt. Auch der Eilbote hat Hoffnung, daß er bei gutem Betragen das bleibt, was er ist.

Joseph Lancaster, Erfinder der nach ihm benannten Unterrichtsmethode, ist 64 Jahre alt, in New-York gestorben.

Die Gesammtsumme, welche gegenwärtig jährlich an der Pariser-Börse umgesetzt wird, berechnet man auf ungefähr 13,000 Millionen Franken.

Der König von Monomotapa nennt sich Herrn der Sonne und des Mondes; der Beherrscher von Aracan heißt Inhaber des weißen Elephanten und der zwei großen Ohrringe, Herr der 12 Provinzen von Bengalen und von den 12 Königen, die ihren Nacken unter seinem Fuß beugen. Der Beherrscher von Ava nennt sich in seinem Schreiben an andere Könige, den Gott der Erde und den Herrn aller Könige, der da ist die Ursache des Lebens aller Menschen und Thiere, der Lenker der Jahreszeiten, der Gebieter über Ebbe und Fluth, der Bruder der Gestirne des Himmels; und — bei uns, nennt sich mancher Feldschütze — Herr des Feldes.

Die eleganten Herrn in London tragen jetzt Oberröcke von Leder, die wasserdicht und warm sind. Sie werden aus gepreßtem, dunkelfarbigem Leder gemacht; die Röcke nemlich.

Der reichste Mann in Nordamerika ist jetzt wohl John Jacob Astoe, Kaufmann in New-York, welcher auf 60 Millionen Gulden geschätzt wird. Der Eilbote möcht' ihn beerben.

Die Taufe des neugebornen Herzogs von Porto, Infanten von Portugal, war mit großem Gepränge gefeiert worden, aber die hohe Wöchnerin, Königin Donna Maria, lag, nach Blättern aus Lissabon vom 18. Nov. an den Folgen einer heftigen Erkältung darnieder.

Sevilla hat sich in Aufstand gegen die spanische Regierung gesetzt, und am 19. November Abends haben sämmtliche Minister ihre Entlassung in die Hände der Königin niedergelegt; und die Gräfin von Dalberg, Schwester des Fürsten von Dalberg, ist am 25. v. Mts. in Brüssel plötzlich verstorben. Hat sie etwa lachende Erben?

Das neueste Bülletin aus Ellingen vom 30. Nov. meldet, daß im Krankheitszustande des Fürsten gar keine Verschlimmerung eingetreten sey, daß aber seine physische Kraft allmählig schwinde, während in der geistigen kein Nachlaß gespürt werde.

Der englische Consul in Novibazar, auf der serbischen Grenze, ist nicht sehr honorig behandelt worden. Er war nemlich mit dem dortigen Pascha zerfallen, und die Einwohner, welche nur Oesterreicher und Russen zukennen, von den Engländern aber nichts zu wissen vorgeben, beschmierten des Consuls Läden und Fenster, warfen diese ein, und zwangen ihn endlich, da sein Leben bedroht ward, bei Nacht und Nebel davon zu gehen. Er hält sich jetzt bei seinem Collegen zu Belgrad auf, welcher indeß auch nicht auf Rosen gebettet ist.

Frankreich ist nun dem Handelsvertrage zwischen England und der Türkei förmlich beigetreten.

Bei Anlaß des bevorstehenden Fastenmonats, ist eine türkische Verordnung im Druck erschienen, welche unter anderm bestimmt, daß die türkischen Beamten erst bei eintretender Nachtzeit sich in ihre Kanzleien zu verfügen haben. Die armen Teufel müssen nun bei Tag schlafen, beten und trinken, und dem Naturgesetze entgegen, bei Nacht arbeiten.

Man sagt, der König der Franzosen habe dieser Tage sein Testament gemacht. Durch diese Acte habe er die persönlichen Rechte aller Mitglieder seiner Familie bei seinem bedeutenden Nachlasse angeordnet. Da es möglich wäre, daß Minderjährige vorhanden wären, so habe Ludwig Philipp zum Voraus die Mitglieder der Pairskammer bezeichnet, welche sie zu repräsentiren hätten.

Die Nationalgarde von Metz ist zum Zeitvertreibe wieder einmal aufgelöst worden. Ruht ein andermal!

Sparsamkeit ist bekanntlich eine christliche Tugend. Es ist daher eine erfreuliche Erscheinung, daß in einigen sächsischen Städtchen die Sparvereine bei ihrer jährlichen Schlußrechnung Tanz- und Trinkgelage anstellten. Die Dorfzeitung meinte, solche Sparvereine sollte man umtaufen, und sie Verthuvereine nennen. Hat nicht Unrecht.

Während bei uns der abwechselnd frostige und nasse Winter da ist, herrscht in Neapel der schönste Sommer. Bei einem großen Gastmale, das die verwittwete Königin von England auf dem Verdecke ihres Schiffes gab, mußten Tücher ausgespannt werden, um sich gegen die Sonnenhitze zu schützen. Wen's friert, der gehe schnell nach Neapel.

Wie verlautet, sollen die preußischen Regimenter der Rheinprovinz nach dem Innern Preußens, und die pommer'schen nach Rheinpreußen abmarschiren.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 20. Dezember nächsthin um 9 Uhr Morgens anfangend, im Stadthause zu Landau, wird zur Versteigerung nachbezeichneter, im Landauer Walde, District Jägerhöbel, aufgemachter Hölzer geschritten:

19 eichene Nutzholzstämme . . 4 Classe
11 " " Abschnitte . 4 "
83 " Baustämme . . . . 4 "
120 " Wagnerstangen
89 kieferne Baustämme . . . 4 Classe
15 " Nutzholzstämme . . 2 "
98 " " . . . . . . 3 "
beide letztern Sorten auch zu Blöchen geeignet,
60 kieferne Nutzholzblöche . . 2 Classe
569 " " . . . . . . 3 "
664 " " . . . . . . 4 "
21 Klafter Stockholz.

Landau, den 3. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt.
Schickendantz.

Versteigerung.

Den 3. Januar 1839, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum schwarzen Bären in Candel, läßt Herr Georg Hetterich, Ziegler in Candel, und dessen Ehefrau, öffentlich auf mehrere Zahlungstermine versteigern: Eine Ziegelhütte nebst Schiff und Geschirr, sammt dabei liegenden neun Morgen Acker — in Obercandel, nahe dem Ort gelegen. Eine zweitere Ziegelhütte in Obercandel gelegen, sammt einem Morgen Geländ. Diese Immobilien können unterdessen aus freier Hand abgegeben werden.

Candel, am 24. November 1838.

Weigel, Notär.

Waaren-Versteigerung.

Zu der im jüngsten Landauer-Wochenblatt Nro. 49 angekündigten Versteigerung am Dienstag den 11. d., bestehend in Cattune, Calicots, Eisenwaaren, Syrup rc., werden noch ferner zwei Schachteln Conditorwaaren zu 10 Pfd. Netto, versteigert werden.

Landau, am 5. Dezember 1838.

Königl. Neben-Zoll-Amt I. Classe.
Habert, Kgl. Amtsverwalter.

Holzversteigerung.

Künftigen 13. Dezember, Vormittags um 9 Uhr, werden durch unterfertigtes Bürgermeisteramt folgende Holzsortimente, aus dem hiesigen Gemeindewalde versteigert, als:

1) 150 kieferne Baustämme . . . 3 Classe
2) 7 Klafter ditto Stockholz,
3) 7000 kieferne, eichene und buchene Wellen.

Sämmtliches Material ist an die Abfuhrwege geschafft.

Ramberg, den 27. November 1838.

Das Bürgermeisteramt.
Engel.

Holzversteigerung.

Kommenden Samstag den 15. l. M., Vormittags 9 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Wilgartswiesen, werden nachbezeichnete, in dem dasigen Gemeindewalde geschlagene Hölzer, öffentlich versteigert; als:

600 kieferne Sägblöche,
140 " Baustämme,
20 buchene Nutzholzstämme und
35 Klafter kiefern Scheit- und Prügelholz.

Wilgartswiesen, den 4. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt.
Eschlimann.

Bekanntmachung.

Montag den 10. Dezember l. J., um 12 Uhr des Mittags, auf dem Gemeinde-Hause zu Insheim, werden nachstehende Gegenstände an den Meistbietenden vergeben.

1) Circa 16 Stück Schaafhorten, mit den dazu gehörigen Pferchpfählen; und
2) wird ein Speicher, auf dem Gemeinde-Hause dahier, auf mehrere Jahre in Pacht gegeben.

Insheim, am 5. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt.
Mayer.

Versteigerung.

Künftigen 12. Dez., Nachmittags 1 Uhr, versteigert unterfertigtes Bürgermeisteramt auf dem dasigen Gemeindehaus, den neu aufzuführenden Schulhausbau in der Gemeinde Essingen.

Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt, wie folgt:

Erd- und Maurer-Arbeit	1917 fl.
Steinhauer-Arbeit	498 fl.
Zimmer-Arbeit	1627 fl.
Stukatur-Arbeit	253 fl.
Schreiner-Arbeit	503 fl.
Schlosser-Arbeit	230 fl.
Glaser-Arbeit	445 fl.
Materialien-Transport	818 fl.
Summa	6291 fl.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen täglich auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Essingen, den 28. November 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Dörr.

Verkauf einer Kirchen-Orgel.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in hiesiger Gemeinde eine schöne, sehr gute, große Kirchen-Orgel mit 25 Registern zu verkaufen ist. Kauf-

lustige hiezu belieben sich binnen zwei Monaten, wegen dem Kaufpreis an das unterzeichnete Amt zu wenden. Nach Verfluß dieser Zeit wird die fragliche Orgel abgegeben.

Kandel, den 25. November 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Lenich.

Holzversteigerung.

Bis künftigen Samstag, als den 15. Dezember, des Mittags 1 Uhr, wird durch das unterfertigte Bürgermeisteramt dahier, zur öffentlichen Versteigerung von folgenden Holzsortimenten geschritten, wozu Steigliebhaber eingeladen werden.

1) 6 kieferne Baustämme;
2) 8 Klafter buchen und kiefern Scheitholz;
3) 3000 buchene und kieferne Wellen.

Walsheim, den 6. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Heckmann.

Versteigerung.

Künftigen Dienstag, den 11. Dezember 1838, um 1 Uhr des Nachmittags, wird auf der Nußdorfer Viehweide, Rasengrund in Loose, öffentlich auf dem Platze selbst, vergeben.

Nußdorf, den 6. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Pfaffmann.

Versteigerung.

Kommenden Donnerstag den 13. d. M. läßt Lorenz Schwenk, Metzger, vor seiner Behausung durch den Unterzeichneten versteigern, als: ein 28 öhmiges in Eisen gebundenes Faß, eine Windmühle, nebst einem Sieb, mehrere große Züber, Mehlkasten zwei neue Wirthstafeln und Bänke, 300 Simmern Kartoffel.

Landau, den 7. Dezember 1838.

Weber, Gerichtsbote.

Geschäfts-Anzeige.

Die Unterzeichnete Wittwe von Gottfried Gerhard, gewesener Maler, beehrt sich, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß sie das Geschäft ihres verlebten Mannes fortsetzen wird. Mit einem geschickten Arbeiter wird sie allen an sie gemacht werdenden Anforderungen auf das Beste zu entsprechen suchen. Auch übernimmt dieselbe von nun an alle Aufträge im Tünchen und Lakiren, und bittet um geneigtes Wohlwollen und Zutrauen.

Carolina Gerhardt,
wohnt bei Hrn. Färber Lotz in Landau.

Anzeige.

In Beziehung auf meine ausgegebenen ausführlichen Anzeigen erlaube ich mir, mich hiedurch nochmals auf die kurze Zeit meines Aufenthaltes, der höchstens noch bis Mittwoch den 12. d. M. dauern wird, mit meinem optischen Waarenlager, namentlich auch mit meinen von mir selbst erfundenen Conservations-Brillen, welche die Augen vorzüglich gut erhalten, solche sind von mehreren berühmten Herrn Augen-Aerzten und Professoren der Universitäten Würzburg, Göttingen, Bonn und Heidelberg empfohlen, sowie durch Selbstgebrauch Ihrer Majestät der Königin von Bayern, besitze ich ein Empfehlungsschreiben über die Güte meiner Gläser, welche in meinem Lager für Jedermanns Einsicht offen liegen.

Auch besitze ich Zeugnisse von Hrn. Kreismedicinalrath Dr. Dapping von Speyer, sowie von Hrn. Dr. Pauli dahier, über die Güte meiner optischen Gläser.

Mein Logie ist im Schwanen in Landau.

A. Wertheimer junior,
K. B. approbirter Optikus aus Würzburg.

Anzeige.

Im Interesse meines Geschäfts zeige ich meinen Freunden hiermit an, daß ich, von dem mir zur Last gelegten Vergehen, (der öftern Mißhandlung meiner Ehefrau) vom königl. Zuchtpolizeigericht Landau, am 7. d. Mts. freigesprochen wurde.

Hagenbach, im Dezember 1838.

Georg Adam Wiebelt.

Gesuch.

Es wünscht Jemand das Frankfurter-Journal gegen Vorausbezahlung von einem Drittheil des Betrags für das Jahr 1839 mit zu lesen; das Nähere bei der Redaktion des Blattes.

Zu verkaufen

Eine noch in gutem Zustande, sehr schöne, zum ein- und zweispännig Fahren eingerichtete Chaise, nebst einem Pferdsgeschirr. Wo? sagt die Red. d. Bl.

Capitalien auszuleihen

Gegen Hypothek, im Geschäfts-Bureau von
E. Diedesheim in Landau.

Zu haben

Frischen Frommage de Brie, bei J. F. Stahl in Landau.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter.									
		Waizen.		Spelz.		Korn.		Gerste.		Hafer.	
		fl.	kr.	fl		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landau . . .	6. Dez.	8	52	3	06	6	07	4	39	2	43
Edenkoben .	24. Nov.	7	40	3	16	6	16	4	48	2	52
Neustadt . .	6. Nov.	8	37	3	32	6	20	5	01	2	47
Speyer . . .	27. Nov.	7	24	2	55	6	04	4	37	2	31
Zweibrücken	8. Okt.	8	55	2	59	5	24	4	37	2	17

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-Blatt.



Polizeilichen Inhalts.

Nr. 49. Landau, den 8. Dezember 1838.

Bekanntmachung.

(Den Taubstummen Johann Gruber betr.)

Im Namen

Seiner Majestät des Königs.

Eine von der Königl. Regierung von Niederbayern gemachte Ausschreibung wird den sämmtlichen Distrikts- und Local-Polizeibehörden des dieseitigen Regierungsbezirkes mit dem Auftrage kund gegeben, das, was ihnen von dem bezeichneten Individuum etwa bekannt seyn könnte, bei der unterfertigten Stelle anzuzeigen.

Speyer, den 20. November 1838.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.

Kammer des Innern.

Fürst v. Wrede.

Schalk, coll.

Im Markte Geiselhöring, Landgerichts Pfaffenberg, wurde im Monate Oktober v. J., eine taubstumme Mannsperson, ohne alle Legitimation, aufgegriffen. Da deren Heimath bisher nicht ermittelt werden konnte, so erhalten die sämmtlichen Polizeibehörden des Regierungsbezirkes den Auftrag, der Heimath des nachbezeichneten Individuums förderlichst nachzuforschen, und den Erfolg binnen 4 Wochen hieher zu berichten.

Beschreibung.

Dieselbe ist beiläufig 15 Jahre alt, 5 Schuh 3 Zoll groß, schlanker Statur, hat blonde Haare, breite Stirne, blonde Augenbraunen, blaue Augen, stumpfe Nase, stark aufgeworfene Lippen, spitziges Kinn, ovales Gesicht, blasse Gesichtsfarbe, und auf der rechten Vorderseite des Kopfes eine kleine Narbe von einer Stichwunde. Am Leibe trägt sie eine dunkelblaue tuchene Kappe mit großem ledernen Schilde, einen schon sehr abgetragenen dunkelgrauen Ueberrock mit einer Reihe Knöpfe, ein blau- und gelbseidenes Halstuch, eine roth- und violet-gestreifte Weste von sogenanntem hausgemachten Zeuge, hellblaue lange Beinkleider und Halbstiefel von röthlichem Juchtenleder. Bemerkt wird, daß dieselbe des Lesens und Schreibens ziemlich kundig ist, und Johann Gruber heißen will.

Passau, den 5. November 1838.

Königl. Regierung von Niederbayern,

Kammer des Innern.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

(Gestohlene Gegenstände betreff.)

Nachbezeichnetes Individuum hat in der abgewichenen Nacht sich eines qualificirten Diebstahls schuldig gemacht und vor dessen Entdeckung entfernt. Es ist daher auf ihn und die entwendeten Gegenstände sorgfältiges polizeiliches Augenmerk zu richten und er im Betretungsfalle mit seinen Effekten an den Unterzeichneten einzuliefern.

Signalement: N. N., Schneider, Israelite, angeblich aus Michelstadt, 35—36 Jahre alt, von mittlerer Größe, hat schwarze Haare, dergleichen unter dem Kinn herumlaufenden Backenbart, längliche Gesichtsform, frische Gesichtsfarbe, dunkle Augen.

Kleidung: Schwarzer Frackrock, (vielleicht trägt er auch den entwendeten Ueberrock), dunkelgrüne Gillet, rothes Halstuch, dunkelblaue Beutelkappe mit großem Schild, trug ein Bündelchen in einem Sacktuch.

Entwendete Gegenstände: Ein dunkelblau tuchener Ueberrock, schwarzseidenes Halstuch mit roth und weisem Kränzchen, ein Paar neue weis wollene Strümpfe, silberne Sackuhr von mittlerer Größe, mit einem schwarzen Bändchen, woran ein messingener Schlüssel, ein Ulmerkopf s. g. Schwanenhals mit silbernem Deckel und Kette, roth und weis gewürfelt Sacktuch.

Zweibrücken den 29. November 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter

Unterz. Cotta.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Ortenberg. In der Nacht vom 17. auf den 18. v. M. ist aus der Kirche zu Ensheim auf äußerst freche Weise das, aus scharlachrothem wollenen Tuche bestehende, mit gelben Franzen, die eine Einfassung von gelber und schwarzer Farbe haben, versehene, noch ziemlich neue, Altartuch, mittelst Einbruchs entwendet worden.

Da die sofort dieses Verbrechens wegen eingeleitete gerichtliche Untersuchung bis jetzt keine Spuren zur Entdeckung desselben ergeben hat, so ersuchen wir alle Behörden des In- und Auslandes hiermit ergebenst, alle zu ihrer Kenntniß gelangenden Spuren uns schleunigst mittheilen zu wollen; Privaten aber werden gebeten, solche bei der ihnen zunächst gelegenen Gerichtsstelle zur Anzeige zu bringen.

Ortenberg, den 1. Dezember 1838.

Großh. Hess. Landgericht das.

Welcker.

Steckbrief.

Eschwege. Nachdem die, wegen Verdächtigkeit ihrer Erwerbsquellen unter besondere polizeiliche Aufsicht gestellte Katharine Haase von hier, auf die an sie erlassene öffentliche Vorladung in dem bezielten Termine nicht erschienen ist, so werden nunmehr alle Behörden ersucht, dieselbe im Betretungsfalle verhaften und mittelst der Verbindungspatrouillen der Gensdarmerie anher abliefern zu lassen.

Ungefähres Signaliment.

Alter 23 Jahre, Größe 5 Fuß, Haare blond, Stirn breit, Augenbraunen blond, Augen blau, Nase gewöhnlich, Mund etwas dick, Zähne gut, Kinn oval, Gesicht rund, Farbe gesund, Statur stark.

Eschwege, am 30. November 1838.

Die Kurfürstl. Polizeikommission.

Ende.

Steckbrief.

Wiesbaden. Die unten signalisirte Margarethe Huthlehner aus Kronberg, Herzoglichen Amts Königstein, welche mehrerer Diebstähle geständig ist, hat sich seit Ende des Monats August d. J. der gegen sie deßfalls anhängigen Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Wir ersuchen daher die verehrlichen Polizeibehörden dienstergebenst, auf dieselbe achten und sie im Betretungsfalle gefänglich an uns abliefern zu lassen.

Signalement: Alter 20 Jahre, Größe 4' 10" 2‴, Statur schmal, Haare braun, Stirne niedrig, Augen braun, Nase stark, Mund mittelmäßig, Gesichtsfarbe gesund, bräunlich, Zähne vollständig.

Wiesbaden, den 2. Dezember 1838.

Herzoglich Nassauisches Kriminalgericht.

Reichmann.

Steckbriefe.

Die nachstehenden Steckbriefe werden auf Requisition der königl. preuß. Polizei-Inspection zu Düsseldorf Behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Düsseldorf, den 19. November 1838. Die unten näher signalisirten Untersuchungs-Gefangenen sind gestern Abend gegen 6 Uhr aus dem hiesigen Arresthause mittelst gewaltsamen Ausbruchs entwichen. Sämmtliche Behörden ersuche ich daher, sorgfältigst auf dieselben zu vigiliren nnd sie im Betretungsfalle sofort verhaften und mir vorführen zu lassen.

Der Ober-Prokurator bei dem Königl. Preuß. Landgericht zu Düsseldorf.

Signaliment: des Johann Peter Raubach von Sinzig, beschuldigt des Straßenraubmordes.

Aufenthaltsort, zuletzt Bilk bei Düsseldorf; Religion, katholisch, Alter 25 Jahre, Größe 5' 5", Haare blond, Stirne bedeckt, Augenbraunen blond, Augen grau, Nase und Mund klein, Bart blond, Kinn spitz, Zähne gut, Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe blaß, Gestalt schlank, Sprache deutsch, Gewerbe Gärtner. Besondere Kennzeichen keine.

Kleidung: Schwarzer Frackrock, schwarze Hosen, Beutelkappe mit Schirm, Schuhe mit Riemen.

Des Johann Konrad Aldehoff von Zoll, Bürgermeisterei und Kreis Kaisersesch, beschuldigt mehrerer qualifizirten Diebstähle.

Religion katholisch, Alter 38 Jahre, Größe 5′ 2″, Haare blond, Stirne gefaltet, Augenbraunen blond, Augen blau, Nase und Mund klein, Bart röthlich, Kinn rund, Zähne schwärzlich Gesichtsbildung rund, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt klein, Sprache deutsch, Gewerbe Wollenweber. Besondere Kennzeichen Leistenbruch.

Kleidung: Kleine Mütze mit Quaste, blauer Kittel, röthlichgestreifte Sommerhosen, schwarze, tuchene Weste, Schuhe mit Riemen.

Signalement des Heinrich Ritter von Aldekerk, Bürgermeisterei und Kreis Geldern, beschuldigt des qualifizirten Diebstahls.

Aufenthaltsort Gladbach, Kreis Gladbach; Religion katholisch, Alter 39 Jahre, Größe 5′ 4″, Haare braun, Stirne hoch, Augenbraunen braun, Augen grau, Bart braun, Kinn rund, Zähne gut, Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt mittel, Sprache deutsch, Gewerbe Weber. Besondere Kennzeichen keine.

Kleidung: Blaue Mütze mit Schirm, gestreifte Sommerhosen, Nanquin-Jacke, schwarze Weste, große, lange Stiefel.

Signalement des Andreas Franzen von Wetschavell, Bürgermeisterei Odenkirchen, Kreis Gladbach, beschuldigt der qualifizirten Mißhandlung.

Aufenthaltsort Wetschavell, Bürgermeisterei Odenkirchen, Kreis Gladbach, Religion katholisch; Alter 19 Jahre, Größe 5′ 5″; Haare braun, Stirne frei, Augenbraunen braun, Augen blau, Nase stumpf, Mund groß, Bart blond, Kinn rund, Zähne gut, Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt stark, Sprache deutsch, Gewerbe Weber. Besondere Kennzeichen keine.

Kleidung: Schwarze Mütze mit Schirm, blauer Kittel, gestreifte Sommerhosen, Schuhe mit Riemen.

Assisen-Verhandlungen.

Die Sitzungen des Assisengerichts für die Pfalz, wurden am 3. Dezember unter dem Präsidium des Herrn Apellationsgerichtsraths **Johann Baptist Keller** eröffnet. Die Sitzungen werden den 15. beendet seyn. Die Geschwornen haben in 11 Sachen über 15 Angeklagte zu urtheilen, wovon 4 wegen Diebstahl, 3 wegen Verwundung, 1 wegen Kindsmord, 5 wegen Kindes Abtreibung, 1 wegen falschen Eides und 1 wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder beschuldigt sind.

Folgendes sind die Herren Geschwornen, welche zur diesmaligen Session einberufen wurden:

1) **Diehl**, Johannes, Wirth, in Annweiler.
2) **Haas**, Johannes, Gutsbesitzer, in Frankenthal.
3) **Leuchsenring**, Christian, Anwalt, in Frankenthal.
4) **Müller**, Georg, Bürgermeister, in Heßheim.
5) **Hoffmann**, Ferdinand, Bierbrauer, in Rülzheim.
6) **Reiser**, Franz Michael, Kaufmann, in Kandel.
7) **Hussong**, Valentin, Gastwirth, in Neuhäusel.
8) **Munzinger**, Ludwig, Bürgermeister, in Bruchmühlbach.
9) **Gravius**, Joh. Daniel, Anwalt, in Kaiserslautern.
10) **Hack**, Philipp, Stadtrath, in Kaiserslautern.
11) **Reinheimer**, Conrad, Bierbrauer, in Kirchheim.
12) **Scheu**, Salomon, Bürgermeister, in Standenbühl.
13) **Gebhard**, Fried. Jakob, Adjunkt, in Lauterecken.
14) **Andres**, Daniel, Gutsbesitzer, in Freimersheim.
15) **Doll**, Philipp Jakob, Kaufmann, in Edenkoben.
16) **Georges**, Carl Christian, Buchdrucker in Landau.
17) **Abresch**, Philipp, Stadtrath, in Neustadt.
18) **Lauf**, Wilhelm, Gutsbesitzer, in Dürckheim.
19) **Metzner**, Andreas, Gastwirth, in Wachenheim.
20) **Keßler**, Johann, Adjunkt, in Weselberg.
21) **Becker**, Jakob Wilhelm, Gutsbesitzer in Dannstadt.
22) **Orth**, Peter, Gutsbesitzer, in Speyer.
23) **Fohs**, Peter, Gastwirth, in Ensheim.
24) **Rohrbacher**, Peter, Adjunkt, in Ernstweiler.

Sämmtliche waren erschienen, mit Ausnahme von Nro. 10 und 12, dieselben wurden durch die Ergänzungsgeschwornen Conrad **Wild**, Bierbrauer, und Jakob **Römer**, Gastwirth, von hier ersetzt.

Zweibrücken, den 6. Dezember 1838.

Sitzung vom 3. Dezember.

Die erste Sache, in welchem die Geschwornen zu entscheiden hatten, betraf einen gewissen Joseph **Michaeli**, 17½ Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Edesheim, und folgende Thatsachen haben zu gegenwärtigen Untersuchung Veranlassung gegeben.

Der Wirth Jakob **Grasmann** von Edesheim, schlug für die Markt- und Kirchweih-Tage des verflossenen Jahrs, auf einer Wiese daselbst, eine sogenannte Garküche auf.

Am Kirchweih-Sonntag, den 23. Sept. begab er sich nun des Morgens mit seiner Frau und seinen Kindern in diese Garküche, und kehrte erst Abends 8 Uhr in seine Wohnung zurück, welche den ganzen Tag über leer stand, jedoch verschlossen war. Den Hausschlüssel, so wie den Schlüssel zu einem Schränkchen, worin er sein Geld aufzubewahren pflegte, hatte er bei sich.

Des Nachmittags zwischen 3—4 Uhr bemerkte sein Nachbar, Peter Herberger, den Angeklagten vor der Hausthüre des Grasmann stehend, und bemühet, das an seinen Kleidern hängende Heu abzustreifen Beim Anblick Herbergers eilte der Angeklagte davon und schlug den Weg, nach dem Markte zu, ein.

Dieser Vorfall erschien dem Herberger äußerst verdächtig, weshalb er denselben alsbald der Ehefrau Grasmann erzählte, mit dem Beisatze, sie möge nachsehen, ob ihr keine Würste entkommen seien; dies war jedoch nicht der Fall, und sie nahm von der Erzählung Herbergers keine weitere Notiz. Die Eheleute Grasmann machten aber des Abends bei ihrem Nachhausekommen die Bemerkung, daß das Schloß an dem erwähnten Wandschränkchen losgesprengt war; sie bemerkten ferner, daß zwar die in diesem Kästchen befindlichen groben Geldsorten noch vorhanden, die Scheidemünzen aber sämmtlich entwendet waren.

Sie hatten ihr Geld vorher nicht genau abgezählt, und konnten daher die entkommene Summe nicht mit Bestimmtheit angeben; diese mochte sich aber, nach ihrer beiläufigen Schätzung, auf 4—8 Gulden belaufen.

Da die Hausthüre noch gehörig verschlossen war, so untersuchte man die Art und Weise, wie der Dieb in das Haus gelangt sein konnte. Es ergab sich, daß derselbe durch eine Oeffnung im Heuspeicher eingestiegen, und von da in das Wohnzimmer gelangt war, wo er den Diebstahl verübte, und sich dann wahrscheinlich wieder auf dem nähmlichen Wege entfernte.

Nach dieser Entdeckung gewann natürlich die Erzählung Herbergers, nach welcher die Kleider des Angeklagten mit Heu behangen gewesen seyn sollten, großes Gewicht, welches noch dadurch verstärkt wurde, daß Angeklagter, als ein Verwandter des Bestohlenen, häufig in dessen Haus kam und daher mit den Localitäten ganz genau bekannt war, ja sogar den Ort wußte, wo das Geld gewöhnlich aufbewahrt zu werden pflegte.

Grasmann machte noch an demselben Abend die Anzeige bei dem Adjunkten, der sogleich die Verhaftnahme des Angeklagten veranlaßte.

Man fand jedoch bei diesem nur 29 kr., was den Verdacht, als habe er den Diebstahl verübt, bedeutend schwächte. Er erklärte, daß er beim Festungsbau in Germersheim einen Kronenthaler verdient habe, wovon dies der Rest sei. Auf die Frage, warum er so mit Heu behangen gewesen sei? antwortete er, daß er in der vorhergehenden Nacht auf dem Heuspeicher eines gewissen Schneider geschlafen. Aus der ferneren Untersuchung ergab sich auch, daß er wirklich einen Kronenthaler verdient, einen Theil davon ausgegeben, und den Rest der Ehefrau Grasmann zum Aufbewahren bis zur Kirchweih übergeben hatte.

Schon am Morgen des Kirchweih-Sonntags, hatte er angefangen zu Trinken, Karten und Kegel zu spielen, so, daß er bald genöthigt war, den zum aufbewahren gegebenen Gulden dringend zu verlangen, weil er kein Geld mehr hatte; auch soll er, wie ermittelt wurde, überhaupt 3—4 Gulden ausgegeben haben, während er doch nur 1 fl. 29 kr. besaß. Ferner soll er einem gewissen Valentin Meier eine kleine Summe Geld zum Aufbewahren gegeben haben, welche in lauter Sechskreuzerstücken bestand, wobei Meier bemerkte, daß er noch im Besitze von ungefähr 48 kr. in Sechskreuzerstücken sei.

Hinsichtlich seiner Angabe, daß er auf dem Heu des Georg Jakob Schneider übernachtet habe, wurden ebenfalls Nachforschungen angestellt, und es stellte sich heraus, daß dieses zwar wirklich der Fall war, allein es blieb ungewiß, ob es gerade in jener Nacht geschehen sei, weshalb der Angeklagte in den spätern Verhören den Umstand, daß er Heu von seinen Kleidern geputzt habe, gänzlich zu leugnen für gut fand.

Aus der Untersuchung ging auch noch hervor, daß der Angeklagte damals, als ihn Herberger gegen den Markt zueilen sah, dem Zeugen Dämerer begegnete, welchem er auf die Frage: wohin er gehe? geantwortet haben soll, „er wisse es selbst nicht;“ und daß er den Zeugen fragte, wie viel Uhr es sei, obschon er die Kirchenuhr gerade vor dem Gesichte hatte, überhaupt sich so auffallend benahm, daß Dämerer gar nicht wußte, was er von der Sache halten solle.

Als er von Dämerer wegging, soll er in der Garküche des Grasmann ganz erhizt und aufgeregt angelangt sein, auch auf die Frage: wo er herkomme? die Antwort gegeben haben: „die Gensdarmen hätten ihn verfolgt, um ihn wegen einer Forststrafe, die er noch abzubüßen habe, zu verhaften,“ während es erwiesen ist, daß die Gensdarmen ihn an jenem Tage nicht verfolgt hatten.

Diese Belastungen waren es, welche von Seiten der kgl. Staats-Behörde zur Unterstützung der Anklage vorgebracht, allein meistentheils von dem Angeklagten in Abrede gestellt und von seinem Vertheidiger, dem Hrn. Rechtskandidaten Heintz, durch so kräftige Argumente widerlegt wurden, daß, obwohl allerdings einiger Verdacht vorlag, doch keine solchen Beweise geschöpft werden konnten, welche erforderlich sind, um einen Menschen eines Verbrechens, worauf das Gesetz eine so schwere Strafe verhängt, schuldig zu erkennen.

Die Geschwornen erklärten sonach, daß der Angeklagte nicht schuldig sei, worauf derselbe sogleich in Freiheit gesetzt wurde.

Die ihm durch den Hrn. Präsidenten ertheilte sehr ernste Ermahnung, verbunden mit dem Schrecken einer Criminal-Untersuchung und dem vorläufigen Arreste, werden hoffentlich eine heilsame Warnung für den Freigesprochenen während der ganzen Dauer seiner Lebenszeit sein.

Verloren

Redakteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 50. Landau, in der Pfalz, den 15. Dezember **1838.**

Herr Zachäus, Herr Zachäus,
War ein kreuzfideles Aas!
Er trank nimmer, trank nimmer
Aus einem leeren Glas!
Ei, wie hat er's denn gemacht?

Wahrscheinlich wird's Herr Zachäus so gemacht haben, wie kürzlich zwei Bursche im Hundsrück, welche voll des süßen Reben- sage Fuselsafts, in dem Keller eines Bekannten sich vor ein Brandweinfaß lagerten, und — als sie am andern Morgen den Keller verlassen wollten, maustodt waren. — Mäßigkeit ist doch eine Hauptsache. Brav, Ihr Brandweintrinker! laßt den Wirthen ihr Bier und ihren Wein, den Krämern ihren, schleichendes Gift enthaltenden Kaffee, von welchem der berühmte Fontenelle 70 Jahre lang trank, und haltet euch immerhin an den erwärmenden Schnaps. Die herrlichen Folgen, als da sind: ehrwürdige Kupfernasen, welche ihr Revier auch auf das übrige Gesicht ausbreiten, Schwäche, Blödsinn und sanftseliger Tod, werden nicht zögern. Sie kommen sicher! Nannten ja die Indianer den von ihnen heute so liebgewonnenen und heute so gräßliche Verheerungen unter ihnen anrichtenden Brandwein: Feuerwasser. — Damals kannten sie eben die Folgen des Genusses noch nicht.

Die Stürme und Gewitter haben in neuerer Zeit wieder viele Unfälle veranlaßt. Es wurden Bäume entwurzelt, Ställe niedergerissen, Dächer abgedeckt, selbst Kirchthürme wurden genöthigt, Complimente zu machen; und deßhalb hat Blumauer nicht ganz unrecht, wenn er den Wind tüchtig ausscheltend, ihm sagt:

Es soll nach seinem Eigensinn
Hienieden alles gehn;
Wir Menschen sollen nur, wohin
Es ihm beliebt, uns drehn:
Allein wir kehren seinem Grimm
Den Rücken zu, und zeigen ihm,
Mag er auch noch so rasen,
Wohin er uns soll blasen. —

Die syrischen Christen dürfen nun nach wie vor ihren Gottesdienst wieder ausüben, und die Priester dürfen sich wieder, ohne vom türkischen Pöbel mißhandelt zu werden, in ihren Amtskleidungn auf den Straßen blicken lassen. Wahrscheinlich wird, behufs der Danksagung, eine Deputation, welche natürlich nicht mit leeren Händen kommen darf, nach Egyptens Hauptstadt abgeschickt werden. Auf Robespierre's Staatsbericht über das höchste Wesen, sang damals Pfeffel:

Darfst, lieber Gott, nun wieder seyn;
So will's der Schach der Franken.
Laß flugs durch ein Paar Engelein,
Dich schön bei ihm bedanken.

Dies Loblied mögen nun auch die syrischen Christen dem egyptischen Herrscher singen lassen.

Der Töpfermeister Kreuthuber in Burghausen hat das Gelübde gethan, zu Fuß nach Jerusalem zu pilgern, und das heilige Grab zu besuchen. Am 7. d. M. hat er, mit dem gewöhnlichen Pilgerkleide angethan, diese weite und gefahrvolle Reise angetreten. Er nimmt den Weg über Rom und Neapel, wo er sich nach Egypten einschifft; im Monat Mai 1839 hofft er, über Constaminopel zurückkehrend, wieder bei seiner Familie einzutreffen. Muth, frommer Pilger! meint es dein Herz gut, so wandle mit Gott!

Wir andern, minder Frommen, sehen freilich eine solche Reise von der beschwerlichen Seite an. Und wirklich, meint auch der Eilbote, können wir im lieben Vaterlande der gottseligen Werke Viele üben, ohne daß es einer so weiten, mit so vielen Gefahren und Beschwerlichkeiten verbundenen Reise bedarf, denn

Dein Himmel über uns verbreitet weit und breit
Herr, Deine Herrlichkeit,
Verbreitet Wunder ohne Zahl!
Wenn wir hinauf in Deine Sonne sehn,
Dann singen wir in ihrem Strahl:
„Wie groß ist Gott, und seine Welt so schön!"

In Paris verhaftet man oft Leute, die gar nicht verhaftet werden sollten. Namensverwechslung! So kam kürzlich ein ziemlich angesehener Mann, nach viertägiger Einsperrung, während welcher er vergebens auf Verhör drang, nur dadurch zu Verhör und Freilassung, daß er drohte, wenn er wieder frei wäre, dem Untersuchungsrichter eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Gutes Wort findet guten Ort!

Oesterreich verwendet bedeutende Summen auf die Instandsetzung der Festungen; denn es sagt: Wer den Frieden will, muß stets zum Kriege gerüstet seyn. Vernünftig!

Die Königin von Spanien braucht keine Einnehmer mehr. Die Generale erheben das Geld und bezahlen die Truppen. Was machen dort die Steuer- und Gemeindeinnehmerei-Aspiranten?

Wer noch einen Frack von 1798 hat, der freue sich, denn in Paris werden die Fracks wieder nach demselben Schnitte wie 1798 getragen. Aber die Gesichter von 1798, ja, die sind freilich nicht mehr in die Mode zu bringen. Vielleicht hilft die pommade régénérateure.

In München steigen die Holzpreise fortwährend, und bei uns will Niemand Wein kaufen. Die Leute verlernen's Trinken!

Auf der Königsmühle bei Neustadt an der Haardt, brannte am 20. v. Mts. das Wohngebäude nebst der Fournirmaschine des Herrn Heinrich Klein ab. Das Feuer soll aus Unvorsichtigkeit mit einem unverwahrten Lichte entstanden seyn.

In Belgien spuckt's noch immer. Die Truppenmärsche nach der französischen Nordgrenze lassen Böses ahnen. Man sagt, es seyen 40,000 Mann aufgeboten; auch in der Türkei solls nicht geheuer seyn, und in Berlin war bei allen denen, die nicht die Nacht durchwacht hatten und nicht krank waren, am 1. Dezember allgemeiner Aufstand.

Unter der dürftigen Volksklasse in Paris und Berlin ist die Noth so groß, daß die Diebstähle und gewaltsamen Anfälle gewaltig überhandnehmen. Die Gefängnisse sind nicht groß genug, um das Raubgesindel unterzubringen; die Dorfzeitung sagts, und in Paris hat ein Polizeikommissär zur Abwechslung — gestohlen, es soll bei ihm spucken, d. h. in seinem Kopfe nicht richtig seyn. Wer einen gesegneten Appetit aber nicht ganz gesegneten Geldbeutel hat, der bleibe hübsch zu Hause und gehe nicht nach Paris, denn dort kostet der dreipfündige Laib Brod 16 Sous.

Die Matrosenwerbungen in England werden sehr lebhaft betrieben, und die Schiffe auf den Kriegsfuß gesetzt. Was deut's? und nach neuer Zählung sind in Frankreich 192,000 Bettler, sonach einen auf 160 Menschen.

Auf der Universität Göttingen fehlts nicht an Zimmern, sondern an Studenten, folglich hie und da auch an Spießen d. h. Geld.

Von den Räubern des königl. griech. Schatzes sind einige eingefangen worden. Sie werden sich zum Hängen begnügen müssen.

Ein belgisches Schiff ging bei den letzten Stürmen 150 Meilen von der Krimm'schen Küste unter. Von der zahlreichen Mannschaft haben sich nur der Steuermann und ein Matrose mit genauer Noth in einem kleinen Boote retten können. Acht Tage lang irrten sie trostlos, Sturm und Wetter preisgegeben, auf den Wellen umher, bis sie endlich von einer türkischen Brigg erblickt und nach Sinope gebracht wurden, von wo sie in dem erbärmlichsten Zustande in Constantinopel ankamen. Das Wasser hat halt keine Balken!

In Karlsruhe ist nun auch eine Champagnerwein-Fabrik. Die Flasche kostet 1 fl. 32 kr. Wohlfeil! und doch soll er dem ächten an Güte nicht nachstehen. Wunder über Wunder!

Die neuen Criminalgesetze Oesterreichs sollen ungleich milder als die kürzlich ins Leben getretenen sächsischen seyn, bei denen ein Willkomm mit Prügeln bei der Ankunft im Zuchthause und eine Abfertigung mit Stockstreichen beim Abschiede aufgenommen ist. Höflichen Dank für's Traktament.

Die italienische Reise hat auf das Wohlbefinden Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich einen so wohlthätigen Einfluß geäußert, daß dasselbe nichts zu wünschen übrig läßt. Hätte der Eilbote Zeit und — Geld, flugs gings nach Italien. Dort ists heute warm.

Die Karlsruher-Metzger haben wegen der Fleischtaxe eine kleine Revolution anfangen wollen. Es ist aber vorläufig beim Wollen geblieben.

Die Stadt Paris hat zu dem auf 40,000 Francs taxirten Leichenbegängnisse des Marschalls Lobau 20,000 Francs bezahlt. Der Marschall hatte jährlich 50,000 Francs Gehalt als Commandant der Nationalgarde und 30,000 Francs als Marschall bezogen, in Summa 80,000 Francs jährlich. Hat etwas ersparen können. Mancher arme Teufel muß sich mit Weib und Kindern durchhelfen, und hat kaum die Hälfte.

Die Lage der Dinge in Spanien wird täglich bejammernswerther; kein Ministerium; ein Schiff ohne Ruder. Befehle genug, aber kein Gehorsam. Kein Geld und noch weniger Credit, und was für die armen Spanier das Aergste ist, zuletzt fehlt es ihnen noch an Pulver, um sich einander todt zu schießen.

Der Regierungssekretär Buchner in Speier wurde in den Adelstand des Königreichs erhoben und eine in Mannheim verstorbene Gutsbesitzerin aus Kallstadt hat der katholischen Kirchengemeinde zu Dürkheim 10,000 fl. vermacht.

In England hat's mit dem Stricken, Flicken, Nähen, Spinnen und der Besorgung des Haushalts durch die Weiber ein Ende; denn die schönen Insulanerinnen lernen in neuerer Zeit großentheils ein Handwerk: politische Kannengießerei.

Der türkische Botschafter in Wien gab neulich ein glänzendes Fest zu Ehren des Geburtstages seines Monarchen, und ein Münchner Blatt berichtet, daß unter 12 in dortigem Hospitale sich befindenden Geisteskranken, sich auch nicht ein Religionsirrer zeige.

Als, wie wir in vor. Nummer berichtet, die Nationalgarde v. Metz aufgelöst wurde, hatte der dortige Maire Bompart derart Manchetten, zu deutsch Furcht vor einem Charivari, daß er sich mit einer lebendigen Mauer, Schildwachen, umgeben hatte und Patrouillen durch die Stadt zogen.

Der Bischof von Lyon hat eine Procession durch die Straßen der Stadt halten wollen, aber der Maire hat es nicht gewollt, und der Bischof wollte doch! Es kam zu Erörterungen, und der Herr Bischof mußte am Ende so wollen, wie der Maire wollte.

An der Börse zu London herrscht Geldmangel. Ein Wink für Spekulanten; auch wird in London sehr über Mangel an Arbeit geklagt. Die Fabrikanten sagen aber, es sey nicht Mangel an Arbeit, sondern nur Ueberfluß an Arbeit suchenden Händen. Denn wenn in London 10,000 Arbeiter müßig gehen, so sind in der Regel, wenn keine Einarmige dabei sind, 20,000 Hände unbeschäftigt.

Der belgische Kriegsminister hat Befehl ertheilt, die Soldaten der Infanterie in der Bedienung des Geschützes einzuüben; dies hat doppelte Bedeutung: Erstens Krieg; und zweitens, daß die Kanoniere in diesem Kriege zuerst todt geschossen werden. Der Eilbote bleibt auf der Reserve, da ist's nicht so gefährlich. Weit von dannen, sicher vorm Schuß!

Von der Reise, die Se. Majestät der König von Bayern gleich nach Neujahr nach Italien antreten wird, weiß man, wie die neuesten Nachrichten aus München melden, bei Hofe nichts.

Die letzten Wochen des alten Jahrs arbeiten noch frisch für das neue vor, und allem Ansehen nach wirds Ernstes zu hören und zu lesen geben.

In Madrid hat sich wieder eine Junta versammelt, um wegen den Militärangelegenheiten zu berathschlagen. Da die meisten Soldaten keine Schuhe an den Füßen haben, so wird der Zweck der Berathung wahrscheinlich nicht seyn, ob man die Schuhe schmieren oder wichsen soll, sondern ein anderer, den wir aber nicht kennen.

Holland ist mit der Londoner Entscheidung zufrieden. Belgien soll vier Millionen bezahlen und Limburg und Luxemburg herausgeben; also kein Krieg. Belgien will den Holländern Limburg und Luxemburg förmlich abkaufen, allein die Großmächte wollen es nicht zugeben. Also ja Krieg.

Bekanntmachung.

☞ Montag den 17. dieses Monats, um zehn Uhr Vormittags, im Stadthause zu Landau, wird die Erhebung der Kaufhaus-Heuwaag- und Aichgebühren dahier auf 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet.

Landau, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Schickendantz.

Bekanntmachung.

Widerruf einer ausgeschriebenen Holzversteigerung zu Landau.

Die im letzten Eilboten und Wochenblatte auf den Zwanzigsten dieses Monats ausgeschriebene, im Stadthause zu Landau stattfinden sollende Versteigerung einer bedeutenden Anzahl Nutz- und Bauholzstämme, Blöche, Wagnerstangen und Stockholz aus dem Landauer Oberhaingeraidewald Distrikt Jägerhübel, kann, da besondere Hindernisse eingetreten sind, erst später vorgenommen und der Versteigerungstag näher bekannt gemacht werden.

Die Herren Ortsvorstände der Umgegend, welche zur Bekanntmachung dieser nun widerrufenen Versteigerung ersucht wurden, wollen dieses gefälligst ihren Amtsuntergebenen bekannt machen lassen.

Landau, den 14. Dezember 1838.

Bürgermeisteramt Landau.

Mobilienversteigerung.

Kommenden Freitag, den 21. dieses, Morgens 9 Uhr, vor der Busch'schen Behausung in der Trappengasse zu Landau, werden die zum Nachlasse des allda verlebten Steinhauers Herrn Johann Michael Busch gehörigen Mobiliareffekten, bestehend in dessen Kleidungsstücken, Schreinwerk, Bettung, Getüch und andere Gegenstände, öffentlich versteigert.

Landau, den 14. Dezember 1838.

Keller, Notär.

Versteigerung.

Donnerstag den 20. dieses, Morgens 10 Uhr, läßt Joseph Ringelmann, Kutscher, zwei sehr gute Pferde, sammt Geschirr und eine vierräderige Chaise (alles neu) vor der Bierbrauerei zum weißen Hirsch dahier, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern.

Landau, den 14. Dezember 1838.

Hessert, Notär.

Minderversteigerung.

Künftigen 3. Jänner 1839, um 10 Uhr des Morgens, werden nachbezeichnete Arbeiten eines neuen Gemeindehauses, vor dem Bürgermeisteramt dahier, öffentlich vergeben, als:

		fl.	kr.
1) an Erd- u. Maurerarbeit	veranschl. zu	993	56
2) an Steinhauerarbeit	"	187	41
3) an Zimmerarbeit	"	857	10
4) an Stukaturarbeit	"	51	54
5) an Schreinerarbeit	"	190	15
6) an Schlosserarbeit	"	142	40
7) an Glaserarbeit	"	132	—
	Totalbetrag	2555	36

Pläne, Bedingnißheft und Kostenanschläge, liegen zur Einsicht auf dem Bürgermeisteramte offen.

Nußdorf, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Pfaffmann.

Bekanntmachung.

Kommenden Mittwoch den 19. Dezember des Nachmittags um 1 Uhr, werden die der Gemeinde Böchingen gehörigen zwei Steinbrüche am Steigerterhof in einen weitern Pacht gegeben; ferner werden aus dem Schlag Heuweg, Gemeinde-Vorderwald, 5800 kieferne Wellen und 57 Klafter Holz an die Meistbietenden versteigert.

Böchingen, den 13. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Kern.

Versteigerung.

Bis kommenden Mittwoch, den 19. Dez. 1838, Nachmittags 1 Uhr, wird in der Gemeinde Bornheim, ein, für seine Bestimmung zu schwerer Fassel versteigert.

Bornheim, den 12. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Burk.

Bekanntmachung.

Bis künftigen 28. Dezember l. J., Nachmittags 2 Uhr, wird zu Jockgrimm auf dem Gemeindehause, der Unterhalt der acht Gemeinde-Pumpbrunnen auf die Dauer von 6 Jahren, vom 1. Jänner nächsthin anfangend, durch den unterzeichneten Ortsvorstand vergeben, zu welcher Amtshandlung sachkundige Handwerker mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie sich mit Zeugnissen von Baubehörden über ihre Fähig-

keiten im Brunnengeschäfte, falls sie als Concurrenten bei der resp. Vergebung auftreten wollen, auszuweisen haben.

Jockgrimm, den 12. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Schweig.

Versteigerung.

Den 17. Januar 1839, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Schwanen in Billigheim, läßt der Unterzeichnete auf mehrere Zahlungstermine versteigern, als: seine in Billigheim gelegene neu erbaute Ziegelhütte nebst Schiff nud Geschirr, ein Pferd (ein Fohlen) und sieben Morgen Ackerland, im Banne von Billigheim gelegen. Besagtes kann bis zur Versteigerung aus freier Hand abgegeben werden.

Billigheim, den 12. Dez. 1838.

Rohmann.

Literarische Anzeige.

In F. C. Neidhards Buchhandlung oder Buchbinder Haas in Landau, ist zum ermäßigten Preise von 4 fl. 40 kr. vorräthig:

Beschreibung des K. B. Rheinkreises (Pfalz) in 4 groß Octav Bänden brochirt; welche ich für die Local- und Bezirksbibliotheken der deutschen Schulen, in Folge hohen Regierungsrescripts ad Nrm. 8212 O. vom 2. April l. J. abgebe.

M. Frey,

Pfarrer zu Hatzenbühl.

Bekanntmachung.

Der Eilwagen nach Speier fährt täglich zwei Mal, in der Früh 7¼ und Nachmittags 1½ Uhr von hier ab; von Speier nach Landau wird um dieselbe Stunde abgefahren. Die Person zahlt mit Inbegriff des Conducteurs und Postillons Trinkgeldes im ganzen 48 kr.; die Abfahrt in Landau im Post- und Gasthaus zum goldenen Schwan, in Speier im Post- und Gasthaus zum Wittelsbacher Hof.

Landau, den 10. Dezember 1838.

Eilwagen-Expedition:

Gerhard, kgl. Poststallmeister.

Anzeige und Empfehlung.

Da der Unterzeichnete jetzt hinlängliche freie Zeit gewinnt, so macht er hiermit wiederholt die Anzeige, daß er in Musik von 7 — 9 Uhr des Morgens, und von 5—8 Uhr des Abends, und im Liniar-, Ornamenten- und freien Handzeichnen von 12—3 Uhr des Mittags Unterricht ertheilt; — außer dem aber auch Portraits, blos mit Kreide zeichnet (nach beliebiger Größe.) Ueber den Geschmack und Kunstfleiß desselben werden seine Arbeiten die besten und sichersten Zeugnisse ablegen, mit denen er sich dem geehrten Publikum höflichst empfiehlt. Bestellungen der Art können zu jeder Zeit gemacht werden.

Franz Franger,

wohnt bei Hrn. Salathe Gold- u. Silberarbeiter in Landau.

Empfehlung.

Die Unterzeichnete empfiehlt ihr neu assortirtes Lager, bestehend: aus Kinderspielwaaren aller Art, auch hält dieselbe wie früher, Schreibmaterialen, Bücher, Stammbücher, Farbschachteln, Etuis 2c., so wie eine neu verstärkte Leihbibliothek.

Wittib Höffling.

Anzeige.

Bei Kuntz, Rosenwirth in Hagenbach, stehen drei Pferde, vom Zweibrücker-Gestüt und von stärkster Race, von brauner Farbe, ganz fehlerfrei, wovon eines, auch zwei verkauft werden, eines ist fünf, das andere sieben und das älteste zwölf Jahre alt. Diese Pferde sind sowohl für Chaisen- als auch für Deconomiepferde zu gebrauchen.

Zu verpachten

Auf 6 oder 9 Jahre, 10 Morgen Ackerland auf der sogenannten Insel und 7½ Morgen ditto am Soldatenkirchhofe, entweder Theilweise oder im Ganzen. Liebhaber wenden sich deshalb an den Eigenthümer Herrn Medicinal-Rath Pauli.

Wohnungs-Veränderung.

Karl Ludwig Jahraus, Schneidermeister dahier, zeigt ergebenst an, daß er die Wohnung des Herrn Keßler-Frühwald verlassen hat und gegenwärtig bei Herrn Bäckermeister Zwig wohnt. Er empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten und verspricht schnelle und billige Bedienung.

Zu verkaufen

Ein gut dressirter 2 Jahre alter Hühnerhund, das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Verloren

Verflossenen Donnerstag Morgens, ein Boi und ein Kinderpelzchen. Der redliche Finder ist gebeten, dieselben gegen Belohnung im Verlag d. Bl. abzugeben.

Zu haben

Frische Schellfische und Süßbücklinge bei

A. Buchmüller, in Landau.

Zu vermiethen

Eine Wohnung zu ebener Erde, besteht in einem Zimmer nebst Laden, Küche und Kammer, bei Daniel Kiefer am Max-Josephs-Platz.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter.				
		Waizen.	Spelz.	Korn.	Gerste.	Hafer.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Landau . . .	13. Dez.	8 48	3 12	6 06	4 42	2 42
Edenkoben .	8. Dez.	8 16	3 36	6 —	4 32	2 42
Neustadt . .	4. Dez.	8 —	3 16	5 54	4 42	2 43
Speyer . . .	27. Nov.	7 24	2 55	2 06	4 37	2 37
Zweibrücken	8. Dez.	8 55	2 59	5 24	4 37	2 11

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-  Blatt.

Polizeilichen Inhalts.

Nr. 50. Landau, den 15. Dezember **1838.**

Amtliche Nachrichten.

Steckbrief.

PIERROT (Johann Joseph), genannt **REMY**, 32 Jahre alt, Messingarbeiter, gebürtig von **Gelles (Vorges)**, wohnhaft zu **Neufmaisons**, Canton von **Baccarat (Meurthe)**,

Signalement: Größe, 1 Meter 733 Millimeter; Haare und Bart, roth; Augenbraunen, kastanienbraun; Stirne, breit; Augen, braun; Nase, breit; Mund, groß; Kinn, rund mit einem Grübchen; Gesicht, ausgefüllt; Gesichtsfarbe, blühend.

Dieser Mensch, der schon 5 Jahre Gefängnißstrafe im Zuchthause zu **Melun** bestanden, wurde angehalten, weil er angeklagt ist, zahlreiche Diebstähle mit erschwerenden Umständen, in den Bezirken von **Lunéville**, **Saint-Dié**, **Épinal**, **Metz**, etc., begangen zu haben. Es gelang ihm, den 1. November dieses Jahrs aus dem Arrest von **Lunéville**, allwo er sich seit dem 29. September desselben Jahrs befand, zu entweichen, und ist seitdem noch nicht eingefangen worden. Seit seiner Entweichung hat er sich neuer Verbrechen schuldig gemacht, und diejenigen Gegenden die er nacheinander zum Schauplatz seiner Frevelthaten gemacht, nemlich die Grenzen des Meurthe-Departements, der Vogesen und des Elsasses, mit Schrecken erfüllt.

Es ist unnütz seinen Anzug zu beschreiben, weil er so listig war, denselben bisher stets zu wechseln. Doch möchte es dienlich seyn, zu wissen, welche Kleidung er im Augenblick seiner Entweichung trug: 1° schwarzblaue Beinkleider. 2° Brustleibchen mit rothem Grunde und schwarzen Zeichnungen. 3° Eine blaugestreifte Weste, von sogenanntem Griffette. 4° Eine flache, mit ledernem Schilde versehene Kopfmütze, von dunkelblauem Tuche. 5° Gewöhnliche Stiefel.

Vor nicht langer Zeit hat man ihn in einer blauen Blouse gesehen, und abwechselnd mit einer rothen Kopfmütze, oder Schlafmütze von weißer Baumwolle. Es wird auch behauptet, daß dieser Mensch, der stark beleibt ist und sehr stark seyn soll, an der untern Lippe eine sogenannte Scharte trage.

Herr Instructions-Richter von **Lunéville** hat einen Verhaftungsbefehl gegen ihn ergehen lassen.

Die gerichtlichen Polizeibehörden sind dringend ersucht, die thätigsten Untersuchungen anzustellen, und im Falle es ihnen gelingen sollte, gedachten **PIERROT** anzuhalten, denselben schleunigste, vor besagten Instructions-Richter wohlverwahrt führen zu lassen.

Lunéville, den 29. November 1838.

Vorstehendes wird auf Ansuchen der königl. französischen Gerichtsbehörden andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß im Falle der Betretung des hier signalisirten gefährlichen Menschen, er hier vorzuführen wäre.

Landau, den 8. Dezember 1838.

Königl. Staatsprokurator,
Meuth.

Steckbrief.

Stephan Goug, geboren und domicilirt zu Cletting, Königl. französischen Meurthe-Departements, ist eines bei Nachtzeit und in bewohntem Hause begangenen Diebstahls beschuldigt, und wird, da er sich durch die Flucht der Untersuchung entzogen hat, durch die betreffende Königl. französische Gerichtsbehörde mit Steckbriefen verfolgt.

Indem ich auf Anstehen derselben nachfolgend dessen Personal-Beschreibung bekannt mache, fordere ich die Polizeibehörden, so wie die kgl. Gensdarmerie

auf, im Falle seiner Betretung im diesseitigen Gebiete, ihn zu verhaften und mir vorführen zu lassen.

Landau, den 12. Dezember 1838.

Königl. Staatsprokurator,
Meuth.

Verehrte Leser!

Der Eilbote stenographirte die nachfolgende Rede, welche von dem Herrn Präsidenten bei Eröffnung der Assisen gehalten wurde, und freut sich, dieselbe sonach möglichst vollständig mittheilen zu können.

Meine Herrn Geschwornen!

Die Strafgerechtigkeit gehört offenbar zu den wichtigsten Attributen der Staatsgewalt. Denn deren Handhabung bildet die unerläßliche Bedingung, unter welcher allein in der bürgerlichen Gesellschaft die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten und dadurch den Einzelnen die ihnen zustehenden Rechte und Befugniße gesichert werden können. Wie würde es in einem Staate aussehen, wenn es keine Gesetze gäbe, welche durch Androhung von Strafen die Erceffen der rohen Leidenschaft, die unersättliche Begehrlichkeit des Eigennutzes zügelten? Was würden aber die Strafgesetze fruchten, wenn die Bösen diesen heilsamen Damm ungeahndet zu durchbrechen vermöchten, wenn eine laue und schwankende Ausübung der Pönalgerechtigkeit entweder die Uebelthäter zur Hoffnung ermuthigte, der wohlverdienten Strafe entgehen zu können, oder der Schuldlosigkeit gegründete Besorgniße einflößte? Nur dann, wenn die der Gesetzes-Verletzungen angedrohten Folgen, zur Sühne der verübten unerlaubten That und zugleich zur abmahnenden Warnung Anderer, den überwiesenen Verbrecher, aber auch nur diesen, sicher und in entsprechendem Maße erreichen, kann die Gesellschaft vollständig ihre Bestimmung erfüllen. — Eine richtige Verwaltung der Strafjustiz ist daher das erste Erforderniß eines wohlgeregelten Staatslebens. — Zur Theilnahme an diesem erhabenen Zweige der öffentlichen Gewalt sind nun Sie, meine Herren, berufen, indem Sie durch Ihre Bezeichnung als Geschworne sich, auf die Dauer dieser Session, der Ausübung des Richteramts beigesellt finden. — Sie sollen nemlich durch Ihren Ausspruch feststellen, ob diejenigen verbotenen Handlungen, welche vor Ihre Schranken gebracht werden, wirklich vorgefallen sind, ob diejenigen Personen, welche deshalb angeklagt werden, solche auch wirklich begangen, sich derselben schuldig gemacht haben. Ihre bezügliche Erklärung entscheidet das Schicksal der Angeklagten, indem solche die nothwendige Grundlage des nachherigen Erkenntnißes des Assisengerichts bildet, welches diese Erklärung unter das Gesetz zu subsumiren hat, und nur ihr gemäß, den Angeklagten, je nachdem Sie, meine Herren, das „Nichtschuldig" oder das „Schuldig" über ihn fällen, den Seinen losgesprochen zurückgibt, oder zu den einschlägigen Strafen verurtheilt. — Ihrem Ausspruche sind demnach die höchsten Güter Ihrer Mitbürger, die persönliche Freiheit, zuweilen das Leben, immerhin aber die Ehre der Angeklagten anvertraut.

Sowohl in dieser Würde Ihrer Funktionen, als in dem hohen Belange der Resultate derselben werden Sie folglich, meine Herren, eine doppelte Veranlassung finden, um sich in jeder Sache der Ihnen gewordenen Aufgabe mit allem Ernste zu unterziehen. Eine redliche Erfüllung Ihres Berufs wird Ihnen aber auch nicht schwer werden, sobald Sie diejenigen Rücksichten, welche Sie hierbei entweder zu beachten oder zu vermeiden haben, genau in das Auge fassen.

Der Gesetzgeber hat, wie er es in der von ihm selbst, im Artikel 342 der Criminalprozeßordnung in wenigen Worten aufgestellten und in Ihrem Berathungszimmer stets angehefteten Instruktion erklärt, zwar keineswegs Ihre Ueberzeugung an bestimmte Normen oder an eine gewiße, zum Voraus bezeichnete Qualität des Beweises geknüpft, noch Ihnen, wie andern Richtern obliegt, eine förmliche Auseinandersetzung der Motive Ihres Ausspruchs aufgegeben, sondern er will vielmehr, daß ein Jeder von Ihnen seine Abstimmung nur auf denjenigen Eindruck stütze, welchen die Anklage- wie die Vertheidigungsgründe auf seine gesunde Urtheilskraft, auf das Innerste seines Gewissens, hervorgebracht haben; er will, daß die Abstimmung eines Jeden das aufrichtige und ungekünstelte Ergebniß seiner innigsten Ueberzeugung sey. Diese innigste Ueberzeugung, — welche daher das gewissenhafte Produkt eines umsichtigen, der Gründe seiner Entschließung sich bewußten Verstandes ist, — soll und kann aber, wie sich schon von selbst versteht, und wie das Gesetz eben so angelegentlich empfiehlt, nur aus den Verhandlungen geschöpft werden, welche vor Ihnen über die betreffende Sache statt haben. Diese Verhandlungen nehmen daher jedesmal Ihre volle und ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch. — Das Verfahren bei den Assisen ist nun dergestalt umfassend, daß kaum zu denken wäre, daß, wer seine ganze Aufmerksamkeit den Verhandlungen schenkt, möge ihm die Erledigung von dergleichen Dingen auch noch so neu seyn, nicht am Ende der Debatten eine hinlänglich klare Kenntniß des Falles gewonnen habe, um hiernach seine Ueberzeugung redlich aussprechen zu können. — Denn Sie vernehmen hier mit der möglichsten Genauigkeit die Aussagen der Zeugen und die Erklärungen, welche der Angeklagte hierüber ertheilt; wo es nöthig ist, werden die einzelnen Zeugen sich einander gegenüber gestellt, ihre Angaben und jene des Angeklagten gegenseitig verglichen, damit deren Zusammenhang oder Widerspruch sich thunlichst aufklären lasse. Die Zweifel, welche der eine oder der andere von Ihnen noch hegen sollte, vermögen Sie zu lösen, indem Sie, auch unaufgefordert, von dem Ihnen gesetzlich zukommenden Rechte Gebrauch machen, weitere Fragen an die Zeugen oder an den Angeklagten zu stellen. Sodann werden vor Ihnen durch die Staatsbehörde und andererseits durch die Vertheidigung diejenigen Folgerungen entwickelt, welche beide Theile für oder wider die Anklage aus den Resultaten der Verhandlungen ziehen, damit Sie, meine Herren, jene Schlüße und jenen Eindruck, welche sich Ihre eigene Beurtheilung bereits hieraus gebildet hat, mit Hilfe dieser Erörterungen wiederholt und prüfend abzuwägen, zu bestärken oder zu berich-

tigen vermögen, und zuletzt habe ich, nach legaler Vorschrift, Ihnen nochmals die hauptsächlichsten Beweise, die sich für oder gegen die Anklage ergeben haben, hervorzuheben und die gestellt werdenden Fragen zu erläutern.

Wenn aber nach dem bisherigen, Ihre innigste Ueberzeugung lediglich das Ergebniß, die reine Abspiegelung der vor Ihnen gepflogenen Verhandlungen seyn darf, wenn Ihr Ausspruch, welcher der treue Wiederhall dieser Ueberzeugung seyn soll, nach der schon im Eingange geschehenen Bezeichnung Ihrer Funktionen, gesetzlich nur die Entscheidung der Frage zum Gegenstande hat, ob der Angeklagte sich desjenigen Verbrechens, welches ihm zur Last gelegt wird, schuldig gemacht habe, — so ergibt sich nicht minder die Nothwendigkeit, daß Sie alle, diesen Beziehungen fremdartigen Rücksichten aus dem Gebiete Ihres Wirkungskreises verbannen müßen. Auch in dieser Hinsicht finden Sie, theils in der angeregten gesetzlichen Instruktion, theils in dem Eide, welchen Sie bei dem Beginnen jeder Sache, in welcher Sie sitzen, zu leisten haben, eine strenge und unerläßliche Abmahnung.

Hieraus folgt, daß, was Ihnen etwa in der einen oder andern Anklage außerhalb des Sitzungssaales und außer den Debatten, sey es durch persönliche Erfahrung, sey es durch ungeeignete Besprechungen Dritter (die Sie gerade deshalb sorgfältigst vermeiden wollen!) in Betreff dieser Sache bekannt geworden seyn möchte, auch nicht den geringsten Eindruck auf Sie äußern dürfe. Nur jene Momente können bei Ihnen in Betracht kommen, die bei den öffentlichen Verhandlungen zur Sprache gebracht wurden, weil nur hierüber sowohl dem Angeklagten, als der anklagenden Behörde, eine Beleuchtung und Erörterung möglich waren, und andererseits haben Sie ja nur Ihrem eigenen Ermeßen, nicht der Meinung unbefugter Dritter das Gewicht zu entnehmen, welches den auf die angegebene Weise erörterten Momenten gebührt.

Aus den angeregten Gesichtspunkten fließt mit nicht geringerer Dringlichkeit die weitere Anforderung, daß Sie bei der Ausübung Ihrer Funktionen sich auch gegen die Einwirkung Ihrer eigenen Gefühle und gegen jene Gebrechen wahren müßen, welche, obgleich aus einer lautern Quelle entsprungen, dennoch die Unpartheilichkeit des richterlichen Ermeßens in hohem Grade gefährden und daher von einem der scharfsinnigsten Publizisten wohl nicht ungeeignet „die Sünden der rechtschaffenen Leute“ genannt werden. — Zwar ziemt es dem edlen Sinne des Menschen, daß die Schändlichkeit einer Missethat sein Inneres empöre, und daß er sogar die Person des Verbrechers verabscheue, oder daß er, bei den Leiden seiner Mitmenschen, den demselben, wenn auch durch Selbstverschulden treffenden Uebeln, der Hilflosigkeit, welche dessen Angehörigen durch den Verlust ihres Ernährers droht, ein theilnehmendes Bedauern weihe. — Diese Gefühle sind die Frucht der beßern Seite unserer Natur. — Allein in dem erhabenen Bereiche der Gerechtigkeitspflege, wo nur eine ruhige und nüchterne Beurtheilung herrschen soll, sind sie trügerische Lockungen, deren Sirenenklang uns leicht auf unheilvolle Klippen leitet. — Das Gemüth ist überhaupt ein schlimmer Rathgeber auf dem Richterstuhle. — Die Entrüstung über das Gräßliche der angeschuldigten That darf also, wenn keine genügenden Beweise gegen den Angeklagten sprechen, eben so wenig Ihre Entscheidung zu dessen Nachtheil überwältigen, als das Mitleid Ihre Ueberzeugung zu Gunsten des überführten Verbrechers bestechen, sondern Sie werden überall mit gleichmüthiger Besonnenheit und frei von allen unzeitigen Nebenrücksichten, die in jedem einzelnen Falle hergestellten Beweise würdigen und die hiernach gewonnene Ueberzeugung aussprechen.

Hieran reiht sich von selbst die endliche Erinnerung, welche Ihnen ganz besonders durch das Gesetz an das Herz gelegt wird, nemlich, daß Sie, wie die oft gedachte Instruktion ausdrücklich erwähnt, Ihre Berathschlagung auf den Gegenstand der Anklage zu beschränken, und nur auf die Thatumstände, welche derselben zum Grunde liegen oder damit zusammenhängen, Ihr Augenmerk zu richten haben, daß Sie aber gegen Ihre vorzüglichsten Pflichten fehlen würden, wenn Sie an die Verfügungen der Strafgesetze denken und die Folgen berücksichtigen wollten, welche in dieser Hinsicht Ihre Erklärung in Betreff des Angeklagten haben mag. — Die Beachtung dieser Warnung bedingt, meine Herren, die Wirksamkeit des Geschwornen-Instituts, so wie es durch unsere Legislation gestaltet ist. Wenn sie sich darüber hinaussetzen, so überschreiten Sie die Grenzen Ihrer Befugniße, und Sie stöhren zugleich, möchte ich sagen, die richtige Ausmeßung der Gerechtigkeit. — Der Gesetzgeber hat ja, wie Sie bereits sahen, nur den thatsächlichen und moralischen Theil der Anklage Ihrem Urtheile überlassen, nicht aber das Erkenntniß über die Anwendung des Strafgesetzes, und eben so wenig das Begnadigungsrecht. — Dieses wollte der Gesetzgeber nicht; dieses konnte er auch nicht! — Das Recht, die verwirkte Strafe ganz oder theilweise nachzulassen, ist allein Seiner Majestät dem Könige vorbehalten, dessen hohe Milde die Unverhältnißmäßigkeit, welche zwischen der angewendeten Pönalsanktion und dem einzelnen Falle zuweilen vorliegen mag, stets nach Maßgabe der Umstände auszugleichen weiß. Die Entscheidung hingegen, ob und in welchem Grade diejenige That, deren die Geschwornen den Angeklagten schuldig erklären, die gesetzliche Strafe nach sich ziehe, gehört zur Kognition des Assisengerichts. Wenn das Gesetz Ihnen auch die Zumeßung der Strafe hätte übertragen wollen, so hätte es entweder, im Widerspruche mit den Anforderungen einer guten Staatsverfassung, statt der Aufstellung einer systematischen Pönalinterpretation, überall jene Zumessung Ihrer Willkühr einfach anheim stellen, oder, der Fundamental-Idee Ihres Instituts und der Absicht der Legislation zuwider, nur allein Juristen als Geschworne berufen müßen. Denn die sichere Kunde derjenigen Merkmale einer unerlaubten Handlung, von welchen die Erschwerung oder Verringerung der Ahndung (nach dem Strafgesetzbuche) abhängt, kann, begreiflicher Weise, nur durch eine vollständige Kenntniß des Criminalrechts erworben werden, welche bei der weit größeren Mehrzahl von Ihnen außer der Sphäre Ihrer gewöhnlichen Beschäftigungen liegt, und hierin kann auch, da ein Jeder von Ihnen nach seinem eigenen selbstständigen Ermeßen abzustimmen hat, keine Ergänzung durch den zufälligen

und in den Augen des Gesetzgebers gleichgültigen Umstand eintreten, daß gerade der eine oder der andere von Ihnen mit dem Strafrechte vertraut ist. Sodann lehrt eine mehrfache Erfahrung, daß absichtliche Modifikationen der Anklage, welche zur gezwungenen Herbeiführung einer milderen Strafe manchmal von Geschwornen versucht werden, aus der eben angedeuteten Ursache des Mangels einer genauen Bekanntschaft mit den Abstufungen der Pönalbestimmungen nicht selten ihren Zweck verfehlen, und dagegen nicht erwartete Resultate erzeugen.

Die gegenwärtige Session, meine Herren, wird 13 Tage dauern und Sie mit 11 Anklagen beschäftigen, bei welchen 15 Angeklagte betheiligt sind. Die abzuurtheilenden Sachen haben einen Kindsmord, eine Abtreibung der Leibesfrucht, drei schwere Verwundungen, einen Meineid, eine Unterschlagung öffentlicher Gelder zum Gegenstande, und die vier übrigen beziehen sich auf qualifizirte Diebstähle.

Gestützt auf die vorangegangenen wenigen Betrachtungen, wollen wir nun, meine Herren, mit treuem Pflichtgefühle zur Erledigung der uns gewordene Aufgabe schreiten, damit unser Inneres sich am Schluße der Session durch das lohnende Bewußtsein einer redlichen Erfüllung unserer Obliegenheit erfreut fühle.

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 4. Dezember.

Georg Adam Klingenmeier, 37 Jahre alt, Ackersmann, geboren zu Weisenheim am Berg, wohnhaft zu Höningen, (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Golsen.)

Aus den Verhandlungen ergab sich im Wesentlichen Folgendes: Der Handelsmann Joseph Kuhn von Weisenheim am Berg, kam im Monat August v. J. zu dem israelitischen Kaufmann Jacob Meier von Dürkheim, und berichtete diesem: der Angeklagte, ein wohlhabender Bauersmann, wolle sich gegen den Willen seines Vaters verheirathen, und brauche zu diesem Behufe für einige hundert Gulden Waaren auf Kredit; Meier erwiederte, er wolle desfalls Erkundigungen einziehen. Diese Erkundigungen sprachen zu Gunsten des Angeklagten, und Meier bemerkte deshalb nach einigen Tagen dem Kuhn, er sey bereit, die Waaren auf Kredit herzugeben. Bald darauf kam der Angeklagte selbst, wiederholte das von Kuhn gestellte Begehren, und man kam überein, daß er in einigen Tagen die Waaren abnehmen wolle. Am 20. August v. J., kam nun auch der Angeklagte allein in den Laden von Meier und suchte sich eine Quantität Waaren, im Gesammtbetrag von 211 fl. 43 kr. aus. Meier ließ zwei in der Nachbarschaft wohnende Bürger rufen, zählte in deren Gegenwart die Waare vor und errichtete über den Kauf einen Privatakt, welchen der Angeklagte nebst diesen Zeugen unterschrieb, nachdem er mehrmals erklärt hatte, daß er mit dem Handel vollkommen zufrieden sey. In dem Akte versprach er die Summe v. 211 fl. 43 kr. nebst Zinsen bis nächsten Martini zu bezahlen.

Nach Unterzeichnung des Aktes entfernten sich die Zeugen und auch der Angeklagte; Letzterer kam jedoch des Nachmittags in Begleitung des obengenannten Kuhn zurück, und ließ durch diesen die Waaren wegtragen. Nachdem der im Akte festgesetzte Termin verstrichen war, drang Meier auf Zahlung, und als diese nicht erfolgte, ließ er den Angeklagten am 8. Dez. v. J. vor da Vermittlungsamt zu Dürkheim laden. Dieser erklärte nun: „er habe Geld nöthig gehabt, und um sich dieses zu verschaffen, habe er sich bei Meier Waaren ausgenommen. Diese Waaren habe er aber nicht erhalten, sondern Meier und Kuhn hätten sie an andere Juden um 6 Louisd'ors verkauft, und diese Summe ihm gegeben. Es seye der ganze Kauf ein verschleiertes wucherliches Darleihen gewesen, wobei er sehr übervortheilt worden, daher könne er sich zur Zahlung einer Summe von 211 fl. 43 kr. nicht verstehen.

Nach Errichtung eines Nichtvergleichsaktes, belangte ihn nun Meier vor dem königl. Bezirksgericht zu Frankenthal, und legte für den Betrag von 211 fl. 43 kr. Arrest bei dritten Personen an. Vor dem Bezirksgerichte behauptete der Angeklagte durch seinen Anwalt:

1) Die Klage des Meier müßte als unannehmbar abgewiesen werden, weil derselbe nicht, wie es das Judendekret vorschreibe, mit einem Moralitäts-Zeugnisse versehen sey, und deshalb kein Patent erhalten habe.

2) Die Klage sey unbegründet weil Meier in Gemeinschaft mit dem Juden Kuhn einen schändlichen Betrug an ihm verübt hätte; er habe nämlich den Akt mit dem Glauben unterschrieben, er bekomme Geld; später habe er aber nur den Erlös von Waaren mit 66 fl., nie aber die Waaren selbst erhalten. Meier dagegen behauptete, daß der Angeklagte die Waaren in Natura empfangen, und diese hätten auch den in dem Kaufakte ausgedrückten wahren Werth gehabt.

Das Bezirksgericht gab dem Meier auf, sein Moralitäts-Zeugniß beizubringen, und zu beweisen, daß er die im Akte verzeichneten Waaren ganz und ohne Betrug zu dem angegebenen Werthe geliefert habe. Dieser brachte wirklich das verlangte Patent bei, und die beiden Männer, welche bei der Errichtung des Aktes gegenwärtig waren, bezeugten, daß Meier dem Angeklagten die Waaren Stück für Stück vorgezählt habe; allein, da sie sich alsbald entfernt hätten, konnten sie nicht behaupten, ob dieser die Waaren wirklich mitgenommen, oder durch einen Dritten habe forttragen lassen.

Da der Beweis nicht vollständig geführt war, so schob Meier dem Angeklagten folgenden Eid zu: er solle schwören: ob er die Waaren nicht erhalten und später wieder an Jakob Kuhn verkauft habe, und ob nicht die Auslieferung in seiner Gegenwart und auf sein Geheiß an Joseph Kuhn Stattgehabt habe.

Diesen Eid legte auch Angeklagter in derselben Sitzung ab, worauf die Klage des Maier als ungegründet abgewiesen wurde.

Einige Zeit nachher machte der abgewiesene Meier die Anzeige, es sey ihm jezt gelungen, mehrere Personen ausfindig zu machen, durch welche dargethan werden könne, daß sich die Sache ganz so zugetragen, wie er früher angegeben, woraus folge, daß Angeklagter einen falschen Eid geschworen habe.

Die auf diese Anzeige hin eingeleitete Untersuchung lieferte auch den Beweis ihrer Richtigkeit auf das Vollständigste.

Durch die übereinstimmenden Aussagen Meiers und seiner Familie, sowie der beiden bei dem Akte figurirenden Zeugen, und des Handelsmannes Joseph Kuhn, wurde nämlich constatirt, daß Angeklagter die meistens in Haushaltungs-Bedürfnissen bestehenden Waaren gekauft hatte, weil er sich gegen den Willen seines Vaters verheirathen wollte; daß aber bei dem Geschäfte von einem Geldanleihen durchaus keine Rede gewesen sey. Es wurde ferner dargethan, daß Angeklagter sich gegen die Zeugen Lorenz Gemlich und Reinhard Gemlich von Weisenheim äußerte, er habe wirklich die Waaren von Meier gekauft; und daß er auch dem Mackler Ludwig Kaufmann von Altleiningen erklärte, er sey in einen Prozeß gerathen, den er aber durch einen Eid gewonnen! es sey ihm jetzt nur leid, daß er nicht eine größere Quantität Waaren genommen habe.

Dieses sind die Hauptmomente, welche in den Verhandlungen vorgekommen. Die Vertheidigung stützte sich hauptsächlich darauf, daß Angeklagter den Eid in gutem Glauben geschworen habe, indem er die ausgesuchten Waaren nicht empfangen, sondern auf die Weise übervortheilt worden sey, daß Meier und Consorten solche an Drittere verkauft, und ihm 66 fl. von dem Erlös eingehändigt hätten, während er den ganzen Betrag mit 211 fl. 43 kr. habe verschreiben müßen.

Die Geschwornen erkannten den Adam Klingenmeier schuldig, einen ihm zugeschobenen Eid in einer Civilsache falsch geschworen zu haben, und das Assisengericht verurtheilte ihn zum Verluste der staatsbürgerlichen Rechte. (Dégradation civique.)

In Folge dieser Verurtheilung ist Klingenmeier unfähig ein öffentliches Amt oder irgend eine Anstellung zu erhalten.

Ferner ist er folgender Rechte verlustig:

1) des Rechts, Geschworner, Experte, Zeuge bei öffentlichen Akten zu seyn, oder als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, es sey denn, um blos erklärungsweise (das heißt, ohne einen Eid leisten zu dürfen), vernommen zu werden.

2) Des Rechts, eine Vormundschaft oder Curatel über andere als seine eigenen Kinder, und letzteres blos mit Einwilligung des Familienraths zu führen.

3) des Rechts, einen Waffenschein zu erhalten oder im Heere zu dienen.

Die auf den 5. Dezember fixirte Sache konnte nicht verhandelt werden, weil der Angeklagte eine Cassationserklärung gegen das Urtheil der Anklagekammer, welches ihn vor die Assisen verweist, zu Protokoll gegeben hat, weshalb an diesem Tage keine Sitzung Statt fand.

Der Eilbote.

No. 51. Landau, in der Pfalz, den 22. Dezember **1838.**

O Gott und Herr!
Gib mir, was ich begehr' —
Ich begehr' ja nicht viel,
Nur das, was ich will!

Geschätztes Publikum! Auch im nächsten Jahr soll meine Zeitschrift ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigen — ich brauche Geld! — Erhalt' ich dieses, so wird auch der Eilbote sich ein eigenthümliches Leben erhalten und eifrigst nach dem Stempel der Zeit streben, besonders — wenn Münzen daraus geworden sind. Es ist daher begreiflich, wenn sein bescheidener Wunsch, das Ziel zu erreichen, dahin geht, daß die verehrlichen Abnehmer fürs nächste Jahr sich um noch so etwa Tausend vermehren möchten. Dagegen verspricht der Eilbote, daß es mit ihm auch beim Alten bleiben soll — d. h. die Besprechung der höhern Zeitinteressen überläßt er den Zeitungen, auf welches Prädicat er förmlich verzichtet, indem derselbe wöchentlich nur einmal seine Visite als Privatgesellschafter abstattet, aber dabei in Kürze alles dasjenige erzählt, was sich in den abgewichenen Tagen Merkwürdiges ergeben hat; dieses große Schöpfungswerk besorgt der Eilbote selbst und wird es auch im nächsten Jahr unermüdet fortsetzen; die Mühen des Sammelns erscheinen dabei oft größer, als das Verdienst Neuigkeiten zu Tage zu fördern, die in der Mehrzahl, homöopathisirt, aus bekannten Quellen geschöpft sind, nemlich aus solchen, wo die meisten Collegen des Eilboten die Gold-Karpfen auch fangen und für vieles Geld zu Markte bringen.

Daß ein humoristisches Gewande die dargereichten Gaben mehr würzet und dadurch der Eilbote auf seiner Wanderung gut aufgenommen wird — dies, wertheste Leser! läßt den schon seit 1831 erscheinenden Boten hoffen, daß sich die Zahl der Abnehmer auch für die Zukunft noch mehren wird.

Der Abonnements-Preis für ein halbes Jahr bleibt, für den Eilboten und das Anzeigeblatt polizeilichen Inhalts auf 40 kr. festgesetzt. Die Bestellungen sind noch vor Ablauf des Jahres einzusenden.

Landau, im Dezember 1838.

Carl Georges.

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 6. Dezember.

Georg Adam Weimar, 18 Jahre alt, Maurerlehrling, geboren und wohnhaft zu Laumersheim, (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Lang.)

Am 22. Oktober d. J., begaben sich der Butterhändler Andreas Kurz von Dirmstein, seine Frau und seine beiden Töchter in die Weinlese, nachdem sie beim Weggehen ihr Haus verschlossen hatten. Des Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, kamen die Töchter wieder nach Hause; sie fanden die Thüre zwar noch verschlossen, in der Wohnstube bemerkten sie aber, daß eine Axt neben dem Schrank stand, in welchem ihr Vater das Geld aufzubewahren pflegte. Sie besichtigten den Schrank näher und fanden, daß dessen Thüre vermittelst dieser Axt auseinander gezwängt worden war.

Beide Schwestern eilten nun sogleich, ihre Eltern herbei zu holen. Die Mutter, welche den Schlüssel zu dem fraglichen Schrank bei sich trug, kam zuerst, und entdeckte nun auch, daß an dem Schranke eine Erbrechung verübt worden war. Es fehlte ein Tuch, in dem 25 fl. 14 kr. eingewickelt waren, ferner 10 fl. aus einem Kästchen und noch 3 fl. 31 kr., welche frei im Schranke lagen, im Ganzen also 38 fl. 45 kr.

Den Töchtern des Bestohlenen war der Angeklagte gleich nach der That, in ganz verstörtem Zustande begegnet; er hatte sie angeredet und auf Befragen erklärt, daß er nach Offstein gehe.

Die Bestohlenen bemerkten auch, daß die früher verriegelte Stallthüre, welche man jedoch von außen öffnen konnte, wirklich offen stand. Aus diesem Stalle ist wahrscheinlich der Dieb ohne Hinderniß in das Wohnzimmer gelangt.

Von allen diesen Umständen wurde Andreas Kurz bei seiner Nachhausekunft in Kenntniß gesetzt. Er eilte sogleich in Begleitung von Abraham Kraus nach Offstein.

Der Angeklagte befand sich daselbst in der Wohnung eines gewissen Lahr. Als er aber seine Verfolger kommen sah, eilte er in die Küche, warf dort einiges in einen Lappen eingewickeltes Geld von sich, und wollte die Flucht ergreifen. Er wurde jedoch festgehalten und gestand alsbald, das Geld bei Kurz gestohlen zu haben, wobei er fest behauptet, der Schrank sey nicht verschlossen gewesen.

Das weggeworfene Geld wurde nun gezählt, es betrug 34 fl. 42 kr. Der Angeklagte erklärte, dieses sey Alles, was er entwendet habe; allein man fand bei ihm noch einen Beutel mit 9 fl. 6 kr., und seine Angabe, daß er diese Summe von seiner Mutter erhalten habe um verschiedene Einkäufe zu machen bestätigte sich keineswegs.

Der Angeklagte Weimar wurde schuldig erkannt, den Diebstahl unter dem erschwerenden Umstande der Erbrechung verübt zu haben, obgleich sein Vertheidiger sich aufs Eifrigste bemühete, diesen Umstand, als nicht hinreichend bewiesen, zu beseitigen, und sonach von dem Assisengerichte zur Strafe der Zwangsarbeit auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 7. Dezember.

Johann Steiger, 25 Jahre alt, Dienstknecht, geboren und wohnhaft zu Harthausen, (vertheitigt durch den Herrn Rechtskandidaten Weis.)

Am Sonntage den 30. September d. J. des Abends, kam eine Fuhre von Harthausen in dem Wirthshause des Sebastian Grüner zu Hanhofen an, bei welcher sich 6 Personen befanden, nämlich drei Männer von Geinsheim, der Angeklagte und noch zwei Burschen von Harthausen. Die Gesellschaft trank zusammen mehrere Bouteillen Wein, und als die Geinsheimer sich um Mitternacht entfernt hatten, tranken die Harthauser noch 2 Bouteillen, so daß der Angeklagte den Wein ziemlich stark spürte.

Diese entfernten sich endlich auch, blieben aber noch eine Weile auf der Straße stehen, bis endlich drei Männer aus Hanhofen Namens Warth, Jochem und Schanninger sich dazu gesellten. Es entspann sich ein Wortwechsel zwischen beiden Parteien, der bald in Schimpfworte von Seite des Angeklagten ausartete, und endlich packten sich dieser und der genannte Schanninger wechselseitig. Dem Warth, welcher abwehren wollte, schlug der Angeklagte die Pfeife aus dem Munde; als jener sich bückte, um sie wieder aufzuheben, ergriff ihn der Angeklagte von hinten, und in diesem Momente schrie Warth: "ich bin gestochen." Ersterer hob nun sein Lückerhemd in die Höhe, steckte etwas in die Tasche und lief davon. Man holte ihn jedoch ein, und wollte ihn zum Bürgermeister führen; allein auf die Bemerkung des Zeugen Grüner, daß man ihn ja kenne, und weil man glaubte, daß die Verwundung nicht bedeutend sey, wurde er endlich wieder losgelassen, der Verwundete aber in das Grüner'sche Wirthshaus gebracht.

Der königl. Kantonsarzt, Dr. Geil, fand an dem Verletzten 1) eine Stichwunde auf der rechten Schulter, 2¼ Zoll tief, 2) eine Stichwunde auf dem Scheitel von einem Zoll lang, die bis auf den Knochen eingedrungen war.

Am 21ten Tage nach der That erklärten die Kantonsärzte Geil und Lederle, daß Warth sich noch immer in einem kranken und arbeitsunfähigen Zustande befinde, und daß wenigstens weitere 3—4 Wochen zu seiner Herstellung erforderlich seyen.

Der Angeklagte gab in seinen Verhören an: Die drei Hanhofer Männer hätten ihn ohne alle Ursache angepackt, zu Boden geworfen und mißhandelt. Als sie ihn endlich losgelassen, habe er die Flucht ergriffen. Er habe kein Messer bei sich gehabt, folglich auch Niemanden stechen können.

Diese Angaben stehen jedoch mit den Aussagen der Zeugen im offenbarsten Widerspruche, indem alle behaupten, daß er den Warth angepackt habe, worauf dieser sogleich geschrieen, er sey gestochen. Es ging auch aus der Untersuchung hervor, daß der Angeklagte schon früher, wegen Mißhandlung einer Weibsperson, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt worden war.

Den Geschworenen wurden in der Sache zwei Fragen gestellt, nämlich:

1) Ob Steiger die Verwundung freiwillig verübt hat?
2) Ob er dazu durch Schläge oder schwere Gewaltthätigkeiten gereizt worden ist?

Beide Fragen wurden v. Ihnen bejahend beantwortet.

In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht den Angeklagten Steiger zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 18 Monaten.

Sitzungen vom 8. und 9. Dezember.

In dieser Sache saß auf der Bank der Angeklagten, ein Mann, der, wenn gleich eines schweren Verbrechens, der Unterschlagung ihm in seinem Amte anvertrauter Gelder beschuldigt, dennoch das Mitleid des Publikums in hohem Grade in Anspruch nahm. Seine unglückliche Lage als Familienvater, der Verlust seines Amtes, sein körperliches Gebrechen, bestehend in dem Mangel des einen Fußes, so wie der aus den Verhandlungen hervorgehende Umstand, daß derselbe nicht einen vorsetzlichen Betrug verübt, sondern mehr durch Nachlässigkeit, nach und nach einen Cassenrezeß herbeigeführt hatte, ließen seine Schuld in einem bedeutend milderen Lichte erscheinen.

Der Angeklagte heißt Ferdinand Baser, ist 38 Jahre alt, und wohnte in Sippersfeld als Steuer- u. Gemeinde-Einnehmer.

Das Wesentliche der Prozedur besteht in folgenden Thatsachen.

Zufolge Weisung königl. Regierung der Pfalz, vom 28. August d. J., begab sich der königl. Steuer-Controlleur von Kaiserslautern, am 2. September nach Sippersfeld, um bei dem Angeklagten eine Cassen-Verification vorzunehmen. Außer einem Steuererhebungsrückstande, von einigen Tausend Gulden, welcher eigentlich Veranlassung zu der Verification gab, stellte sich in der Steuerverrechnung keine Unregelmäßigkeit heraus; dagegen wurde der Angeklagte in einem Rezesse in der Gemeindekasse betroffen, welchen der Steuerkontrolleur auf die Summe von 1095 fl. evaluirte.

In dem Berichte des Controlleurs an die königl. Regierung bemerkt derselbe, daß der Rezeß hauptsächlich durch die von dem Angeklagten vorgenommene Erbauung eines Hauses entstanden seyn möge; daß derselbe ernstliche Reue wegen seines Vergehens gezeigt, und die Versicherung gegeben habe, den Rezeß innerhalb 4 Wochen zu decken, wozu er auch die deßfallsigen Unterhandlungen angeknüpft hätte, in welchem Falle alsdann bei einer strengen Beaufsichtigung zu hoffen wäre, daß Baser sich von jeder ferneren Unregelmäßigkeit entfernt halten werde.

Die königl. Regierung scheint diese Ansicht nicht getheilt zu haben; sondern gab die Ermächtigung, den Angeklagten vor Gericht zu stellen, und ernannte zugleich den Funktionär Ludwig Gümbel zum Spezial-Commissär, um das ganze Rechnungswesen contradictorisch mit demselben zu prüfen.

Auf den Grund des Resultats dieser Prüfung, erkannte die königl. Regierung, daß sich ein Passivrezeß von 4147 fl. 58¾ kr. vorfinde.

Der Angeklagte gab in seinen ersten Verhören an, daß sich an Steuern und andern Staatsgeldern kein Defekt in seiner Kasse befinde, wohl aber an den Gemeindegeldern. Diesen Defekt schlug er zu 2400 an. In einer später eingereichten Vertheidigungsschrift stellte er aber auch noch mehrere Posten im Gesammtbetrage von 233 fl. 33 kr. auf, welche ihm von dem Spezial-Commissär mit Unrecht zur Last gesetzt worden seyen. Aus dieser Vertheidigungsschrift, welche durch den Vertheidiger, den Hrn. Advokaten Glasser, in öffentlicher Sitzung vorgelesen wurde, entnehmen wir folgende Stelle:

„Ich weiß wohl, daß sich einige unrichtige Ausstände und Rechnungs-Manipulationen ergeben haben, die aber nicht zur Absicht hatten, weder die Gemeinde, noch die Steuerpflichtigen zu benachtheiligen, sondern blos mich so lange gegen die Entdeckung meines Rezesses sichern sollten, bis ich mir durch ein in Hoffnung stehendes Anlehen geholfen hätte, was auch geschehen seyn würde, wenn mir nicht mittlerweile die Wogen über dem Haupte zusammen geschlagen wären. Die nicht journalisirten Summen hätte ich später eingetragen.

Eine Rechtfertigung meines Pasivrezesses kann und will ich nicht versuchen. Unglückselige Zufälle, die sich einander die Hände reichten, eine Verkettung von Umständen und traurige Mißgeschicke, wie sie nur immer in dem Leben eines Menschen Statt finden können, haben ihn herbeigeführt, ohne daß ich mehr im Stande war, vorbeugen zu können.

Ich sah das Ungewitter langsam herankommen, lange zuvor schon empfand ich alle Seelenpein, die ein Mensch nur empfinden kann. Dieser Zustand raubte mir meine Seelenruhe und richtigen Geschäftsüberblick, er brachte meine Gedanken in Verwirrung und raubte mir meine frühere Energie. Die Verwirrung meines Geschäftes war die Folge. Keine Schwelgerei, keine Verschwendungen, oder sonstige leichtsinnige Handlungen beflecken meinen Lebenslauf, ich habe stets einfach und zurückgezogen gelebt. Es wäre Unrecht auf mich anwenden zu wollen, daß der Mensch der Schöpfer seines Schicksals sey. Ich habe nicht blind und planlos in die Welt hinein gelebt, ich habe stets auf jenem Weg fortzuwandeln gesucht, welchen die Ehre bezeichnet und die Vernunft leitet. Allein ich gehöre unter jene Menschen, welche stets ein feindliches Geschick verfolgt. Mein ganzes Leben ist eine Kette von Unglück. An meinem Namen klebt der Fluch von der Wiege an; ich gehöre unter jene Unglücklichen, die ihr Verhängniß so lange verfolgt, alle Versuche sich zu retten vereitelt, bis es sie mit schwerer Hand erreicht und niedertritt."

(Fortsetzung folgt im Polizeianzeiger.)

Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 24. dieses, um 10 Uhr Vormittags im Stadthause, wird die Lieferung von Brod, Mehl, Fleisch, Hanf, Leder, Reis, Gerst, Oel, Zwetschen, Seife, Essig und Branntwein für den Bedarf des Civilhospitals dahier pro erstes Semester 1839, an die Wenigstfordernden öffentlich versteigert.

Landau, den 17. Dezember 1838.

Der Vorstand der Verwaltungs-Commission,
Schickendantz.

Güter-Verpachtung.

Donnerstag, den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in dem Kaffeehaus des Herrn Brück dahier, auf Anstehen der Frau Wittwe von weiland Joh. Jacob Schupp, geborne Schattemann, werden nachbeschriebene ihr gehörige Güter auf 6 Jahre verpachtet.

1) 4 Viertel Acker in der Wolfsgaß mit Reps, neben Ludwig Brück und dem Fahrweg;
2) 4 Viertel Acker im Ziegelgrund mit Reps, neben Jacob Schneider und Ludwig Ziegler.
3) 4 Viertel Acker in der Guldengewann leer, neben Miller und Groh.
4) 6 Viertel Acker auf dem Bendersring mit Korn, neben Hartmann und Pauli.
5) 2 Viertel Acker im Göcklingerweg mit Klee, neben Wittib Wagner und Gerhard.
6) 3 1/2 Viertel Acker im Göcklingerweg mit Klee, neben Jugler und Jacob Schneider.
7) 7 Viertel Acker an der Insheimer Straß mit Spelz, neben Friedrich Schupp und Anwender.
8) 3 1/2 Viertel Acker im Oberfeld mit Klee, neben Stöppel und Quosy.
9) 2 Viertel Acker gegen die Lerchelswiesen mit Klee, neben Groh und Treiber.
10) 4 1/2 Viertel Acker am Godramsteinerweg mit Korn, neben Stöppel und Hitschler.

Landau, den 16. Dezember 1838.

Paraquin, Notär.

Haus-Versteigerung.

Freitag, den 28. d. M., Nachmittags 1 Uhr, zu Burrweiler im Lamm, wird auf Anstehen des Eigenthümers, Hrn. Minges, das in Burrweiler, mitten im Ort gelegene, zu jedem Geschäft geeignete Wirthshaus zum Lamm, mit Laden, Hof, Stallung und gewölbten Keller, auf Eigenthum versteigert. Auch kann dazu ein nicht weit davon gelegener Garten abgegeben werden.

Landau, den 16. Dezember 1838.

Paraquin, Notär.

Versteigerung.

Donnerstag den 10. Januar 1839, Nachmittags 1 Uhr, in seiner eigenen Behausung zu Annweiler, läßt Herr Franz Joseph Doll, Schullehrer, in Merzalben wohnend, sein in Annweiler an der Hauptstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, in welchem seit mehreren Jahren Wirthschaft mit Vortheil betrieben wurde, und wobei sich ein Tanzsaal, ein geräumiger Hof und Oekonomiegebäude befinden, und seine auf den Bannen von Annweiler und Queichhambach gelegenen Güterstücke öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Annweiler, den 19. Dezember 1838.

Köster, Notär.

Holzversteigerung.

Freitag den 28. Dezember 1838 um 10 Uhr Morgens, werden in dem Gemeindewald von Ilbesheim 40 eichene Bau- und Nutzholzstämme von vorzüglicher Qualität öffentlich versteigert.

Bei günstiger Witterung im Schlag selbst, bei ungünstiger dagegen, in dem Gemeindehause zu Ilbesheim.

Ilbesheim, den 20. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Keller.

Bekanntmachung.

Die Faßelversteigerung vom 19. d. Mts. hat die höhere Genehmigung nicht erhalten.

Bornheim, den 21. Dezember 1838.

Der Bürgermeister, Burck.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den dahier verlebten Herrn J. Jacob Rauser etwas zu bezahlen oder eine Forderung zu machen haben, werden höflichst ersucht, Sonntag den 30. Dezember nächsthin, Morgens 10 Uhr, bei dem Unterzeichneten zu erscheinen, und ihre etwaigen Schuldtitres Behufs der Aufstellung und Liquidation zu produciren.

Landau, den 21. Dezember 1838.

E. Diedesheim, Geschäftsagent.

Bekanntmachung.

Der Eilwagen nach Speier fährt täglich zwei Mal, in der Früh 7½ und Nachmittags 1½ Uhr von hier ab; von Speier nach Landau wird um dieselbe Stunde abgefahren. Die Person zahlt mit Inbegriff des Conducteurs und Postillons Trinkgeldes im ganzen 48 kr.; die Abfahrt in Landau im Post- und Gasthaus zum goldenen Schwan, in Speier im Post- und Gasthaus zum Wittelsbacher Hof.

Landau, den 10. Dezember 1838.

Eilwagen-Expedition:
Gerhard, kgl. Poststallmeister.

Empfehlung.

Michael Keßler, Wagnermeister, wohnhaft im ehemaligen Viehhof bei Herrn Köhler in Landau, empfiehlt sich in Chaisen-, wie auch in Bauern-Arbeit und Stiefelhölzer; verspricht prompte Bedienung und billige Preise.

Botengang.

Philipp Karl Haas von Edenkoben bringt hiermit zu Jedermanns Kenntniß, daß er regelmäßig jeden Donnerstag nach Speyer, und dann jeden der übrigen Tage in der Woche nach Landau geht, und besorgt Commissionen, Aufträge und Pakete um die billigsten Preise. Dieselben können bei Hrn. Fr. Kaußler abgeben werden.

Verloren

Ein noch nicht völlig ausgewachsener schwarzer Dachshund, braun gezeichnet. Der redliche Finder hat denselben gegen eine sehr gute Belohnung bei dem Träger dieses Blattes abzuliefern.

Nachricht.

Der Gärtner Breitsch von Arzheim hat in einem Garten zu St. Martin für gute Bezahlung meistentheils Wildlinge und Stecklinge gesetzt, was zur Warnung für andere Gartenliebhaber hierdurch bekannt gegeben wird.

Johann Georg Lorenz,
Gärtner in Maikammer.

Zu verkaufen

Ein Oehlkasten mit 4 blechenen Behältern und eingerichtet, zum Wärmen des Oehls im Winter;
ein Schubladenschaft mit 54 Schubladen;
ein Ladentisch oder Theke mit 16 Schubladen;
zwei große neue Waagschaalen von Eichenholz, mit Eisen beschlagen; bei Jacob Wörner in Annweiler.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind an 170 Gebund beste Qualität Lohrinden zu haben. Anfragen sind franco zu machen.

Edesheim, den 20. Dezember 1838.

J. Kämmerer.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß den kommenden Neujahrestag, das von Geb. Gemeiner auf bayerische Art gebraute Bier bei ihnen angezapft wird, und bitten daher um geneigten Zuspruch.

Bergzabern, den 20. Dezember 1838.

Geschw. Jäger,
Gastgeber zum schwarzen Bären.

Tanzbelustigung.

Nächsten Mittwoch, am zweiten Weihnachtstage wird zu Godramstein, im Saale des Unterzeichneten, Tanzbelustigung gehalten, wozu höflichst einladet,

Jacob Beller,
Gastwirth zum goldnen Schwanen.

Zu haben bei C. Georges in Landau:

Humoristischer Kalender fürs Jahr **1839**, oder der Peter in der Fremde. Pr. is colorirt 30 kr. schwarz 15 kr.

Dieses Bild eignet sich vorzüglich für Gaststuben, Caffeehäuser und sonstige öffentliche Etablissements.

Der Kalender führt die Devise:

Hier steht er
Der Peter —
Verzärtelt in dem älterlichen Haus,
Soll Peter in die Welt hinaus.
Gewohnt war er, nur milde Pflege,
Jetzt schlimmes Wetter, schlechte Wege.
Drum steht er auch mit trübem Blick,
Nach der Heimath zieht es ihn zurück.
Mit schlafen will er nun die Zeit vertreiben,
Sein Lebenlang der Peter bleiben.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter. Waizen. fl. kr.	Spelz. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Hafer. fl. kr.
Landau . . .	20. Dez.	8 48	3 18	6 16	4 43	2 38
Edenkoben .	15. Dez.	8 16	3 24	6 8	4 36	2 54
Neustadt . .	15. Dez.	8 54	3 24	6 —	4 49	2 41
Speyer . . .	17. Dez.	7 36	2 47	6 04	4 28	2 31
Zweibrücken	13. Dez.	8 50	2 54	5 24	4 37	2 16

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige-  Blatt.

Polizeilichen Inhalts.

Nr. 51. Landau, den 22. Dezember 1838.

Amtliche Nachrichten.

Steckbrief.

Georg Schöneberger, Papiermachergeselle von Tiefenthal, hier unten signalisirt, — ist wegen Entwendung von Geld in einem Wirthshause, wo er als Gast aufgenommen war, in Untersuchung.

Derselbe auf flüchtigem Fuße, konnte bisher von dem gegen ihn erlassenen Vorführungs-Befehle nicht erreicht werden.

Signalement: Alter 22 Jahre, Größe 5 Schuh 6 Zoll, Haare und Augenbraunen blond, Stirne schmal, Augen blau, Nase mittlere, Bart blond — wenig, Kinn länglich, Farbe gesund, Gesichtsform länglich, Körperbau untersetzt. Besondere Kennzeichen keine. Ist ohne Legitimations-Papiere.

Sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden werden daher ersucht, auf genanntes Individuum Spähe anzuordnen, solches im Betretungsfalle verhaften und hierher vorführen zu lassen.

Frankenthal, den 19. Dezember 1838.

Der Königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats wurden zu Grünstadt vier zinnene Suppenteller feil geboten, unter Umständen, welche auf eine unredliche Erwerbs-Art von Seiten der Verkäuferin schließen lassen.

Die Teller sind nach dem darauf eingeschlagenen Stempel von englischem Zinne, unten auf dem Boden mit den Buchstaben J. F. gezeichnet.

Da nun begründeter Verdacht einer Entwendung vorliegt, so ergeht auf dem Wege der Ausschreibung an Jedermann der über fragliche Teller Auskunft zu ertheilen im Stande ist, die Rückforderung bei dem Unterzeichneten oder bei der zuständigen Behörde seines Wohnorts ehestens Anzeige zu erstatten.

Frankenthal, am 18. Dezember 1838.

Der Königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Zum Nachtheile des Fuhrmannes Abraham Riffer zu Grethen, wurde unter erschwerenden Umständen in der Nacht vom 24. auf den 25. vorigen Monats eine bedeutende Quantität Weißzeug entwendet. Es befanden sich darunter:

1) Zehn noch ziemlich neue, hänfene, Mannshemden, theils vorn an dem Brustschlitze, theils unten mit dem Buchstaben A. R. roth gezeichnet.

2) Vier neue hänfene Weibshemden, an der Brust mit dem Buchstaben C. R. roth gezeichnet.

3) Verschiedene Kindshemden, Sechs Handtücher von verschiedenen Mustern, einige Sacktücher und ein Tischtuch, welche nicht gezeichnet waren.

Bei Ausschreibung dieses Diebstahls, wird Jedermann — der auf irgend eine Weise Kenntniß von fraglichen Effekten erhält, aufgefordert, bei den zuständigen Behörden seines Wohnorts Anzeige zu erstatten, die um Mittheilung hiermit ersucht sind.

Frankenthal, am 18. Dezember 1838.

Der Königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Dem Maurer Seb. Appel v. Rödersheim, wurden in der Nacht vom 3. auf den 4. l. M. zehn Hemden entwendet. — Sieben Mannshemden, noch fast neu, von

hänfenem Tuche, sind an dem Brustschlitze mit den Buchstaben S. B. A. roth gezeichnet, drei Weibshemden, sind unten mit Baumwolltuch angesetzt, — schon etwas abgetragen und nicht gezeichnet.

Da der Dieb bis jetzt nicht hat entdeckt werden können, so ergeht bei Ausschreibung dieser Entwendung, an Jedermann die Aufforderung, allenfallsige zur Entdeckung des Diebs, sowie der gestohlenen Effecten sich ergebende Spuren entweder hierher oder bei der nächsten Polizei- und Gerichtsbehörde anzuzeigen, damit hierauf das Weitere eingeleitet werden könne.

Frankenthal, den 18. Dezember 1838.

Der Königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Unterm 25. v. M. wurde von einem jungen Manne eine silberne Repetir-Uhr, deren nähere Beschreibung unten folgt, zu Neustadt feil geboten.

Die von dem Verkäufer gemachten falschen Namensangaben so wohl als Flucht lassen annehmen, daß die Uhr entwendet worden seye.

Beschreibung der Uhr: Fragliche Repetir-Uhr ist von gewöhnlicher Größe, hat emaillirtes Zifferblatt, mit arabischen Stundenzahlen und blau stählernen Zeigern, das Gehäus nicht sehr stark in Silber ist neben auf der Kante sowohl als auf dem hintern Deckel gerippt, in der Mitte des Letztern jedoch eine glatte runde Stelle befindlich. —

Auf der innern Fläche dieses Deckels sind die Zahlen 35170 und 27, letztere weiter unten, eingravirt; unter diesem Deckel befindet sich eine gelbe Metall-Platte, in welcher das Aufziehloch angebracht ist. Im Innern des Werkes sind keine weitern Kennzeichen.

Es ergeht daher an den unbekannten Eigenthümer so wie an Alle, welche Auskunft über die in Beschlag genommene Uhr geben können, die Aufforderung, Anzeige zu machen, damit hierauf das Weitere zur Ermittlung des Diebes eingeleitet werden könne.

Frankenthal, den 19. Dezember 1838.

Der Königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Am 4. und 5. l. M. wurden von einer fremden Weibsperson — begleitet von einem Manne — der sich für einen Bäcker von Karlsruhe ausgab, zu Neustadt und Geinsheim Eilf seidene Halstücher verschiedener Größe und Qualität, theils mit Franzen, theils mit Gränzchen verziert — mehrere schwarz, die andern dunkelblau, um sehr billigen Preis verkauft.

Da Verdachtsgründe einer Entwendung dieser Tücher vorliegen, so wurden solche in Beschlag genommen, nachdem die Verkäuferin, die von einem Hofe bei Kaiserslautern zu seyn angab, bereits weiter gereißt war.

Auf dem Wege öffentlicher Ausschreibung wird Jedermann, der über diese Tücher Auskunft geben kann, aufgefordert, bei den betreffenden Behörden Anzeige zu erstatten, damit hierauf das Weitere gegen die allenfallsige Diebin eingeleitet werden könne.

Frankenthal, am 19. Dezember 1838.

Der Königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Es wurden in dieser Sache drei Fragen gestellt.

Die erste Frage ging dahin, ob Baser schuldig sey, die von königl. Regierung festgesetzte Summe von 4147 fl. 58¾ kr. unterschlagen zu haben.

Die zweite Frage, ob er nicht die von ihm selbst in seinem Verhöre angegebene Summe von 2400 fl. unterschlagen habe.

Die dritte Frage endlich gab zu entscheiden, ob er sich nicht wenigstens eine Unterschlagung von mehr als 1400 fl. (3000 Franken) habe zu Schulden kommen lassen.

Die Geschwornen verneinten die beiden ersten Fragen, erklärten jedoch den Angeklagten des in der dritten Frage enthaltenen Verbrechens schuldig, worauf derselbe zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre, und zu einer Geldbuße von 117 fl. (12tel der unterschlagenen Summe) verurtheilt wurde.

Die Geschwornen fanden sich jedoch bewogen, durch ihren Vorstand dem Gericht vortragen zu lassen, daß der Verurtheilte von Amtswegen der allerhöchsten Gnade empfohlen werden möchte, welche Begnadigung auch um so eher zu hoffen seyn dürfte, als der Verurtheilte Vater von 8 Kindern ist, wovon die 5 ältesten eine Stiefmutter haben und das jüngste erst während seiner Verhaftung geboren wurde.

Sitzungen vom 10., 11. und 12. Dezember.

Die wichtigste Sache, womit die Geschwornen sich im Laufe der diesmaligen Assise beschäftigten, ist unstreitig die gegenwärtige, in welcher sie über das Schicksal von 5 Personen, die es im Art. 317 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens, nemlich des Versuchs der Abtreibung einer Leibesfrucht, angeklagt waren, zu entscheiden hatten.

So große Wichtigkeit aber die Sache hat, und so interessant die stattgehabten Verhandlungen waren, so eignet sich dieselbe doch durchaus nicht um einer größeren Oeffentlichkeit übergeben zu werden, als derjenigen, welche das Gesetz gebietet, und die auf den Raum eines Sitzungssaales, wo nur Männer sich einzufinden pflegen, beschränkt ist. Es kann daher nur das Resultat der Verhandlungen angedeutet werden.

Die Angeklagten waren:

1) Sophie Hänling, 19 Jahre alt, Tochter des Wirths Jakob Hänling zu Rechtenbach, (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Golsen.)

2) Sophie Beck, 56 Jahre alt, Ehefrau Hänling, deren Mutter, (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Culmann.)

3) Rosina Burg, 33 Jahre alt, ledige Taglöhnerin, wohnhaft zu Rechtenbach, (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Weis.)

4) Johann Georg Anna, 46 Jahre alt, Musikant, in Bergzabern wohnhaft.

5) Anna Maria Schäfer, 43 Jahre alt, dessen Ehefrau, beide Letztere vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Siebein.)

Die Geschwornen erkannten, daß Sophie Hänling und Johann Georg Anna nicht schuldig seyen, worauf diese in Freiheit gesetzt wurden.

Hinsichtlich der drei übrigen erklärten sie, daß selbige zwar nicht schuldig seyen, das ihnen zur Last gelegte Verbrechen ausgeführt, wohl aber dasselbe versucht zu haben.

In Folge dieser Erklärung, verurtheilte das Assisengericht die Ehefrau Hänling und die Rosina Burg zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre, die Ehefrau Anna aber zu derselben Strafe auf 8 Jahre, und verordnete, daß diese Letztere, als die Urheberin des Verbrechens, auf dem Marktplatze zu Bergzabern an den Pranger gestellt werde.

In Beziehung auf die Ehefrau Anna, verdient noch bemerkt zu werden, daß sie ausser der Betreibung des allegirten schändlichen Gewerbes, welches in der Gegend von Bergzabern eine sehr große Ausdehnung gehabt haben soll, auch noch andere Kunststücke ausübte; sie war auch Tanzlehrerin, Maitresse de Plaisir, sie konnte auch entfernten ungetreu gewordenen Geliebten Schmerzen verursachen, sie wieder kommen lassen, und manche Schöne konnte hier in diesem ausgebreiteten Geschäftsbureau den Wirkungen ihrer Liebe, ihrer Sehnsucht und ihrem Hasse, freien Laut lassen. Die Kosten wurden stets billig berechnet, mit zwei Franken konnte ein Ungetreuer in Amerika auf das entsetzlichste gepeinigt werden, wenn er sich nicht die Nägel abschnitt, that er aber dieses und Anna sah es aus den Karten — da war alles verloren, er konnte nicht mehr erreicht werden, Haß und Liebe wurden vergeblich nachgesendet. Die Franken aber behielt die Anna und mit diesen richtete sie sich eine recht anständige Haushaltung ein, lebte flott und suchte ihren Geschäftszweig stets mehr auszubreiten, bis sie die Nemesis erreichte, die schreckliche Täuschung schwand und die fürchterliche Gegenwart sich ihren Blicken in Wirklichkeit darstellte. Die Strafe ist groß — wer aber das Bild ihres furchtbaren Wirkens entschleiert erblickte, wird sie gerecht nennen — und namentlich werden sich die Bewohner Bergzaberns und der Umgegend Glück wünschen können, daß dieses Scheusal durch die Hände der Gerechtigkeit erreicht wurde.

Ihr Mann, Johann Georg Anna, Musikant und Taglöhner, hatte wohl auch Kenntniß dessen, was sein Weib vollbrachte, sein kleiner Verdienst stand offenbar nicht im Verhältniß zu dem, was sein häuslicher Bedarf erforderte, viel weniger zu einer so vollkommenen häuslichen Einrichtung, wie sie bei ihm in so kurzer Zeit hervorgerufen wurde — aber ein sehr guter Ruf stand ihm zur Seite. Er wurde für nicht schuldig erkannt. Möge er auch in Zukunft diesen guten Ruf noch dadurch bethätigen, daß er seine noch unmündigen fünf Kinder zu rechtschaffenen Menschen erziehe.

In Betreff der Sophie Hänling wurde den Geschwornen keine Frage über Schuld oder Unschuld vorgelegt; diese Verblendete, Irregeleitete, wollte das Gesetz nicht erreichen. Sie wurde durch den Herrn Präsidenten des Assisengerichts ermahnt, auf den Weg der Tugend zurückzukehren und ging dann frei aus dem Gerichtssaal.

Schrecklich dagegen ist das Loos, der Sophie Beck, Ehefrau Hänling, Mutter der besprochenen Sophie; eine Bauernfrau 56 Jahre alt, die sich durch Rosina Burg verleiten ließ, bei dem schändlichen Verbrechen mitzuwirken; ja, die ihre eigene Tochter hiezu bestimmte und längere Zeit unterstützte; sie büßt ihr Verbrechen mit einer fünfjährigen Einsperrung. Rosina Burg war es, welche diese redliche und brave Bauernfrau, zu der schändlichen Handlung überredete, ohne diese wäre das namenlose Elend nicht über die Familie Hänling verbreitet worden — auch sie büßt ihr Verbrechen mit einer fünfjährigen Einsperrung. Auf ihr ruhete der Verdacht, daß sie ähnliches vor 4—5 Jahren mit Erfolg betrieben habe. Diese Burg, mit der Anna sehr vertraut, war die Zwischenträgerin und machte sogar der Ehefrau Hänling den Antrag, und erklärte ihr auf dem Wege von Bergzabern nach Rechtenbach: Die Anna habe schon mehr als 50 geholfen; nichts sey leichter und sie wolle alles besorgen.

Die drei Verurtheilten haben das Rechtsmittel der Cassation ergriffen.

Sitzung vom 13. Dezember.

Michael Monheimer, 28 Jahre alt, Maurer, wohnhaft zu Rödersheim, (vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Heintz.)

Die Ehefrau des Angeklagten Michael Monheimer, und die Mutter eines gewissen Christoph Monheimer, welche schon seit längerer Zeit in Fehde leben, bekamen auch am 14. Juli d. J., Streit miteinander, der den ganzen Tag über währte. Als aber an jenem Abende Christoph Monheimer am Hause des Angeklagten vorbei ging, wurde er von dessen Ehefrau gröblicher Weise geschimpft, wodurch derselbe so in Zorn gerieth, daß er einen Stein ergriff, und nach ihr warf. Der Stein traf zwar nicht, flog jedoch in das Wohnzimmer des Angeklagten.

Kaum war dies geschehen, als der Angeklagte nebst seiner Ehefrau ihren Gegner thätlich angriffen. Letzterer flüchtete sich in einen benachbarten Hausgang, wo beide Parteien zusammen trafen. Der Angeklagte hatte zufällig ein Wingertsmesser in der Hand, und brachte mit demselben dem Christoph Monheimer mehrere Schnittwunden auf beide Arme bei. Eine dieser Wunden war so bedeutend, daß der Verwundete sogleich ausrief: „ach Gott! meine Hand ist ab."

Er suchte sich zu flüchten, allein der Angeklagte war so in Wuth, daß er ihm auch jetzt nacheilte und ihm noch eine Wunde in die Seite versetzte.

Der Verwundete wurde an demselben Abend von dem königl. Kantonsarzt untersucht, und es ergab sich, daß er 8 Schnittwunden an sich trug. Aus einer ferneren am 8. August vorgenommenen Besichtigung ging auch hervor, daß derselbe noch immer arbeitsunfähig war.

Der Angeklagte ergriff nach der That die Flucht, und wurde erst, nachdem er bereits der Anklagekammer überwiesen war, in Verhaft gebracht.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Verwundung zwar schuldig, erklärten jedoch zugleich, daß er zu der That gereizt worden sey, worauf ihn das Assisengericht zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilte.

Sitzung vom 13. Dezember, Nachmittags.

Adam Daum, 36 Jahre alt, geboren in Darmstadt, zuletzt zu Mittelbach in Arbeit stehend, (vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Gulden.)

Am 21. Oktober d. J., wurde in Bottenbach das Kirchweihfest gefeiert, bei welcher Gelegenheit auch der Wirth Daniel Stengel Tanzmusik hielt. Sonntags Nachmittags gerieth einer von dessen Gästen, ein gewisser Bellaire, mit den Musikanten in Streit, welcher dadurch beendet wurde, daß Nikolaus Bachmann von Bottenbach, den genannten Bellaire zur Thüre hinaus und die Stiege hinab warf.

Am darauf folgenden Dienstag Abend, kam der Angeklagte ebenfalls in jenes Wirthshaus, und fragte den Aufwärter Jakob Ziliox, welcher von den Bottenbacher Burschen es gewesen sey, der den Bellaire am Sonntage zur Thüre hinaus geworfen habe, wobei er bedauerte, daß er nicht bei dem Streite zugegen gewesen sey. Der Aufwärter konnte ihm keine nähere Auskunft geben, worauf der Angeklagte bemerkte, Bellaire habe ihm gesagt, es sey ein sehr großer Bursche gewesen.

Der Angeklagte äußerte mehrere Malen, so oft er eines großen Bottenbacher Burschen ansichtig wurde: „gut, da ist auch so ein Großer! heute noch geht die Büchse los!“ Diese Aeußerung wiederholte er am jenem Abend mehrere Malen; auch hörte eine Zeugin, daß er ein Messer in der Hand haltend, Drohungen ausstieß.

Unter den Gästen im Stengel'schen Wirthshause befand sich ein gewisser Ludwig Schmidt von Bottenbach. Da derselbe groß ist, scheint der Angeklagte besonders sein Augenmerk auf diesen gerichtet zu haben.

Er sagte mehrmals, gegen Schmidt gewendet: „heute geht die Büchse los.“ Letzterer gab aber hierauf keine Antwort. Gegen drei Uhr des Nachts wiederholte der Angeklagte im Schenkzimmer diese Aeußerung. Schmidt, der sich endlich darüber ärgerte, sagte ihm, er solle schweigen und ruhig seyn, worauf beide in Streit geriethen und handgemein wurden; Schmidt rief sogleich, er sey gestochen, und der Nachtwächter Georg Lehnert sah auch, daß der Angeklagte ihn gestochen hatte.

Nach dem ärztlichen Gutachten war der Verwundete, zufolge des in die Hand erhaltenen Stiches, mehr als 20 Tage krank und arbeitsunfähig.

Der Angeklagte flüchtete sich nach der That, wurde aber am folgenden Tage auf der Eichelsbacher Mühle verhaftet. Bei der Verhaftung klopfte er dem Bellaire auf die Schulter mit den Worten: „Für dich habe ich heute Nacht gestritten, die Büchse ist losgegangen.“

Er gestand in seinen Verhören, die Verwundung verübt zu haben, behauptete jedoch, daß er von Schmidt angegriffen, und durch Mißhandlung dazu gereizt worden sey.

In Folge dieser Erklärung, wurde er zur criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

In Betreff dieses leichtsinnigen Burschen, dem die Büchse in jener Nacht auf eine so unheilbringende Weise losgegangen war, verdient noch erwähnt zu werden, daß, als die Sitzung begann, derselbe auf der Anklagebank saß, wie wenn im Gerichtssaal etwas ganz anderes als eine so wichtige Sache vorgehen sollte. Kaum konnte man glauben, daß dieser Daum hiebei betheiliget sei. Er nahm eine Priese nach der andern, trommelte mit den Füßen und erklärte sein angenommenes Sprichwort: die Büchse geht los, auf eine so launige und humoristische Weise, daß alle Personen im Assisensaale in lautes und heiteres Gelächter ausbrachen. Doch urplötzlich erhielt diese Sache eine andere Wendung. Es erschien nemlich der Verwundete als erster Zeuge. Ein schöner Jüngling 19—20 Jahre alt, mit einem blaßen Gesichte, nicht ohne Lebensfrische, den Arm in einer Schlinge tragend, gab wenig aber bestimmte Erläuterung über die That; noch war er nicht geheilt; denn die Verstümmlung war schauderhaft. Der Schnitt ging nemlich quer über das Innere des rechten Armes zwei Finger breit vom Handgelenke dem Oberarm zu. Die großen Handnerven waren durchschnitten und auch die Flechsen und die Pulsadern, letztere mußten unterbunden werden, um eine Verblutung zu verhüten — so bedeutend war die Büchse losgegangen, daß vielleicht der Unglückliche Zeit Lebens seinen Arm nicht mehr kraftvoll gebrauchen wird können.

Aber nach der Verurtheilung schien der Angeklagte wenig Reue zu empfinden und es hatte überhaupt das Urtheil wenig Eindruck auf denselben gemacht. Einige Geschworne gaben ihm etwas Geld, er ergriff es mit Begierde und schien dabei sagen zu wollen: die Büchse geht los!

(Schluß folgt.)

Redakteur und Verleger Carl Georges.

Der Eilbote.

No. 52. Landau, in der Pfalz, den 29. Dezember 1838.

Willst du dir ein hübsches Leben zimmern,
Mußt Dich um's Vergang'ne nicht bekümmern;
Das Wenigste muß dich verdrießen —
Mußt stets die Gegenwart genießen.

Die wahre Welt, in der wir leben,
Ist unser Herz — was dieses in sich schließt,
Ist Wirklichkeit, nur Traum ist alles Streben,
Nach dem, was draußen ist, und wie ein Dunst
zerfließt.

Es heißt, Rom wolle die Hand bieten zur Beilegung der traurigen kirchlichen Zwistigkeiten; dies wäre ehrenvoll und vernünftig. — Rücksichtlich der belgischen Angelegenheit wird noch immer verhandelt, es heißt Holland sei zur Abfindung Geld angeboten worden, dies gliche so ziemlich einem Menschenhandel; über die Hauptfrage aber dürfte doch in nächsten Tagen durch die französische Deputirtenkammer auch eine Erklärung zu gewärtigen sein. Davon könnte Krieg oder Friede für 1839 abhängen. — Rußland sagt man, rüste fortwährend seine Flotten für alle Gewässer, sein Hauptaugenmerk aber sei Tscherkessien. — Die Unruhen, welche in Rheims statt fanden und in Folge welcher die Kirche geschlossen werden mußte, wurden durch einen Missionär veranlaßt, der heftig für den Pabst und gegen Napoleon predigte. Laßt doch die Todten ruhen!

Der Erzherzog von Weimar will die Wartburg wieder aufbauen lassen. — Am 15. Dez. war das Meer bei Neapel ungewöhnlich unruhig, man verspürte Erdstöße und der Sirocco heulte ununterbrochen. — Die Königin (Wittwe) von England hat Neapel verlassen. —

Das theure und kleine Brod, sagen die Dresdener Bäcker komme daher, weil sie zu viele Abgaben zahlen müßten. Einige Bäcker haben Vergrößerungsgläser an ihre Läden gestellt, damit die Kauflustigen nicht abgeschreckt werden vor den niedlichen Brödchen. — In Leipzig solls mit dem neuen tragbaren Gas bald helle werden; der Erfinder ist bekanntlich Herr Arago in Paris; dieses Licht soll der Sonne gleich sein (?) — In Berlin haben 20 Buchhandlungen einen Nicht-Borg-Verein geschlossen. — In Gotha hat ein Doctor ein Buch über die gemischten Ehen geschrieben, die fernere Mischung wird das Buch wohl nicht verhindern können. — Das Gymnasium und die Ritterakademie in Insbruck sind den Jesuiten übergeben worden. — In Wien wurde das Karmeliterkloster auf allerhöchste Verfügung aufgehoben. — Durch Einstellung der Bauten sind jetzt in Paris über 15,000 Arbeiter unbeschäftigt. — Auf dem höchsten Punkt bei Moskau wird eine Kirche errichtet. (Befreiungskirche von 1812, ein Gelöbniß des Kaisers Alexander.) — In Riga verlor eine Kaufmannsfrau dadurch ihr Leben, daß ihre Kleider bei einer häuslichen Beschäftigung in Brand geriethen. Wie man aus Paris erfährt, sind bei Hofe wieder günstige Nachrichten über den Gesundheitszustand der Herzogin von Würtemberg eingelaufen.

In Kanada ist alles ruhig; auch in Landau — auf Havannah gabs kürzlich einen Ball, auf dem Prinz Joinville wacker tanzte. — Auf der Pariser Börse wars am 19. d. stürmisch und auf der Frankfurter am 16. flau; alle Fonds wichen zurück, und die Besorgniß von Geldmangel stieg bei der Abrechnung. — Die belgische Bank hat ihre Zahlungen eingestellt, doch wie es heißt nur auf Stundung. —

Es wird ernstlich gerathen, bei Schriften, welche als Documente dienen sollen, die Stahlfedern ausser Gebrauch zu lassen. — Zu Cösfeld in Westphalen wurde kürzlich ein Sperling (Spatz) in einer Schlagfalle gefangen; er hatte ein bleiernes Streifchen um den Hals, das eingekratzt die Inschrift enthielt: **KARLSKRONA XII Nov. 38.** Man sieht daher, daß die Spatzen auch Strichvögel sind, denn dieser hat von Karlskrona, einer Stadt im südlichen Schweden, bis nach Cösfeld in gerader Linie, gegen 100 geographische Meilen gemacht.

Die neue Börse in London, statt der abgebrannten wird ein Gebäude von 270 Fuß Länge und 140 Fuß Breite; sie bekömmt einen Hof von 150 Fuß Länge und 60 Fuß Breite. — Zu Ulm herrscht ein bösartiges Nervenfieber — und zu Leonberg im Würtembergischen wurde ein Oberforstmeisterssohn von Wilddieben im Walde erschossen. —. Die Zahlungseinstellung der belgischen Bank hat in Paris bereits 2—3 bedeutende Fallimente verursacht und man fürchtet noch fernere Unfälle.

In Belgien häufen sich die Truppenbewegungen; zu Metz sollen sich französische und polnische Freiwillige versammeln, um sich auf das erste Signal obigen Truppen anzuschließen.

In Bordeaux ist eine neue Maschine zum Abbeeren der Weintrauben erfunden worden. — Wie wir aus Karlsruhe vernehmen, dürfte die Einberufung der Ständeversammlung auf den Monat Febr. oder März zu erwarten seyn. — Aus Hannover wird geschrieben, der Kronprinz sei an den Masern erkrankt. — Aus Preußen verlautet, daß des Königs Majestät befohlen haben, daß die preuß. Gesetzbücher vor deren Revision nicht in der Rheinprovinz eingeführt werden, sondern die dortigen bestehen sollen. — Am 17. d. wimmelten die Anhöhen von Brünn mit Menschen, es war der Tag an welchem die Probfahrt auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn Statt fand.

6400 Klafter Länge wurden durch eine Locomotive und 6 Wagen, in 16 Minuten hin und in 18 Minuten zurück gefahren. — Veranlaßt durch die Heitzungsröhre brannte am 19. d. die große Runkelrübenzuckerfabrick zu Oldisleben ab. — In München soll der Befehl ertheilt worden sein, ungesäumt 30,000 Percussionsschlösser anzufertigen. — Die Würtembergischen Kammern sollen gegen Ende Januars einberufen werden um das Budget für 1839—1842 zu berathen. —

Die längste Brücke über welche eine Eisenbahn hinläuft, ist jene bei Richmond in Nordamerika; dorten ist der James-Strom über eine Viertel Meile breit. Das schwierige Unternehmen wurde in dem Zeitraume eines Jahres vollendet. —

Der Herzog von Leuchtenberg, welcher zu Neujahr in München erwartet wird, dürfte nur acht Tage dorten verweilen und wird alsdann sich nach Italien begeben um mit dem russischen Thronfolger später die Reise über Stockholm nach Petersburg zu machen. — Die reiche und prachtvolle Herzl. Leuchtenbergische Bildergallerie wird bereits verpackt und geht in den nächsten Tagen nach Petersburg ab. — Dr. Roth aus München hat einen Ruf vom Kaiser erhalten; man sagt er sei zum Leibarzt bei dem Herzog von Leuchtenberg ernannt. — In München entleibte sich der Chef eines dortigen Bankierhauses, die Ursachen waren — Schulden, die er nicht zahlen konnte! —

Griechische Blätter vom 22. Nov. melden nachstehende königl. Ordonanz: Otto von Gottes Gnaden rc. Von dem Wunsche beseelt, das Loos der zwei Töchter des glorreichen, für das Vaterland hingeschiedenen Marco Bozzari, welcher seinen Kindern nichts als das Erbe eines großen Namens hinterließ, zu sichern, haben Wir beschlossen, daß die zwei Töchter dieses Helden im Namen des dankbaren Vaterlandes ausgestattet werden sollen, und zu ihrer Verehelichung empfangen: 1) Fünfhundert Stremmen Nationalgrund als volles Eigenthum. 2) Sechstausend Drachmen in baarem Gelde — das Fünftel der Grundstücke muß zum Bau von Korinthreben geeignet sein. Unser Minister rc. rc. Missolunghi den 30. Oct. 1838 Otto. Der Finanzminister Spaniolaki.

Ueber die Zusammenziehung eines bedeutenden preuß. Trupencorps an der belgischen Grenze, heißt es, seien die Nachrichten jedenfalls gewaltig übertrieben, wo nicht gänzlich grundlos.

Die Zahl der Individuen, welche durch die Mailänder Amnestie Freiheit und Heimath wieder erhielten, beträgt 110 Personen.

Von Bordeaux aus wird eine Dampfschifffahrt nach New-York eingeleitet.

Zu St. Etienne herrscht ein bösartiges Nervenfieber.

Zu Würzburg lud ein Offizier eine Doppelflinte, der schon geladene Lauf ging los und der Mann verlor den Daumen.

In einem Hause zu Regensburg kam wieder ein alleingelassenes Kind ums Leben; die Stube war geheizt und es entstand Feuer, man weiß nicht wie. Das zweite Kind wurde noch gerettet.

Vor einigen Monaten wurde unweit Angouleme, in Frankreich, die Post beraubt; die Räuber waren nicht zu ermitteln. Vor einigen Tagen stellte der Geistliche von St. Martin bei Cognac dem Conducteur den Raub 2000 Franken, zurück; der Räuber hatte seine That im Beichtstuhl bekannt und der Geistliche die Zurückgabe bewirkt, ohne daß der Thäter bekannt geworden wäre.

In München wird jetzt häufig über die Beschaffenheit des Brodes, das in Gasthäusern abgegeben wird, geklagt. Die geringere Beschaffenheit dieses Brodes wird vorzüglich dadurch herbeigeführt, daß Wirthe von den Bäckern bedeutende Dareingaben fodern — hört! — Diesem Uebelstand wurde nun wieder abgeholfen. —

Das belgische Ministerium hat von der Repräsentantenkammer einen Credit von 4 Millionen begehrt, um damit der belgischen Bank zu Hilfe zu kommen. Die belgische Streitmacht wird zu 110,000 Mann, und 30,000 Reserven, angegeben.

Die preußische Garnison von Luxemburg beträgt 10—12000 Mann, die von Trier 7000, Saarbrücken 6000, Saarburg und Umgebung 4000.

Professor Gruithuisen hat erklärt, daß man von dem Enki'schen Kometen auf 3 Jahre und 4 Monaten Abschied nehmen müsse. Wer nicht Inhaber einer Sternwarte ist, hat seine Erscheinung in diesem Jahre wohl nicht genießen können. Thut nichts, wenns nur nächstes Jahr guten und viel Wein gibt.

Die spanische Deputirtenkammer hat am 12. d. die Aushebung von 40,000 Mann genehmigt. Die werden Freude haben!

Man hat berechnet, daß die Königin von Frankreich jährlich über 4 Millionen Gulden zu wohlthätigen Zwecken verwendet.

Am 20. Dez. ist von der Bank von Paris ein mit Geld beladener Wagen nach Brüssel abgegangen.

Die Hagelversicherungsgesellschaft in Stuttgardt macht bekannt, daß den Beschädigten für dieses Jahr 13 Prozent ausgetheilt worden seyen.

Bei dem angezeigten Nervenfieber in Ulm, sterben täglich 8—10 Menschen auf eine Bevölkerung von 18,000 Seelen.

In Stuttgart wurden kürzlich, fast durch Zufall zwei Mädchen gerettet, die andem von Kohlendampf erstickt waren. Sie hatten der Kälte wegen eine Kohlenpfanne mit auf ihre Schlafstube genommen.

In Petersburg hat man schon seit zwei Monaten Schlittenbahn; überhaupt klagt man dorten über den frühzeitigen Eintritt des Winters.

Wie uns unser Correspondent aus China meldet, befindet sich daselbst ein eigenes Lotto; es wird nemlich eine unbestimmte Anzahl Billets verkauft, auf denen der Name einer von 36 benannten Karten steht, welche der Käufer wählen kann. Ein Mal in der Woche wird eine Karte aufgeschlagen und diejenigen, deren Billet den Namen jener Karte enthält, gewinnen und erhalten das Dreifache ihres Einsatzes. Der Käufer eines solchen Billets kann übrigens für dasselbe soviel geben, als er will, er bekommt stets das Dreifache des Einsatzes, wenn er gewinnt!

Ungarische Blätter versichern, daß daselbst aus Kürbissen, recht süßer, weißer und schöner Zucker bereitet wird. 100 Pfund Kürbisse geben 6 Pfund Zucker. Die Kernen werden zu Salat-Oel geschlagen, 6 Pfd. Kürbiskerne geben 1 Pfund Oel.

Die Polizei in Stuttgart war seit einiger Zeit lebhaft beschäftigt, einem Verbrecher nachzuspüren, welcher die nächtliche Sicherheit der Straßen gefährtete, indem er vorübergehenden Damen auflauerte, und ihre Kleider oder Mäntel aus irgend einem Versteck mit Oel bespritzte. Fast jeden Morgen hörte man über neue Fälle dieser Art Beschwerde führen, und das Tagesgespräch deutete die Sache als ein räthselhaftes Geheimniß. Jetzt ist endlich der Schleier dieses Geheimnißes gehoben, und der räthselhafte Unbekannte entdeckt: es ist ein junger Mensch, dessen Unfug mit einem pekuniären Interesse verknüpft gewesen zu sein scheint, denn er ist der Sohn eines Schneiders, der Fleckenseife verkauft, und für eine gewisse Vergütung alle Arten von Flecken aus den Kleidern zu vertilgen übernimmt. Durch seine Verhaftung hat dieser Industriezweig aufgehört.

Unter den merkwürdigsten Thieren in Siam wird auch eins bezeichnet, das Khon Paa heißt. Dieses Thier hat zwar der Eilbote nicht gesehen, aber doch der Fürst Momsanai und hundert Andere. Das Thier ist kein politisches und gleicht doch dem Menschen, ist fünf Fuß groß, geht aufrecht, hat aber keine Kniegelenke und läuft schneller als ein Pferd. Fällt es zufällig, so muß es bis an einen Baum oder irgend einen andern solchen Gegenstand kriechen um sich daran wieder auf die Beine zu helfen. (Man stelle keine Vergleichungen zwischen dem Paa und den Menschen an.) Seine Haut ist so durchsichtig wie eine chinesische Hornlaterne, so daß man die Eingeweide deutlich hindurch sieht, und sein Unterleib glänzt wie ein Spiegel. Glaub' es wer es will.

In Folge der abergläubischen Befürchtung, die Anwesenheit dieses Thieres in Bankok werde Unglück bringen, erhielten die Eigenthümer die Bastonade und ihr Vermögen wurde confiscirt zur Strafe dafür, daß sie das Geschöpf in die Stadt gebracht hatten. So berichtet Dr. Ruschenberger in seinem Reisebericht um die Welt, und versichert, daß die Einwohner von Bankok nun um keinen Preis ein solches Thier in die Stadt bringen wollen.

Vor uns liegt eine amerikanische Zeitung — sie erzählt folgendes wunderbare Ereigniß: Die Mannschaft des Swaggerer hatte einen Orangutang, einen der größten Affen, der füglich als ein Mitglied der Schiffsequipage betrachtet werden konnte, denn er kletterte auf den Mastkorb hinauf, half die Segel einreffen, trank Grog, ganz wie jeder andere Matrose. Als er zum ersten Male die Linie passirte, hielten es daher auch die Matrosen für ihre Pflicht, ihn unterzutauchen. Der Affe, der diese Schiffssitte nicht kannte, glaubte, es geschehe ihm, weil er zufälliger Weise mehr Steifen als gewöhnlich, getrunken, und nahm sichs ad notam. Ein halbes Jahr darauf segelte der Swaggerer nach Westindien, und legte auf der Insel Jamaika an. Die Matrosen fuhren häufig nach dem Lande, und tranken fleißig Kokosmilch (Brantwein.) Einst nahmen sie den Orangutang auch mit. Als das Bot zurückfuhr, waren die vier Matrosen, die ausser dem Affen darauf waren, bedeutend bespritzt. Monsieur Jack ließ die gute Gelegenheit zur Wiedervergeltung nicht unbenutzt, er warf einen nach dem andern ganz sachte über Bord, und erst als alle Vier im Wasser plätscherten, sprang er ihnen nach und half ihnen wieder ins Boot. Unerklärlich aber war es dem Affen, daß er bei der Rückkehr an Bord mit einer Tracht Hiebe regalirt wurde, während er sich doch nicht entsinnen konnte, daß den Matrosen nach dem Untertauchen bei der Linie ein Gleiches widerfahren sei.

Minderversteigerung.

Künftigen 3. Jänner 1839, um 10 Uhr des Morgens, werden nachbezeichnete Arbeiten eines neuen Gemeindehauses, vor dem Bürgermeisteramt dahier, öffentlich vergeben, als:

		fl.	kr.
1) an Erd- u. Maurerarbeit veranschl. zu		993	56
2) an Steinhauerarbeit	"	187	41
3) an Zimmerarbeit	"	857	10
4) an Stukaturarbeit	"	51	54
5) an Schreinerarbeit	"	190	15
6) an Schlosserarbeit	"	142	40
7) an Glaserarbeit	"	132	—
Totalbetrag		2555	36

Pläne, Bedingnißheft und Kostenanschläge, liegen zur Einsicht auf dem Bürgermeisteramte offen.

Nußdorf, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Pfaffmann.

Bekanntmachung.

Freitag den 4. Januar 1839, Vormittags 10 Uhr, wird in dem Local des Bürgermeisteramts Offenbach ein fünfjähriger überzähliger Rinderfaßel auf Eigenthum versteigert.

Offenbach, den 26. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Brucker.

Holzversteigerung.

Freitags den 4. Januar kommenden Jahres, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Stadthause dahier, circa 80 Klafter kiefern Scheitholz aus dem Schlage Kieseleck, versteigert.

Edenkoben, den 27. Dezember 1838.

Das Bürgermeisteramt,

Völker.

Anzeige.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er, in dem ehedem Lombar'schen Hause am deutschen Thore, sein neu eingerichtetes Geschäft bereits eröffnet hat.

Derselbe führt nebst Spezereiwaaren auch wollene und baumwollene Strick- und Nähgarne aller Art, so wie die verschiedenen übrigen in dieses Fach einschlagende Artikel.

Unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung bittet er um geneigten Zuspruch.

Landau, im Dezember 1838.

F. W. Schopen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 22. Januar 1839, Morgens um 9 Uhr zu Hofstetten.

Revier Hofstetten, Schlag Pferdsbrunnereck:
26 eichene Nutzholzstämme I Classe;
84 " " II "
80 " " III "
10 " " IV "
2 eichene Nutzholzabschnitte I Classe;
12 " " II "
28 " " III "
26 " " IV "
19 birkene Abschnitte;
10 buchene Werkholzstämme;
8 " Abschnitte.

Elmstein, den 22. Dezember 1838.

Das königl. Forstamt,
Scheppler,
Lindemann.

Welttheater.

Unterzeichneter beehrt sich einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er von Sonntag, als den 30. Dezember, sein Welttheater im Gasthaus zum goldenen Schaaf in Landau eröffnet.

Diese Vorstellungen bestehen aus malerischen (pittoresquen) Ansichten und Kunstwerken, welche dem Auge die Nachahmung der anmuthigsten Schönheiten der Natur darbieten, sämmtliche Ansichten werden mit beweglichen Figuren belebt, und mit passender Musik begleitet.

Die Anschlagezettel besagen das Uebrige.

Anfang präcis 6 Uhr.

Friedrich Lorgie.

Nachricht.

In 5 Franken-Thalern liegen 7200 Franken à 2 fl. 21 kr. zum Auswechseln. In der Expedition des Blattes ist das Nähere zu erfragen.

Landau, im Dezember 1838.

Botengang.

Friedrich Lehn von Edenkoben zeigt hiermit an, daß er jeden Tag nach Landau geht, und besorgt Commissionen, Aufträge und Pakete um sehr billige Preise.

Derselbe steht mit einem nach Neustadt gehenden Boten in Verbindnug, es können daher auch alle Aufträge dorthin von ihm auf das Pünktlichste besorgt werden. Bestellungen können in Landau bei Hrn. Jung im weißen Löwen, und in Edenkoben bei Hrn. Dachsteiner, Sattler, am Berg, abgegeben werden.

Zu verkaufen

Bei Stephan Allmann in Silz, ein vollständiges Schmiedegeschirr.

Gefunden

Ein paar seidene Kinderhandschuhe, mit schwarzem Sammt eingefaßt. Das Nähere im Verlag d. Bl.

Zu verkaufen

Bei Pfarrer Simon in Walsheim ein schöner Zuchtstier 2³/₄ Jahr alt, von der schwersten Race.

Tanzbelustigung.

Künftigen Dienstag, als am Neujahrstag ist in den Gärten bei Landau gut besetzte Tanzmusik, wozu höflichst einladet, J. Durand.

Zu haben bei C. Georges in Landau:

Humoristischer Kalender fürs Jahr **1839**, oder der Peter in der Fremde. Preis colorirt 30 kr. schwarz 15 kr.

Dieses Bild eignet sich vorzüglich für Gaststuben, Caffeehäuser und sonstige öffentliche Etablissements.

Der Kalender führt die Devise:

Hier steht er
Der Peter —
Verzärtelt in dem älterlichen Haus,
Soll Peter in die Welt hinaus.
Gewohnt war er, nur milde Pflege,
Jetzt schlimmes Wetter, schlechte Wege.
Drum steht er auch mit trübem Blick,
Nach der Heimath zieht es ihn zurück.
Mit schlafen will er nun die Zeit vertreiben,
Sein Lebenlang der Peter bleiben.

Auch Vignetten auf Postpapier

zu

Neujahrsbriefen

das Stück zu 2 Kreuzer.

Tabelle der Thoröffnung von Landau 12 kr.

Frucht-Mittelpreise.

Namen der Märkte.	Datum des Marktes.	Per Hectoliter. Waizen. fl.	kr.	Spelz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.
Landau . . .	27. Dez.	8	48	3	21	5	59	4	53	2	37
Edenkoben .	22. Dez.	8	—	3	32	6	12	4	48	2	48
Neustadt . .	15. Dez.	7	36	3	24	6	04	4	28	2	31
Speyer . . .	17. Dez.	8	50	2	47	5	24	4	37	2	16
Zweibrücken	20. Dez.	8	44	2	54	5	29	4	36	2	15

Redacteur und Verleger Carl Georges.

Anzeige- Blatt.



Polizeilichen Inhalts.

Nr. 52. Landau, den 29. Dezember 1838.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

(Gestohlenes braunes Tuch betreffend.)

Im Besitze des Dienstknechtes Franz Schwarzmüller aus Schindhard, zuletzt in Diensten bei Philipp Jakob Dorst zu Klingen, wurde ein Stück neues braunes Tuch mit gelben Salwenden, 4¼ Ellen haltend, vorgefunden, über dessen rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag. An dem Tuche ist ein Stück Packpapier umgebunden, worauf sich die Zahl 18 aufgedruckt befindet. Schwarzmüller behauptete bald, dieses Tuch eine Viertelstunde ausserhalb Bergzabern auf dem Wege hieher am 18. v. M. gefunden, und bald, es in Heuchelheim und bald in Bergzabern gekauft zu haben.

Da der rechtmäßige Eigenthümer des Tuchs bis jetzt noch nicht bekannt ist, so werden sämmtliche Polizeibehörden hierauf aufmerksam gemacht, welche mir, im Falle deßfallsige Erhebungen gemacht werden sollten, selbe mir sogleich mittheilen wollen. Ebenso ersuche ich, mir den auf flüchtigem Fuße sich befindenden Beschuldigten auf Betreten mir vorführen zu lassen.

Landau, den 20. Dezember 1838.

Der Königl. Untersuchungsrichter
für den Bezirk Landau,
Dietsch.

Auswärtige amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Pforzheim. In dem hiesigen Oberämtsbezirk wurden falsche badische Kronenthaler ausgegeben, vor deren Abnahme wir das Publikum hiermit waren. Die Münze ist vom Jahr 1815, enthält auf der einen Seite, wo die Jahreszahl steht, das Großh. Wappen, auf der andern Seite einen Lorbeerkranz und inwendig die Worte: „Kronenthaler.“ Die Fälschung ist so grob, daß sie im ersten Augenblick zu erkennen ist, denn die Masse, welche in Zinn und Blei besteht, ist weich und geschmeidig anzufühlen, und die Prägung ganz schlecht ausgefallen.

Pforzheim, den 19. Dezember 1838.

Gr. Oberamt.

Bekanntmachung.

(Gestohlene Sachen betreffend.)

Gr. Oberamt Heidelberg. Es ist vor einigen Tagen aus einem hiesigen Gasthause ein goldener Fingerring, mit einem violetten Steine, und ein altes Mannshemd, mit G. B. gezeichnet, entwendet worden.

Bekanntmachung.

(Gestohlene Sachen betreffend.)

Gr. Stadtamt Karlsruhe. In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. wurden aus dem Gasthaus zum rheinischen Hof dahier 25 Pfund Schweinefleisch, 3fl., meistens in kleiner Münze, namentlich vielen

Kreuzern und halben Kreuzern bestehend, und ein Paar Mannshandschuhe von Katzenpelz, mit Fuchspelz verbrämt, entwendet.

Assisenverhandlungen.

(Schluß.)

Sitzung vom 15. Dezember.

Veronika Landauer, 30 Jahre alt, ohne Gewerb, in Rülzheim wohnhaft, (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Pauli.)

Die Angeklagte erschien vor dem Assisengerichte unter der schweren Anklage, ihr neugebornes Kind, weiblichen Geschlechts freiwillig getödtet zu haben.

Sie hatte ihren Zustand bis zu dem Augenblicke der Geburt zu verheimlichen gewußt, und stets behauptet, daß sie die Wassersucht bekomme.

Am 12. Juli d. J., hörte jedoch eine Frau, welche die Angeklagte zu besuchen kam, einen Ton, der wie das Schreien eines neugebornen Kindes lautete, worüber Letztere auf Befragen keine Auskunft geben wollte. Nachdem aber diese Frau, in Gemeinschaft mit mehreren andern Weibern, eine Nachsuchung angestellt hatte, fanden sie in dem Keller ein ganz nacktes Kind, auf bloßer Erde liegen, welches noch lebte, und bedeutende Verletzungen an sich trug. Trotz allen durch den herbeigerufenen Unterarzt angewandten Rettungsversuchen, starb dasselbe nach einigen Stunden.

Der Kantonsarzt, Herr Doktor Baumann von Kandel, nahm die Obduktion der Kindesleiche vor, und gab als Resultat derselben, folgendes Gutachten ab:

1) Das Kind sey vollkommen reif und lebensfähig gewesen.

2) Dasselbe habe auch nach der Geburt wirklich gelebt.

3) Es sey an der durch die Section nachgewiesenen Verletzung des Schädels, welche nothwendig und unbedingt den Tod bewirken mußte, gestorben.

4) Die Verletzungen seyen höchst wahrscheinlich dadurch verursacht worden, daß die Mutter das Kind, nachdem sie es durch Zusammenschnüren des Halses in einen scheintodten Zustand versetzt hatte, in den Keller hinabgeworfen habe.

Die Angeklagte behauptete dagegen, daß diese Schlußfolgerung des Kantonsarztes, auf unrichtiger Basis und unwahren Thatsachen beruhe. Sie müsse zwar bekennen, am 12. Juli ein Kind geboren zu haben; sie habe aber solches einstweilen in ein Handtuch gewickelt, und auf der obersten Stufe der Kellertreppe niedergelegt, um ihren alten Vater nach und nach auf die Nachricht, daß sie ein uneheliches Kind geboren, vorzubereiten, weil sie die Befürchtung hegte, derselbe könnte aus Schrecken und Kummer krank werden, oder gar sterben.

Später sey sie durch das Herbeikommen der vielen Leute verhindert worden, das Kind hereinzuholen, und mittlerweile wäre dasselbe höchst wahrscheinlich durch die eigene Bewegung die Treppe hinab in den Keller gefallen.

Die Geschwornen, in dieser Sache zwischen zwei Wahrscheinlichkeiten gestellt, konnten in Betracht, daß diese nicht hinreichen, um ein Todesurtheil auszusprechen, für die Schuld der freiwilligen Kindestödtung keine volle Ueberzeugung schöpfen, sie verneinten daher die ihnen in dieser Hinsicht gestellte Frage.

In dieser sehr wichtigen Anklage traten auch mehrere Israelitinnen, aus Rülzheim, als Zeugen auf. Anfangs glaubte man, sie würden ihre Glaubensgenossin, aus Mitleid nur schonend belästigen; allein bald zeigte es sichs, daß durch diese Personen hauptsächlich die Thatsache ziemlich nahe beleuchtet wurde. Die Angeklagte veröffentlichte schon langhin, daß sie an der Wassersucht leide, ja sie erfand bald Leiden aller Art, welche ihr die schrecklichsten Schmerzen verursachten; sie erregte dadurch bei den Juden-Frauen in Rülzheim eine nicht geringe Theilnahme; fortwährend besuchten sie die Weiber, brachten ihr Trost und Hilfe und so leitete diese schlaue Weibsperson sowohl die Aerzte als ihre Mitbürgerinnen irre — erstere verschrieben ihr Medicamente für die erheuchelte Krankheit und letztere beredete sie, alle Mittel blieben fortwährend ohne Wirkung. Noch am Tage ihrer Niederkunft täuschte sie die Judenweiber, obschon einige erfahrne Frauen hell sahen; sie suchte alle Personen aus dem Hause zu entfernen und obschon der Kindsmord zu dieser Zeit vollzogen wurde, schwebte über das Wie dennoch ein Dunkel — was die Geschwornen zu obigem Ausspruche wahrscheinlich bewog. Während der ganzen Verhandlung saß die Angeklagte zerknirscht auf der Anklagebank, wohl wissend welche Strafe sie zu gewärtigen habe, nemlich wenn der geflissentliche Mord bewiesen würde: die Todesstrafe! — Als aber bei dem erfolgten Ausspruch nur eine zweijährige Correktionell-Strafe erfolgen konnte, da ermahnte der Herr Assisen-Präsident die Schuldige mit ergreifenden Worten zur Besserung und der Ton dieser Worte dürfte wohl Zeit ihres Lebens in ihrem Innern fortklingen — so wie sie ihr Gewissen über mehr oder mindere Schuld hinlänglich belehren wird — denn auf jeden Fall ist an dem unglücklichen Kinde ein scheußliches Vergehen begangen worden, sei es nun mit Absicht, oder durch die Nachläßigkeit einer unnatürlichen Mutter.

Da es jedoch außer allem Zweifel gesetzt war, daß die Angeklagte durch die Verheimlichung ihres Zustandes und der Geburt des Kindes, äußerst nachläßig verfahren war, so erklärten die Geschwornen, daß dieselbe schuldig sey, den Tod ihres Kindes durch Nachläßigkeit bewirkt zu haben, worauf sie zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt wurde.

Sitzung vom 15. Dezember.

Die Sache, welche in dieser letzten Sitzung zur Verhandlung kam, betraf einen ganz unbedeutenden Diebstahl, dessen Johann Georg, 22 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Neuhornbach, angeklagt war.

Die Geschwornen, die Aussagen der Entlastungszeugen und die von dem Hrn. Rechtskandidaten Gulden vorgetragenen Vertheidigungsgründe würdigend, beantworteten die Frage, ob der Angeklagte schuldig sey, in der Nacht vom 13—14. October d. J., mittelst äußern Einbruchs und Einsteigens in den Laden des Krämers Georg Seegmüller zu Breuschelbach, einen Zuckerhut, ohngefähr 4 Pfund Tabak und etwas Kandiszucker gestohlen zu haben, verneinend, worauf derselbe freigesprochen wurde.

Hierauf richtete der Herr Präsident folgende Worte an die Herren Geschwornen:

Sie sind nun, meine Herren, zum Schlusse der Session und zum Ende der ehrenvollen Funktionen gelangt, zu welchen Sie berufen waren und welchen Sie sich bis jetzt mit unermüdlichem Eifer und mit aller Aufopferung gewidmet haben. — Durch Ihre Aussprüche haben Sie auf erfreuliche Weise beurkundet, daß sie den schlauen Verbrecher, auch da, wo er sich in das Gewande der Heuchelei hüllet, von der wahren Schuldlosigkeit sicher zu unterscheiden und sich zugleich auf dem Ihnen gesetzlich zugewiesenen Standpunkte wohl zu halten wußten, indem Sie stets nur nach dem Gewichte der in den einzelnen Fällen ermittelten Beweise Ihre Waagschale sinken ließen und überall jener verderblichen Theorie der Allgewalt der Jury zu huldigen verschmähten, welche zwar der Eitelkeit von weniger standhaften Männern vielleicht hätte schmeicheln können, in der That aber, wie ich Ihnen schon in meiner Eröffnungsrede andeutete, die eigentliche Wirksamkeit des Geschwornengerichts vernichtet und zuletzt das Institut selbst, durch Herbeiführung einer allmählichen Entartung desselben, gefährden und untergraben müßte. — Sie haben so zur Beförderung einer, dem Kreise theuern Einrichtung das Ihrige beigetragen. — Dafür gebührt Ihnen der aufrichtigste Dank; dafür werden Sie besonders in Ihrem eigenen Bewußtsein den schönsten Lohn finden. — Reisen Sie recht glücklich!

Ich erkläre hiermit die Assisen-Session für das 4te Quartal von 1838 geschlossen.

Schon vor zwei Jahren wurde in Beziehung auf die Bildung der Geschwornenlisten eine vortheilhafte Verbesserung eingeführt. Die Königl. Regierung der Pfalz hat von der ihr durch Artikel 386 al. 2. des peinlichen Untersuchungs-Gesetzbuches verliehenen Befugniß Gebrauch gemacht, dem Königl. Staatsministerio ex officio diejenigen Männer zu Geschwornen in Vorschlag zu bringen, welche wegen Nichtzahlung der von dem Gesetze verlangten Grund- oder Patent-Steuer nicht in die Geschwornenlisten aufgenommen werden konnten, deren notorisch günstige Vermögens-Verhältniße jedoch, in Verbindung mit ihrer intellektuellen und moralischen Befähigung, sie zur Verwendung als Geschworne besonders geeignet erscheinen ließen. Nachdem auch die Königl. Friedensrichter und Königl. Staatsprokuratoren über die vorgeschlagenen Kandidaten ebenfalls gehört waren, hat das Königl. Staatsministerium des Innern die Liste der nach übereinstimmenden Berichten als tauglich Bezeichneten genehmigt.

Von diesen so bezeichneten Geschwornen haben bei mehreren Assisen-Sessionen schon manche mitgewirkt, so daß zwei Assisen-Präsidenten sich bereits Veranlaßt fanden, in ihren Assisenberichten die getroffene Maasregel als sehr zweckmäßig zu schildern, weil dadurch das Mittel einer größern Auswahl gegeben ist, und die Reihe der Einberufung zum Geschwornengerichte den Einzelnen seltner trifft.

Im Jahr 18³⁶/₃₇ wurden vom Assisengerichte gegen zwei Individuen die Todesstrafe ausgesprochen, nemlich:

gegen Philipp Christian Weigand, Schullehrer von Oberhausen und

Valentin Schüttheim, Bäcker von Biedesheim,

beide wegen Meuchelmord.

Deren Strafe wurde durch die Gnade Sr. Majestät des Königs in lebenslängliche Zwangsarbeiten und Ausstellung an den Pranger, jedoch mit Erlassung der Brandmarkung, gemildert.

Den Ausbruch

der **Rotzkrankheit** unter den Pferden betr.

„Nach vorliegenden sicheren Anzeigen ist in mehreren norddeuschen Ländern namentlich im Königreiche Sachsen und Hannover die Rotzkrankheit unter den Pferden ausgebrochen, und es hat sich ergeben, daß diese gefährliche Seuche durch Fuhrleute aus Norddeutschland in jüngster Zeit sogar nach Bayern eingeschleppt wurde, indem an einigen Orten von Mittel- und Oberfranken, welche mit der von der nordöstlichen Reichsgrenze herziehenden Haupthandelsstraße in nächster Verbindung stehen, bereits einzelne Fälle dieser Art vorgekommen sind."

„Obwohl nun von Seite der königl. Regierungen von Mittel- und Oberfranken K. d. J. bereits die entsprechenden Anordnungen eine weitere Verbreitung dieses Uebels im Regierungsbezirke überhaupt und namentlich mit besonderer Rücksicht auf die als infizirt bezeichneten Orte erlassen worden sind, zur Zeit aber mit Gewißheit nicht ermessen werden kann, welche weitere Ausdehnung die Krankheit durch Ansteckung gewonnen haben möchte, so sieht sich das unterfertigte Ministerium

veranlaßt, sämmtliche königl. Regierungen K. d. J. zu dem Zwecke hierauf aufmerksam zu machen, damit nach Maasgabe der deßfalls bestehenden Vorschriften nicht nur die Pferdebesitzer überhaupt, und namentlich Gastwirthe und Fuhrleute zu besonderen Vorsicht aufgefordert, sondern auch alle Polizeibehörden, so wie die Thierärzte der Bezirke zu verdorpelter Wachsamkeit und Anordnung der nach Umständen erforderlich scheinenden besondern Aufsichtsmaasregeln entsprechend angewiesen werden. Ueber sich ergebende besondere Fälle ist augenblicklich Anzeige, an die königl. Landkommissariate, zu erstatten."

Ueber das Schießen bei Hochzeiten, Kindtaufen und in der Neujahrsnacht.

Zuerst einige Worte über die Entstehung dieses längst verjährten, dem heutigen Zeitgeiste, durchaus nicht mehr anpassenden Gebrauches.

Das Schießen bei Hochzeiten und Kindtaufen stammt aus dem 30jährigen Kriege her, wo die kirchlichen Aufzüge, wie die Hochzeiten und Kindtaufen, häufig von andersgläubigen feindlichen Horden überfallen wurden, um den kirchlichen Act zu verhindern.

Um einen solchen Ueberfall abzuwehren, pflegten sich die Brautführer und Taufbegleiter mit Pistolen zu bewaffnen, die natürlich vor dem Kirchenzuge mit einem Schuße probirt und nach demselben als ungebraucht in die Luft gefeuert wurden.

Da endlich kein Feind mehr kam, um die Braut zu rauben oder die Taufe eines Kindes zu hindern, so lud man nur blind und schoß nur zum Spaß; und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben, hauptsächlich da, wo eine gutmüthige, d. h. nachsichtige Polizei den Unfug noch duldet.

Das Schießen in der Neujahrsnacht hat einen ähnlichen Ursprung und schreibt sich von dem berüchtigten Kalenderstreit her, bei welchem man mit bewaffneter Hand, eine Parthei zu zwingen suchte, das neue Jahr nach dem neuen gregorianischen Kalender anzufangen, und so verhindern wollte, dasselbe nach dem alten Kalender zu feyern. Natürlich suchte man Waffenzwang mit Waffengewalt abzuweisen und man schoß nun in der alten Neujahrsnacht drauf und drein, zum Zeichen, daß man Muth genug habe, um sich gegen den neuen Kalender zu vertheidigen. Zuletzt nahm man doch den neuen Kalender an, und nun schossen in der Neujahrsnacht beide Parteien brüderlich zusammen, blos damit es knallte. Seit der Einführung des gregorianischen Kalenders sind es schon 258 Jahre. Sie sehen daher, wertheste Leser! wie ungereimt diese verschiedenen Schießbelustigungen zur heutigen Zeit erscheinen — denn die meisten jungen Leute wissen nicht einmal, warum sie schießen!

Es ergeht daher noch vor Abfluß des Jahres die Einladung an Eltern, Lehrer und Jugendfreunde, allen ihren Einfluß geltend zu machen, damit diesem Umfuge auf das bestimmteste gesteuert werde. Gute Ortspolizeien können das Uebel im Grunde ersticken, wenn sie unnachsichtlich diejenigen zur Bestrafung anzeigen, welche trotz des Verbotes, dennoch schießen — und oft, die Erfahrung hat es gelehrt, folgt die Strafe schon bei der That; Unglücke sind nichts seltenes, welche durch das Ueberladen veralteter, verrosteter Gewehre entstehen. Eine Ehrenmeldung soll den jungen Leuten in denjenigen Gemeinden ertheilt werden, in welchen das Schießen in der nächsten Neujahrsnacht gänzlich unterbleibt. Die Herren Bürgermeister belieben gefälligst die Anzeige zu erstatten.

Redakteur und Verleger Carl George.




